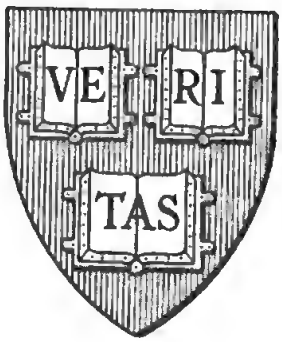
HARVARD UNIVERSITY



LIBRARY OF THE GRADUATE
SCHOOL OF DESIGN

Volkswirtschaftliche Abhandlungen
der Badischen Hochschulen
herausgegeben von
**Carl Johannes Fuchs, Eberhard Gothein,
Karl Rathgen, Gerhard von Schulze-Gävernitz.**
VIII. Band. 4. Ergänzungsband.

Die Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft im Großherzogtum Baden

und

die Verbreitung des Mehrfamilienhauses (Mietskaserne) auf dem Lande.

Von

P. F. Walli

Doktor der Rechte und der Staatswissenschaften.

Karlsruhe i. B.
Druck und Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei
1906.

HARVARD UNIVERSITY
The Library of the
Graduate School of Design
64867

Dec. 7, 1914
Harvard University.
Dept. of Social Ethics.
Transf. from Social Ethics Lib. via HCL
to GSD

Industry - Ger. Baden
Housing, Tenement -
Ger. Baden
Labor - Ger. Baden -

NAC
8102 g 110
Bad
W157

Digitized by Google

Vorwort.

In unserem Zeitalter des rapiden Aufschwungs der Industrie ist wohl allenthalben die Überzeugung wach geworden, daß im Interesse des Ganzen die Arbeitermasse, die physische Grundlage und Voraussetzung der Industrie, ohne welche die jährlich so gewaltig sich vermehrende Bevölkerung des Deutschen Reiches nicht ernährt werden kann, kulturell möglichst gehoben, ihr möglichste Fürsorge zuteil werden muß. Außer den gesetzgeberischen und sonstigen staatlichen Maßnahmen haben sich besonders die größeren Städte mit der Verbesserung der Zustände der Arbeiter befaßt. Diese Tätigkeit blieb jedoch ebenso wie die private Wohlfahrtspflege meist nur auf die Städte, weil dort eher alles Ungünstige und Reformbedürftige als Massenerscheinung auftritt, beschränkt; nur wenige private Vereinigungen, so besonders der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege, machen hier eine Ausnahme.

Die industrielle Entwicklung hatte die Anhäufung von Menschenmassen in Städten und Abnahme der Bevölkerung auf dem Lande zur Folge. In Baden ist diese allgemein als höchst bedauerlich anerkannte Bewegung nicht in so hohem Maß wie sonst in Industrieländern aufgetreten, aber trotzdem, obwohl man weiß, daß auch in kleinen Gemeinden Arbeiter wohnen, geschieht für diese im Vergleich zur Fürsorgetätigkeit, die man für ihre städtischen Genossen entfaltet, recht wenig.

Die folgende Studie soll darstellen, wie weit die badische Industrie ihren Standort in der Stadt, wie weit auf dem Lande hat, ferner wie viele Arbeiter auf dem Lande, wie viele in der Stadt wohnen; zugleich wird eine Untersuchung über die Verbreitung des Mehrfamilienhauses auf dem Lande und deren soziale und wirtschaftliche Folgen angeschlossen. Vielleicht wird durch die zahlenmäßige Festsetzung der Arbeitermassen des Landes und die Betrachtung der Wichtigkeit einer Dezentralisation derselben bewirkt, daß man ein näheres Eindringen

Digitized by Google

in die Verhältnisse der Industriearbeiter auf dem Lande und Besserung dieser Zustände für wichtiger hält, als es bisher geschehen ist. Mögen sich die Städtepolitiker immer vor Augen halten, daß ihre Sozialpolitik solange der Sissyphusarbeit vergleichbar bleibt, als der stete Zustrom von ländlichen Arbeitermassen neues Elend schafft. Wissen wir aber, wie groß die Arbeiterheere auf dem Lande sind, und unter welchen Umständen sie in die Städte einzufallen drohen, dann wird es klar sein, was für einen Umfang die Fürsorgetätigkeit auf dem Lande annehmen muß, die einmal Selbstzweck ist, zweitens aber eine dauernde Grundlage für die Sozialpolitik der Städte schafft.

Meines Wissens ist eine Darstellung der Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft eines Landes bisher nicht erschienen; ich konnte fremde Erfahrungen mir daher nicht zunutze machen. Mögen die Mängel, die dieser Erstlingsarbeit in diesem Sinne genommen anhaften, in späteren Abhandlungen über dieses Thema vermieden werden. Die Literaturverweise in der Studie sind sehr spärlich, da es mir nicht möglich war, Literatur über mein Thema zu finden. Ich schöpfte fast lediglich aus den amtlichen Veröffentlichungen des Großh. Statistischen Landesamts und denen der Großh. Fabrikinspektion; den Vorständen dieser Behörden, Oberregierungsräte D^res^ Lange und Bittmann, Regierungsrat Dr. Hecht, sowie dem Bibliothekar des Statistischen Landesamts Dr. Bauer bin ich für ihre tatkräftige Unterstützung zu verbindlichstem Danke verpflichtet.

Für die Behandlung der Wohnungsfrage im weitesten Sinn waren für mich das gesprochene und geschriebene Wort des Universitäts-Professors Dr. C. J. Fuchs von größtem Einfluß. Sie haben in Verbindung mit den Eindrücken, die ich auf mehreren durch die Empfehlungen von Fuchs wesentlich geförderten Studienreisen in England und Schottland gewann, zum großen Teil die Anregung zur Behandlung dieses Themas gegeben.

Eine Literaturübersicht am Schluß der Studie bringt die Werke, die ich anläßlich der Arbeit durchgegangen habe, und die in mehr oder weniger nahem Zusammenhang mit dem Thema stehen.

Karlsruhe, im März 1906. **P. F. Walli.**

Inhalt.

Seite

I. Einleitender Abschnitt.

1. Überblick über die badische Industrie 1
2. Festsetzung meiner Aufgabe 5

II. Hauptabschnitt. Die Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft Badens mit besonderer Berücksichtigung der Hausungsart einzelner Orte.

1. Landeskommissärbezirk Konstanz 13
2. » Freiburg 34
3. » Karlsruhe 66
4. » Mannheim 94
5. Zusammenfassende Darstellung des Großherzogtums . . . 125

III. Abschnitt. Schluß.

1. Vor- und Nachteile der Dezentralisation 129
2. Die Verbreitung des Mehrfamilienhauses 137
3. Reformversuche 145

Die Dezentralisation
der Industrie und der Arbeiterschaft
im Großherzogtum Baden
und
die Verbreitung des Mehrfamilienhauses (Mietskaserne)
auf dem Lande.

Digitized by Google

I. Einleitender Abschnitt.

1. Überblick über die badische Industrie.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 betrug die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches 56 367 178, die Badens 1 867 944 Personen. Es wurden am 1. Oktober 1903 im Reiche in 184 253 Betrieben 5 053 976 Arbeiter, in Baden in 8 380 Betrieben 194 441 Arbeiter beschäftigt.*)

Auf 10 000 Einwohner des Reiches entfielen 32,6 Betriebe im Reiche, auf 10 000 Einwohner Badens 44,8 Betriebe in Baden. Die entsprechenden Zahlen sind für die Arbeiter beider Geschlechter 896,3 und 1 040,8, für die männlichen Arbeiter 717,5 und 723,2, für die weiblichen Arbeiter 178,8 und 317,6. Baden ist also verhältnismäßig bedeutend stärker Industrieland wie das Reich, insbesondere überragt seine mit Frauen arbeitende Industrie — ich will sie kurz Frauenindustrie nennen — ganz erheblich die des Reiches. Von 100 Arbeitern im Reich waren am 1. Oktober 1903 80,2 männlich und 19,8 weiblich, in Baden 69,0 männlich und 31,0 weiblich. Von der Gesamtbevölkerung Badens gehörten 10,41 % der industriellen Arbeiterschaft, von der männlichen Bevölkerung über 14 % der männlichen und von der weiblichen Bevölkerung über 6 % der weiblichen Arbeiterschaft an. Von 100 Arbeitern im Reiche waren 6,7 (4,5 männliche und 2,2 weibliche) jugendliche, in Baden 8,2 (4,3 männliche und 3,9 weibliche) jugendliche Arbeiter. Von 100 erwachsenen Arbeiterinnen waren im Reiche 36,5 im Alter von 16 bis 21 Jahren, in Baden 33,8. Von 100 jugendlichen Arbeitern waren im Reiche 67,4 männliche und 36,6 weibliche, in Baden 52,0 und 48,0. Von 100 jungen Leuten waren im Reich 67,6 männlich und 32,4 weiblich, in Baden 52,6 und 47,4.

In Baden waren 8 380 Fabriken und ihnen gleichgestellte Anlagen mit 194 441 Arbeitern, wovon 135 093 männlichen und 59 348 weiblichen Geschlechts waren. 178 475 Arbeiter (126 790 männliche und 51 685 weibliche) waren Erwachsene und 15 966 Arbeiter (8 303 männliche und 7 663 weibliche) waren Jugendliche. Von der Gesamtarbeiterschaft waren am 1. Oktober 1902 nur 6,1 % männliche und 1,3 % weibliche Arbeiter über 50 Jahre alt; 46,4 %

*) Vergl. zu diesen und den folgenden statistischen Angaben »Die Badische Fabrikinspektion 1879—1903« von Dr. Karl Bittmann, Oberregierungsrat, Vorstand der Badischen Fabrikinspektion, Karlsruhe 1905, und die Jahresberichte der Badischen Fabrikinspektion 1898—1904.

und 15,6 % zwischen 21 und 50 Jahren; 13,3 % und 8,8 % zwischen 16 und 21 Jahren; 0,1 % und 0,2 % unter 14 Jahren. Nach dem Jahresbericht der Großh. Fabrikinspektion von 1899 waren 31,27 % aller erwachsenen Arbeiterinnen verheiratet.

Am 1. Oktober 1904 waren in Baden folgende Industriezweige, die die jeweils angegebene Zahl Arbeiter beschäftigten, vorhanden: Zigarrenindustrie 34 765 = 17,1 %; Textilindustrie 30 260 = 14,9 %; Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 31 505 = 15,4 %; Metallverarbeitung 26 593 = 13 %; Industrie der Steine und Erden 15 168 = 7,5 %; Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 12 429 = 6,1 %; Papierindustrie 9260 = 4,7 %; Nahrungs- und Genußmittel (ausgenommen Zigarrenfabriken und Mühlen) 9173 = 4,5 %; Lederindustrie 5990 = 2,9 %; Chemische Industrie 4947 = 2,5 %; Baugewerbe 5178 = 2,5 %; Polygraphische Gewerbe 4363 = 2,1 %; Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 6334 = 3,1 %; Getreidemühlen 3128 = 1,5 %; Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle und Firnisse 2514 = 1,2 %; Bergbau 1268 = 0,6 %; Sonstiges 938 = 0,4 %. In 571 Steinbrüchen und Steinhauereien waren 2834 Arbeiter tätig. 63 810 Arbeiterinnen oder 31,3 % der Gesamtarbeiterzahl waren tätig, davon 23 847 = 37,4 % in der Zigarrenindustrie, 17 243 = 27,0 % in der Textilindustrie.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter betrug 17 169 = 8,4 % der Gesamtzahl der Arbeiter. 4035 = 23,5 % waren in der Zigarrenindustrie, 2937 = 17,1 % in der Textilindustrie, 2665 = 15,5 % in der Metallverarbeitung. 1747 = 10,1 % in der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate beschäftigt. In jeder der drei erstgenannten Industrien betrug die Zahl der jugendlichen Arbeiter etwa 10 % der Gesamtzahl der in jeder Gruppe tätigen Arbeiter. Ungefähr $^2/_3$ der in der Zigarren- und Textilindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter waren weiblichen Geschlechts.

Es wurden im ganzen 9254 Fabriken und diesen gleichgestellte Anlagen gezählt. Im einem Betriebe waren durchschnittlich 22,0 Arbeiter beschäftigt, und zwar in einem Betriebe der Textilindustrie 142; Chemischen Industrie 66; Papierindustrie 61; Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei 45; Lederindustrie 49; Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 47; Zigarrenindustrie 45; Metallverarbeitung 26; Industrie der Steine und Erden 24; Polygraphische Gewerbe 16; Industrie der Nahrungs- und Genußmittel 15; Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle und Firnisse 15; Baugewerbe 11; Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 9; Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 8; Sonstiges 3.

In der Hausindustrie sind in 5039 Haushaltungen 7397 Arbeiter tätig; davon in der Bürsteneinzieherei 1425, im Konfektionsbetriebe 1336, in der Porzellanknopffabrikation 1242, in der Zigarrenindustrie 1183, in der Uhrenindustrie 817, in der Kartonnagenindustrie 665, in der Bijouterieindustrie 403, in der Blumenindustrie 277, in der Korbflechterei 49.

Es ist selbstverständlich, daß für jedes Land, das eine im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl so entwickelte Industrie hat wie Baden, die Industrie von hervorragender Bedeutung ist, ganz abgesehen von dem Standort der Industrie und dem Wohnort der Arbeiter. Gerade aber die beiden letzten Momente sind es, die der badischen Industrie eine Wichtigkeit geben, die sich über das selbstverständliche Maß der Bedeutung einer solchen Industrie weit erhebt.

Digitized by Google

Die Industrie Badens ist nicht in einigen großen Plätzen des Landes konzentriert, die 200 000 Arbeiter des Landes sind nicht in den größeren Städten des Landes zusammengedrängt. Es verteilt sich vielmehr die Industrie über das ganze Land hin, sie blüht in den Städten wie auf dem Lande, und ihr Arbeiterheer wohnt zum größeren Teil auf dem Lande. Darum ist, wie Hecht*) schreibt, die Verbindung der Industrie mit der Landwirtschaft eine außerordentlich rege und vielseitige. Viele Kleinbauern gehen im Winter in die Fabrik, im Sommer arbeiten sie auf dem Felde. Viele Arbeiter, die das ganze Jahr über in den Fabriken arbeiten, besitzen Haus und Feld und Vieh, das von ihren Frauen und Kindern besorgt wird, wobei er selbst oft auch des Morgens vor dem Gang in die Fabrik oder des Abends nach der Heimkehr noch mithilft. Auch das Umgekehrte kommt vor, daß der Mann zu Hause bleibt und die häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten verrichtet, während die Frauen und Töchter in die Fabrik gehen, wie ein Jahresbericht der Großh. Fabrikinspektion bezüglich der Zigarrenindustrie im badischen Unterlande angibt. Die Kinder vieler Bauern gehen in die Fabriken und tragen durch Abgabe ihres Lohnes an die Eltern zum Unterhalt der ganzen Familie bei. Die Industrie gibt vielen für landwirtschaftliche Tätigkeit Untaugliche Gelegenheit zum Verdienst. Den im Sommer als landwirtschaftliche Taglöhner Arbeitenden ist Gelegenheit zur Arbeit im Winter geboten. Die so gehobene Verdienstmöglichkeit verhindert das Abströmen vom Lande, auch da, wo die Landwirtschaft eines Ortes nicht mehr zum Unterhalt seiner Einwohner ausreicht, und steuert damit dem Arbeitermangel auf dem Lande. Die Industrie gibt der landwirtschaftlichen Bevölkerung die Möglichkeit zur intensivsten Ausnutzung der Arbeitskräfte aller Familienmitglieder, so daß nur dadurch die Mehrzahl der für Baden typischen Kleinbauern sich erhalten kann. »Ohne Industrie«, schreibt Hecht S. 150, »wäre der badische Kleinbauer heute so arm wie vor 100 Jahren, und man kann auch heute noch voll und ganz den Worten zustimmen, welche der Großh. Bezirkskommissär im Jahre 1845 bei Eröffnung eines landwirtschaftlichen Zentralfestes in Mosbach ausgesprochen hat: »Die Fabriken fördern den Anbau und den Absatz der Bodenerzeugnisse; aus ihnen im Verein mit der Landwirtschaft fließt eine reiche Quelle des Nationalwohlstandes .... Der Schlüssel zu dem Geheimnis, warum im Odenwald, im Bauland, am Main und an der Tauber die Landwirtschaft nicht jenen Aufschwung erreicht, im allgemeinen noch nicht zu jener Stufe wie in anderen Gegenden mit oft minder günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen gelangt ist, liegt im geringen Vorhandensein von gewerblichen Unternehmungen.«

Ist aber die badische Industrie durch ihre Dezentralisation von so einschneidender Wichtigkeit für die badische Landwirtschaft, so hat sie damit eine über die ihrer sehr erheblichen Größe an sich entsprechende weit emporragende Bedeutung für das ganze Land.

Wenn man von Dezentralisation der Industrie spricht, kann man zweierlei meinen, erstens der Standort der Industrie ist in der Stadt wie auf dem Lande, zweitens der Wohnort der Arbeiter ist in der Stadt wie auf dem Lande. Es ist zwar meistens der Fall, daß, wo die Industrie nicht in der

*) Hecht, Die Badische Landwirtschaft am Anfang das XX. Jahrhunderts. Karlsruhe 1903. S. 142 ff.

Stadt ist, auch die Arbeiter nicht in der Stadt wohnen, aber dies trifft nicht ausnahmslos zu, wie Thompson in seinem Housing Hand Book*) für Schottland bemerkt, wo die Fabriken außerhalb der Stadt liegen und die Arbeiter in der Stadt wohnen und morgens aufs Land in die Fabriken wandern. Ist die Industrie nicht nur in der Stadt selbst, so kann man unterscheiden, ob sie ihren Standort in der Nähe, d. h. in einer Entfernung von wenigen Kilometern von der Stadt hat, oder ob überhaupt keine Stadt in der Nähe liegt. Im ersteren Fall ist wohl meist die Industrie deswegen außerhalb der Stadt, weil ihr für ihre eine große Fläche bedeckende Anlage der Boden in der Stadt selbst zu teuer war. Im zweiten Fall nimmt dieses Moment nicht mehr den ersten Platz ein, sondern folgende Erwägungen, die im ersten Falle mitspielen, aber nur in zweiter Linie in Betracht kommen. Die Industrie will billige Arbeiter haben; solche bekommt sie leichter auf dem Lande als in der Stadt, weil dort wegen der geringeren Nachfrage nach Arbeitern die Löhne geringer sind als in der Stadt, hauptsächlich aber weil die Höhe der Löhne auf dem Lande wegen der dort kleineren Wohnpreise niedriger sein kann als wie unter sonst gleichen Bedingungen in der Stadt. Die hohe Grundrente der Städte ist es aber, die nicht nur die Industrie hinaus vor ihre Tore, sondern auch auf das Land treibt. Je mehr die Grundrente steigt, desto stärker muß die Stadtflucht der Industrie auftreten. Diese Bewegung wächst, je größer die Möglichkeit wird, mit geringen Kosten Kraft z. B. von einer elektrischen Zentrale aus auf weite Entfernungen hin nutzbar zu machen. Diese zwei Momente sind es, die überall im Deutschen Reich wie in England einer Ansiedelung auf das Land das Wort reden und auch schon mit Erfolg geredet haben, da die Vorteile der Niederlassung einer Fabrik auf billigem Boden und niedere Löhne sich für jeden Fall rechnerisch darlegen lassen, und eine kaufmännisch geleitete Industrie ihre entsprechenden Schlüsse zieht.

Noch Weiteres tritt hinzu, das diese Bewegung fördert, die Verbindung mit dem Produktionsort der Rohstoffe und dem Markt. Nur da, wo auf dem Bahn- oder Wasserwege die Rohprodukte zur Fabrik leicht hinzubringen und die fertigen Erzeugnisse leicht zum Markt zu schaffen sind, kann sich Industrie niederlassen, ferner nur da, wo die zur Erzeugung motorischer Kraft nötigen Stoffe wie Kohlen unschwer zugeführt werden können. Bei dem verbreiteten trefflichen Bahnnetze Badens ist diese Möglichkeit in weitem Maße gegeben, und außerdem sind mit natürlichen bewegenden Kräften (Wasserkraft) so reichlich Gebirge wie Ebene gesegnet, daß hierin ein erheblicher Grund für die Dezentralisation der Industrie Badens gesehen werden muß. Hierzu kommt noch besonders, daß der Rohstoff der relativ größten Industrie in Baden selbst erzeugt wird, Tabak, so daß sich gerade die Tabakindustrie fast ausschließlich am Standort des Tabakbaues niedergelassen hat. Für solche Industrie wie die der Steine (außer Edelsteinen) und Erden, der Holz- und Schnitzstoffe und für Mühlen ist natürlich der Produktionsort meist auch der Verarbeitungsort. Gerade diese Industriezweige sind in Baden erheblich. Nur da kann Industrie auf dem Lande gedeihen, wo sich eine zur Fabrikarbeit bereite Arbeiterschaft unter der Landbevölkerung findet. Wie wir gesehen haben, ist aber die badische landwirtschaftliche Bevölkerung zu ihrer Existenzfähigkeit gerade auf die Arbeit in der Industrie angewiesen. Nur die Industrie

*) London 1903.

Digitized by Google

kann aufs Land gehen, die eine für ihre Zwecke geeignete Arbeiterschaft auf dem Lande findet. Dies trifft einmal besonders zu bei der Tabakindustrie, die in der tabakbauenden Bevölkerung mit Tabak vertraute Arbeiter hat, dann bei der Textilindustrie, die in den Gegenden, wo sie früher Hausindustrie war, eine für den Großbetrieb wohl vorbereitete Arbeiterschaft antraf. Diese zwei sowie überhaupt alle jene Industriezweige, die an die Qualität ihrer Arbeiter keine großen Ansprüche stellen müssen, können auf dem Lande sich niederlassen. Auch die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes, die jetzt vielfach in Großbetrieben arbeitet, hat, da aus den dortigen Haus- und Meisterwerkstätten hervorgegangen, ihren Sitz im Schwarzwald, wenn auch mit der Tendenz, die größeren Orte zu wählen.

Bis zu einem gewissen Grade läßt sich auch die Landbevölkerung, der die der städtischen Bevölkerung gegebene Möglichkeit der Fachausbildung fehlt, zu qualifizierter Arbeit erziehen.

Diese Faktoren sind es, die in Baden das Land für eine Ansiedelung der Industrie auf dem Lande ganz besonders geeignet gemacht haben, und daher auch, wie notorisch, eine große Dezentralisation der Industrie geschaffen haben.

2. Festsetzung meiner Aufgabe.

Der eine Teil meiner Aufgabe wird nun darin bestehen, festzustellen, in welchem Maß die Industrie in Baden dezentralisiert ist. Ich habe daher für jeden einzelnen Amtsbezirk des Großherzogtums Baden Ortsgrößenklassen gebildet, in die ich die Zahl der Gemeinden und der Einwohner gruppiere. Ortsgrößenklasse I umfaßt alle Gemeinden mit weniger 500 Einwohnern und die Summe ihrer Einwohner. Ortsgrößenklasse II das Entsprechende für die Gemeinden mit 500—1000, III mit 1000—2000, IV 2000—4000, V 4000 bis 10000, VI 10000—20000, VII 20000—50000, VIII 50000—100000, IX mehr wie 100000. Ich benütze dabei die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900. In diese Klassen teile ich je nach ihrem Standort die industriellen Betriebe mit ihren Arbeitern ein, so daß für jeden Amtsbezirk ersichtlich ist, wie viele Gemeinden, Einwohner, Betriebe und dort beschäftigte Arbeiter in jeder Ortsgrößenklasse sind. Zur Feststellung der Betriebe und der Zahl der beschäftigten Arbeiter benütze ich das vom Großh. Stat. Landesamt zusammengestellte Verzeichnis der einer besonderen Aufsicht unterliegenden Betriebe im Großherzogtum Baden nach dem Stand vom 1. Oktober 1902. Dieses enthält nicht nur die Fabriken und diesen gleichgestellte Anlagen, sondern auch die sonstigen der Aufsicht der Fabrikinspektion auf Grund bundesrätlicher Vorschriften unterworfenen Betriebe. Zunächst habe ich die nach 1900 entstandenen Betriebe mit ihren Arbeitern ausgeschieden, um die Zahlen dieser dem 1. Dezember 1900 zunächst liegenden Erhebungen möglichst nahe den Zahlen dieses Zeitpunkts zu bringen. Da keine erheblichen Veränderungen in der Industrie von 1900—1902 stattgefunden haben, glaube ich, daß die so gefundenen Zahlen ziemlich genau dem Stande vom Zeitpunkt der Volkszählung entsprechen und damit den dort gewonnenen Zahlen vergleichbar werden. Da es mir aber darauf ankommt, den Standort der industriellen Betriebe zu finden und zu klassifizieren, habe ich die Betriebe

Digitized by Google

weggelassen, die ihrer Natur nach keine industriellen Betriebe sind, wie Bäckereien usw. Auch Steinbrüche mit wenigen Arbeitern habe ich unberücksichtigt gelassen, weil diese meist für den örtlichen und nur gelegentlichen Bedarf arbeiten und als nebensächliches Affixum der Landwirtschaft des industriellen Charakters entbehren.

Dieselben Zusammenstellungen wie für die einzelnen Amtsbezirke habe ich für die Kreise, Landeskommissärbezirke und das Großherzogtum gemacht.

Was nun den Wohnort der Arbeiter anlangt, so ist zu unterscheiden, ob sich Wohnort und Arbeitsort decken, oder ob diese auseinanderfallen. Würde sich Wohnort und Arbeitsort überall decken, so wäre mit der Lösung der Frage nach dem Standort der Industrie und der Zahl der dort tätigen Arbeiter auch die Frage nach dem Wohnort der Arbeiter gelöst, man könnte sagen, daß in jeder Ortsgrößenklasse ebensoviele Arbeiter wohnen wie arbeiten. Bekanntlich ist nun aber das Gegenteil wahr. Wie überall die Industrie der Grundrente teils gewichen, teils aus dem Weg gegangen ist, so hat überall im Deutschen Reich und auch in England der Arbeiter es möglichst vermieden, der Grundrente der Städte dienstbar zu werden, und ist draußen in den bei den Städten liegenden Dörfern geblieben, oder erst von weiter entfernt liegenden Orten dorthin gezogen, ja vielleicht sogar aus der Stadt heraus in die Dörfer gezogen, um dort billiger zu wohnen und zugleich in der Stadt die Arbeitsgelegenheit benutzen zu können. Anläßlich der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 wurde von seiten des Reichs die Frage nach dem Wohnort und Arbeitsort gestellt, und die Resultate für die größeren Städte veröffentlicht. Baden dagegen hat für jede einzelne Gemeinde angegeben, wie viel Personen sie verlassen, um auswärts zu arbeiten, wie viele ihr von auswärts zuwandern, um dort zu arbeiten. Die Veröffentlichung erschien 1905. Gerade für Baden ist bei der weitverbreiteten Dezentralisation der Industrie diese Veröffentlichung besonders wichtig. Die große Anzahl von Werken der Industrie auf dem Lande findet oft nicht in der Gemeinde des Standorts des Werkes die nötige Arbeiterzahl, und von allen umliegenden Orten strömen die Leute in diese Gemeinde zur Arbeit in der Fabrik. Ist einmal darum die Wanderung der Arbeiter besonders in Baden sehr beträchtlich, so ist sie es auch wegen des innigen Zusammenhangs der Industrie und der Landwirtschaft, wo, wie vorhin dargelegt, eine Person Arbeiter und Bauer zugleich ist. Außer dem hohen Mietzinse und sonstigen hohen Preisen in der Stadt, die den Arbeiter von dort abschreckt, und ihn auf dem billigen Lande hält, sind es verschiedene Erwägungen, die ihn hierin unterstützen. Die für seinen eigenen Bedarf nötigen Kartoffeln, Gemüse, Klein- und Federvieh hat er durch die Landwirtschaft, wo die Arbeitskräfte aller Familienglieder ausgenützt werden können, als willkommenen Beitrag zum Unterhalt seiner Angehörigen, die sich sonst vielleicht nur mit seinem Fabriklohn erhalten müßten. Die Landwirtschaft ist für ihn in Zeiten der Arbeitslosigkeit ein Refugium. Häufig nimmt er an den Nutzungen der Allmend teil. Er will das von den Eltern ererbte Haus oder die Äcker nicht verkaufen, um ins Ungewisse in die Stadt zu ziehen. Dieses in Baden eigene Ineinandergreifen der Industrie und der Landwirtschaft hat neben den erwähnten aus der Dezentralisation des Standorts der Industrie resultierenden Gründen in Verbindung mit dem Vorhandensein gut geregelter Verkehrsmittel die Wirkung, daß in ausgedehntestem Maße die Arbeiter auf dem Lande wohnen und von da an ihren Arbeitsort, der vielleicht selbst auf dem Lande

Digitized by Google

oder in einer Stadt liegt, wandern. Es ist nun häufig der Fall, daß an einem Ort Zuwanderungen wie Abwanderungen stattfinden. Es kommt dies daher, daß außerhalb des Wohnortes, der selbst anziehungskräftige Industrie besitzt, Industrie ist, die einen Teil der Bevölkerung des Ortes mehr anzieht, als die am Wohnort befindliche. Die Art und Mannigfaltigkeit der Industrie eines Ortes spielt also eine Rolle bei den Wanderungen der Bevölkerung des Ortes.

Diese Wanderungsstatistik ist nun das einzige, was wir benutzen können, um über den Wohnort der Arbeiter Aufschluß zu erhalten, da, wie auch Hecht S. 146 schreibt und von jedem, der die Schwierigkeiten und Falschheiten einer Berufszählung kennt, zugegeben werden muß, die Berufszählung vom Jahre 1895 nicht geeignet ist, uns solchen zu erteilen.

Aus dem oben erwähnten Fabrikkataster können wir entnehmen, wie viele Arbeiter an einem Ort beschäftigt sind. Zählen wir nun die Zahl derer, die von auswärts zur Arbeit kommen, ab und addieren wir die Zahl derer, die von diesem Ort zur Arbeit nach auswärts ziehen, so erhalten wir die Zahl der in diesem Ort Wohnenden. Z. B. in X arbeiten laut Fabrikkataster 100 Leute, 20 davon kommen von auswärts, d. h. sie wohnen nicht dort, die Zahl dieser ist also, wenn man die am Ort Wohnenden erhalten will, abzuziehen, es bleiben 80. Von diesem Ort ziehen aber 60 in eine auswärtige Fabrik, d. h. X ist ihr Wohnort. Sie müssen also addiert werden zu der schon gefundenen Zahl $80 + 60 = 140$. In X wohnen also 140 Arbeiter. Daß diese Berechnung und ihr Ergebnis theoretisch richtig ist, ist unzweifelhaft. Es fragt sich aber, ob die Zahlen der Arbeiter des Fabrikkatasters und die Zahlen der Wanderungstabellen vergleichbar sind und als gleichartige Größen in eine Rechnung eingesetzt werden können. Ich bejahe die Frage aus folgenden Gründen. Wer arbeitet denn an einem von seinem Wohnort verschiedenen Arbeitsort außer dem in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeiter? Beamte, kaufmännisches Personal, dienendes Personal wie Hausknechte, Dienstmänner usw. Derartige Personen kommen auf dem Lande, wo eine Wanderung landwirtschaftlicher Arbeiter von einem festen Wohnsitz aus nicht stattfindet, nicht vor, sondern höchstens in der Stadt. Im Vergleich zu dem Heer Arbeiter, das in die Stadt strömt, ist die Summe der nicht im Fabrikkataster Enthaltenen und in die Stadt zur Arbeit Wandernden offenbar gering. Ebenso ist die Zahl derer, die aus der Stadt heraus zur Arbeit wandern und nicht im Fabrikinspektionskataster enthalten sind, im Vergleich zur Zahl der industriellen Arbeiter recht klein. Die Fehlermöglichkeit ist also bei meiner Art der Berechnung für die beiden möglichen Fälle unbedeutend. Jedenfalls gibt die Berechnung ein im allgemeinen richtiges Ergebnis. Ein solches zu finden und die Zahlen in die gebildeten Ortsgrößenklassen einzuteilen, ist der zweite Teil meiner Aufgabe. Wenn die Rechnung für jeden einzelnen Ort stimmt, muß sie auch für ihre Summen, die Ortsgrößenklassen stimmen. Bei der Summe der Zuwandernden wie der Abwandernden ist nun zu beachten, daß nicht diese in die bezw. aus der betr. Klasse ziehen, sondern in die bezw. aus den Orten der betr. Klasse. Es kann sein, daß die Orte einer Klasse nur unter sich Arbeiter austauschen, so daß aus der Klasse keiner herauswandert und keiner hineinwandert, aber trotzdem die Wanderungen beträchtliche sind, nur innerhalb der Klasse verlaufen. Man kann unter den Orten einer Klasse demgemäß unterscheiden zwischen Wohnorten, d. h. solchen, wo Arbeiter wohnen, und solchen, wo Arbeiter arbeiten, Arbeitsorte. Wandern aus den

Wohnorten alle Arbeiter ab, so sind sie reine Wohnorte, sie sind Arbeiterproduzenten, die Arbeiter exportieren; wandern alle Arbeiter zu, so ist er ein reiner Arbeitsort, ein Arbeiterkonsument, in dem Arbeiter importiert werden. Trifft nun bei einem Ort zusammen, daß der Arbeitsort und Wohnort gleichzeitig ist, so ist er, je nachdem mehr Arbeiter dort wohnen als arbeiten, überwiegend Arbeiterproduzent als Konsument. Entsprechend kann man sagen, eine Klasse ist mehr Arbeiterproduzent als Konsument, entsprechend von einem Bezirk usw.

Jeder Verwaltungsbezirk des Großherzogtums und dieses selbst ist auf diese Weise behandelt. Aus jeder Tabelle ist also ohne weiteres ersichtlich, wie viele Gemeinden, Einwohner und industrielle Betriebe jede Ortsgrößenklasse umfaßt, wie viele Arbeiter dort arbeiten, wie viele dort wohnen, wie viele Arbeiter die Orte der betreffenden Klasse exportieren, wie viele dorthin importiert werden.

Unter den absoluten Zahlen sind für das Großherzogtum die 4 Landeskommissariate, die 11 Kreise und 9 der größeren Amtsbezirke die Prozentzahlen angegeben.

Für dieselben Verwaltungsbezirke ist ausgerechnet, wie viele in jeder Klasse arbeitende und wie viele in jeder Klasse wohnende Arbeiter auf 100 Einwohner dieser Klasse entfallen (Dichtigkeit der Industrie und Dichtigkeit der Arbeiterbevölkerung). Ferner ist ausgerechnet, wie viele von 100 in jeder Klasse wohnenden Arbeitern von ihrem Wohnort nach auswärts zur Arbeit gehen, und wie viele von 100 in jeder Klasse arbeitenden Arbeitern in die Arbeitsorte dieser Klasse von auswärts gezogen werden, also wieviele Prozent die Orte jeder Klasse von ihrem Bedarf an Arbeitern von auswärts decken.

Im Text wird jeweils die Tabelle erläutert und die Industrieorte mit ihrer Industrie, ihren Ab- und Zuwanderungen usw. besonders hervorgehoben. Ich habe dabei die Industrie nur der Orte aufgezählt, die weniger wie 30000 Einwohner haben, da nur dies in der gegenwärtigen Studie über die Dezentralisation der Industrie von Interesse ist.

Der Gedanke liegt nun nahe, nicht nur ein Bild der Dezentralisation der Industrie, d. h. über den Standort der Industrie und den Wohnort der Arbeiter für einen gewissen Zeitpunkt wie hier den Beginn des XX. Jahrhunderts zu bieten, sondern die Entwicklung zu schildern. Zunächst ist eine geschichtliche Untersuchung über den Wohnort der Arbeiter ausgeschlossen, da im Jahre 1900 zuerst diese Wanderungstabellen geschaffen wurden, woraus indirekt der Wohnort der Arbeiter festgestellt werden kann, außer dieser Statistik nichts Brauchbares, wie auch Hecht S. 146 erwähnt, vorhanden ist. Eine geschichtliche Darstellung über den Standort der Industrie setzte voraus, daß gleichmäßige Erhebungen für eine Reihe von Jahren vorlägen. Diese sind nicht gegeben in den Gewerbezählungen von 1882 und 1895, wie als bekannt vorausgesetzt werden darf. Aber auch die Fabrikinspektionskataster sind nicht nur nicht nach gleichen Grundsätzen aufgestellt, sondern auch ihr Inhalt hat entsprechend den Vorschriften des Reiches oder des Landes sich so geändert, daß im Jahresbericht der Fabrikinspektion von 1900 S. 10, 15, 18 die Nichtvergleichbarkeit der Zahlen von 1900 mit denen der Vorjahre ausdrücklich hervorgehoben wird.

Ich glaube, damit die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, genugsam festgesetzt zu haben. Ich beabsichtige nicht, ein Gesamtbild der badischen Indusrie

Digitized by Google

nach allen Richtungen zu geben. Ich werde auch nicht eingehendere Untersuchungen über den Zusammenhang der Industrie mit der Landwirtschaft, Haus- und Grundbesitz des Arbeiters, Standesbewußtsein des ländlichen Industriearbeiters, Organisation, Anteil an der Allmend, Löhne und Einkommen der städtischen und ländlichen Arbeiter, Ernährung usw. bringen, denn dies würde den Rahmen meiner Arbeit weit überschreiten, die nichts weiter sein soll als eine Studie zur Dezentralisation der Industrie. Wohl aber werde ich die oben bezeichneten Punkte in meinem Schlußabschnitt mehr oder minder berühren.

Nur eine Frage ist es, die ich noch genauer berühren möchte. Die Frage: Wie weit ist in Baden das Wohnen von mehr wie einer Familie in einem Haus heimisch? Ist aus der Zahl der jeweils an die Beschreibung der Industrie eines Amtsbezirks angeschlossenen Beispiele, wie viele Haushaltungen auf ein Gebäude in einzelnen Orten kommen, zu entnehmen, daß die Industrie einen starken Einfluß auf die Höhe dieser Ziffer, ich nenne sie Haushaltungsziffer, hat? Im allgemeinen steigt ja bekanntlich die Haushaltungsziffer mit der Größe der Einwohnerzahl. So ist es auch in Baden, wie folgende Tabelle beweist:

Gemeinden mit Einwohnern	Haushaltungsziffer
0— 2 000	1,28
2 000— 5 000	1,59
5 000— 10 000	2,04
10 000— 20 000	2,41
20 000—100 000	3,34
über 100 000	4,41

Gilt diese Regel mit kleinen Schwankungen überall? Oder wird sie stark durchbrochen derart, daß da, wo Industrie ist, bezw. starke industrialisierte Bevölkerung ist, die Haushaltungsziffer erheblich höher als in gleichartigen Gemeinden ist? Wenn diese letzte Frage zu bejahen ist, und sie ist zu bejahen, so darf man nie außer acht lassen, daß lokale Verhältnisse für viele Gemeinden unfeststellbarer Art oft merkwürdige Gestaltungen der Haushaltungziffer schaffen. Betrachten wir nun die Haushaltungsziffer selbst. Wenn in einer Gemeinde 100 Häuser sind mit 160 Wohnungen, so ist die Haushaltungsziffer 1,6, einerlei ob 90 Einfamilienhäuser und 10 Mietskasernen mit je 7 Familien da sind, oder 40 Einfamilienhäuser und 60 Zweifamilienhäuser. Darum könnten aus der Haushaltungsziffer allein nur ganz allgemeine Schlüsse gezogen werden. Will man aber die Art des Hausbaus feststellen, so muß man wissen, wie viele Häuser eine, wie viele zwei, wie viele drei Haushaltungen beherbergen. Hierzu gibt uns die amtliche Statistik genügend Zahlen in die Hand. Jetzt kann ich sagen, z. B. in dem Orte A sind 30 Zweifamilienhäuser neben 100 Einfamilienhäusern. Damit braucht sich die Bauart der Zweifamilienhäuser nicht zu unterscheiden von der der Einfamilienhäuser, denn erstere können ursprünglich Einfamilienhäuser gewesen sein, aber jetzt wohnen eben zwei Familien darin, und sie haben jetzt dadurch den Charakter von Zweifamilienhäusern erlangt. Diese Umwandlung des Charakters der Einfamilienhäuser ist hauptsächlich häufig in kleinen Orten. Entweder teilen sich zwei verheiratete Geschwister in das Haus der Eltern, das ihnen dann zum Miteigentum gehört oder einem Geschwister eigen ist, während das andere Nutznießung an einem Teil hat,

Digitized by Google

oder der Hauseigentümer vermietet einen Teil des Hauses an einen Fremden. Bei dieser Umwandlung des Charakters des Hauses und noch mehr, wenn in ein Einfamilienhaus drei Familien gestopft werden, wird, um Platz zu schaffen, häufig der Giebel, unter dem bisher der Speicher war, ausgebaut, so daß zwei kleine schiefwändige Zimmer und manchmal noch eine Küche entstehen. Sehr sprechend hat mir gegenüber einmal ein Bürgermeister geäußert: »Bei uns lupfen die Bauern alleweil die Giebel und vermieten sie an Fabrikler.« Eine Ausnahme gibt es davon, daß ein Einfamilienhaus durch die Bewohnung von zwei Familien seinen Charakter ändert und zum Zweifamilienhaus wird; diese ist dann gegeben, wenn in einem Haus ein verheiratetes Kind und die Eltern zusammen wohnen — letztere gewöhnlich zur Nutznießung — und diese getrennte Haushaltung führen. Hier ist die Veränderung des Charakters des Hauses so vorübergehend, daß es trotz seiner Belegung durch zwei Haushaltungen als Einfamilienhaus angesehen werden kann, denn mit dem Tod der Eltern wird das Haus wieder Einfamilienhaus. Diese Ausnahme ist jedoch nicht so beträchtlich, daß sie den Charakter eines ganzen Ortes stark beeinflussen könnte. Jedenfalls kann ich aus der amtlichen Statistik genügend sehen, wie weit das Mehrfamilienhaus bezw. die Mietskaserne*) in unsere kleinen und mittelgroßen Orte eingedrungen ist.

Für jeden Verwaltungsbezirk werde ich in der angegebenen Weise die Industrie und Arbeiterschaft gruppieren und als Anhang zu jedem Amtsbezirk die Orte mit erheblichen Haushaltungsziffern hervorheben. Ist hinter den Namen einer Gemeinde eine Zahl in Klammern gesetzt, so bedeutet dies stets die Einwohnerzahl der Gemeinde, falls nichts besonders angegeben ist. Bei Beschreibung der Wanderungen der Arbeiter wird meist vor dem Namen des Wohnorts oder dem des Arbeitsorts eine Zahl mit km (Kilometer) ersichtlich sein, die die Entfernung beider Orte zeigt, so wie sie in der amtlichen Tabelle der Ortsentfernungen von 1878 angegeben ist.

Die Bezirke folgen einander in der üblichen Reihenfolge, also zuerst Landeskommissärbezirk Konstanz, dann Freiburg, hierauf Karlsruhe, endlich Mannheim. Schließlich wird das Endergebnis für das ganze Großherzogtum gezogen werden.

*) Anm. Der Begriff Mietskaserne ist bekanntlich kein feststehender; ein Mehrfamilienhaus wird je nach der Größe des Ortes als Mietskaserne oder Mehrfamilienhaus rein objektiv gewürdigt bezeichnet werden können. Ich nenne ein Haus in einem ländlichen Ort dann Mietskaserne, wenn durch die Zahl der es bewohnenden Familien für einen Teil dieser die landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung durch dieses Zusammenwohnen ausgeschlossen ist.

II. Hauptabschnitt.

1. Landeskommissärbezirk Konstanz.

Der Landeskommissärbezirk Konstanz umfaßt den südlichen Teil Badens. Er zählt weniger Einwohner wie jeder der drei andern Landeskommissärbezirke, nämlich 297242. Diese wohnen in 479 Gemeinden. Es arbeiten in 1320 Betrieben 15299 männliche und 7446 weibliche Arbeiter, es wohnen aber dort 15891 männliche und 7624 weibliche Arbeiter. Es kommen also auf 100 Einwohner des Landeskommissärbezirks 5,15 männliche und 2,51 weibliche dort wohnende gegen 5,35 männliche und 2,56 weibliche Arbeiter. Der Landeskommissärbezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument, seine Frauenindustrie ist etwa halb so groß wie die Männerindustrie. 22,14 % aller männlichen und 23,36 % aller weiblichen Arbeiter verlassen ihren Wohnort und gehen nach auswärts zur Arbeit. Die Industrieorte des Landeskommissärbezirks ziehen 19,13 % der männlichen und 21,53 % der weiblichen im Landeskommissärbezirk tätigen Arbeiter von auswärts bei.

Der Landeskommissärbezirk umfasst die Kreise Konstanz, Villingen, Waldshut.

Kreis Konstanz.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	133	36951	105	181	16	586	324	478	311	73	3
		25,61		3,27	0,60	9,99	11,70	29,43	37,25	5,66	0,41
II.	64	45710	128	934	558	1258	746	573	312	249	124
		31,68		16,89	20,96	21,46	26,94	35,29	37,37	19,28	17,03
III.	14	18425	80	859	867	1043	733	441	171	257	305
		12,77		15,54	32,57	17,79	26,47	27,15	20,48	19,70	41,90
IV.	5	13298	76	992	441	631	263	12	5	373	183
		9,22		17,94	16,56	10,76	9,50	0,74	0,60	28,90	25,14
V.	2	8447	42	792	350	624	276	6	1	174	75
		5,86		14,32	13,15	10,64	9,97	0,37	0,11	13,48	10,30
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	1	21445	93	1772	430	1721	427	114	35	165	38
		14,86		32,04	16,16	29,36	15,42	7,02	4,19	12,78	5,22
Sa.	219	144276	524	5530	2662	5863	2769	1624	835	1291	728
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	1,59	0,88	0,49	0,04	81,57	95,99	40,33	18,75
II.	2,75	1,63	2,04	1,22	45,55	41,82	26,66	22,22
III.	5,66	3,98	4,66	4,71	42,28	23,33	29,92	35,18
IV.	4,74	1,98	7,46	3,32	19,02	1,90	37,60	41,50
V.	7,39	3,27	9,38	4,14	0,96	0,36	21,97	21,43
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	8,03	1,99	8,26	2,01	6,62	8,20	9,31	8,84
Sa.	4,06	1,92	3,83	1,85	27,70	30,16	23,35	27,35

Im Kreis Konstanz wohnen in 219 Gemeinden 144276 Personen. In 524 Betrieben arbeiten 5530 Männer und 2662 Frauen, aber es wohnen im Kreis 5863 männliche und 2769 weibliche Arbeiter. Es kommen also auf 100 Einwohner des Kreises 3,83 männliche und 1,85 weibliche im Kreis arbeitende, aber 4,06 männliche und 1,92 weibliche im Bezirk wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument.

Der Kreis Konstanz ist fast doppelt so groß an Einwohnerzahl wie jeder der beiden anderen Kreise, er hat jedoch relativ am wenigsten Industrie, absolut überragt sie nur den Kreis Villingen.

Von der Gesamteinwohnerschaft des Kreises sind 14,86 % in Konstanz konzentriert, es sind dort aber 32,04 % der Männer- und 16,16 % der Frauenindustrie, 29,36 % der männlichen und 15,42 % der weiblichen Arbeiterschaft ansässig. Konstanz ist also etwa in gleichem Maße Industrieort wie Arbeiterwohnort. Über $^2/_3$ der Männerindustrie und über $^4/_5$ der Frauenindustrie ist in Orten mit weniger wie 5000 Einwohnern gelegen, etwas größere Bruchteile der Arbeiterschaft wohnen dort.

Die Stadt Konstanz steht bezüglich der Männerindustrie weitaus an der Spitze aller Klassen, es folgen IV, II, III, V und endlich ganz zuletzt I.

Bezüglich der Frauenindustrie steht weitaus an erster Stelle III, es folgt II, IV und jetzt erst Konstanz, auf das V folgt. In Klasse III arbeiten in der Männer- und Frauenindustrie zusammen eben soviele Leute wie männliche Arbeiter in Konstanz selbst. In den Gemeinden mit weniger wie 2000 Einwohnern wohnen stets mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind. Diese Arbeiterproduzenten geben sehr viele Arbeiter an andere Klassen ab, obwohl auch eine starke Innenwanderung unter diesen Gemeinden herrscht; die Arbeitsorte dort ziehen auch nicht unerhebliche Mengen Arbeiter an. Bei Klasse IV und V ist fast keine Abwanderung, sondern nur starke Zuwanderung bemerkbar. Aus Konstanz wandern nicht viel weniger Leute ab, als dorthin zuwandern; es ist in auffallend geringem Maße Anziehungspunkt für seine Umgebung.

Was die Dichte (Tabelle II) der Industrie angeht, so steht bezüglich der Männerindustrie die Klasse V an der Spitze, es folgt Konstanz, IV, III, II, I. Was die Dichte der Frauenindustrie angeht, so steht III an erster Stelle, es folgt V, dann IV, jetzt erst Konstanz, hierauf II und I. Die Dichte der Arbeiterbevölkerung ist nicht sehr verschieden in der Reihenfolge der Klassen, wie oben bei der Dichte der Industrie, sie ist des Näheren aus der ersten Hauptspalte der Tabelle II ersichtlich.

Aus den zwei letzten Hauptspalten dieser selben Tabelle ist einmal zu ersehen, wie viel Prozent der im Kreis wohnenden Arbeiter ihren Wohnort verlassen müssen zur Arbeit, und zweitens, wie viel Prozent der in den Arbeitsorten tätigen von auswärts dorthin kommen. In den Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern gehen fast alle der dort wohnenden Arbeiter nach auswärts zur Arbeit, in II ist es noch knapp die Hälfte, die Bruchteile werden kleiner, je mehr man sich VII nähert. Dies heißt also, daß, je größer die Orte werden, desto mehr finden die Einwohner dort Arbeit. Aus Konstanz geht nun wieder ein größerer Bruchteil der Arbeiter fort, diese sind eben solche, die außerhalb ihres Wohnorts eine für ihren Geschmack passende Arbeit aufgesucht haben. Nur einen geringen Prozentsatz seines Bedarfs an Arbeitern deckt Konstanz von auswärts, bedeutend größer sind die Bruchteile in V—I. Die kleineren Orte müssen verhältnismäßig viele Arbeiter herbeiziehen, weil die dort ansässige Industrie im Verhältnis zur Bevölkerung zu viele Arbeitskräfte verlangt. Die Orte der Klasse IV und V müssen aus dem gleichen Grunde viele Arbeiter heranziehen. Im ganzen verlassen 27,70 % aller männlichen und 30,16 % aller weiblichen im Bezirk wohnenden Arbeiter ihren Wohnort, um nach auswärts zur Arbeit zu gehen. Die Frauenindustrie in diesem Kreis ist fast halb so groß wie die Männerindustrie.

Der Kreis Konstanz umfaßt die Amtsbezirke: Engen, Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach und Überlingen.

Amtsbezirk Engen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	26	7 027	13	17	1	159	144	154	144	12	1
II.	14	9 552	21	292	126	351	137	138	28	79	17
III.	3	3 919	18	109	220	118	119	87	10	78	111
Sa.	43	20 498	52	418	347	628	400	379	182	169	129

Im Amtsbezirk Engen wohnen in 43 Gemeinden 20 498 Personen; in 52 Betrieben arbeiten 418 Männer und 347 Frauen, es wohnen aber dort 628 Männer und 400 Frauen, die industriell beschäftigt sind. Es kommen

also auf hundert Einwohner des Bezirks 2,04 männliche und 1,69 weibliche Arbeiter, die im Bezirk arbeiten, aber 3,06 männliche und 1,95 weibliche Arbeiter, die im Bezirk wohnen. Der Bezirk ist also ganz erheblich mehr Arbeiterproduzent wie Konsument. Seine Frauenindustrie beträgt über dreiviertel der Männerindustrie.

Ungefähr drei Viertel der Industrie ist in den Gemeinden mit 500—1000 Einwohnern konzentriert. Das übrige Viertel ist in III.

Die Hauptindustrieorte sind: Aach (953)*), wo in der Textilindustrie die meisten der dort tätigen 41 männlichen und 118 weiblichen Arbeiter arbeiten; ferner Engen (1620), wo in derselben Industrie 19 Männer und 162 Frauen tätig sind, 14 und 56 in einer Zigarrenfabrik; Immendingen (972) beschäftigt in Steinbrüchen 90 Männer, 121 in der Metallindustrie. In allen Klassen des Bezirks wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind, mit Ausnahme der weiblichen Arbeiterschaft in III.

Die Wohnorte aller Klassen geben daher verhältnismäßig viele Arbeiter ab, die Industrieorte in II und III ziehen, was sich aus ihrer geringen Bevölkerung erklären läßt, nicht unerhebliche Mengen Arbeiter an.

So kommen nach Engen 189 Leute, 20 davon kommen von 1,4 km Anselfingen, 26 von 3,4 km Welschingen, 19 von 5,5 km Möhringen. Nach Immendingen ziehen 73 Leute. Es geben Arbeiter ab die Orte Aach 64, Möhringen 77, Ehingen (561) 33, Anselfingen (445) 49, Schlatt (279) 34, Welschingen (476) 44 Personen.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 0,35% zugenommen. Auf ein Gebäude kommen 1,15 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Engen 9,83% und 1,31. Häuser mit drei und mehr Haushaltungen sind nur vereinzelt vorhanden. In Immendingen beträgt die Haushaltungsziffer 1,50, in Möhringen 1,46. Dieser nur schwach industrialisierte Bezirk zeigt also nur geringe Haushaltungsziffern, aber die Orte, die nicht unerhebliche Zahlen männlicher Arbeiter beschäftigen oder solche beherbergen, wie Möhringen, weisen Haushaltungsziffern auf, die erheblich über dem Durchschnitt sind.

Amtsbezirk Konstanz.

Der Amtsbezirk Konstanz ist der volkreichste Bezirk des Kreises wie des Landeskommissariats Konstanz. Er zählt in 42 Gemeinden 52 946 Personen. In 164 Betrieben arbeiten 3601 Männer und 1515 Frauen. Etwa 200 Arbeiter mehr wohnen im Bezirk. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 6,80 männliche und 2,86 weibliche dort beschäftigte Arbeiter.

Fast die Hälfte der Männerindustrie ist in Konstanz selbst, gegen $^3/_{10}$ der Frauenindustrie. Bezüglich der Männerindustrie folgen V und IV etwa auf gleicher Höhe, dann kommt III. Dieses steht bezüglich der Frauenindustrie weitaus an erster Stelle, ihm folgen Konstanz, dann V und IV. Die Gemeinden mit weniger wie 1000 Einwohnern haben fast keine Industrie. In Konstanz arbeiten über 300 Eisenbahnarbeiter, in einer Falzziegelei 132, in einer Maschinenfabrik 156 Männer. Drei Webereien haben 197 männliche und 219 weibliche Arbeiter; ein Papyrolinwerk beschäftigt 38 männliche und

*) Die den Orten in Klammer angefügte Zahl bedeutet die Einwohnerzahl.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	22	6 450	11	26	1	181	80	165	80	10	1
		12,18		0,72	0,07	4,86	5,07	19,62	19,85	1,40	0,29
II.	9	6 769	7	16	1	257	166	247	166	6	1
		12,79		0,44	0,07	6,90	10,51	29,37	41,19	0,84	0,29
III.	8	10 213	20	507	560	669	518	307	118	145	160
		11,29		14,08	36,96	17,95	32,81	36,50	29,28	20,25	47,20
IV.	1	3 909	22	629	174	401	112	7	3	235	65
		7,38		17,47	11,48	10,76	7,09	0,83	0,74	32,82	19,18
V.	1	4 160	11	651	349	497	276	1	1	155	74
		7,86		18,08	23,04	13,34	17,48	0,12	0,25	21,65	21,83
VI.	—	—	—	—	—	--	—	—	—	—	—
VII.	1	21 445	93	1772	430	1721	427	114	35	165	38
		40,50		49,21	28,38	46,19	27,04	13,56	8,69	23,04	11,21
Sa.	42	52 946	164	3601	1515	3726	1579	841	403	716	339
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,81	1,24	0,40	0,02	91,16	100,00	38,46	100,00
II.	3,80	2,45	0,24	0,02	96,11	100,00	37,50	100,00
III.	6,55	5,07	4,96	5,48	45,89	22,78	28,60	28,57
IV.	10,26	2,87	16,09	4,45	1,75	2,68	37,36	37,36
V.	11,95	6,63	15,65	8,39	0,20	0,36	23,81	21,20
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	8,03	1,99	8,26	2,01	6,62	8,20	9,31	8,84
Sa.	7,04	2,98	6,80	2,86	22,57	25,52	19,88	22,38

95 weibliche Personen. Eine erhebliche Anzahl Arbeiter ist auch im Baugewerbe (440), Druckereien (140), Bierbrauereien, Wäsche- und Kleiderindustrie und verwandten Gewerben tätig.

Digitized by Google

Relativ, d. h. im Verhältnis zur Einwohnerzahl, ist die Industrie in Radolfzell (V) stärker; dieses Städtchen zählt 11 Betriebe, in denen 6—700 Männer und 3—400 Frauen arbeiten.

Fast 400 Arbeiter werden in einer Pumpen- und Spritzenfabrik beschäftigt. Gegen 200 Männer und etwa 350 Frauen arbeiten in einer Trikotagenfabrik. 29 Leute sind in einer Brauerei tätig. Ebenfalls relativ Konstanz an Industrie überragend ist Singen (IV), dessen bedeutendste Werke eine Eisengießerei mit fast 400 Arbeitern, eine Baumwollspinnerei und Elektrizitätswerk mit 46 Männern und 56 Frauen und eine Nahrungsmittelfabrik mit 80 männlichen und 120 weiblichen Arbeitern sind. Als weitere Industrieorte sind zu erwähnen: Arlen (1023) mit einer Baumwollspinn- und Weberei mit 208 männlichen und 381 weiblichen Arbeitern, Gottmadingen (1142) mit einer landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, die 90, und 2 Brauereien, die zusammen 65 Leute beschäftigen; Oehningen (1086) und Wollmatingen (1587) mit Werken der Textil- und Färbereibranche, ersteres mit 25 männlichen und 50 weiblichen, letzteres mit 80 bezw. 130 Arbeitern.

Bezüglich der Dichte der Männerindustrie stehen weitaus an erster Stelle Radolfzell und Singen, es folgen Konstanz, hierauf die Klassen III—I. Hinsichtlich der Frauenindustrie kommen nach Radolfzell, III, dann Singen, hierauf Konstanz. Was die Dichtigkeit der Arbeiterschaft angeht, steht Radolfzell an erster Stelle; Konstanz kommt erst nach Singen, es folgen III—I. Hinsichtlich der Dichte der weiblichen Arbeiterschaft folgen auf Radolfzell die Klasse III, dann IV, II, Konstanz und schließlich I.

Die Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern beherbergen fast nur Arbeiter, während sie keine beschäftigen. Diese Klassen sind also rein Arbeiterreservoir. Die Zahl der in III wohnhaften männlichen Arbeiter übertrifft die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter, umgekehrt steht es mit der weiblichen Arbeiterschaft. In den Klassen IV und V sind ganz bedeutend mehr Arbeiter tätig, als dort wohnen, gering ist der Unterschied bei Konstanz selbst.

Es geben die Klassen entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten bezw. Konsumenten viele Arbeiter ab oder ziehen welche an. Die Gemeinden mit weniger wie 1000 Einwohnern stoßen nur Arbeit ab; in III überwiegt die Zahl der abwandernden Arbeiter die der zu den dortigen Arbeitsorten ziehenden Arbeiter. Singen und Radolfzell ziehen nur Arbeiter an, bei Konstanz sind die Abwanderungen und Zuwanderungen ziemlich gleich.

In Radolfzell arbeiten 229 Personen, die von auswärts kommen, über 60 davon 3,6 km Böhringen. Nach Singen kommen etwa 300 Leute, u. a. von 5,5 km Worblingen und 4,4 km Friedlingen. Arlen erhält von auswärts einen Zufluß von 255 Arbeitern, von denen 70 männliche und 68 weibliche Personen von 1,8 km Rielasingen und 50 von 1,9 km Worblingen kommen. Fast aus jedem Ort des Bezirks ziehen Arbeiter fort zur Arbeitsstätte, so aus Rielasingen (1066) 161, Wollmatingen (1587) 121, Worblingen (812) 118, Oehningen (1086) 70, Büsingen (777) 100, Böhringen (727) 78, Allensbach (881) 56 usw.

Von 1895 bis 1900 hat der Bezirk um 12,21 % zugenommen, Konstanz um 12,86 %, Radolfzell aber um 26,70 % und Singen sogar um 55,30 %. In diesen beiden letzten kleinen aber sehr industriereichen Orten kommen auf 1 Gebäude 1,99 bezw. 1,94 Haushaltungen, in dem etwa viermal größeren aber relativ industrieärmeren Konstanz nur 2,85. Auch die kleinen Industrie-

Digitized by Google

orte wie Arlen und Wollmatingen, das von 1895 bis 1900 um 21,80% zugenommen hat, haben erhebliche Haushaltungsziffern, nämlich 1,60 und 1,44. Die Mietskasernen haben sich in diesen und anderen Orten in großer Zahl niedergelassen. Dreifamilienhäuser sind in Radolfzell 70, in Singen 46, in Arlen 11, in Wollmatingen 10. In diesen 4 Orten sind Häuser mit vier bis fünf Haushaltungen 26, 25, 2 und 6. In Radolfzell und Singen sind auch Häuser mit 6 und mehr Haushaltungen, und zwar 7 und 9.

Amtsbezirk Meßkirch.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	22	6417	15	17	5	35	6	28	2	10	1
II.	8	5388	6	11	13	21	13	13	—	3	—
III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV.	1	2063	16	90	1	61	2	1	2	30	1
Sa.	31	13868	37	118	19	117	21	42	4	43	2

Im Amtsbezirk Meßkirch wohnen in 31 Gemeinden 13868 Personen. In 37 Betrieben arbeiten 118 männliche und 19 weibliche Arbeiter; ebenso viele wohnen im Bezirk. Es kommen auf 100 Einwohner 0,85 männliche und 0,14 weibliche industrielle Arbeiter. Fast die gesamte Industrie des Bezirks ist in Meßkirch vereinigt. Aber auch hier ist kein einziger größerer Betrieb. Die Wanderungen im Bezirk sind unbedeutend.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 0,02 % abgenommen; die Amtsstadt selbst hat um 3,10 % zugenommen. Auf ein Gebäude kommen im Bezirk 1,10 Haushaltungen, in Meßkirch 1,57. Es sind dort 27 Dreifamilienhäuser und 10 Gebäude mit vier und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Pfullendorf.

Im Amtsbezirk Pfullendorf wohnen in 19 Gemeinden 9817 Leute, in 41 Betrieben arbeiten 84 Männer und 11 Frauen. Etwa ebensoviele Arbeiter sind im Bezirk wohnhaft. Es kommen also auf 100 Einwohner 0,86 männliche und 0,11 weibliche Arbeiter.

In diesem rein landwirtschaftlichen Bezirk ist der einzige größere Betrieb eine Dampfsäge in Pfullendorf mit 21 Arbeitern. Die andern Betriebe sind alle durchaus unbedeutend

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 1,16 % zugenommen, Pfullendorf selbst, der größte Ort des Bezirks, um 5,15 %. Auf ein Haus kommen

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	13	3739	10	11	3	14	3	8	—	5	—
II.	5	3505	17	16	7	12	6	5	—	9	1
III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV.	1	2573	14	57	1	58	—	4	—	3	1
Sa.	19	9817	41	84	11	84	9	17	—	17	2

im Bezirk 1,23 Haushaltungen, in Pfullendorf 1,76. In diesem Amtsstädtchen sind 41 Dreifamilienhäuser, 20 Gebäude mit 4 bis 5 und 5 mit 6 bis 10 Haushaltungen.

Amtsbezirk Überlingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	33	8 291	31	53	6	71	12	49	6	31	—
II.	16	11 542	52	240	169	263	170	86	41	63	40
III.	1	1 892	34	146	1	140	—	5	—	11	1
IV.	1	2 438	4	25	—	—	—	—	—	25	—
V.	1	4 287	31	141	1	127	—	5	—	19	1
Sa.	52	28 450	152	605	177	601	182	145	47	149	42

Im Amtsbezirk Überlingen wohnen in 52 Gemeinden 28450 Personen. In 152 Betrieben arbeiten 605 männliche und 177 weibliche Arbeiter; etwa ebensoviele wohnen dort. Es kommen also auf 100 Einwohner des Bezirks 2,13 männliche und 0,62 weibliche industrielle Arbeiter.

Fast die Hälfte der Männerindustrie ist in II konzentriert; Frauenindustrie ist außerhalb dieser Klasse fast gar keine. In V (Überlingen) und in III (Meersburg) ist ziemlich gleich viel Industrie. Die Klassen I und IV haben so gut wie keine Industrie.

In Überlingen ist eine Gießerei mit 23 Arbeitern, in Mühlhofen (718) eine Textilfabrik mit 79 männlichen und 125 weiblichen Arbeitern zu erwähnen

Ebenfalls ein Textilwerk ist in Ober-Uhldingen, daß 28 Männer und 35 Frauen beschäftigt; dort ist noch eine Ziegelei mit 28 Männern. In Meersburg ist zu erwähnen eine mechanische Werkstatt mit 23 Arbeitern.

Die Wanderungen in diesem Bezirk sind nur in ihrer Gesamtheit bei den Gemeinden mit weniger wie 1000 Einwohnern bemerkenswert. Der einzige Ort, der größere Zuwanderungen hat, ist Mühlhofen; es ziehen dorthin nämlich 42 Leute.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 6,18 % zugenommen, Überlingen um 0,80 %, Mühlhofen, der relativ am meisten industriealisierte Ort, um 35,22 %. Im Bezirk kommen auf ein Gebäude 1,26 Haushaltungen, in Mühlhofen 1,59, in Überlingen 1,79. Das nur 718 Einwohner in 75 Gebäuden beherbergende Mühlhofen zählt 7 Dreifamilienhäuser, 1 Gebäude mit vier bis fünf und 3 mit sechs bis zehn Haushaltungen. In Überlingen sind die entsprechenden Zahlen 90, 29 und 4; in Meersburg, das als Haushaltungsziffer 1,79 hat, 24, 12, 1.

Amtsbezirk Stockach.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	17	5 027	25	57	—	126	79	74	79	5	—
II.	12	8 954	25	359	242	354	254	84	77	89	65
III.	2	2 401	8	97	86	116	96	42	43	23	33
IV.	1	2 315	20	191	265	111	149	—	—	80	116
Sa.	32	18 697	78	704	593	707	578	200	199	197	214

Im Amtsbezirk Stockach wohnen in 32 Gemeinden 18697 Personen; in 78 Betrieben arbeiten 704 Männer und 593 Frauen, etwa ebensoviele Arbeiter wohnen im Bezirk. Es kommen also auf 100 Einwohner 3,77 männliche und 3,17 weibliche Arbeiter. Die Frauenindustrie ist etwa $^6/_7$ der Männerindustrie.

Etwa die Hälfte der Industrie ist in den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern vereinigt. Dabei ist I noch insbesondere in hohem Maß Arbeiterreservoir für die anderen Klassen, die — hauptsächlich II und IV — mehr Arbeiter beschäftigen, als sie beherbergen. In Stockach, dem größten Ort des Bezirks, sind eine Maschinenfabrik mit 62 Männern und 2 Textilwerke mit 58 Männern und 243 Frauen zu erwähnen. Volkertshausen (895) ist ein Textilwerk mit 230 männlichen und 224 weiblichen Arbeitern. In derselben Industrie sind in Zizenhausen (1102) 34 männliche und 86 weibliche Arbeiter beschäftigt. Diese drei Orte sind Magnete für die Arbeitskraft der umliegenden Gemeinden, zieht doch Stockach 196, Volkertshausen 140, Zizenhausen 56 Personen an; allerdings gibt letzteres wieder 79 Leute ab, die nach 3,7 km

Stockach ziehen. Nach Volkertshausen kommen etwa 50 Leute von 4,4 km Aach, andere von 3 km Beuren. Zizenhausen bezieht die meisten Leute von 1,6 km Hoppetenzell. Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 0,72 % abgenommen, Stockach hat eine Vermehrung von 4,6 % erfahren. Im Bezirk kommen auf ein Gebäude 1,20 Haushaltungen, in Stockach 1,78, in Zizenhausen 1,61. Diese zwei relativ stark industrialisierten Orte haben 30 bezw. 12 Dreifamilienhäuser, 15 bezw. 12 Häuser mit 4 bis 10 Haushaltungen.

Kreis Villingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	45	12 221	39	73	2	242	37	176	35	7	—
		16,45		1,40	0,18	4,53	3,25	21,44	22,29	1,01	—
II.	32	22 099	94	512	142	781	159	395	67	126	50
		29,75		9,82	12,96	14,63	13,95	48,11	42,68	18,16	44,25
III.	8	11 470	56	694	186	753	201	126	26	67	11
		15,44		13,31	16,97	14,10	17,63	15,35	16,56	9,65	9,73
IV.	5	15 667	129	2231	440	2015	433	95	27	311	34
		21,09		42,81	40,15	37,74	37,98	11,57	17,20	44,81	30,09
V.	2	12 826	86	1702	326	1548	310	29	2	183	18
		17,27		32,66	29,74	29,00	27,19	3,53	1,27	26,37	15,93
Sa.	92	74 283	404	5212	1096	5339	1140	821	157	694	113
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	1,98	0,30	0,60	0,02	72,73	94,59	9,59	—
II.	3,53	0,72	2,32	0,64	50,58	42,14	24,61	35,21
III.	6,56	1,75	6,05	1,62	16,73	12,94	9,65	5,91
IV.	12,86	2,76	14,24	2,81	4,71	6,24	13,94	7,73
V.	12,07	2,42	13,27	2,54	1,87	0,65	10,75	5,52
Sa.	7,19	1,53	7,02	1,48	15,38	13,77	13,32	10,31

Digitized by Google

Im Kreis Villingen wohnen in 92 Gemeinden 74283 Personen; es arbeiten in 404 Betrieben 5212 Männer und 1096 Frauen, aber 5339 Männer und 1140 Frauen, die industriell beschäftigt sind, wohnen im Kreis. Es kommen also auf 100 Einwohner des Kreises 7,02 männliche und 1,48 weibliche im Kreis beschäftigte Arbeiter, gegen 7,19 männliche und 1,43 weibliche im Bezirk wohnende Arbeiter. Der Kreis ist also nur unerheblich mehr Arbeiterproduzent als Konsument. Die Männerindustrie ist etwa fünfmal so groß wie die Frauenindustrie.

Der größte Teil der Männer wie der Frauen, nämlich über $^4/_{10}$ arbeitet in den Gemeinden mit 2000 bis 4000 Einwohnern. Es folgt mit etwa $^3/_{10}$ die Klasse V. Auch in III ist noch bedeutende Industrie und ebenso in II. In diesen zwei Klassen überwiegen die Bruchteile der Frauenindustrie die der dort befindlichen Männerindustrie. Absolut genommen ist die Männerindustrie in allen Klassen viel bedeutender wie die Frauenindustrie. Die Dichte der Industrie wie der Arbeiterschaft ist in IV und V etwa gleich, es folgen III, II, I.

In den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind. Diese geben daher ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten entsprechend größere Massen Arbeiter aus ihren Orten ab. Umgekehrt steht es bei IV und V, sie sind Arbeiterkonsumenten und ziehen weit überwiegend Arbeiter an. Aber auch in II ist nicht unerhebliche Zuwanderung zu den dort gelegenen Arbeitsorten, die ihren Bedarf aus der Bevölkerung nicht vollständig decken können.

Wie aus den zwei letzten Hauptspalten der Tabelle II zu ersehen ist, muß die weitaus größte Mehrzahl aller Arbeiter, die in I wohnen, ihren Wohnsitz zur Arbeit verlassen. In II ist es nur noch gegen die Hälfte; die Bruchzahlen nehmen stetig ab bis V. 15,38 % der männlichen und 13,77 % der weiblichen im Kreis wohnenden Arbeiterschaft muß ihren Wohnsitz zur Arbeit verlassen.

Der Kreis Villingen umfaßt die Amtsbezirke Donaueschingen, Triberg, Villingen.

Amtsbezirk Donaueschingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	23	5 247	11	31	—	45	2	16	2	2	—
II.	15	10 196	26	205	59	189	47	59	13	75	25
III.	3	4 404	16	62	84	89	88	39	9	12	5
IV.	1	3 761	20	213	10	193	19	40	16	60	7
Sa.	42	23 608	73	511	153	516	156	154	40	149	37

Der bei weitem industriell unbedeutendste Bezirk des Kreises Villingen ist der Bezirk Donaueschingen.

Es wohnen dort in 42 Gemeinden 23608 Personen. In 73 Betrieben sind 511 Männer und 153 Frauen tätig; etwa ebenso viele Arbeiter wohnen im Bezirk, so daß auf 100 Einwohner 2,16 männliche und 0,65 weibliche industriell Beschäftigte kommen.

Die Industrie ist größtenteils in IV und in II.

Die größte Stadt des Bezirks ist Donaueschingen (3761). Die Hauptbetriebe dort sind eine Zementwarenfabrik mit 60 und eine Brauerei mit 81 Männern. Von den Gemeinden mit 1000 bis 2000 Einwohnern ist nur Bräunlingen (1601) anzuführen, wo ein Textilwerk mit 74 Frauen und einige kleinere Unternehmungen der Holzindustrie bestehen. Viel bedeutender ist Allmendshofen (693), wo etwa 150 Männer und 60 Frauen in 2 Bürstenfabriken arbeiten. Kleine Betriebe sind in den meisten Orten dieses Bezirks ansässig.

Allmendshofen ist ein starker Anziehungspunkt für seine Umgebung, es wandern nämlich dorthin 66 Leute, die meist von 1,6 km Donaueschingen kommen. Diese selbst hat eine Zuwanderung von 77 Personen.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 2,8% abgenommen; seine Haushaltungsziffer ist 1,24. Die drei erwähnten Orte haben nur unbedeutend zugenommen, die Haushaltungsziffer für Donaueschingen ist 1,76, für Bräunlingen 1,39, für das nicht halb so große Allmendshofen, das aber bedeutende Industrie hat, 1,55. Die Zahl der Dreifamilienhäuser beträgt 104; 50 davon sind in Donaueschingen, in Bräunlingen 12, Hüfingen 11, Allmendshofen 5. Dieses hat 3 Häuser mit 6 bis 10 Haushaltungen.

Amtsbezirk Triberg.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3	1028	4	10	—	30	—	22	—	2	—
II.	6	4485	32	79	7	178	25	110	18	11	—
III.	3	4139	23	262	76	301	85	71	15	32	6
IV.	3	8386	82	1180	288	1089	280	51	11	142	19
V.	1	5007	33	866	186	816	180	9	1	59	7
Sa.	16	23045	174	2397	557	2414	570	263	45	246	32

Im Amtsbezirk Triberg wohnen in 16 Gemeinden 23045 Personen. Es arbeiten in 174 Betrieben 2397 Männer und 557 Frauen. Etwa ebenso viele industrielle Arbeiter wohnen im Bezirk, so daß auf 100 Einwohner 10,40

männliche und 2,42 weibliche Arbeiter kommen. Der Bezirk ist also — insbesondere was die Männerindustrie und die männliche Arbeiterschaft angeht — sehr stark industrialisiert; er ist der industriereichste Bezirk des Kreises Villingen. In dem größten Ort des Bezirks, Furtwangen (5007), sind in der Uhrenindustrie 520 Männer und 140 Frauen tätig. In einer Wasser- und Gasmesserfabrik arbeiten etwa 180 männliche und 20 weibliche Arbeiter, 66 bezw. 28 in einer Telegraphenfabrik.

Ungefähr die Hälfte aller Arbeiter dieses Bezirks ist in den drei Gemeinden zwischen 2—4000 Einwohnern tätig, nämlich Triberg, Hornberg und Schonach. Triberg (3368 Einwohner, 450 männliche und über 100 weibliche Arbeiter) hat bedeutende Uhrenindustrie, in der 200 Männer und 111 Frauen beschäftigt sind, Metallindustrie mit 100 Männern und 30 Frauen und Holzindustrie mit etwa 60 Leuten. Hornberg (2478 Einwohner, 430 Arbeiter und 112 Arbeiterinnen) hat eine Steingutfabrik mit 70 Männern und 30 Frauen, eine Zementwarenfabrik mit 53 Männern, Textilwerke mit 40 männlichen und 75 weiblichen Arbeitern und als bedeutendste Industrie die Holzindustrie mit etwa 150 Männern. In Schonach (2540 Einwohner, 300 männliche und 70 weibliche Arbeiter) blüht die Uhrenindustrie, in der über 200 Männer und 50 Frauen tätig sind. Erwähnenswert ist noch die Industrie der Steine mit etwa 40 Arbeitern und Metallindustrie mit 40 männlichen und 10 weiblichen Arbeitern. Bemerkenswerte Industrie befindet sich noch in Gütenbach (1312) und Schönwald (1661), es sind dieses Uhrenwerke mit 120 männlichen und 40 weiblichen bezw. 60 und 20 Arbeitern. Eine Masse kleinerer Unternehmungen der Holz, Uhren- und Steinindustrie ist in den kleineren Gemeinden.

In diesem Bezirk, der die Eigentümlichkeit aufweist, daß nur wenige Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern vorhanden sind, sind bei jedem Ort fast bald größere, bald kleinere Zu- und Abwanderungen zu beobachten. Die Abwanderungen finden insbesondere aus den Klassen I—III statt, wo mehr Arbeiter wohnen, als dort tätig sind. Zuwanderungen sind insbesondere nach IV und V zu beobachten.

So kommen nach Furtwangen 66 Leute, und zwar meist von 3,9 km Schonach und 22,3 km Gütenbach. Nach Hornberg kommen 30 Leute, nach Triberg 113, nach Gütenbach 31. Größere Massen Arbeitskräfte geben ab: Nußbach (1166) 61, Neukirch (788) 26, Schonach 24; aus Hornberg kommen 22 Personen.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 6,51% zugenommen; auf ein Gebäude kommen 1,80 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Furtwangen 11,17% und 2,25, für Hornberg 8,30% und 2,27, und für Triberg 21,19% und 2,30, für Schonach 12,94% und 1,89. Triberg verdankt seine Haushaltungsziffer, die an Höhe mehr einer Stadt wie Lahr oder Offenburg gleicht, einmal seiner Industrie, dann seiner Eigenschaft als Amtsstadt und insbesondere als Fremdenort, der außerordentlich viele Gewerbetreibende beizieht. Bei Schonach und Hornberg, die etwa gleich stark bevölkert sind, hat das kleinere aber industriereichere Hornberg die erheblich höhere Haushaltungsziffer, eine geradezu mittelstädtische. Gerade in diesen Orten sind die Mehrfamilienhäuser sehr stark vertreten. Von den 296 Dreifamilienhäusern im Bezirk sind in Furtwangen 85, Triberg 70, Hornberg 45, Schonach 36. Häuser mit 4—5 Haushaltungen, von denen im Bezirk 175 sind, sind in Furtwangen 54, in Triberg 37, in Hornberg 34, in Schonach 18. Von den

45 Häusern des Bezirks mit 6 und mehr Haushaltungen sind in Furtwangen 19, in Triberg 9, in Hornberg 8, in Schonach 7. Daraus, daß in Furtwangen die Häuser mit 3 und mehr Haushaltungen so zahlreich sind, aber trotzdem die Zahl der Einfamilienhäuser größer wie die der Zweifamilienhäuser ist, erkennt man es als Industriestadt. Triberg, das ebenso viele Zwei- und Einfamilienhäuser hat, charakterisiert sich damit als Ort der Gewerbetreibenden.

Amtsbezirk Villingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	19	5 946	24	32	2	167	35	138	33	3	—
II.	11	7 418	36	228	76	414	87	226	36	40	25
III.	2	2 927	17	370	26	363	28	16	2	23	—
IV.	1	3 520	27	838	142	733	134	4	—	109	8
V.	1	7 819	53	836	140	732	130	20	1	124	11
Sa.	34	27 630	157	2304	386	2409	414	404	72	299	44

Im Amtsbezirk Villingen wohnen in 34 Gemeinden 27 630 Personen. In 157 Betrieben arbeiten 2304 Männer und 386 Frauen. 100—200 Arbeiter mehr wohnen im Bezirk. Es kommen also auf 100 Einwohner 8,34 männliche und 1,36 weibliche industriell Beschäftigte. Die Industrie ist zu je einem starken Drittel in IV und V. Obwohl IV (St. Georgen) nicht die Hälfte der Einwohner von V (Villingen) zählt, ist die Industrie in beiden Orten gleich groß, also St. Georgen relativ zweimal so stark industrialisiert wie Villingen. Sehr bedeutend noch ist die Industrie in römisch III und auch in II. Die Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern haben fast keine Industrie. Die hauptsächlichsten Betriebe in Villingen sind Uhrenfabriken und deren Hilfsgewerbe, in denen etwa 400 Männer und 100 bis 150 Frauen tätig sind. Ferner sind zu erwähnen die Eisenbahnbetriebswerkstätte mit über 100 Männern, größere Steinbrüche, Ziegeleien, Bauhöfe, Sägereien und dergl. mit gegen 70 und Musikwerkfabriken mit etwa 30 Arbeitern. St. Georgen beschäftigt in Uhrenfabriken ungefähr 450 Männer und 100 Frauen. In Maschinenfabriken arbeiten 270 Männer, in Emailwerken 70 männliche und 30 weibliche Personen. Erwähnenswerte Uhrenindustrie und Musikwerke finden sich ferner in Vöhrenbach (1827), wo etwa 230 Männer darin beschäftigt sind. In Niedereschach (740) sind 80 bis 90 Männer und 35 Frauen in Uhrenwerken tätig. Endlich ist aus diesem Bezirk noch Dürrheim (1100) zu erwähnen, das in einer Saline etwa 100 Leute beschäftigt, und Obereschach (606), wo in einer Seidenweberei 36 Frauen arbeiten.

Digitized by Google

In den Gemeinden mit weniger wie 1000 Einwohnern wohnen erheblich mehr Arbeiter, als dort tätig sind. Diese Klassen geben daher bedeutende Mengen Arbeiter in die andern Klassen ab, die fast nur Zuwanderung aufweisen. In III sind etwa ebensoviele Arbeiter wohnhaft wie beschäftigt, Zu- wie Abwanderungen sind ganz gering; die zwei dort gelegenen Orte können also ihren Bedarf selbst decken und die dort wohnende Bevölkerung findet an ihrer Wohnstätte genügend Arbeit. Die Frauenwanderung im Bezirk tritt gegen die Wanderung der Männer absolut genommen sehr zurück.

Nach St. Georgen ziehen 117 Leute, die meisten von 3,7 km. Peterzell und 4 km Brigach. Nach Villingen kommen 135 Leute zur Arbeit, teilweise aus 5,6 km Pfaffenweiler. Aus fast allen Orten wandern Leute ab, besonders aus Brigach (504) 40, aus Dauchingen (694) 80, aus Peterzell (643) 48.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 6,34 % zugenommen; auf ein Gebäude kommen 1,57 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Villingen 3,47 % und 2,35, für St. Georgen 24,43 % und 1,98. Gerade diese zwei Orte zeichnen sich auch sehr unvorteilhaft durch die große Zahl der dort liegenden Mehrfamilienhäuser aus. Villingen hat neben 215 Ein- 297 Zwei-, 159 Dreifamilienhäuser; 87 Gebäude haben vier bis fünf Haushaltungen und 26 haben sechs und mehr. Für St. Georgen sind die entsprechenden Zahlen 154, 123, 75, 25, 3. Aber auch einige kleinere Orte wie Vöhrenbach (1827) haben Mehrfamilienhäuser, nämlich 18 Häuser mit drei und 16 mit vier und mehr Haushaltungen.

Kreis Waldshut.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	127	36 308	148	623	313	940	592	538	459	221	180
		46,15		13,67	8,49	20,05	15,94	50,09	58,17	23,46	23,63
II.	28	17 870	82	1024	1297	1096	1285	294	290	222	302
		22,71		22,47	35,17	23,37	34,59	27,37	36,76	23,57	39,64
III.	9	12 191	70	1024	704	1003	602	202	30	223	132
		15,49		22,47	19,09	21,39	16,20	18,81	3,80	23,67	17,32
IV.	3	8 271	55	1261	431	1102	412	24	7	183	26
		10,51		27,67	11,68	23,50	11,09	2,24	0,89	19,43	3,41
V.	1	4 043	37	625	943	548	824	16	3	93	122
		5,14		13,72	25,57	11,69	22,18	1,49	0,38	9,87	16,00
Sa.	168	78 683	392	4557	3688	4689	3715	1074	789	942	762
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,59	1,63	1,72	0,86	57,23	77,53	35,47	57,51
II.	6,13	7,19	5,73	7,26	26,82	22,57	21,68	23,28
III.	8,23	4,94	8,40	5,77	20,14	4,98	21,78	18,75
IV.	13,32	4,98	15,25	5,21	2,18	1,70	14,51	6,03
V.	13,55	20,38	15,46	23,32	2,92	0,36	14,88	12,94
Sa.	5,96	4,72	5,79	4,69	22,90	21,24	20,67	20,66

Im Kreis Waldshut wohnen in 168 Gemeinden 78683 Personen, in 392 Betrieben arbeiten 4557 Männer und 3688 Frauen. Zwischen 100 bis 200 Arbeiter mehr wohnen im Kreis. Es kommen auf 100 Einwohner 5,79 männliche und 4,69 weibliche dort beschäftigte Arbeiter. Die Prozentziffern der dort wohnenden Arbeiter sind etwas größer. Der Kreis ist also nur unbedeutend mehr Arbeiterproduzent als Konsument. Seine Frauenindustrie beträgt etwa $^5/_6$ der Männerindustrie.

Im Kreise Waldshut wohnen nur unerheblich weniger Leute als im Kreis Villingen. Die Zahl der in ihm beschäftigten Männer ist kleiner wie in jedem der beiden anderen Kreise des Landeskommissärbezirks, dagegen überwiegt seine mit Frauen arbeitende Industrie bedeutend.

Absolut genommen beschäftigt die Klasse II den größten Teil der weiblichen Arbeiterschaft, es folgen V, III, IV, I, aber auch in den Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern ist nicht unerhebliche Industrie. Die meisten weiblichen Arbeiter sind in II und V (Säckingen) beschäftigt, die meisten männlichen in IV. Die Frauenindustrie überwiegt die Männerindustrie in II und V; in den andern Klassen ist das Umgekehrte der Fall. In den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern überwiegt die Zahl der dort wohnenden Arbeiter die dort beschäftigten. Umgekehrt steht es in den Klassen III bis V. Die Klassen IV und V stehen bezüglich der Dichtigkeit der Männerindustrie wie der männlichen industriellen Bevölkerung auf ziemlich gleicher Stufe. Bezüglich der Männerindustrie folgen die Klassen III, II, I; bezüglich der Frauenindustrie die Klassen II, III, I. Die Dichtigkeit der Frauenindustrie wie der weiblichen Arbeiterschaft übertrifft in II die aller anderen Klassen außer V, das weitaus an erster Stelle steht.

Gegen $^3/_4$ aller in den Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern wohnenden Arbeiter verlassen ihren Wohnort zur Arbeit. Zugleich aber ziehen die Arbeitsorte dieser Klasse gegen die Hälfte der dort notwendigen Arbeiter an, da sie bei der geringen Zahl ihrer Einwohner ihren Bedarf aus der einheimischen Bevölkerung nicht decken können. In den Klassen II und III sind die Ab- und Zuwanderungen nicht sehr stark verschieden, es sind beide

beträchtliche Zahlen; die einen Orte sind eben Wohnorte, die Arbeiter abstoßen, die anderen Orte haben Industrie, die Arbeiter anzieht. In die Klassen IV und V wandern fast ausschließlich Arbeiter zu, nur ganz wenige ab. Die Wanderungen der Frauen und Männer sind in diesem Kreis prozentual fast gleich.

Der Kreis umfaßt die Amtsbezirke Bonndorf, Säckingen, St. Blasien, Waldshut.

Amtsbezirk Bonndorf.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	37	8 557	44	129	9	119	12	20	5	30	2
II.	6	4 117	21	128	75	110	72	2	—	20	3
III.	2	2 778	15	127	61	139	67	16	12	4	6
Sa.	45	15 452	80	384	145	368	151	38	17	54	11

Im Amtsbezirk Bonndorf wohnen in 45 Gemeinden 15452 Personen, in 80 Betrieben arbeiten 384 männliche und 145 weibliche Arbeiter. Etwa ebensoviele sind im Bezirk wohnhaft. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 2,49 männliche und 0,94 weibliche industrielle Arbeiter. Der Amtsbezirk Bonndorf hat also eine nur unbedeutende Industrie, die sich unter den drei Ortsgrößenklassen ziemlich gleichmäßig verteilt. Die größte Gemeinde des Bezirks ist Bonndorf (1532), wo 112 Männer und 20 Frauen arbeiten, darunter 47 Männer und 18 Frauen in einer Schuhwarenfabrik. In Stühlingen (1246) arbeiten in einem Textilwerk 10 männliche und 41 weibliche Personen. Textilindustrie ist noch in Birkendorf (535) und Ühlingen (669) mit 41 bezw. 34 Frauen. Sonst ist kein einigermaßen erwähnenswerter Betrieb im Bezirk. Die Wanderungen sind ganz unbedeutend.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 1,92% abgenommen. Bonndorf hat um 2,61% und Stühlingen um 0,24% zugenommen. Die Haushaltungsziffer für den Bezirk ist 1,25, für die beiden Orte 1,75 und 1,77. Es sind auch dort je 18 Dreifamilienhäuser und etwa 10 Gebäude mit 4 und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Säckingen.

Im Säckinger Bezirk wohnen in 30 Gemeinden 20444 Personen; es arbeiten in 114 Betrieben 2532 männliche und 2419 weibliche Arbeiter. Ungefähr 200 Arbeiter weniger wohnen im Bezirk. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 12,39 männliche und 11,83 weibliche industrielle Arbeiter. Der Bezirk ist also sehr industriealisiert, er ist mehr Arbeiterkonsument wie

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	17	5 578	17	23	10	193	194	184	188	14	4
II.	8	4 677	27	541	846	547	732	177	164	171	278
III	3	3 795	17	640	439	569	339	137	16	208	116
IV.	1	2 351	16	703	181	600	183	7	2	110	—
V.	1	4 043	37	625	943	548	824	16	3	93	122
Sa.	30	20 444	114	2532	2419	2457	2272	521	373	596	520

Produzent. Seine Frauenindustrie ist nur unerheblich kleiner wie seine Männerindustrie. Die Industrie ist zu einem großen Teil in Klasse V, die Klassen II—IV sind auch außerordentlich stark industriealisiert. In Klasse II überwiegt die Frauenindustrie sehr bedeutend die Männerindustrie, dasselbe ist der Fall in V (Säckingen). Die Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern haben fast keine Industrie. Im übrigen zeigt die Tabelle die Verteilung der Industrie, wie der Bevölkerung. Die volkreichste Stadt des Amtsbezirks ist Säckingen selbst. Auch seine Industrie ist die bedeutendste. Zwar ist die Zahl der beschäftigten Männer (626) kleiner als die der in Nollingen, das nur 2351 Einwohner, aber 703 dort beschäftigte männliche Arbeiter hat, aber die Zahl der in Säckingen beschäftigten Frauen (940) übersteigt die der Frauen in Nollingen (181) etwa um das Fünffache. Die Säckinger Industrie ist weit überwiegend Textilindustrie; in ihr sind gegen 500 Männer und über 900 Frauen tätig. Auch in Nollingen ist Textilindustrie, die 45 Männer und 180 Frauen beschäftigt. Die Hauptmasse der Arbeiter jedoch ist in der chemischen Industrie (288), in den elektrischen Kraftwerken (etwa 100) und Aluminiumindustrie (168) tätig. Außerdem ist ein Baugeschäft mit 64 Arbeitern zu erwähnen. In den Gemeinden Murg (1414) und Öflingen (1358) ist gleichfalls bedeutende Textilindustrie mit 357 männlichen und 265 weiblichen beziehungsweise 174 und 176 Arbeitern. Relativ die stärkste Industrie hat Kleinlaufenburg (599), wo in vier Textilwerken 350 Männer und 560 Frauen arbeiten.

Von Orten mit weniger wie 1000 Einwohnern sind noch zu erwähnen: Niederhof (570) und Hänner (556), wo ebenfalls die Textilindustrie mit 64 männlichen und 178 weiblichen bezw. 71 und 106 Arbeitern arbeitet.

Wenn auch in Klasse I keine Industrie ist, so wohnen doch dort viele Arbeiter; die dortigen Gemeinden geben gegen 400 Personen ab. In den übrigen Klassen wohnen jeweils etwas weniger Arbeiter, als dort arbeiten. Die Unterschiede sind jedoch nicht sehr erheblich, außer in Säckingen, das über 200 Arbeiter von auswärts erhält, und in Nollingen (IV), das 110 männliche Arbeiter von auswärts heranziehen muß. Diese zwei Orte geben fast keine

Arbeiter an andere Orte ab. In den Klassen II und III ist die Zuwanderung sowohl wie die Abwanderung sehr erheblich. Die Wohnorte dieser Klassen stoßen eben sehr viele Arbeiter ab, die Industrieorte müssen wegen der geringen Zahl ihrer Bevölkerung ihren Bedarf an Arbeitern großenteils von auswärts decken. Es ist auffallend, daß, obwohl die Frauenindustrie fast so groß ist wie die Männerindustrie, bedeutend weniger Frauen außerhalb ihres Wohnorts arbeiten als Männer. Dagegen ist die Zahl der Frauen, die zu den Arbeitsorten ziehen, fast gleich der Männer. Es ist dies die Folge der starken Fraueneinwanderung in den Bezirk.

Nicht weniger wie 281 Leute strömen in das kleine Kleinlaufenburg u. a. von 1,6 km Rhina, von 2,6 km Binzgen und von Luttingen (Amtsbezirk Waldshut). Nach Säckingen kommen 215 Leute, teilweise aus dem nahegelegenen Ober-Säckingen und aus der Schweiz. Nach Niederhof kommen 143 Leute, viele von 2,7 km Oberhof. 178 Personen wandern nach Murg u. a. von 3 km Niederhof. 213 suchen Nollingen auf, die teilweise aus dem Elsaß kommen, und 43 Leute gehen nach Öflingen u. a. von 3,4 km Oberschwörstadt.

Abwanderungen zur Arbeitsstätte finden besonders statt von Nollingen und Harpolingen (324) 52, von Niederhof (570) 96, von Oberhof (447) von Ober-Säckingen (660) 89, von Rhina (328) 81, von Wallbach (505) 99. Hervorzuheben ist, daß außer Niederhof, das seit 1895 um 1,79 % zugenommen hat, alle diese Orte an Einwohnerzahl abgenommen haben, während der Bezirk eine Zunahme von 8,23 % zeigt. Es ist dies wohl dadurch zu erklären, daß die Arbeiter, die in ihrem ländlichen Wohnsitz kein Haus oder Feld mehr besitzen, diesen verlassen und an die Arbeitsstätte ziehen, während ihre noch begüterten Genossen den ländlichen Wohnsitz beibehalten.

Auf ein Gebäude kommen im Bezirk 1,59 Haushaltungen. Diese niedrige Zahl erklärt sich nur durch die außerordentliche Belegung der kleinen Orte mit Industriewerken und aus der Natur der ansässigen Industrie, die nach Bedürfnis, falls sehr notwendig, ihren Arbeitern Zeit zum landwirtschaftlichen Betriebe gewähren kann. Die Stadt Säckingen hat von 1895 bis 1900 um 2,77 % zugenommen, ihre Haushaltungsziffer ist 2,52. Die entsprechenden Zahlen sind für Murg 13,94 % und 1,78, für Oeflingen 9,87 % und 1,95. Obwohl Säckingen fast doppelt so groß ist wie Nollingen, dazu noch Amtsstadt, bewirkt die relativ größere Industrie Nollingens, daß dort eine so große Haushaltungsziffer, nämlich 2,47, ist. Auch die kleinen Industrieorte zeigen sehr erhebliche Haushaltungsziffern.

Dementsprechend sind die Zahlen der dort befindlichen Mehrfamilienhäuser sehr bedeutend. Säckingen zählt 69 Häuser mit drei, 52 mit vier bis fünf, 18 mit sechs bis zehn, 3 mit elf und mehr Haushaltungen. Murg hat 20 Dreifamilienhäuser und 11 Häuser mit vier und mehr Haushaltungen bei einer Gesamtzahl von 166 Gebäuden. Öflingen hat 14 Häuser mit drei, 7 mit vier bis fünf, und 4 mit sechs und mehr Haushaltungen.

Interessant ist ein Vergleich zwischen Karsau und Nollingen. Von Karsau wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1901 ab der sogenannte Industriebezirk abgetrennt und mit der Gemeinde Nollingen vereinigt. Vor diesem Zeitpunkt betrug die Haushaltungsziffer Karsaus (also mit Industriebezirk) 1,86, ohne Industriebezirk 1,33, die Nollingens ohne Industriebezirk 2,16, mit diesem 2,47. Nollingen erhielt einen Zuwachs von 11 Ein- und 6 Zwei- und

Digitized by Google

1 Dreifamilienhäusern, ferner von 14 Häusern mit 4—5 Haushaltungen, 5 mit 6—10, 2 mit 11 und mehr Haushaltungen, so daß die Zahlen für Nollingen mit Industriebezirk sind: 85, 50, 21, 32, 8, 4.

Amtsbezirk St. Blasien.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	12	4343	27	67	5	87	7	29	7	9	5
II.	2	1076	6	7	—	13	10	7	10	1	—
III.	3	4450	37	254	204	244	194	1	—	11	10
Sa.	17	9869	70	328	209	344	211	37	17	21	15

Im Amtsbezirk St. Blasien wohnen in 17 Gemeinden 9869 Personen. Es arbeiten dort in 70 Betrieben 328 Männer und 209 Frauen. Etwa ebensoviele industriell Beschäftigte wohnen dort. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 3,32 männliche und 2,12 weibliche industriell Tätige. Die Industrie ist fast vollständig in Klasse III. Im Bezirk ist nur ein erwähnenswertes Werk, und zwar ein Textilwerk, das in St. Blasien (1670) gelegen ist. Hier arbeiten 158 Männer und 175 Frauen. In zahlreichen kleinen Orten finden sich unerhebliche Unternehmungen der Bürstenindustrie usw.

Im Bezirk finden nur unbedeutende Wanderungen statt.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 2,98% zugenommen, auf ein Gebäude entfallen 1,43 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für St. Blasien 21,81% und 3,33! In diesem kleinen Ort sind von 99 Gebäuden 43 Ein-, 23 Zwei-, 8 Dreifamilienhäuser; 11 Gebäude haben 4—5, 8 haben 6—10 und 5 haben 11 und mehr Haushaltungen! Diese hohen Ziffern sind außer durch die Industrie und durch das außerordentlich starke Anwachsen der Bevölkerung durch den Charakter als Amtsstadt und Badeort, der viel Gewerbetreibende anzieht, zu erklären. Immerhin ist seine Haushaltungsziffer eine ganz enorme und übertrifft die von Städten wie Konstanz und nähert sich der Pforzheims.

Amtsbezirk Waldshut.

In den 76 Gemeinden des Amtsbezirks Waldshut wohnen 32918 Personen; in 128 Betrieben arbeiten 1313 Männer und 915 Frauen, es wohnen aber im Bezirk 1520 männliche und 1081 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen also 3,99 männliche und 2,78 weibliche dort beschäftigte Arbeiter, dagegen 4,62 männliche und 3,28 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument;

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	61	17 830	60	404	289	541	379	305	259	168	169
II.	12	8 000	28	348	376	426	471	108	116	30	21
III.	1	1 168	1	3	—	51	2	48	2	—	—
IV.	2	5 920	39	558	250	502	229	17	5	73	26
Sa.	76	32 918	128	1313	915	1520	1081	478	382	271	216

seine Frauenindustrie ist gegen $^3/_4$ der Männerindustrie. Waldshut ist der Hauptort des Bezirks mit 3587 Einwohnern. Eine große Anzahl Frauen, etwa 200 und etwa 60 Männer arbeiten dort in der Textilindustrie; eine Möbelfabrik hat 57 männliche und 10 weibliche Arbeiter; eine Zementfabrik arbeitet mit 48, zwei Maschinenfabriken mit 160 und zwei Brauereien mit 40 Männern. Der nächstgrößte Ort Thiengen (2333) beschäftigt 100 Männer und 50 Frauen, letztere in einem Textilwerk, $^3/_4$ etwa der Männer in einer Gipsfabrik.

In Unterlauchringen (629) arbeiten 173 Männer und 240 Frauen, fast alle in zwei Textilwerken. Dieser Ort ist also der relativ weitaus am meisten industrialisierte Ort des Bezirks. In der Textilindustrie arbeiten noch in Niederwihl (436) 50 Männer und 190 Frauen. In Kiesenbach (329) sind 250 Männer und 20 Frauen in einer Papier- und Holzstoffabrik tätig.

In einer Reihe weiterer kleiner Orte finden sich nicht unbedeutende Textilwerke und Werke der Steinindustrie, wie überhaupt die Industrie in den Gemeinden mit weniger wie tausend Einwohnern in diesem Bezirk verhältnismäßig sehr erheblich ist.

Gerade dieser Umstand bewirkt, daß diese Gemeinden sehr viel Zufluß an Arbeitern haben, andere Orte dieser Ortsgrößenklasse geben aber auch sehr erhebliche Zahlen Arbeiter in die benachbarten kleinen, aber mit großer Industrie versehenen Orte ab.

So strömen 144 Leute nach Niederwihl, sie kommen meist von 5,2 km Buch und 2,1 km Rüßwihl. 88 Leute kommen nach Waldshut, die Mehrzahl von 3,6 km Dogern und 3,8 km Eschbach. Größere Zahlen Arbeiter gehen ab von Hauenstein (191) 41, Alb (196) 33, Albert (306) 47, Altenburg (306) 74, Buch (505) 42, Jestetten (1168) 50, Kadelburg (594) 53, Luttingen (461) 57, Rüßwihl (525) 75, Schachen (409) 39, Stadenhausen (145) 35. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, wie gerade die kleinen Orte dieses Bezirks industrialisiert sind.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 1,37 % zugenommen, auf ein Gebäude kommen durchschnittlich 1,34 Haushaltungen. In dem kleinen Waldshut, das aber außer Industrieort noch Amtsstadt und sonst Sitz vieler Behörden ist, ist die Haushaltungsziffer 2,59, es hat von 1895—1900 um

17,53% zugenommen. Unterlauchringen hat sich um nur 0,63% vermehrt, es hat als Haushaltungsziffer 2,20, es erreicht fast Lahr mit 2,27. Thiengen hat eine solche von 1,94, Hauenstein von 1,56, Alb von 1,83!

Unterlauchringen hat im ganzen 66 Wohnhäuser, von denen 31 Ein-, 16 Zwei-, 14 Dreifamilienhäuser sind. Zwei Gebäude haben 4—5, eins hat 6—10 und zwei haben 11 und mehr Haushaltungen! Die Mietskaserne ist also dort ganz heimisch. In Waldshut sind 84 Häuser mit 3, 54 mit 4—5, 9 mit 6—10 Haushaltungen. Für Thiengen sind die entsprechenden Zahlen 35, 10, 10.

Landeskommissärbezirk Konstanz. Schluß.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	305	85 480	292	877	331	1768	953	1192	805	301	183
		28,76		5,73	4,45	11,13	12,50	33,87	43,20	10,28	11,42
II.	124	85 679	304	2470	1997	3135	2190	1262	669	597	476
		28,84		16,14	26,82	19,73	28,72	35,87	37,56	20,39	29,69
III.	31	42 086	206	2577	1757	2799	1536	769	227	547	448
		14,15		16,84	23,59	17,61	20,15	21,85	12,74	18,69	27,95
IV.	13	37 236	260	4484	1312	3748	1108	131	39	867	243
		12,52		29,31	17,62	23,58	14,53	3,72	2,19	29,62	15,16
V.	5	25 316	165	3119	1619	2720	1410	51	6	450	215
		8,51		20,40	21,74	17,12	18,50	1,45	0,34	15,38	13,41
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	1	21 445	93	1772	430	1721	427	114	35	165	38
		7,22		11,58	5,78	10,83	5,60	3,24	1,97	5,64	2,37
Sa.	479	297 242	1320	15299	7446	15891	7624	3519	1781	2927	1603
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Betrachtet man an der Hand der Tabellen die Verteilung der Industrie, der Arbeiterbevölkerung und der Wanderungen im Landeskommissärbezirk als Gesamtbild, so ergibt sich wie folgt:

Über $^9/_{10}$ der Frauenindustrie und nahezu $^9/_{10}$ der Männerindustrie sind in Orten mit weniger wie 6000 Einwohnern vereinigt. Etwas größere Bruchteile der Arbeiterschaft sind dort wohnhaft. Der übrige kleine Teil nur ist in Konstanz ansässig. Die Orte mit weniger als 1000 Einwohnern sind überwiegend Arbeiterproduzenten, d. h. es wohnen dort mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind. Dasselbe ist der Fall bezüglich der männlichen Arbeiterschaft in III, umgekehrt steht es bei der weiblichen Arbeiterschaft dieser Klasse. Die Klassen IV und V beschäftigen erheblich mehr Arbeiter, als sie beherbergen, in Konstanz trifft dies nur in geringem Maße zu.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,07	1,11	1,03	0,39	67,42	84,47	34,32	55,29
II.	3,66	2,56	2,88	2,33	40,26	30,55	24,17	23,84
III.	6,65	3,65	6,12	4,17	27,47	14,78	21,23	25,50
IV.	10,07	2,98	12,04	3,52	3,50	3,52	19,34	18,52
V.	10,74	5,57	12,32	6,40	1,88	0,43	14,43	13,28
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	8,03	1,99	8,26	2,01	6,62	8,20	9,31	8,37
Sa.	5,35	2,56	5,15	2,51	22,14	23,36	19,13	21,53

Am meisten Männerindustrie, nämlich fast $^3/_{10}$ befindet sich in IV, es folgen V, auf ziemlich gleicher Stufe II und III, an zweitletzter Stelle, vor I kommt Konstanz. Bezüglich der Frauenindustrie steht II an der Spitze, es arbeiten dort über $^1/_4$ aller weiblichen Arbeiter, es folgen III und V in kurzen Abständen, hierauf IV und dann nur $^1/_3$ so bedeutend Konstanz, auf welches dann unmittelbar I folgt.

Bezüglich der Dichte der Industrie kommt, wie die zweite Spalte der Tabelle II zeigt, an erster Stelle V, bei der Männerindustrie folgen IV, VII, III, II, I; bei der Frauenindustrie III, IV, II, Konstanz, I. Die Arbeiter wohnen dichter in den unteren Klassen, als die Industrie dort ansässig ist, umgekehrt steht es bei den oberen Klassen. Die Reihenfolge der Klassen verschiebt sich unbedeutend bei Betrachtung der Dichte der Arbeiterschaft. Das Nähere ist aus der ersten Hauptspalte der Tabelle II ersichtlich.

Entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten stoßen die Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern sehr erhebliche Massen Arbeiter ab. Besonders ist dies der Fall in I, wo etwa $^3/_4$ der dort wohnenden Arbeiterschaft nach auswärts zur Arbeit geht. 3 bis $^4/_{10}$ der Arbeiterschaft, die in II ihren Wohnsitz hat, arbeitet außerhalb dieses. Die in diesen Gemeinden gelegene Industrie ist aber auch gezwungen, nicht unbedeutende Zahlen Arbeiter herbeizuziehen, da die am Arbeitsort wohnende Bevölkerung den Bedarf an Arbeitskräften nicht zu decken vermag. Jedoch ist die Abwanderung von den Wohnorten dieser Klasse erheblich größer als die Zuwanderungen zu den Arbeitsorten. Ebenso steht es hinsichtlich der männlichen Arbeiterschaft in III, umgekehrt bei der weiblichen Arbeiterschaft. Die Klassen IV und V geben aus ihren Wohnorten nur ganz unbedeutende Mengen Arbeiter ab, sie ziehen jedoch, da sie, wie wir vorhin gesehen haben, im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung überaus stark industrialisiert sind, erhebliche Massen Arbeiter an. In Konstanz sind die Zu- wie die Abwanderungen nicht sehr bedeutend, letztere werden von ersteren nur wenig überragt.

2. Landeskommissärbezirk Freiburg.

Im Landeskommissärbezirk Freiburg wohnen in 478 Gemeinden 510274 Personen. In 2278 Betrieben arbeiten 29552 Männer und 19132 Frauen. 30153 männliche und 19205 weibliche industrielle Arbeiter wohnen im Landeskommissärbezirk. Auf 100 Einwohner im Landeskommissärbezirk kommen 5,79 männliche und 3,75 weibliche dort beschäftigte Arbeiter, dagegen 5,91 männliche und 3,76 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Landeskommissärbezirk ist also etwas mehr Arbeiterproduzent wie Konsument. Die Frauenindustrie beträgt etwa $^2/_3$ der Männerindustrie. Der Landeskommissärbezirk umfaßt die Kreise Lörrach, Freiburg und Offenburg, zu deren Vergleich folgende Tabelle diene.

Kreise	Einwohner	Dort beschäftigte Arbeiter		Dort wohnende Arbeiter	
		m.	w.	m.	w.
Lörrach . .	102453	8738	5911	9188	5990
Freiburg . .	234717	11692	7605	11718	7601
Offenburg .	173104	9122	5616	9247	5614

Die folgende Tabelle zeigt die Zahlen der Arbeiterschaft auf je 100 Einwohner eines Kreises berechnet:

Kreise	Beschäftigte Arbeiter		Wohnende Arbeiter	
	m.	w.	m.	w.
Lörrach	8,53	5,77	8,97	5,86
Freiburg	4,98	3,24	4,99	3,24
Offenburg	5,27	3,24	5,34	3,24

Es ergibt sich, daß der Kreis Freiburg relativ am schwächsten, der Kreis Lörrach weitaus am stärksten industrialisiert ist.

Digitized by Google

Kreis Freiburg.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	78	24 024	105	376	179	624	217	355	47	107	9
		10,24		3,22	2,35	5,33	2,85	18,61	8,45	5,69	1,61
II.	77	53 155	261	1656	1529	1978	1521	616	168	294	176
		22,65		14,16	20,11	16,88	20,01	32,28	30,22	15,62	31,43
III.	38	50 889	253	1762	2154	2100	2235	531	128	193	47
		21,68		15,07	28,32	17,92	29,41	27,83	23,02	10,26	8,39
IV.	12	33 922	123	1665	1612	1822	1641	330	152	173	123
		14,45		14,24	21,20	15,55	21,59	17,30	27,34	9,19	21,96
V.	2	11 223	77	1390	1034	1162	1005	47	56	275	85
		4,78		11,89	13,60	9,91	13,22	2,46	10,07	14,61	15,18
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	1	61 504	216	4843	1097	4032	982	29	5	840	120
		26,20		41,42	14,42	34,41	12,92	1,52	0,90	44,63	21,43
Sa.	208	234 717	1035	11692	7605	11718	7601	1908	556	1882	560
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,60	0,90	1,57	0,75	56,89	21,66	28,46	5,03
II.	3,72	2,86	3,12	2,88	31,14	11,05	17,75	11,51
III.	4,13	4,39	3,46	4,23	25,29	5,73	10,95	2,18
IV.	5,37	4,84	4,91	4,75	18,11	9,26	10,39	7,63
V.	10,35	8,95	12,39	9,21	40,45	5,57	19,78	8,22
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	6,56	1,60	7,87	1,78	0,72	0,51	17,34	10,94
Sa.	4,99	3,24	4,98	3,24	16,28	7,31	16,10	7,36

Digitized by Google

Im Kreis Freiburg wohnen in 208 Gemeinden 234717 Personen. Es arbeiten in 1035 Betrieben 11692 männliche und 7605 weibliche Arbeiter. Etwa ebensoviele Arbeiter wohnen im Kreise. Auf 100 Einwohner des Kreises kommen 4,98 männliche und 3,24 weibliche Arbeiter.

Der Mittelpunkt des Kreises ist die Stadt Freiburg, in der 26,20 % der Bevölkerung wohnen, 41,42 % der Männer- und 14,42 % der Frauenindustrie, aber nur 34,41 % der männlichen und 12,92 % der weiblichen Arbeiterschaft ansässig sind. Die zwei Orte der Klasse V (Schopfheim und Schönau) haben sehr erhebliche Industrie, so daß sie bezüglich der Dichte dieser wie auch, allerdings im geringeren Maße, der der Arbeiterschaft an der Spitze aller Klassen stehen und auch Freiburg um ein Beträchtliches übertreffen. Absolut genommen folgt auf Freiburg bezüglich der Stärke der Männerindustrie III, IV, II, V, I. Die Frauenindustrie ist am stärksten in III, wo fast $^3/_{10}$ derselben konzentriert ist, es folgen IV und auf ziemlich gleicher Höhe II, diesem Freiburg und nur wenig geringer V, den Schluß bildet ganz unbedeutend I.

In den Orten mit weniger als 4000 Einwohnern überwiegt die Zahl der dort wohnenden die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter, umgekehrt steht es in V und in Freiburg. Entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten geben die Klassen I—IV große Massen Arbeiter ab, aber ihre Wohnorte ziehen auch erhebliche, wenn auch kleinere Mengen an. V dagegen und in noch viel stärkerem Maße Freiburg haben fast keine Abwanderung, dagegen sehr erhebliche Zuwanderungen. Im ganzen müssen im Kreis 16,28 % aller dort wohnenden männlichen und 7,31 % der weiblichen Arbeiter ihren Wohnsitz verlassen, um ihre Arbeit außerhalb desselben zu finden.

Der Kreis Freiburg umfaßt die Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg, Neustadt, Staufen und Waldkirch.

Amtsbezirk Breisach.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	6	2 103	1	4	—	6	—	2	—	—	—
II.	10	7 311	8	24	39	50	39	27	—	1	—
III.	3	3 831	10	101	51	118	57	33	8	16	2
IV.	2	6 564	9	121	—	85	—	10	—	46	—
Sa.	21	19 809	28	250	90	259	96	72	8	63	2

Im Amtsbezirk Breisach wohnen in 21 Gemeinden 19809 Personen; es arbeiten in 28 Betrieben 250 Männer und 90 Frauen. Etwa ebensoviele Arbeiter wohnen im Bezirk. Es kommen also auf 100 Einwohner 1,26 männliche und 0,45 weibliche industrielle Arbeiter.

Digitized by Google

Am meisten Industrie hat III, wo gegen die Hälfte derselben ansässig ist.

In Breisach sind in der Tapetenindustrie 70 Männer tätig; es hat eine Einwohnerzahl von 3537 Personen. Der nächst größte Ort ist Ihringen, der nur 500 Einwohner weniger zählt. Gottenheim (1078) beschäftigt in der Zigarrenindustrie 33 Frauen. In Rothweil (1484) gibt die Industrie der Steine für 80 Männer Arbeit. In Sasbach ist eine Zigarrenfabrik mit 12 Männern und 39 Frauen.

In den Klassen I bis III wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind; umgekehrt steht es in IV. Dementsprechend wandern aus I bis III Arbeiter ab, nach IV zu. Die Wanderungen jedoch sind nur unbedeutend. Es kommen auch Leute aus dem Elsaß, um in dem Bezirk zu arbeiten.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 1,13% zugenommen; auf ein Gebäude kommen 1,15 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Breisach 1,27% und 1,36; es sind dort 24 Häuser mit drei und mehr Haushaltungen, in Ihringen 22.

Amtsbezirk Emmendingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	6	2061	6	46	55	124	72	83	17	5	—
II.	13	8865	32	262	572	328	601	88	32	22	3
III.	12	15904	53	557	946	653	949	164	15	68	12
IV.	6	16576	42	586	750	553	750	19	5	52	5
V.	1	6219	31	708	471	540	418	7	—	175	53
Sa.	38	49625	164	2159	2794	2198	2790	361	69	322	73

Im Amtsbezirk Emmendingen wohnen in 38 Gemeinden 49625 Personen. Es arbeiten in 164 Betrieben 2159 Männer und 2794 Frauen; etwa ebensoviele Arbeiter wohnen dort. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 4,35 männliche und 5,63 weibliche Arbeiter. Die Frauenindustrie überwiegt also die Männerindustrie bedeutend.

Die meisten Arbeiter männlichen Geschlechts sind in V (Emmendingen) beschäftigt; es folgen die Klassen IV und III auf ziemlich gleicher Stufe, nach großem Abstand kommt II, unbedeutend ist die Industrie in I. Am meisten weibliche Arbeiter sind in III beschäftigt, es folgen IV, II, V, schließlich wieder unbedeutend I. In den Klassen I bis III wohnen mehr Arbeiter, als dort tätig sind. Diese sind also überwiegend Arbeiterproduzenten, während das umgekehrte für IV und insbesondere für V gilt.

Digitized by Google

In Emmendingen sind 708 Männer und 471 Frauen in 31 Betrieben tätig. Besonders zu erwähnen ist eine Maschinenfabrik mit 122, drei Lederfabriken mit zusammen 108, eine chemische Fabrik mit 51, eine Schreinerei mit 39 männlichen Arbeitern. In 5 Textilfabriken sind 193 Männer und 348 Frauen beschäftigt; 44 bezw. 49 arbeiten in einer Papierfabrik; 36 bezw. 68 in zwei Zigarrenfabriken. In Herbolzheim (2713) sind in der Zigarrenindustrie 245 Männer und 341 Frauen tätig, 59 bezw. 20 in einem Textilwerk. In Endingen (2953) arbeiten in der Zigarrenindustrie 23 Männer und 130 Frauen, in der Schuhindustrie 95 bezw. 30. Zigarrenindustrie haben noch Kenzingen (2514) mit 40 Männern und 120 Frauen, Bahlingen (2091) 12 bezw. 40, Bötzingen (2069) 3 bezw. 47.

Folgenden Orte mit weniger als 2000 Einwohnern weisen erhebliche Zigarrenindustrie auf:

	Einwohner	Männer	Frauen
Denzlingen	1638	70	86
Köndringen	1205	7	41
Malterdingen	1475	15	115
Oberhausen	1391	29	72
Theningen	1500	20	150
Wyhl	1993	80	330
Weisweil	1599	8	50
Broggingen	632	14	46
Hecklingen	510	7	51
Heimbach	616	10	41
Niederhausen	899	46	120
Nimburg	932	24	41
Nordweil	642	34	108
Vörstetten	789	6	55
Wagenstadt	646	15	70

In Theningen ist außerdem noch eine Maschinenfabrik mit 68 Arbeitern. In Riegel (1470) ist eine Brauerei, in der 105 Männer tätig sind. In Freiamt (1992) arbeiten in der Steinindustrie 55 Leute; dieselbe Industrie ist auch erheblich in Heimbach.

Entsprechend ihrer Natur als Arbeiterproduzenten geben die Orte der Klassen I bis III nicht unerhebliche Mengen Arbeiter ab (die Arbeitsorte von III ziehen jedoch auch solche an). Umgekehrt steht es bei IV und V. Nicht weniger als 228 Personen kommen nach Emmendingen zur Arbeit, und zwar u. a. von 2,3 km Mundingen, 3,6 km Theningen, 2,8 km Wasser, 2,8 km Windenreuthe, 4,0 km Köndringen.

Fast jeder Ort des Bezirks gibt größere oder kleinere Mengen Arbeiter ab; Mundingen (812) liefert im ganzen 81 Arbeiter nach auswärts.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 4,04% zugenommen. Es kommen auf ein Gebäude trotz seiner großen Industrie nur 1,28 Haushaltungen. Es rührt dies zweifellos daher, daß die Industrie meist Tabakindustrie ist, die weiter gehende Beschäftigung mit der Landwirtschaft zuläßt wie die andern Industrien. Außerdem sind in dieser Industrie besonders viel jugendliche und weibliche Arbeiter beschäftigt, so daß der Familienvorstand meist nicht in der Fabrik, sondern als selbständiger Landwirt tätig ist, während seine Kinder in

Digitized by Google

der Tabakindustrie ihre Arbeitskraft verwerten. Dieselbe Tatsache werden wir auch weiterhin in allen Bezirken mit erheblicher Tabakindustrie beobachten können. Seiner Haushaltungsziffer wegen ist nur Emmendingen, die relativ stark industrialisierte Amtsstadt, zu erwähnen, sie beträgt nämlich 2,04. Es sind dort von 528 Wohnhäusern 63 Dreifamilienhäuser, 49 haben vier bis fünf, sieben haben sechs bis zehn und drei haben 11 und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Ettenheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2	879	8	26	56	20	56	3	—	9	—
II.	7	5 358	29	203	321	237	323	43	4	9	2
III.	6	8 840	33	450	857	511	884	64	29	3	2
IV.	1	3 106	22	214	368	188	347	4	1	30	22
Sa.	16	18 183	92	893	1602	956	1610	114	34	51	26

Im Amtsbezirk Ettenheim wohnen in 16 Gemeinden 18183 Personen. In 92 Betrieben arbeiten 893 Männer und 1602 Frauen; etwa 60 Arbeiter mehr wohnen im Bezirk. Es kommen auf 100 Einwohner 4,91 männliche, aber 8,81 weibliche Arbeiter.

In III ist reichlich die Hälfte der Gesamtindustrie; knapp ein Viertel ist in IV (Ettenheim), fast ebensoviel in II. In Ettenheim sind in der Zigarrenindustrie 175 Männer und 368 Frauen tätig. In derselben Industrie arbeiten in Altdorf (1125) 30 Männer und 45 Frauen, in Grafenhausen (1438) 49 bezw. 142, in Kappel (1297) 62 bezw. 143, in Kippenheim (1843) 61 bezw. 29, Ringsheim (1369) 96 bezw. 240, Rust (1768) 106 bezw. 229, in Malberg (962) 64 bezw. 95 Arbeiter. In Dörlinbach (553) arbeiten 29 Männer und 57 Frauen, in Münchweier (871) 24 bezw. 70, in Wallburg (404) 13 bezw. 32 Arbeiter. Die Industrie ist fast durchweg Zigarrenindustrie.

Die Zahl der in I wohnenden Arbeiter ist sehr gering, so gut wie keine gehen von dort aus zur Arbeit. In II und III wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind, daher ist von dort aus nicht unerhebliche Abwanderung. Nach IV müssen, da das Angebot der dort wohnenden Arbeiter nicht ausreicht, Arbeiter hinziehen, und zwar kommen sie meist von 1,2 km Altdorf. Von Kippenheim ziehen 35 Leute meist nach Dinglingen und Lahr zur Arbeit.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 2% zugenommen. Die Haushaltungsziffer dieses tabakindustriereichen Bezirks ist 1,28. Die höchste Haushaltungsziffer hat Ettenheim, nämlich 1,44. Dort sind von 115 Gebäuden 33, die drei und mehr Haushaltungen haben.

Amtsbezirk Freiburg.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	22	6 641	32	56	4	186	16	178	16	48	4
		7,37		0,99	0,29	3,36	1,19	21,04	11,19	4,93	2,35
II.	23	15 009	78	642	209	897	234	328	63	73	38
		16,66		11,35	15,27	16,22	17,44	38,77	44,05	7,49	22,35
III.	4	4 872	24	41	—	239	50	205	50	7	—
		5,41		0,72	—	4,32	3,73	24,23	34,96	0,72	—
IV.	1	2 072	7	75	59	175	60	106	9	6	8
		2,30		1,33	4,31	3,17	4,47	12,53	6,30	0,62	4,71
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	1	61 504	216	4843	1097	4032	982	29	5	840	120
		68,26		85,61	80,13	72,93	73,17	3,43	3,50	86,24	70,59
Sa.	51	90 098	357	5657	1369	5529	1342	846	143	974	170
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,80	0,24	0,84	0,06	95,70	100,00	85,71	100,00
II.	5,98	1,56	4,28	1,39	36,57	26,92	11,37	18,18
III.	4,91	1,03	0,84	—	85,77	100,00	17,07	—
IV.	8,45	2,90	3,62	2,85	60,57	15,00	8,00	13,56
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	6,56	1,60	7,87	1,78	0,72	0,51	17,34	10,94
Sa.	6,14	1,49	6,28	1,52	15,30	10,66	17,22	12,42

Digitized by Google

Im Amtsbezirk Freiburg wohnen in 51 Gemeinden 90098 Personen. In 357 Betrieben arbeiten 5657 Männer und 1369 Frauen. Es wohnen im Bezirk 100—200 Arbeiter weniger. Es kommen also auf 100 Einwohner des Bezirks 6,28 männliche und 1,52 weibliche dort beschäftigte Arbeiter. Der Bezirk ist nur wenig mehr Arbeiterkonsument wie Produzent. Die Frauenindustrie beträgt etwa $^1/_4$ der Männerindustrie.

In Freiburg sind 85,61 % der Männerindustrie und 80,13 % der Frauenindustrie konzentriert, es wohnen dort aber nur 72,93 % der männlichen und 73,17 % der weiblichen Arbeiterschaft des Bezirks. Von den andern Orten des Bezirks hat nur Zähringen, dessen Eingemeindung in Freiburg kürzlich erfolgte, mehr wie 2000 Einwohner. In II ist nicht unbedeutende Industrie, nämlich 11,35 % der Männer- und 15,27 % der Frauenindustrie. In den Klassen I—IV überwiegt die Zahl der dort wohnenden Arbeiter die der dort beschäftigten. Entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten stoßen diese Orte nicht unerhebliche Massen Arbeiter ab, die sich meist nach Freiburg zur Arbeit wenden. Die dortige Industrie ist sehr vielgestaltig. Außer in Freiburg ist noch Industrie in Kappel (587), wo ein Bergwerksbetrieb mit 211 Arbeitern ist, in Umkirch (656) das Sitz einer Seidenfabrik mit 9 männlichen und 76 weiblichen Arbeitern ist, in St. Georgen (2072), das eine Stahlspähnefabrik mit 27 männlichen und 57 weiblichen Arbeitern und 2 Ziegel- und Backsteinwerke mit 40 Männern hat, in Merzhausen (640), das in derselben Industrie 120 Leute beschäftigt, in Littenweiler (656), wo in einem Werke der Holzindustrie 82 Männer tätig sind. Zigarrenindustrie ist in folgenden Orten: Hugstetten (552), 2 Betriebe, 23 Männer, 53 Frauen; die entsprechenden Zahlen sind für Neuershausen (535) 1, 9, 19; für Hochdorf (633) 1, 1, 31.

Freiburg bezieht 17,34 % seiner männlichen und 10,94 % seiner weiblichen Arbeiter von auswärts.

Nach Freiburg kommen die Leute am stärksten von 3,3 km Zähringen (1403), nämlich 199 Männer und 50 Frauen, und von 4,9 km St. Georgen (2072), nämlich 99 Männer. Kleinere Wanderungen finden statt von 4 km Betzenhausen (490) 81 Leute, 4,3 km Ebnet (649) 50, von 4,3 km Littenweiler (656) 58, von 4,7 km Lehen (542) 45, von 4,3 km Merzhausen (640) 65 Leute usw. Aus Gottenheim (Amtsbezirk Breisach) kommen 39 Personen. Nach Umkirch wandern 83 Leute, teilweise aus 3,6 km Waltershofen.

Von 1895—1900 hat der Bezirk um 11,9 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer ist 2,04. Die entsprechenden Ziffern sind für Freiburg (61504) 15,79 % und 2,9, für Zähringen (1403) 21,05 % und 1,89, für Merzhausen (640) 6,67 % und 1,88. In diesem Orte sind von 69 Häusern 32 Ein-, 20 Zwei-, 12 Dreifamilienhäuser; 5 Gebäude haben 4—5 Haushaltungen. Für Zähringen sind die entsprechenden Zahlen von 170 Häusern insgesamt 80, 55, 20, 13 und 2 Gebäude mit 6—10 Haushaltungen.

Amtsbezirk Neustadt.

Im Amtsbezirk Neustadt wohnen in 30 Gemeinden 15887 Personen. In 159 Betrieben arbeiten 1082 Männer und 186 Frauen; etwa ebensoviele Arbeiter sind im Bezirk wohnhaft. Es kommen auf 100 Einwohner 6,81 männliche und 1,17 weibliche Arbeiter.

Absolut die bedeutendste Industrie hat IV (Neustadt). Es ist dort insbesondere zu erwähnen: eine Dampfsägerei mit 110 Männern, eine Papierfabrik

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	20	5 553	39	221	63	234	67	47	8	34	4
II.	6	3 546	49	94	1	124	10	47	9	17	—
III.	3	3 511	33	298	58	266	47	26	—	58	11
IV.	1	3 277	38	469	64	455	63	2	—	16	1
Sa.	30	15 887	159	1082	186	1079	187	122	17	125	16

mit 135 männlichen und 13 weiblichen Arbeitern, eine Tuchfabrik mit 25 bezw. 36, eine Schraubenfabrik mit 34 bezw. 13 Arbeitern; in der Uhrenindustrie arbeiten 53 Leute. Relativ am bedeutendsten ist die Industrie in Lenzkirch (1254), wo in der Uhrenindustrie 251 Männer und 58 Frauen tätig sind. Erhebliche Industrie ist noch in I. Zu erwähnen ist hier Eisenbach (492) mit einer Maschinenfabrik, in der etwa 40 Männer arbeiten, dann Falkau (416) mit einer Drahtfabrik mit 87 Männern und 58 Frauen.

In den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern wohnen mehr Arbeiter, als dort tätig sind, umgekehrt ist es in III und IV. Die Unterschiede sind jedoch unbedeutend; ebenso die Wanderungen. Nur eine Gemeinde ist wegen ihrer Zuwanderung hervorzuheben, nämlich Oberlenzkirch, wohin 66 Leute meist aus 0,9 km Unterlenzkirch kommen.

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 6,37 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer ist 1,44. Die entsprechenden Ziffern sind für Neustadt 21,64 % und 2,09, für Oberlenzkirch (1254) — 0,2 % und 2,18, für Unterlenzkirch (558) — 2,11 % und 1,63. In diesen drei stark industrialisierten Orten sind erhebliche Zahlen von Mietskasernen.

Neustadt hat im ganzen 353 Gebäude, von denen 130 Ein-, 125 Zwei-, 63 Dreifamilienhäuser sind; 26 Häuser beherbergen vier bis fünf Familien, 9 Häuser sechs bis zehn. In Oberlenzkirch sind 25 Dreifamilienhäuser, in 21 vier bis fünf und vier mit je sechs bis zehn Haushaltungen. In Unterlenzkirch sind 15 Häuser, die drei und mehr Familien beherbergen.

Amtsbezirk Staufen.

Im Amtsbezirk Staufen wohnen in 26 Gemeinden 17940 Personen. In 74 Betrieben arbeiten 248 Männer und 186 Frauen; etwas mehr Arbeiter sind im Bezirk wohnhaft. Auf 100 Einwohner kommen 1,38 männliche und 1,04 weibliche Arbeiter. Die Industrie ist fast völlig in III beschäftigt, wo Staufen mit seiner Textilindustrie, in der 60 Männer und etwa 65 Frauen arbeiten, liegt. In Untermünstertal sind in derselben Industrie 12 Männer und 65 Frauen tätig. In Hartheim (710) sind in der Zigarrenindustrie 50 Leute beschäftigt. Die Wanderungen in diesem Bezirk sind unbedeutend.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	12	3 652	7	7	—	14	1	9	1	2	—
II.	8	6 089	14	25	46	43	48	19	2	1	—
III.	6	8 199	53	216	140	221	140	38	17	33	17
Sa.	26	17 940	74	248	186	278	189	66	20	36	17

Der Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 0,84 % abgenommen; auf ein Gebäude kommen durchschnittlich 1,17 Haushaltungen. Nur die beiden Orte mit verhältnismäßig bedeutender Männerindustrie haben Haushaltungsziffern, die erheblich den Durchschnitt überragen, nämlich Staufen mit 1,55 und Untermünsterthal mit 1,42. Ersteres hat von 290 Gebäuden 34 mit drei und mehr Haushaltungen, letzterer Ort von 298 Wohnhäusern 22 mit drei und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Waldkirch.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	10	3 135	12	16	1	40	5	33	5	9	1
II.	10	6 977	51	406	341	299	266	64	58	171	133
III.	4	5 732	47	99	102	92	108	1	9	8	3
IV.	1	2 327	5	200	371	366	421	189	137	23	87
V.	1	5 004	46	682	563	622	587	40	56	100	32
Sa.	26	23 175	161	1403	1378	1419	1387	327	265	311	256

Im Amtsbezirk Waldkirch wohnen in 26 Gemeinden 23175 Personen. In 161 Betrieben arbeiten 1403 Männer und 1378 Frauen; etwas mehr Arbeiter wohnen im Bezirk. Auf 100 Einwohner kommen 6,05 männliche und 5,95 weibliche Arbeiter. Die Frauenindustrie ist also fast so bedeutend wie die Männerindustrie.

Digitized by Google

Schwach die Hälfte der gesamten Industrie ist in V (Waldkirch). $^1/_4$ der gesamten Industrie etwa ist in II. Sehr bedeutend ist die Industrie in IV (Kollnau), und auch in III ist sie nicht unerheblich.

In Waldkirch sind in 5 Musikwerkfabriken 110, in drei Sägereien 139, in drei Bierbrauereien 70 Männer tätig. 36 Männer und 30 Frauen sind in der Industrie der Steine und Erden beschäftigt, 200 bezw. 500 in 6 Textilwerken, 40 bezw. 16 in 2 Steindruckereien. In Kollnau ist hauptsächlich Textilindustrie mit 184 Männern und 371 Frauen. In Gutach (840) arbeiten in einem Textilwerk 302 männliche und 341 weibliche Arbeiter.

In I, III und IV wohnen mehr Arbeiter als dort tätig sind. Nach Gutach kommen 268 Leute zur Arbeit, davon 115 Männer und 110 Frauen 2,3 km Kollnau. Nach Kollnau ziehen 110 Arbeiter, davon 77 aus 1,4 km Waldkirch. Nach Waldkirch wandern 132 Personen, davon über 100 aus Kollnau.

Dieser industriereiche Bezirk hat von 1895 bis 1900 um 7,59 % zugenommen; seine Haushaltungsziffer ist 1,52. Diese ist in dem stark industrialisierten Waldkirch 2,03, Gutach (840) 1,81 und Kollnau 3,05. In Gutach, das um 66,67 % zugenommen hat, sind von 83 Häusern 51 Ein-, 18 Zwei-, 9 Dreifamilienhäuser. Ein Gebäude hat vier bis fünf, eines elf und mehr Haushaltungen; drei haben sechs bis zehn. Das kleine, aber industriereiche Kollnau mit seiner geradezu städtischen Haushaltungsziffer hat 152 Häuser, 15 davon mit drei, 17 mit 4—5, 14 mit 6—10 und 9 mit 11 und mehr Haushaltungen. In dem mehr wie doppelt so großen Waldkirch, wo die Haushaltungsziffer aber erheblich kleiner ist, sind von 559 Gebäuden 101 Dreifamilienhäuser, 42 haben vier bis fünf, und fünf haben sechs bis zehn Haushaltungen.

Kreis Lörrach.

Im Kreis Lörrach wohnen in 129 Gemeinden 102453 Personen; in 482 Betrieben arbeiten 8738 Männer und 5911 Frauen. Es wohnen aber im Bezirk 9188 männliche und 5990 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Kreises kommen 8,53 männliche und 5,77 weibliche im Kreis beschäftigte Arbeiter gegen 8,97 männliche und 5,86 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Kreis ist also mehr Arbeiterproduzent als Konsument.

Die Kreisstadt Lörrach beherbergt 10,10 % der Bevölkerung des Kreises, es sind dort aber 21,40 % der Männer- und 19,22 % der Frauenindustrie ansässig, während nur 16,11 % der männlichen und 16,61 % der weiblichen Arbeiterschaft dort wohnhaft sind. Absolut am stärksten ist die Industrie in IV wo gegen $^4/_{10}$ derselben ansässig ist, es folgt III mit stark $^1/_4$, dann Lörrach mit etwa $^1/_5$, hierauf II mit stark $^1/_{10}$ und endlich nur unbedeutend I.

Ähnlich verteilt sich die Arbeiterschaft ihrem Wohnort nach, jedoch wird das Bild etwas zugunsten der Gemeinden mit weniger wie 2000 Einwohnern, zu ungunsten von IV und von Lörrach verschoben.

In der Gruppe I bis III wohnen mehr Arbeiter, als dort tätig sind; das umgekehrte ist in Lörrach, in ganz geringem Maße in IV der Fall. Die Wohnorte der Klassen I—III geben ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten entsprechend mehr Arbeiter ab, als die dort gelegenen Arbeitsorte anziehen. Die Zahlen sind absolut wie relativ sehr erheblich. Aus den Wohnorten der

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	68	21 844	80	293	132	752	410	478	282	19	4
		21,32		3,35	2,23	8,18	6,85	20,87	24,87	1,03	0,38
II.	35	23 983	121	835	799	1001	674	314	99	148	224
		23,41		9,56	13,52	10,90	11,25	13,71	8,73	8,04	21,23
III.	16	21 633	73	2253	1707	2490	1800	574	308	337	215
		21,11		25,78	28,88	27,10	30,05	25,07	27,16	18,32	20,38
IV.	9	24 646	159	3487	2137	3465	2111	749	303	771	329
		24,06		39,91	36,15	37,71	35,24	32,71	26,72	41,90	31,19
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	10 347	49	1870	1136	1480	955	175	142	565	283
		10,10		21,40	19,22	16,11	16,61	7,64	12,52	30,71	26,82
Sa.	129	102 453	482	8738	5911	9188	5990	2290	1134	1840	1055
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3,44	1,88	1,34	0,60	63,56	68,78	6,48	3,03
II.	4,17	2,81	3,48	3,33	31,37	14,69	17,72	28,04
III.	11,51	8,32	10,41	7,89	23,05	17,11	14,96	12,60
IV.	14,06	8,57	14,15	8,67	21,62	14,35	22,11	15,40
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	14,30	9,62	18,07	10,98	11,82	14,27	30,21	24,91
Sa.	8,97	5,86	8,53	5,77	24,92	18,93	21,06	17,85

Klasse IV ziehen über 1000 Personen fort zur Arbeit, nur wenig geringer ist die Zahl derer, die von den Arbeitsorten dort angezogen wird. Auch Lörrach gibt nicht unerhebliche Mengen Arbeiter ab, aber es zieht sehr viel mehr Personen an.

Lörrach steht bezüglich der Dichte weitaus an erster Stelle, es folgen IV, III, II, I. Bezüglich der Dichtigkeit der Arbeiterschaft steht Lörrach

wieder am ersten Platz, aber es wird fast erreicht durch IV, auf das die übrigen Klassen wie vorhin folgen, jedoch so, daß die Abstände der einzelnen Klassen kleiner sind wie vorhin.

24,92% der männlichen und 18,93% der weiblichen im Kreis wohnenden Arbeiterschaft verlassen ihre Wohnorte zur Arbeit. 21,06% der männlichen und 17,85% der weiblichen im Kreis beschäftigten Arbeiterschaft ziehen von auswärts an ihren Arbeitsort. Die Klassen I—IV geben, wie aus der vorletzten Spalte der Tabelle II ersichtlich ist, erhebliche Bruchteile ihrer dort wohnenden Arbeiterschaft ab, aber auch die dort gelegenen Arbeitsorte bedürfen nicht geringer von auswärts beizuziehender Bruchteile der dort beschäftigten Arbeiterschaft. Nach Lörrach selbst werden $^3/_{10}$ der männlichen und $^1/_4$ der weiblichen Arbeiterschaft durch auswärtige Orte geliefert. 11,82% der männlichen und 14,27% der weiblichen in Lörrach wohnhaften Arbeiterschaft gehen außerhalb dieser Stadt ihrer Arbeit nach.

Der Kreis Lörrach umfaßt folgende Amtsbezirke: Lörrach, Schopfheim, Schönau, Müllheim.

Amtsbezirk Lörrach.

Im Amtsbezirk Lörrach wohnen in 43 Gemeinden 43817 Personen. In 177 Betrieben arbeiten 4789 Männer und 3071 Frauen; es wohnen aber im Bezirk 5240 männliche und 3167 weibliche Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 10,93 männliche und 7,01 weibliche dort beschäftigte Arbeiter gegen 11,96 männliche und 7,23 weibliche im Bezirk wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also trotz großer eigener Industrie weniger Arbeiterkonsument wie Produzent. Die Frauenindustrie beträgt über $^3/_5$ der Männerindustrie.

In Lörrach sind $^4/_{10}$ der Männerindustrie und über $^1/_3$ der Frauenindustrie konzentriert, aber nur $^3/_{10}$ der Arbeiterschaft wohnen dort, die übrigen wohnen in den Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern. Sehr stark industrialisiert sind III und IV und auch die Frauenindustrie in II ist erheblich. In I bis IV wohnen bedeutend mehr Arbeiter, als dort tätig sind, so überragt III und IV Lörrach an Zahl der dort wohnenden industriell beschäftigten männlichen Personen. Diese Gruppe gibt ihrem Charakter als Produzent entsprechend sehr viel Arbeiter ab, aber die Zahl der in die dort gelegenen Arbeitsorte wandernden Arbeiter, die in der dortigen bedeutenden Industrie Beschäftigung finden, ist sehr erheblich. Nach Lörrach selbst ziehen über 800 Personen, aber über 300 Leute stoßt es wieder ab.

Was die Dichte der Industrie anbelangt, steht Lörrach wie die zweite Hauptspalte der Tabelle II zeigt, weitaus an der Spitze aller Klassen. Sehr erheblich ist die Dichte in III und IV; die Dichte der Frauenindustrie zeigt in den verschiedenen Klassen keine so großen Unterschiede wie die der Männerindustrie. Die Arbeiterschaft wohnt in III und IV dichter wie in Lörrach selbst.

Die Bruchteile, die die Klassen I bis IV von der dort wohnhaften Arbeiterschaft nach auswärts abgeben, sind, wie die vorletzte Hauptspalte der Tabelle II zeigt, sehr erheblich; kleiner, wenn auch durchaus nicht unbedeutend, sind die Bruchteile der Zahl der dort beschäftigten Arbeiter, die von auswärts beigezogen werden. Lörrach deckt 30,21% seines Bedarfs an männlicher,

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	21	7 088	17	62	3	212	43	157	40	7	—
		16,18		1,29	0,10	4,05	1,36	9,22	4,78	0,56	—
II.	9	7 011	26	285	481	421	371	222	67	86	177
		16,00		5,95	15,66	8,03	11,71	13,04	8,01	6,88	23,92
III.	8	10 340	31	1151	714	1533	944	510	307	128	77
		23,60		24,04	23,25	29,26	29,81	29,96	36,72	10,23	10,41
IV.	4	9 031	54	1421	737	1594	814	638	280	465	203
		20,61		29,67	24,00	30,42	25,70	37,49	33,49	37,17	27,43
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	10 347	49	1870	1136	1480	995	175	142	565	283
		23,61		39,05	36,99	28,24	31,42	10,29	17,00	45,16	38,24
Sa.	43	43 817	177	4789	3071	5240	3167	1702	836	1251	740
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,99	0,61	0,87	0,04	74,06	93,02	11,29	—
II.	6,01	5,29	4,06	6,86	52,93	18,06	30,18	32,64
III.	14,83	9,13	11,13	6,91	33,27	32,52	11,12	10,78
IV.	17,65	9,01	15,73	8,16	40,03	34,40	32,72	27,54
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	14,30	9,62	18,07	10,98	11,82	14,27	30,21	24,91
Sa.	11,96	7,23	10,93	7,01	32,48	26,40	26,12	24,10

24,91 % seines Bedarfs an weiblicher Arbeiterschaft von auswärts, es schickt 11,82 % der männlichen und 14,27 % der weiblichen dort wohnenden Arbeiterschaft nach auswärts zur Arbeit.

In Lörrach sind 1870 Männer und 1136 Frauen tätig. Davon arbeiten in 7 Werken der Textilindustrie 1332 bezw. 940, in einer Schokoladefabrik 136 bezw. 157 Arbeiter. In zwei Bierbrauereien sind 67 Männer, gegen 150

Personen in der Metallindustrie, etwa 50 in Buchdruckereien und 40 in der Holzindustrie tätig. Auch in anderen Orten ist bedeutende Textilindustrie.

	Einwohner	Männer	Frauen	Bevölk.-Zunahme	Haush.-Ziffer
Brombach	2416	680	500	16,94 %	2,11
Stetten	2542	50	140	10,96 %	1,62
Weil	2052	300	40	22,58 %	1,82
Steinen	1705	240	230	13,44 %	2,68
Haagen	1195	160	260	10,55 %	2,75
Grenzach	1330	100	200	16,67 %	1,76
Höllstein	771	100	130	5,18 %	2,44
Thumringen	899	140	340	12,38 %	1,71

Außerdem ist noch in Wyhlen (1737) eine Ammoniakfabrik mit 205 Arbeitern, in Grenzach eine Anilinfabrik mit 134 und in Stetten eine Eisengießerei mit 40 Arbeitern zu erwähnen. In Kandern (2021) sind im ganzen 258 Männer und 32 Frauen tätig, 141 Männer in einer Tonwarenfabrik, 46 in einem Steinhauereibetrieb; in Haltingen (1026) 150 Männer in einem Bauhof.

Alle diese Haushaltungsziffern sind außerordentlich hohe, ja die der kleinen Gemeinde Haagen und Steinen überragen sogar die Lörrachs, die 2,63 beträgt. In all diesen Orten sind die Mietskasernen zu Hause. Haagen hat fünf Gebäude mit mehr als 10 Haushaltungen, es wohnen also mindestens 55 Familien dort in solchen Kasernen. Brombach hat 29 Gehäude mit drei, 19 mit vier bis fünf, sechs mit sechs bis zehn und eines mit elf und mehr Haushaltungen. Grenzach hat 16 Dreifamilienhäuser, sechs mit vier bis fünf und ein Haus mit elf und mehr Haushaltungen. In Steinen sind 27, in Stetten 31, in Weil 23 Dreifamilienhäuser; 14, 17, 14 Häuser mit vier bis fünf Haushaltungen sind in diesen 3 Orten; 5, 5, 4 mit sechs bis zehn Haushaltungen. Steinen hat 4 Häuser mit elf und mehr Haushaltungen. Lörrach hat etwa die Hälfte aller im Bezirk vorhandenen Drei- und mehr Familienhäuser. Es hat nämlich 148 Häuser mit drei, 153 mit vier bis fünf, 44 mit sechs und zehn und sieben mit elf und mehr Haushaltungen.

In diesem industriereichen Bezirk sind, wie wir vorhin gesehen haben, die Wanderungen sehr beträchtlich. Es wandern nach Lörrach 565 Männer und 283 Frauen. Es kommen allein von 1,5 km Stetten, das insgesamt 667 Arbeiter abgibt, 381 Personen. Von 5,8 km Inzlingen, das 138 Leute verlassen, kommen 49; von 4 km Haagen, von wo 62 Leute ausgehen, ziehen 15 nach Lörrach; von 1,9 km Thumringen 25, von 5,1 km Binzen, dem Wohnort von 132 auswärts wohnenden Personen, kommen 17, von 3,9 km Weil 21 etc. Dieser Ort gibt im ganzen 234 Leute ab, zieht aber 237 an, die teils von der Schweiz, teils von 5,3 km Binzen kommen. Nach Thumringen kommen u. a. aus 3,2 km Binzen und 2,3 km Haagen, wohin 62 Leute zu- und von wo 64 abwandern, im ganzen 244 zur Arbeit. Nach Haagen kommen die Leute meist aus 14,9 km Wyhlen. Nach Brombach, das 393 auswärtige Arbeiter beschäftigt, ziehen 168 Männer und 196 Frauen von 2,6 km Hauingen zu. Dieser Arbeiterwohnort zählt eine Bevölkerung von 1155 Personen und hat von 1895 bis 1900 um 21,07 % zugenommen. Seine Haushaltungsziffer beträgt 2,18. Von 106 Häusern insgesamt sind 46 Ein-, 34 Zwei-, 10 Dreifamilienhäuser. Elf Gebäude haben vier bis fünf und fünf haben sechs

bis zehn Haushaltungen. Fast alle Orte des Bezirks haben nicht unerhebliche Abwanderung. Besonders auffallend ist in diesem Bezirk, daß mehrere Orte fast gleichviel Arbeiter abstoßen, wie sie anziehen. Es liegt dies zweifellos in der Eigenart der Textilindustrie begründet, daß je nach der Beschaffenheit der Fabrikate, die geliefert werden sollen, bald höhere, bald geringere Anforderungen an die Geschicklichkeit der Arbeiter gestellt werden müssen.

Die Haushaltungsziffer in diesem Bezirk beträgt 1,65; in den kleinen, aber sehr industriereichen Orten erreicht sie eine geradezu städtische Höhe, so daß hier der Einfluß der Industrie auf die Haushaltungsziffer evident ist; die Mietskaserne ist in diesen kleinen Orten heimisch geworden.

Amtsbezirk Müllheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	14	1 394	9	13	3	18	4	5	1	—	—
II.	13	8 391	37	227	6	231	6	16	—	12	—
III.	4	4 857	14	28	1	31	1	7	1	4	1
IV.	1	2 993	12	97	6	85	6	2	—	14	—
Sa.	32	20 635	72	365	16	365	17	30	2	30	1

Im Amtsbezirk Müllheim wohnen in 32 Gemeinden 20635 Personen. Die Industrie ist sehr gering. Es arbeiten in 72 Betrieben nur 365 männliche und 16 weibliche Arbeiter. Ebensoviel wohnen im Bezirk. Es kommen also auf 100 Einwohner des Bezirks 1,77 männliche und 0,08 weibliche Arbeiter. $^2/_3$ der Industrie ist in Klasse II, $^1/_4$ in Klasse IV, dem Amtsstädtchen Müllheim. 97 Männer und 6 Frauen sind in Müllheim (2993) tätig, 63 davon in einem Bauhof. 10 männliche Arbeiter und 5 weibliche Arbeiter arbeiten in einer Wollspinnerei. In Malsburg (999) sind in drei Steinbrüchen 169 Männer beschäftigt. Ebensoviele Arbeiter, wie im Bezirk arbeiten, wohnen dort. Auch zwischen den einzelnen Klassen zeigen sich keine nennenswerte Verschiebungen.

Die Wanderungen sind unerheblich.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 0,27 % abgenommen; auf ein Gebäude kommen durchschnittlich 1,22 Haushaltungen.

Müllheim selbst hat um 3,14 % abgenommen, Malsburg dagegen um 20,36 % zu. Die Haushaltungsziffer in Müllheim ist seinem Charakter als Amtsstädtchen entsprechend 1,60. Es sind dort 42 Dreifamilienhäuser, 10 Gebäude haben 4—5, vier 6—10 Haushaltungen.

Amtsbezirk Schönau.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	18	5 495	39	184	97	405	319	230	223	9	1
II.	5	3 271	30	243	281	222	250	26	14	47	45
III.	1	1 635	15	218	323	161	214	—	—	58	109
IV.	2	5 562	47	1060	781	884	690	12	5	188	96
Sa.	26	15 963	131	1705	1482	1672	1473	269	242	302	251

Im Amtsbezirk Schönau wohnen in 26 Gemeinden 15 963 Personen, wovon $^1/_3$ etwa in den 2 Gemeinden der Klasse IV, in Zell i. W. (3378) und in Todtnau (2184) lebt. In den 23 Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern sind über die Hälfte der Einwohner des Bezirks ansässig. In 131 Betrieben arbeiten 1705 Männer und 1482 Frauen. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 10,68 männliche und 9,28 weibliche Arbeiter. Ungefähr ebensoviele Arbeiter wohnen im Bezirk, als dort tätig sind. Die Frauenindustrie erreicht fast die Männerindustrie. Etwa $^5/_8$ der Männer- und $^1/_2$ der Frauenindustrie ist in IV konzentriert. In Schönau (III) ist ungefähr $^1/_8$ der Männerindustrie und knapp $^1/_4$ der Frauenindustrie. Sehr verschieden von der Verteilung der Industrie unter die einzelnen Klassen ist die der Arbeiter. In den Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern wohnen bedeutend mehr Arbeiter, als dort tätig sind, sie geben gegen ein halbes Tausend Arbeiter ab. In den übrigen Klassen, besonders in III und IV, überwiegen die Zahlen der dort tätigen Arbeiter die der wohnenden, sie ziehen bedeutende Mengen Arbeiter an.

Der Hauptanziehungspunkt ist Schönau (1635), wohin 167 Leute meist von 1,4 km Schönenberg, 2,8 km Thurnau, 2,3 km Wembach, das im ganzen 48 Leute abgibt, zur Arbeit wandern. Die wesentlichsten Fabriken sind dort 3 Textilwerke mit 113 männlichen und 297 weiblichen Arbeitern und 2 Bürstenfabriken mit 75 Männern und 26 Frauen. Fast ebensoviele Leute, nämlich 157, zieht Todtnau (2184) an, von denen aus 1,8 km Schlechtenau (293) 60 Männer und 29 Frauen, andere von 2,7 km Aftersteg kommen. In Todtnau sind in 21 Betrieben 470 Männer und 309 Frauen beschäftigt. Besonders erwähnenswert sind folgende Industriezweige:

Industriezweig:	Zahl der Betriebe:	Männer:	Frauen:
Bürstenfabriken	8	253	120
Textilwerke	1	133	180
Papierfabriken	1	34	9

Digitized by Google

Zell i. W. bietet 127 auswärtigen Personen Arbeit. Sie kommen u. a. von Hausen (Amtsbezirk Schopfheim), Gresgen (Amtsbezirk Schopfheim), 4,1 km Riedichen, 1,8 km Atzenbach, 3,5 km Mambach. — Aus letzterem Ort (417) kommen im ganzen 56 Leute. In Zell i. W. sind in 26 Betrieben 590 Männer und 472 Frauen tätig. Hervorzuheben ist folgendes:

Industriezweig:	Zahl der Betriebe:	Männer:	Frauen:
Maschinenfabriken	3	110	—
Textilfabriken	5	318	467
Zellulosefabrik	1	70	1
Eisengießerei	1	26	—
Papierfabrik	1	11	4

Nach Atzenbach (925) kommen 75 Leute zur Arbeit, wo in einem Textilwerk 160 Männer und 166 Frauen sind; unter anderem kommen sie von 1,7 km Mambach und 2,3 km Riedichen.

Erhebliche Textilindustrie ist noch in Häg (765), wo in einem Werk 20 Männer und 68 Frauen tätig sind, in Mambach (417) mit einem Betrieb, 33 männlichen und 23 weiblichen Arbeitern, dort ist noch ein Elektrizitätswerk mit 10 Männern, in Präg (441), wo ein Werk mit 7 Männern und 19 Frauen ist. Im Bezirk ist in kleineren Betrieben die Bürstenindustrie sehr verbreitet.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 3,33 % zugenommen, Schönau um 12,84 %, Todtnau um 5,61 %, Zell i. W. um 4,23 %, die Haushaltungsziffern betragen für die drei Orte 1,71, 2,36, 3,03. In diesen Gemeinden sind 100 Dreifamilienhäuser und 68 Gebäude mit 4—5 Haushaltungen. Zell i. W. zählt 20 Häuser mit 6—10 Haushaltungen, Todtnau 9, 6 Häuser mit 11 und mehr Haushaltungen hat Zell i. W. In dem nur 925 Einwohner umfassenden, aber industriereichen Atzenbach, das von 1895—1900 etwas abgenommen hat, kommen auf 1 Gebäude 2,61 Haushaltungen. Es finden sich dort 4 Gebäude mit 11 und mehr Haushaltungen, 4 mit 6—10, 9 mit 4—5, 8 mit 3, 19 mit 2, 34 mit 1 Haushaltung. Die Haushaltungsziffer des Bezirks ist 1,74.

Amtsbezirk Schopfheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	15	4 867	15	34	29	117	44	86	18	3	3
II.	8	5 310	28	80	31	127	47	50	18	3	2
III.	3	4 801	13	856	669	765	641	56	—	147	28
IV.	2	7 060	46	909	613	902	601	97	18	104	30
Sa.	28	22 038	102	1879	1342	1911	1333	289	54	257	63

Im Amtsbezirk Schopfheim wohnen in 28 Gemeinden 22038 Personen, knapp $^1/_3$ davon in den Gemeinden der Klasse IV, Schopfheim (3545) und Wehr (3515). Die kleinere Hälfte der Einwohnerschaft ist in Orten mit weniger als 1000 Einwohnern ansässig. In diesem Bezirk ist eine bedeutende Industrie.

Es arbeiten im Bezirk in 102 Betrieben 1879 Männer und 1342 Frauen. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 8,53 männliche und 6,09 weibliche Arbeiter. Die Industrie ist etwa hälftig in III und IV verteilt, unbedeutend ist sie in I und II. Es wohnen im Bezirk etwa ebensoviele Arbeiter, als dort tätig sind. Es gilt dies auch für Klasse IV. In III dagegen wohnen nicht unerheblich weniger Arbeiter, als dort arbeiten, während in I und II ein beträchtlicher Überschuß der Wohnenden über die Arbeitenden ersichtlich ist. Diese 2 Klassen geben auch fast ausschließlich Arbeitskräfte ab, die Orte der Klassen III und IV ziehen überwiegend an, aber es wandern auch aus Orten dieser Klassen nicht unerhebliche Mengen Arbeiter ab.

Der Hauptanziehungspunkt des Bezirks ist die Gemeinde Fahrnau (1753), wo in einem Textilwerk 79 Männer und 125 Frauen und einer Schuhfabrik 383 männliche und 65 weibliche Arbeiter tätig sind. Es kommen dorthin 145 Arbeiter, 83 Männer und 16 Frauen davon aus 1,6 km Schopfheim, andere aus 2,8 km Hausen. Schopfheim (3545) selbst zieht wieder 110 Arbeiter an, von diesen 31 Männer aus 2,3 km Lachenau (358), 15 Frauen aus 2,3 km Wiechs (729), andere aus 1,8 km Eichen und 4 km Maulburg.

In der Schopfheimer Industrie sind in 32 Betrieben 460 Männer und 194 Frauen tätig; davon sind 155 bezw. 130 in 6 Textilwerken, 120 männliche und 64 weibliche Arbeiter in einer Papierfabrik, 27 Männer in einer Tonwarenfabrik und 51 Männer in 2 Steinhauereien. Nach Wehr (3515), wo in 4 Textilwerken 398 Männer und 419 Frauen arbeiten, ziehen 33 Leute, davon aus Öhlingen (Amtsbezirk Säckingen) 19 Männer und 11 Frauen.

Bedeutendere Textilindustrie findet sich noch in Hausen i. W. (1117), 2 Betriebe mit 140 Männern und 177 Frauen, Maulburg (1931) 1 Betrieb mit 182 Männern und 278 Frauen, Wiesloch (512) 1 Betrieb mit 33 Männern und 22 Frauen, Lachenau (358) 2 Betriebe mit 9 Männern und 28 Frauen. In Maulburg ist außerdem noch eine Papierfabrik mit 47 Männern und 24 Frauen.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 3,87 % zugenommen; es kommen auf ein Gebäude durchschnittlich 1,58 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind bei

Fahrnau	(1753)	8,61 %	3,28
Hausen	(1117)	9,08 %	2,41
Maulburg	(1931)	10,85 %	2,37
Schopfheim	(3845)	5,60 %	2,16
Wehr	(3515)	7,20 %	1,91

Alle diese industriealisierten Orte haben über den Bezirksdurchschnitt zugenommen und geradezu städtische Haushaltungsziffer (die Haushaltungsziffer Freiburgs i. Br. ist 2,9). In Fahrnau sind von 113 Wohnhäusern nur 22 Einfamilienhäuser, 26 Zwei- und 36 Dreifamilienhäuser; 14 Gebäude haben 4—5, 12 haben 6—10 und 3 haben 11 und mehr Haushaltungen! Die entsprechenden Zahlen sind für Schopfheim 347,

128, 123, 58, 26, 9, 2; für Maulburg 175, 74, 55, 21, 17, 3, 5; für Hausen 92, 36, 34, 11, 4, 4, 3; für Wehr 380, 166, 144, 45, 18, 5, 2. Es sind in diesem Bezirk, in dem kein Ort mehr wie 4000 Einwohner hat, in 5 Orten 173 Dreifamilienhäuser, 75 Häuser mit 4—5, 33 mit 6—10 und 15 mit 11 und mehr Haushaltungen. Alle diese Orte sind außerordentlich stark industrialisiert.

Kreis Offenburg.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	32	9 950	32	239	80	310	116	133	45	62	9
		5,75		2,62	1,42	3,35	2,07	4,06	6,65	1,97	1,33
II.	51	37 495	131	919	799	1878	1017	1133	242	174	24
		21,66		10,07	14,23	20,31	18,12	34,58	35,75	5,52	3,53
III.	40	57 874	237	1918	2074	2626	2192	1045	243	337	125
		33,43		21,03	36,93	28,40	39,05	31,90	35,89	10,70	18,41
IV.	15	36 380	176	2256	977	2355	1026	766	136	667	87
		21,01		24,73	17,40	25,47	18,28	23,38	20,09	21,17	12,81
V.	1	4 164	11	165	60	240	71	167	11	92	—
		2,41		1,81	1,07	2,60	1,25	5,10	1,62	2,92	—
VI.	2	27 241	174	3625	1626	1838	1192	32	—	1819	434
		15,74		39,74	28,95	19,87	21,23	0,98	—	57,72	63,92
Sa.	141	173 104	761	9122	5616	9247	5614	3276	677	3151	679
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Im Kreis Offenburg wohnen in 141 Gemeinden 173 104 Personen. In 761 Betrieben arbeiten 9122 Männer und 5616 Frauen; es kommen also auf 100 Einwohner des Kreises 5,27 männliche und 3,24 weibliche im Kreis beschäftigte Arbeiter. Nur wenig mehr Arbeiter wohnen im Kreis.

Die Klasse VI wird von den 2 Städten Offenburg und Lahr gebildet. Es wohnen dort 15,74 % der Bevölkerung, es sind aber dort 39,74 % der Männer- und 28,95 % der Frauenindustrie gegen nur 19,87 % der männlichen und 21,23 % der weiblichen Arbeiterschaft ansässig. Es sind also etwa $^6/_{10}$ der Männer- und $^7/_{10}$ der Frauenindustrie, dagegen $^8/_{10}$ der Arbeiterschaft in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern ansässig.

Absolut genommen steht bezüglich der Männerindustrie VI weitaus an der Spitze, es folgen mit $^1/_4$ bezw. $^1/_5$ der Gesamtmännerindustrie IV und III, hierauf mit $^1/_{10}$ II; unbedeutend ist die Männerindustrie in I und mehr noch in V. Bezüglich der Frauenindustrie nimmt die Führung III ein, wo gegen

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3,12	1,17	2,40	0,80	42,90	38,79	25,94	11,25
II.	5,01	2,71	2,45	2,13	60,33	23,80	18,93	3,00
III.	4,54	3,79	3,31	3,58	39,79	11,09	17,57	6,03
IV.	6,47	2,82	6,20	2,69	32,53	13,26	29,57	8,90
V.	5,76	1,71	3,96	1,44	69,58	15,49	55,76	—
VI.	6,75	4,38	13,31	5,97	1,74	—	50,18	26,69
Sa.	5,34	3,24	5,27	3,24	35,43	12,06	34,54	12,09

$^2/_5$ der Gesamtfrauenindustrie ist, es folgt mit gegen $^3/_{10}$ VI, hierauf IV und II mit sehr erheblichen Bruchteilen, endlich wieder ganz unbeträchtlich I und V.

Die männliche Arbeiterschaft wohnt am meisten in III, es folgen IV, II, jetzt erst Offenburg und Lahr, endlich I und V. Bezüglich der weiblichen Arbeiterschaft steht mit fast $^2/_5$ III an erster Stelle, mit nur $^1/_5$ folgen Offenburg und Lahr, auf etwa gleicher Höhe stehen IV und II, an letzter Stelle I und V. Das Bild hat sich also gegen vorhin sehr erheblich zugunsten der Klassen I—V verschoben. Dort wohnen beträchtlich mehr Arbeiter, als dort arbeiten; es geben diese Klassen daher auch große Mengen Arbeiter ab, nämlich gegen 4000; aber ihre Arbeitsorte ziehen besonders in IV nicht unerhebliche Mengen Arbeiter an, nämlich gegen 1500. Offenburg und Lahr aber liefern fast keine Arbeiter nach auswärts, es strömen über 2200 Personen dorthin zur Arbeit.

Offenburg und Lahr stehen bezüglich der Dichte der Industrie weitaus an der Spitze, bezüglich der Männerindustrie folgen IV, V, III, II. I. Bezüglich der Frauenindustrie kommen nach Offenburg und Lahr III, IV, II, V, I. Bezüglich der Dichte der Arbeiterschaft kommen Offenburg und Lahr wieder an erster Stelle, sie werden aber hinsichtlich der männlichen Arbeiterschaft fast erreicht von IV, V, und auch II. Es folgt I. Bezüglich der Dichte der weiblichen Arbeiterschaft kommen auf VI, III, IV, II, V, I. Das Nähere ist aus den zwei ersten Hauptspalten der Tabelle II ersichtlich.

35,43 % der männlichen und 12,06 % der weiblichen im Kreis wohnenden Arbeiterschaft ziehen zur Arbeit fort von ihrem Wohnort. Die Klassen I—V zeigen sehr erhebliche Bruchteile von nach auswärts wandernden Personen, insbesondere solche männlichen Geschlechts auf. Aber auch die dort gelegenen Arbeitsorte müssen ihren Bedarf zu einem erheblichen Teile von auswärts decken. Über die Hälfte aller männlichen und über $^1/_4$ aller weiblichen in Offenburg und Lahr tätigen Arbeiter kommen von auswärts dorthin. Der Kreis Offenburg umfaßt die Amtsbezirke Offenburg, Lahr, Wolfach, Oberkirch und Kehl.

Digitized by Google

Amtsbezirk Kehl.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	10	2 890	9	144	43	151	44	34	2	27	1
II.	10	7 191	13	99	8	263	10	168	2	4	—
III.	7	9 117	21	107	14	326	13	252	2	33	3
IV.	2	5 293	20	587	82	297	81	93	5	383	6
V.	1	4 164	11	165	60	240	71	167	11	92	—
Sa.	30	28 655	74	1102	207	1277	219	714	22	539	10

Im Amtsbezirk Kehl wohnen in 30 Gemeinden 28655 Personen.

In 74 Betrieben arbeiten 1102 Männer und 207 Frauen; es kommen also auf 100 Einwohner im Bezirk 4,07 männliche und 0,72 weibliche im Bezirk tätige, dagegen 4,46 männliche und 0,76 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument. Über die Hälfte aller Arbeiter ist in 20 Betrieben in Klasse IV tätig. $^1/_6$ arbeitet in V (Dorf Kehl), etwa ebensoviel in II und III zusammen. In Dorf Kehl ist ein Sägewerk mit 61 männlichen und eine Filzhutfabrik mit 62 männlichen und 60 weiblichen Arbeitern bemerkenswert. Die um $^1/_4$ kleinere Stadt Kehl (3008) ist bedeutend industriereicher; es arbeiten dort in 17 Betrieben 535 Männer und 58 Frauen. In einer Textilfabrik sind 36 Männer und 30 Frauen und in einer Zellulosefabrik 404 Männer und 26 Frauen tätig. Eine Zigarrenfabrik mit 48 Männern und 24 Frauen ist in Freistett (2285). Verschiedene derartige kleinere Werke sowie Ziegeleien und etwas Textilindustrie ist in mehreren Orten des Bezirks. Hervorzuheben ist noch Neufreistett (364), wo in fünf Zigarrenfabriken 57 Männer und 43 Frauen arbeiten, ferner Grauelsbaum mit zwei Korbfabriken mit 77 männlichen Arbeitern.

Die Arbeiterschaft wohnt etwa hälftig in den Gruppen I—III und IV—V verteilt. Während in I nur unerheblich mehr Arbeiter wohnen, als dort arbeiten, übertrifft die Zahl der in den Klassen II und III wohnenden Arbeiter die dort Tätigen um das Doppelte bis Dreifache. Auch in V wohnen erheblich mehr Arbeiter als dort arbeiten, während es in IV fast nur die Hälfte beträgt, wenigstens was die männlichen Arbeiter anbetrifft.

Ganz unbedeutende Wanderungen zeigen sich bei den Frauen, starke dagegen bei den Männern. Die Wohnorte aller Klassen geben beträchtliche Mengen Arbeiter ab. Auch in IV ist dies der Fall. Zugleich aber ziehen die Arbeitsorte der Klasse IV bedeutend größere Mengen an sich; so gehen aus Kehl Stadt 73 zur Arbeit, strömen dorthin 381. Bei Dorf Kehl ist es, wie die Tabelle zeigt, umgekehrt. In noch verstärktem Maß zeigt sich das bei V Beobachtete bei den anderen Klassen. Die nach Kehl Stadt Wandern-

Digitized by Google

den kommen teils von Straßburg, teils aus Dorf Kehl, teils aus Leutesheim. Nach Dorf Kehl ziehen 92 Leute zur Arbeit, meist von 5 km. Auenheim (1264), das im ganzen 139 Personen abgibt. Aus Dorf Kehl kommen im ganzen 178 Leute, von denen die meisten sich nach Straßburg zur Arbeit wenden. Der Bezirk hat von 1895—1900 um 0,72 % zugenommen; seine Haushaltungsziffer ist 1,24. Die entsprechenden Zahlen sind für Stadt Kehl (3008) 12,69 % und 1,93, für Kehl Dorf (41,64) 11,94 % und 1,62. Die Abnahme der Stadt und die Zunahme des Dorfes erklären sich durch Garnisonsverschiebung. Dorf Kehl hat 36 Häuser mit sechs und mehr Haushaltungen, die Stadt 29.

Amtsbezirk Lahr.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5	1 706	2	20	16	52	50	34	35	2	1
		4,14		0,58	0,52	1,54	1,61	4,02	12,54	0,22	0,35
II.	10	7 668	33	369	655	666	746	333	93	36	2
		18,59		10,76	21,11	19,78	24,06	39,36	33,34	3,96	0,71
III.	9	13 300	47	497	1075	711	1147	226	88	12	16
		32,25		14,49	34,64	21,12	37,00	26,71	31,54	1,32	5,67
IV.	2	4 994	28	396	450	539	495	230	63	87	18
		12,10		11,55	14,50	16,01	15,97	27,19	22,58	9,57	6,38
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	13 577	97	2148	907	1399	662	23	—	772	245
		32,92		62,62	29,23	41,55	21,36	2,72	—	84,93	86,89
Sa.	27	41 245	207	3430	3103	3367	3100	846	279	909	282
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Im Amtsbezirk Lahr wohnen in 27 Gemeinden 41 245 Personen. In 207 Betrieben arbeiten 3430 Männer und 3103 Frauen. Etwas weniger Arbeiter wohnen dort. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 8,32 männliche und 7,52 weibliche industrielle Arbeiter. Die Frauenindustrie ist also fast so bedeutend wie die Männerindustrie.

In Lahr sind $^1/_3$ der Bevölkerung das Bezirks, $^3/_5$ der Männer- und $^3/_{10}$ der Frauenindustrie, dagegen nur $^2/_5$ der männlichen und $^1/_5$ der weiblichen Arbeiterschaft wohnt dort. Die übrige Industrie und Arbeiterschaft ist in den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern vereinigt. Erhebliche Männerindustrie hat III, und auch IV und II. Die Frauenindusrrie ist zu $^1/_3$ in III, zu $^1/_5$ in II, und auch in IV ist sie bedeutend. Die Industrie ist weitaus am dichtesten, soweit sie Männerindustrie ist, in Lahr, nur halb so

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3,05	2,93	1,17	0,94	65,38	70,00	10,00	6,25
II.	8,69	9,73	4,81	8,54	50,00	12,47	9,76	0,31
III.	5,35	8,62	3,74	8,08	31,79	7,67	2,41	1,49
IV.	10,79	9,91	7,93	9,01	42,67	12,73	21,97	4,00
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	10,30	4,88	15,82	6,68	1,64	—	35,94	27,01
St.	8,16	7,52	8,32	7,52	25,13	8,97	26,50	9,09

dicht in IV, es folgen II und III, endlich I. Die Frauenindustrie ist am dichtesten in IV, es folgen II, III, jetzt erst Lahr, ganz unbedeutend I.

Die männliche Arbeiterschaft wohnt zu über $^1/_5$ in III, fast ebensoviel in II, nur etwas weniger in IV. Weit über $^1/_3$ der weiblichen Arbeiterschaft wohnt in III, gegen $^1/_4$ in II, sehr bedeutend ist sie auch in IV; ganz wenig Arbeiter wohnen in I.

Die Arbeiterschaft wohnt am dichtesten in IV, bezüglich der männlichen Arbeiterschaft folgt Lahr, hierauf II, III, I. Bezüglich der weiblichen Arbeiterschaft folgt auf IV, II, III, Lahr, endlich I.

In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen erheblich mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind; das Umgekehrte gilt für Lahr. Entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten stoßen I—IV beträchtliche Mengen Arbeiter ab, die Zuwanderung an die dort gelegenen Arbeitsorte ist nur unbedeutend. Lahr dagegen, entsprechend seinem Charakter als Arbeiterkonsument zieht über 1000 Arbeiter an, es gibt fast keine ab. Es deckt seinen Bedarf an männlichen Arbeitern zu 35,94 %, seinen Bedarf an weiblichen zu 27,01 % von auswärts. Wie die vorletzte Spalte der Tabelle II zeigt, geben die Klassen I—IV aus ihren Wohnorten stets sehr erhebliche Bruchteile der dort ansässigen Arbeiter, insbesondere der männlichen, ab. 25,13 % der im Bezirk wohnenden männlichen Arbeiter verlassen ihren Wohnort zur Arbeit, nur 8,97 % der weiblichen.

In diesem Bezirk überwiegt die Frauenindustrie in den Klassen II—IV absolut genommen die Männerindustrie, nicht die Hälfte dieser beträgt sie in Lahr.

In Lahr sind u. a. folgende Industrien bemerkenswert: In einem Steinbruch arbeiten 90 Männer, 46 in zwei Zementwerken, 90 in drei Werken der Erdindustrie, 47 in einer Pumpenfabrik, 139 in zwei Tisch- und Stuhlfabriken, 43 in der Holzindustrie, 56 in einer Goldleisten- und Rahmenfabrik, 60 in Bierbrauereien, 110 in zwei Bauhöfen, 460 männliche und 80 weibliche Arbeiter sind im polygraphischen Gewerbe tätig, 118 und 262 in der Zigarren-

industrie, 80 und 75 in einer Zichorienfabrik, 62 und 43 in einer Roßhaarspinnerei, 91 und 3 in zwei Gerbereien und Lederfabriken, 288 und 199 in 14 Kartonnagenfabriken, 22 und 43 in zwei Papierfabriken, 184 und 146 in vier Werken der Textilindustrie, 29 und 51 in einer Bruchbandagenfabrik. In Dinglingen (2491) arbeiten 37 Männer in Eisengießereien und mechanischen Werkstätten, 45 in Bierbrauereien, 48 in Buchdruckereien, 66 männliche und 81 weibliche Arbeiter sind in zwei Zigarrenfabriken tätig. In Friesenheim (2503) sind 10 Zigarrenfabriken mit 177 männlichen und 366 weiblichen Arbeitern, Ichenheim (1718) zwei Zigarrenfabriken mit 31 bezw. 58 Personen. Dieselbe Industrie ist noch in folgenden Orten: Kürzell (1183) mit 29 männlichen und 97 weiblichen Arbeitern, Meissenheim (1394) mit 30 bezw. 50, Nonnenweier (1530) mit 25 bezw. 101, Oberschopfheim (1319) mit 63 bezw. 167, Ottenheim (1651) mit 11 bezw. 64, Reichenbach (1343) mit 75 bezw. 187, Seelbach (1791) mit 179 bezw. 311, Sulz (1371) mit 6 bezw. 38, Schutterzell (502) mit 31 bezw. 51, Schutterthal (818) mit 12 bezw. 38, Schuttern (933) mit 42 bezw. 145, Oberweier (783) mit 115 bezw. 155, Kuhbach (689) mit 4 bezw. 64, Hugsweier (911) mit 21 bezw. 74, Heiligenzell (633) mit 45 bezw. 105. In Kuhbach sind außerdem noch Steinbrüche mit zusammen 57 Arbeitern.

Die Leute, die nach Lahr zur Arbeit ziehen, kommen u. a. in Stärke von 200 Personen von 1,7 km Dinglingen (2491), 143 Männer und 80 Frauen von 4,3 km Sulz (1371), 112 Männer von 3,4 km Mietersheim (678), und ebensoviele von 2,8 km Kuhbach (689). Fast alle Orte des Bezirks geben noch kleinere Mengen Arbeiter ab, die sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl nach Lahr wenden; bedeutende Zuwanderung hat noch Dinglingen; es kommen dorthin 98 Leute zur Arbeit, davon 21 aus 1,7 km Lahr, andere aus 3,1 km Hugsweier (911), das im ganzen 35 Arbeiter abgibt, aus 3,3 km Langenwinkel (307), wo im ganzen 49 auswärts Arbeitende wohnen.

Der Amtsbezirk hat von 1895—1900 um 9,69 % zugenommen, auf ein Gebäude kommen durchschnittlich 1,49 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Lahr (13577) 22,55 % und 2,27, Kuhbach (689) 13,51 % und 1,63, Dinglingen (2491) 8,26 % und 1,59, Seelbach (1791) 8,41 % und 1,59. Die starke Zunahme, die Lahr zeigt, rührt großenteils von beträchtlichen Garnisonsvermehrungen her. Die Haushaltungsziffer ist für eine Stadt dieser Größe und dieser industriellen Bedeutung nicht überraschend hoch. Es sind dort von 1290 Wohnhäusern 447 Ein-, 490 Zwei- und 243 Dreifamilienhäuser; 146 Gebäude haben vier bis fünf Haushaltungen, 37 deren sechs bis zehn und 4 haben elf und mehr Haushaltungen. Die Haushaltungsziffer für Kuhbach dagegen ist mit Hinblick auf seine kleine Einwohnerzahl sehr hoch; die einzige Erklärung ist die, daß dort viele industrielle Arbeiter wohnen, die mit andern ein Haus teilen. Von den 82 Häusern sind nur 46 Ein-, 25 Zwei- und 7 Dreifamilienhäuser; 4 Gebäude haben vier bis fünf Haushaltungen.

Amtsbezirk Oberkirch.

Im Amtsbezirk Oberkirch wohnen in 21 Gemeinden 18612 Personen, gegen die Hälfte ist in 10 Gemeinden mit unter 1000 Einwohnern wohnhaft. Reichlich $^1/_4$ ist in IV ansässig.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	7	2 631	13	15	—	30	1	18	1	3	—
II.	9	6 243	44	108	37	130	38	31	1	9	—
III.	3	4 504	22	81	5	92	9	14	4	3	—
IV.	2	5 234	40	350	44	321	40	7	—	36	4
Sa.	21	18 612	119	554	86	573	88	70	6	51	4

In 119 Betrieben arbeiten 554 Männer und 86 Frauen, so daß auf 100 Einwohner des Bezirks 2,98 männliche und 0,46 weibliche dort beschäftigte Arbeiter entfallen. $^2/_3$ der Industrie ist in den 2 Gemeinden von 2000—4000 Einwohnern konzentriert. $^1/_5$ etwa der Industrie ist in Klasse II.

In Oberkirch (3231), der größten Gemeinde des Bezirks, arbeiten in 24 Betrieben 267 männliche und 44 weibliche Arbeiter. Erwähnenswert ist eine Papierfabrik mit 59 Männern und 44 Frauen. Zwei Maschinenfabriken mit 88 Arbeitern, eine Eisengießerei mit 17 Männern; die gleiche Anzahl arbeitet in einer Glacélederfabrik. In Oppenau (2003) sind in 16 Betrieben 83 Arbeiter tätig, davon 32 in 3 Sägereien.

In den übrigen Orten des Bezirks sind viele kleine Sägereien und einige Steinbrüche. In Zusenhofen (652) ist eine Zigarrenfabrik mit 15 männlichen und 37 weiblichen Arbeitern.

Etwas mehr Arbeiter, als im Bezirk beschäftigt sind, wohnen dort. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 3,08 dort wohnende männliche und 0,47 weibliche Arbeiter. In Klasse IV sind mehr Arbeiter tätig, als dort wohnhaft. Umgekehrt steht es in III—I. Die Differenzen sind jedoch überall unbedeutend. Die einzige nicht unerhebliche Zuwanderung (30 Leute) findet nach Oberkirch statt. Fast aus jedem Ort gehen einige Arbeiter nach auswärts zur Arbeit. Der Bezirk hat von 1895—1900 zugenommen um 0,72 %; auf ein Gebäude kommen 1,37 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für

Oberkirch	(3231)	3,39 %	1,76 Haushaltungen.
Oppenau	(2003)	0,40 %	1,73 Haushaltungen.

Ersteres hat 41 Häuser mit 3 und 24 mit 4 und mehr Haushaltungen; die entsprechenden Zahlen sind für Oppenau 27 und 21.

Amtsbezirk Offenburg.

Im Amtsbezirk Offenburg wohnen in 39 Gemeinden 59501 Personen. In 227 Betrieben arbeiten 2870 Männer und 1748 Frauen; etwa ebensoviele Arbeiter wohnen im Bezirk. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 4,82 männliche und 2,94 weibliche Arbeiter.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5	1 323	2	31	8	48	13	28	6	11	1
		2,22		1,08	0,46	1,68	0,75	2,04	2,04	0,80	0,33
II.	13	9 581	15	116	76	616	198	522	123	22	1
		16,10		4,04	4,35	21,57	11,35	38,19	41,85	1,59	0,33
III.	14	20 431	94	863	778	1041	792	422	104	244	90
		34,34		30,07	44,48	36,45	45,41	30,87	35,37	17,67	30,10
IV.	6	14 502	39	383	168	712	211	386	61	57	18
		24,37		13,34	9,61	24,93	12,10	28,24	20,74	4,13	6,02
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	13 664	77	1477	719	439	530	9	—	1047	189
		22,97		51,47	41,10	15,37	30,39	0,66	—	75,81	63,22
Sa.	39	59 501	227	2870	1749	2856	1744	1367	294	1381	299
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 vorhandenen Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3,63	0,98	2,34	0,60	58,33	46,15	35,48	12,50
II.	6,43	2,07	1,21	0,79	84,74	62,12	18,97	1,32
III.	5,10	3,88	4,22	3,81	40,54	13,13	28,27	11,57
IV.	4,91	1,45	2,64	1,16	54,21	28,91	14,88	10,71
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	3,21	3,88	10,81	5,26	2,05	—	70,89	26,29
Sa.	4,80	2,93	4,82	2,94	47,86	16,86	48,12	17,10

Über die Hälfte der Männer- und über $^2/_5$ der Frauenindustrie sind in Offenburg konzentriert, während nur 15 % der männlichen und $^3/_{10}$ der weiblichen Arbeiterschaft des Bezirks dort wohnen. Der übrige Teil der Industrie wie der Arbeiterschaft ist in den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern vereinigt. Besonders stark ist die Industrie in III, wo $^3/_{10}$

der Männer- und $^4/_{10}$ der Frauenindustrie konzentriert sind. Die Klassen II bis IV überragen Offenburg an Zahl der dort wohnenden männlichen Arbeiter bedeutend, III auch in bezug auf die Frauenindustrie. In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen stets erheblich mehr Arbeiter, als dort tätig sind, das Umgekehrte ist in ganz außerordentlichem Maß in ganz Offenburg der Fall, das 70 % seines Bedarfs an männlichen und 26 % seines Bedarfs an weiblichen Arbeitern von auswärts deckt. Auch in die Arbeitsorte von III strömt eine nicht unerhebliche Zahl Arbeiter. Im ganzen ziehen 47,86 % der männlichen und 16,86 der weiblichen im Bezirk wohnenden Arbeiterschaft von ihrem Wohnort weg zur Arbeit.

Offenburg steht bezüglich der Dichte der Industrie weitaus an der Spitze, während es bezüglich der Dichte der männlichen Arbeiterschaft an letzter Stelle steht.

In der Stadt Offenburg sind hauptsächlich folgende Betriebe zu erwähnen: 5 Zigarrenfabriken mit 97 männlichen und 167 weiblichen Arbeitern, 4 Textilwerke mit 426 bew. 450 Personen. In 9 Brauereien arbeiten 92 Männer, in Bauhöfen 28, in Buchdruckereien 41, in Glasmalereien u. dergl. gegen 150, in einem Emailwerk 45, in der Reparaturwerkstatt für Eisenbahnen 232, in einer Maschinenfabrik 42, in der Holzindustrie 45. Wesentliche Zigarrenindustrie ist in Schutterwald (2491), wo 25 Männer und 37 Frauen darin arbeiten, außerdem in einer Zimmerei 28 Männer. In Gengenbach (2923) sind in 21 Betrieben 267 Männer und 85 Frauen tätig, davon 120 Männer in einer Papierfabrik, 63 in einer Küblerei, 13 Männer und 68 Frauen in zwei Zigarrenfabriken. In Altenheim (2320) arbeiten in dieser Industrie 31 Frauen, in Marlen (2090) 24 Männer und 15 Frauen, in Zell a. H. (1782) 31 Frauen. Dort ist die Porzellanindustrie durch zwei Betriebe mit 235 männlichen und 34 weiblichen Arbeitern vertreten. In Appenweier (1665) arbeiten in einem Sägewerk 65 Männer, in einer Hadernsortieranstalt 14 männliche und 31 weibliche Arbeiter. In Berghaupten (1046) sind in einem Kohlenbergwerk 99 Männer, in einer Zigarrenfabrik 16 Männer und 66 Frauen tätig. Zigarrenindustrie ist ferner noch in Biberach (1475) mit 47 männlichen und 49 weiblichen Arbeitern, in Diersburg (1033) mit 58 bezw. 87, in Hofweier (1287) mit 53 bezw. 125, in Niederschopfheim (1409) mit 52 bezw. 141, in Zunsweier (1516) mit 48 bezw. 97, und Elgersweier (995) mit 38 bezw. 76 Personen. Sonst sind im Bezirk in vielen kleineren Orten viele kleine Unternehmungen der Industrie der Steine und Erde und der Holzindustrie, einige der Bürstenindustrie, und eine Papierfabrik mit 30 Arbeitern.

Der Hauptanziehungspunkt des Bezirks ist Offenburg, wohin 1236 Leute wandern. 244 davon kommen von 4,8 km Schutterwald (2491), 104 von 4,5 km Elgersweier (995). Von fast allen Orten des Bezirks wandern Arbeiter ab, die meisten nach Offenburg. Es seien noch folgende Orte hervorgehoben: 87 von Bohlsbach (690), 48 von Griesheim (764), ebensoviele von Hofweier (1287), 63 von Ortenberg (1493), 65 von Rammersweier (891), 96 von Waltersweier (607), 85 von Weier (502), 56 von Windschläg (912), 100 von Zellweierbach (1637), 51 von Zunsweier (1516). Nach Zell a. H. (1782), das 144 Leute anzieht, kommen die meisten aus 1,5 km Unterharmersbach (1555). Nach Appenweier (1665), wohin 154 Leute wandern, kommen die meisten aus 3,3 km Urloffen (2398). Nach Gengenbach (2923), dem Ziel von 72 Arbeitern, kommen die meisten von 2,7 km Berghaupten (1064).

Digitized by Google

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 10% zugenommen; seine Haushaltungsziffer 1,40. Die entsprechenden Zahlen sind für Offenburg (13664) 40,47% und 2,58; für Zell a. H. (1782) 11,31% und 2,01; für Gengenbach (2923) 5,07% und 1,79. Die starke Bevölkerungsvermehrung in Offenburg erklärt sich meist durch Verlegung einer größeren Garnison dorthin. Die nicht hohe Haushaltungsziffer des Bezirks trotz dessen starker Industrie rührt von der Tatsache her, daß die Industrie hauptsächlich Tabakindustrie ist.

In Gengenbach sind von 382 Wohnhäusern 191 Ein-, 112 Zwei- und 55 Dreifamilienhäuser, 24 haben 4 und mehr Haushaltungen. In Offenburg sind es 245 Häuser mit 3, 204 mit 4—5, 36 mit 6—10 und 2 mit 11 und mehr Haushaltungen. Für Zell a. H. sind die entsprechenden Zahlen 35,26 und 2. Fast in jedem Ort sind einige Häuser mit drei und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Wolfach.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5	1400	6	29	13	29	8	19	1	19	6
II.	9	6812	26	227	23	203	25	79	23	103	21
III.	7	10522	53	370	202	456	231	131	45	45	16
IV.	3	6357	49	540	233	486	199	50	7	104	41
Sa.	24	25091	134	1166	471	1174	463	279	76	271	84

Im Amtsbezirk Wolfach wohnen in 24 Gemeinden 25091 Personen, $^1/_4$ davon in den 3 Orten mit 2000—4000 Einwohnern.

In 134 Betrieben im Bezirk arbeiten 1166 Männer und 471 Frauen. Es kommen auf 100 Einwohner 4,65 männliche und 1,88 weibliche Arbeiter. Fast die Hälfte aller ist in IV tätig. Gegen $^1/_3$ arbeitet in III. Nicht unerheblich ist die Industrie in II.

Am stärksten ist die Industrie in Wolfach (2047). Es arbeiten dort 265 Männer und 55 Frauen; 184 bezw. 35 davon in einer Zellstoffabrik. Erwähnenswert sind noch zwei Werke der Textilindustrie mit 22 männlichen und 12 weiblichen Arbeitern und ein Barytwerk mit 22 bezw. 8 Arbeitern. In Haslach (2196) sind im ganzen in 26 Betrieben 167 Männer und 88 Frauen tätig; 32 bezw. 81 in zwei Zigarrenfabriken. In zwei Ziegeleien arbeiten 35, in einem Eisen- und Stahlwerk 27 Männer. Gutach (2114) zählt 7 Betriebe mit 108 Männern und 90 Frauen. In einem Textilwerk sind 55 männliche und 89 weibliche Arbeiter, in einer Metallwarenfabrik 44 Männer beschäftigt. Eine Reihe Orte sind wegen ihrer Industrie erwähnenswert:

Digitized by Google

Orte	Betriebe	Männer	Frauen	Industrie
Steinach (1376)	7	87	83	Steinbruch und Zigarrenfabrik
Oberwolfach (1869)	10	28	37	Zigarrenfabrik
Kinzigthal (1152)	1	83	—	Imprägnieranstalt und Sägewerke
Schiltach (1733)	10	62	18	Tuchfabrik und Sägewerke
Hausach (1665)	8	84	64	Blechwalzwerke u. Zigarrenfabrik
Schenkenzell (537)	151	—	—	Porphyrwerk
Lehen (585)	5	150	23	Tuchfabrik und 3 Sägereien
Schillingen (263)	1	22	63	Zündholzfabrik und Sägerei.

Es wohnen in diesem Bezirk etwa ebensoviele Arbeiter, wie dort tätig sind. In IV sind bedeutend weniger Arbeiter wohnhaft, wie dort beschäftigt sind.

In geringerem Maße ist dies auch in II der Fall. Das Umgekehrte gilt für III, wo die Zahl der dort wohnenden Arbeiter die der dort Beschäftigten beträchtlich übersteigt.

Die in diesem Bezirk weit verbreitete Industrie bewirkt, daß die obengenannten Orte starken Zufluß von Arbeitern haben, während aus den Nachbargemeinden die Arbeitskräfte abwandern.

Wir finden daher in allen Klassen starke Abwanderungen von den Wohnorten wie Zuwanderungen zu den Arbeitsorten. Ich will z. B. nur folgende Gemeinden, die besonders Anziehungspunkte für die Arbeiter sind, erwähnen: Nach Haslach kommen 33 Personen, davon 20 von 3,3 km Mühlenbach; nach Wolfach ziehen 94 Leute, davon 39 von 6,0 km Kirnbach; andere von 8,2 Gutach und 6,0 km Oberwolfach; nach Lehengericht wandern 91 Personen, 84 davon von 4,2 km Schiltach.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 3,20% zugenommen, auf ein Gebäude kommen 1,4 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Wolfach (2047) 13,72% und 1,80, Schiltach (1733) 5,03% und 1,80, Haslach (2196) 12,62% und 1,77, Gutach (2114) 3,02% und 1,61, Kirnbach (923) 2,21% und 1,57. Die drei ersten Orte haben zusammen gegen 100 Häuser mit 3 und etwa 40 mit 4 und mehr Haushaltungen. Für Gutach sind die entsprechenden Zahlen 25 und 7. Fast in jeder Gemeinde sind einige Dreifamilienhäuser und auch welche mit 4 und mehr Haushaltungen.

Landeskommissärbezirk Freiburg. Schluß.

In Freiburg, der größten Stadt des Landeskommissärbezirks, wohnen 12,05% der Bevölkerung des Landeskommissärbezirks, es sind dort 16,39% der Männer- und 5,73% der Frauenindustrie, dagegen nur 13,37% der männlichen und 5,11% der weiblichen Arbeiterschaft dort ansässig. In den 3 Gemeinden von VI und denen von V zusammen mit Freiburg sind etwa $^2/_5$ der Männerindustrie und $^1/_4$ der Frauenindustrie, knapp $^3/_{10}$ der männlichen und ungefähr $^1/_5$ der weiblichen Arbeiterschaft ansässig. Es sind also etwa $^3/_5$ der Männer-, $^3/_4$ der Frauenindustrie, stark $^7/_{10}$ der männlichen und $^4/_5$ der weiblichen Arbeiterschaft in den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern konzentriert.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	178	55 818	217	908	391	1686	743	966	374	188	22
		10.94		3.07	2,04	5.59	3,87	12,93	15,80	2,74	0,96
II.	163	114 633	513	3410	3127	4857	3212	2063	509	616	424
		22,47		11,54	16,35	16,11	16,73	27,60	21,50	8,96	18,49
III.	94	130 396	563	5933	5935	7216	6227	2150	679	867	387
		25.55		20,08	31,02	23,93	32,42	28,76	28,69	12,61	16,87
IV.	36	94 948	458	7408	4726	7642	4778	1845	591	1611	539
		18,61		25.07	24,70	25.35	24,88	24,69	24,97	23,44	23,50
V.	3	15 387	88	1555	1094	1402	1076	214	67	367	85
		3,01		5,26	5,72	4,65	5,60	2,86	2,83	5,34	3,70
VI.	3	37 588	223	5495	2762	3318	2187	207	142	2384	717
		7,37		18,59	14,44	11,00	11,39	2,77	6,00	34,69	31,25
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	1	61 504	216	4843	1097	4032	982	29	5	840	120
		12,05		16.39	5,73	13,37	5,11	0.39	0,21	12,22	5,23
Sa.	478	510 274	2278	29552	19132	30153	19205	7474	2367	6873	2294
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3,02	1,33	1,63	0,70	57,30	50,34	20,70	5,63
II.	4,24	2,80	2,97	2,73	42,47	15,85	18,18	13,56
III.	5,54	4,78	4,55	4,55	29,79	10,90	14,61	6,52
IV.	8,07	5,03	7,80	4,98	24,14	12,37	21,75	11,40
V.	9,11	6,99	10,11	7,11	15,26	6,23	23,60	7,77
VI.	8,83	5,82	14,62	7,35	6,24	6,49	43,38	25,96
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	6,56	1,60	7,87	1,78	0,72	0,51	17,34	10,94
Sa.	5,91	3,76	5,79	3,75	24,79	12,32	23,26	11,99

Digitized by Google

Die Männerindustrie ist am stärksten in IV, es folgen III, VI, Freiburg, II, V, I. Die Frauenindustrie ist am stärksten in III, es folgen IV, II, VI, Freiburg, V, I. In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen beträchtlich mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind; das Umgekehrte ist der Fall in V, VI und Freiburg.

Die Männerindustrie ist am dichtesten in VI, es folgen V, auf ziemlich gleicher Stufe Freiburg und IV, dann III, II, I. Die Frauenindustrie ist gleichfalls in VI am dichtesten, es folgen V, IV, III, II, jetzt erst Freiburg und endlich I. Die Arbeiterschaft wohnt am dichtesten in V, es folgen nicht sehr verschieden VI und IV, hierauf Freiburg und langsam absteigend III, II, I. Die weibliche Arbeiterschaft wohnt gleichfalls am dichtesten in V, es folgen VI, IV, III, II, jetzt erst Freiburg, dann I.

Ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten entsprechend geben die Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern große Mengen Arbeiter ab, aber die dortigen kleinen Industrieorte bedürfen auch eines erheblichen Zuflusses von auswärtigen Arbeitern; jedoch überwiegt in jeder Klasse die Abwanderung die Zuwanderung. Umgekehrt dagegen steht es in V, besonders bedeutend in VI, schließlich in Freiburg. Bei diesen überragt die Zuwanderung die Abwanderung beträchtlich. In außerordentlichem Maße ist dies der Fall in den Orten der Klassen VI, die 43,38% ihres Bedarfs an männlichen und 24,96% ihres Bedarfs an weiblichen Arbeitern von auswärts deckt. Die Zahlen für Freiburg habe ich schon anläßlich der Erörterung des Freiburger Bezirks erwähnt. Auch IV und V ziehen erhebliche Bruchteile der in den dortigen Arbeitsorten beschäftigten Arbeiter von auswärts bei. Sehr große Bruchteile ihrer Arbeiterbevölkerung, und zwar ganz besonders der männlichen geben die Wohnorte der Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern ab, aber sie decken in ihren Arbeitsorten deren Bedarf auch in bemerkenswertem Maße durch Zuzug auswärtiger Arbeiter. Im ganzen gehen 24,79% aller männlichen und 12,32% aller weiblichen Arbeiter, die in den Gemeinden des Landeskommissärbezirks wohnen, nach auswärts zur Arbeit; 23,26% der männlichen und 11,99% der weiblichen in den Arbeitsorten des Landeskommissärbezirks tätigen Arbeiter kommen von auswärts.

Landeskommissärbezirk Karlsruhe.

Im Landeskommissärbezirk Karlsruhe wohnen in 253 Gemeinden 517434 Personen. In Karlsruhe, dem Sitz des Landeskommissärs, sind 18,78 % wohnhaft, in Pforzheim, dem größten Industriezentrum des Landeskommissärbezirks, 8,38 %. Die Klasse VI, in die Baden, Rastatt, Durlach und Bruchsal fallen, umfaßt 10,55 % der Gesamteinwohnerzahl. Nur 6,11 % sind in Gemeinden von 4000—10000 Einwohnern ansässig. Die Hauptmasse der Bevölkerung 56,18 % lebt in Orten mit weniger als 4000 Einwohnern.

Es arbeiten im Landeskommissärbezirk in 1949 Betrieben 42435 Männer und 15988 Frauen, dagegen wohnen dort nur 39778 männliche und 15322 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Landeskommissärbezirks kommen 8,20 männliche und 3,08 weibliche dort beschäftigte Arbeiter gegen nur 7,69 männliche und 2,96 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Landeskommissärbezirk ist also mehr Arbeiterkonsument wie Produzent; die Frauenindustrie beträgt über $^1/_3$ der Männerindustrie.

Der Landeskommissärbezirk umfaßt die Kreise Karlsruhe und Baden. Auf den Kreis Karlsruhe entfallen 368750, auf den Kreis Baden 148684 Einwohner. Im Kreis Karlsruhe arbeiten 34940 Männer und 14771 Frauen, im Kreis Baden 7475 Männer und 1217 Frauen. Es kommen auf 100 Einwohner des Kreises Karlsruhe 9,48 männliche und 4,01 weibliche im Kreis beschäftigte Arbeiter, für den Kreis Baden sind die Zahlen 5,03 und 0,82. Der Kreis Karlsruhe ist also absolut wie relativ viel stärker industrialisiert wie der Kreis Baden. Etwas günstiger für Baden gestaltet sich die Lage, wenn man die Arbeiterschaft nach ihrem Wohnort betrachtet. Im Kreis Baden kommen nämlich auf 100 Einwohner 5,36 im Kreis wohnende männliche und 0,83 weibliche Arbeiter, für Karlsruhe sind die entsprechenden Zahlen 8,36 und 3,82. Der Kreis Karlsruhe ist also mehr Arbeiterkonsument, der Kreis Baden mehr Arbeiterproduzent, es gilt dies insbesondere für die weibliche Arbeiterschaft.

Es beziehen die Arbeitsorte im Kreis Karlsruhe 51,82 % der dort tätigen männlichen und 32,88 % der weiblichen Arbeiter von auswärts, für den Kreis Baden sind die Zahlen 40,27 % und 25,55 %. Die Arbeitsorte des Kreises Karlsruhe haben also mehr den Charakter von Industriezentren (Arbeitsorte, die nicht zugleich Wohnorte sind) wie die des Kreises Baden. Besonders ist dies der Fall bei den mit Männern arbeitenden Industrien.

Es entsenden die Wohnorte des Kreises Karlsruhe 47,05 % von den dort wohnenden männlichen und 29,65 % der weiblichen Arbeiter nach auswärts, für den Kreis Baden sind die entsprechenden Zahlen 43,96 % und 26,28 %. Die Wohnorte im Kreis Baden haben also reiner den Charakter von Wohnorten, die zugleich Arbeitsorte sind, wie im Kreis Karlsruhe, wo die Verschiedenheit zwischen Wohn- und Arbeitsort größer ist.

Kreis Baden.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	22	6 471	4	28	3	343	32	323	31	8	2
		4,35		0,37	0,25	4,31	2,60	9,22	9,60	0,27	0,64
II.	31	22 695	41	877	132	1346	152	722	44	253	24
		15,26		11,73	10,84	16,89	12,37	20,62	13,62	8,40	7,72
III.	29	39 321	94	1181	169	2231	256	1213	113	163	26
		26,45		15,80	13,89	28,00	20,83	34,64	34,98	5,42	8,36
IV.	16	42 093	177	3061	605	2732	558	924	72	1253	119
		28,31		40,96	49,71	34,29	45,40	26,38	22,29	41,63	38,26
V.	2	8 445	27	320	74	579	123	271	56	12	7
		5,68		4,28	6,08	7,27	10,01	7,74	17,34	0,39	2,25
VI.	2	29 659	92	2008	234	736	108	49	7	1321	133
		19,95		26,86	19,23	9,24	8,79	1,40	2,17	43,89	42,77
Sa.	102	148 684	435	7475	1217	7967	1229	3502	323	3010	311
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5,30	0,49	0,63	0,05	94,17	96,88	28,57	66,67
II.	5,93	0,67	3,86	0,58	53,64	28,95	28,85	18,18
III.	5,67	0,65	3,00	0,43	54,37	44,14	13,80	15,38
IV.	6,49	1,33	7,27	1,44	33,82	12,90	40,93	19,67
V.	6,86	1,46	3,79	0,88	46,80	45,53	3,75	9,46
VI.	2,48	0,36	6,77	0,79	6,66	6,48	65,79	56,84
Sa.	5,36	0,83	5,03	0,82	43,96	26,28	40,27	25,55

Der Kreis umfaßt die Amtsbezirke Achern, Baden, Bühl, Rastatt. Er zählt in 102 Gemeinden 148684 Einwohner. In 435 Betrieben arbeiten 7475 männliche und 1217 weibliche Arbeiter; es wohnen dort aber 7967

männliche und 1229 weibliche industriell Beschäftigte. Es kommen auf 100 Einwohner des Kreises 5,03 männliche und 0,82 weibliche industriell tätige gegen 5,36 männliche und 0,83 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument; die Frauenindustrie ist im Vergleich zur Männerindustrie verschwindend. In den zwei Gemeinden des Kreises, die in VI liegen, wohnen fast 20 % der Einwohner des Kreises. 75 % sind in Orten unter 4000 Einwohnern. Am zahlreichsten ist die Bevölkerung in IV, wo 28 % der Gesamteinwohnerschaft lebt, dann folgt III mit 26 %. Nur wenig mehr wie 4 % wohnen in Orten unter 500 Einwohnern.

Die größten Orte des Kreises sind Rastatt (13941) und Baden (15718). Dort sind von der gesamten Industrie des Kreises 26,86 % der Männerindustrie und 19,23 % der Frauenindustrie konzentriert. Jedes einzelne für sich als Ort genommen, sind diese Orte weitaus die Industriezentren des Bezirks, sie ziehen etwa 43 % der sich außerhalb ihres Wohnorts Arbeitsuchenden an sich, während sie fast keine abgeben. 65,79 % der dort arbeitenden männlichen und 56,84 % der weiblichen Arbeiter, die in diesen 2 Städten Arbeit finden, kommen von auswärts. Betrachtet man sie aber zusammen genommen als Klasse, so findet man, daß in Klasse IV doppelt so viel Industrie etwa ist, aber auch daß relativ, d. h. im Verhältnis zur Einwohnerzahl, die Summe der Gemeinden mit 2000—4000 Einwohnern die 2 Städte der Klasse VI an Zahl der dort tätigen Arbeiter übertrifft. Es kommen nämlich auf 100 Einwohner der Klasse IV 7,27 männliche und 1,44 weibliche Arbeiter, in Klasse IV 6,77 männliche, 0,79 weibliche Arbeiter. Auch erreicht die Zahl der in die Industrieorte von IV strömenden Arbeiter die Zahl der nach VI wandernden nahezu.

In V, wo auch nur 5,68 % der Einwohnerschaft wohnen, ist die Industrie nur 5—6 % der Gesamtindustrie des Kreises.

Relativ jedoch steht sie auf gleicher Höhe wie II, bezieht aber auffallend wenig Arbeitskraft von auswärts. II selbst hat etwa 11 % der Gesamtindustrie in seinen Gemeinden, etwas mehr wie $^2/_3$ der Industrie in Klasse III, aber relativ ist II stärker wie III industrialisiert, denn auf 100 Einwohner kommen in II 3,86 männliche und 0,58 weibliche; in III 3,00 männliche und 0,43 weibliche Arbeiter. Die Arbeitsorte in II ziehen auch mehr auswärtige Arbeitskraft, absolut wie relativ, bei wie die in III. Die Industrie in I ist unerheblich.

Die Klasse IV gibt den Ausschlag beim Vergleich der Gruppen I—III und V und VI. Stellt man IV seiner Natur mehr entsprechend zu I—III, so ergibt sich, dass 72 % der Industrie (Männerindustrie + Frauenindustrie) in Orten mit weniger wie 4000 Einwohnern konzentriert ist, während die übrigen 28 % auf die Orte mit 4000—20000 Einwohnern entfallen, deren Einwohnerzahl 26—27 % der Gesamteinwohnerzahl des Kreises beträgt. Sehr zu ungunsten der Gruppe V, VI verschiebt sich das Bild, wenn wir die Arbeiter nicht mehr nach ihren Arbeitsorten, sondern ihren Wohnorten betrachten.

Es wohnen in Gruppe I—IV 82 % der Arbeiterschaft (männliche + weibliche), in V und VI 18 %.

Ein Blick auf die Tabelle lehrt, daß in I—III mehr Arbeiter wohnen, als dort arbeiten, mit steigender Tendenz gegen I hin; von den dort gelegenen Wohnorten wandern mehr Arbeiter ab, als zu den dort gelegenen Arbeitsorten zuwandern. Das gleiche ist der Fall in dem relativ etwa gleich stark wie II

Digitized by Google

und III industrialisiertem V. Die Wohnorte in I, II, III, V sind für die Arbeitsorte dieser wie der anderen Klassen das Arbeiterreservoir. Arbeitskraftkonsumenten sind die Klasse VI in ganz enormem Maße, wie die Tabellen zeigen, während dort selbst nur sehr wenig Arbeiter wohnen und fast keine von den zwei dort gelegenen Städten an einen anderen Ort als Arbeitsort wandern.

Fast ebensoviel auswärtige Arbeitskraft wie in VI wird konsumiert in IV, aber die Wohnorte dort geben auch wieder sehr viel Arbeitskraft ab, allerdings weniger, als die Arbeitsorte heranziehen. IV steht also damit in der Mitte bei einem Vergleich der Gruppen I, II, III, V und VI. Die Männer- und noch in höherem Maße die Frauenindustrie, mehr noch die männliche Arbeiterschaft und besonders die weibliche Arbeiterschaft ist in den Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern konzentriert. 43,96% der männlichen im Kreis wohnenden Arbeiterschaft und 26,28% der weiblichen nehmen ihre Arbeit außerhalb des Wohnorts, 40,27% der männlichen und 25,55% der weiblichen Arbeiterschaft, die im Kreis tätig sind, wird von den Arbeitsorten von auswärts bezogen.

Amtsbezirk Achern.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2	687	1	11	2	19	—	15	—	7	2
II.	6	5 365	8	13	—	59	2	47	2	1	—
III.	7	9 870	35	423	134	476	122	112	12	59	24
IV.	3	8 681	57	881	184	750	195	54	22	185	11
Sa.	18	24 603	101	1328	320	1304	319	228	36	252	37

In 18 Gemeinden des Bezirks Achern wohnen 24603 Personen. Es arbeiten in 101 Betrieben 1328 Männer und 320 Frauen, etwa ebensoviele Personen sind im Bezirk wohnhaft. Es kommen auf 100 Einwohner 5,40 männliche und 1,30 weibliche industrielle Arbeiter.

Fast 4000 Einwohner hat Achern selbst, Renchen (2141) und Kappelrodeck (2578) gehören zur Klasse IV. Im ganzen wohnt dort reichlich ein Drittel aller Einwohner des Bezirks, und weit über die Hälfte der Industrie ist dort konzentriert, das übrige befindet sich fast ausschließlich in III. Es wohnen im allgemeinen in Klassen I—III ebensoviele Arbeiter, wie dort beschäftigt sind. Die Klassen I—III geben nur zwischen 1 und 200 Arbeiter ab, während IV gegen 200 Arbeiter aufnimmt.

Digitized by Google

Von der Industrie in Klasse IV ist knapp die Hälfte in Achern selbst, es arbeiten dort nämlich 699 Männer und 56 Frauen. Dann folgt Renchen mit 118 männlichen und 99 weiblichen Arbeitern, die entsprechenden Zahlen sind für Kappelrodeck 64 und 29. In Achern ist eine Champagnerflaschenfabrik mit über 400 Leuten, ferner 4 Stuhlfabriken mit 68 und eine Seidenhutfabrik mit 40 Arbeitern. In Renchen sind in der Zigarrenindustrie 23 Männer und 93 Frauen tätig. In Kappelrodeck arbeiten in einem Steinbruch 50 Männer, in einer Zigarrenfabrik 29 Frauen.

In III befindet sich die Industrie hauptsächlich in Oberachern (1604), wo 173 Männer und 119 Frauen meist in der Textilindustrie arbeiten, ferner in Seebach (1034), wo in Steinbrüchen 210 Männer beschäftigt sind.

Erhebliche Wanderungen finden statt nach Achern; es kommen dorthin 183 Leute, davon von 1,7 km Oberachern 58, andere aus 4,1 km Sasbachwalden, von dort ziehen auch Leute nach 5,2 km. Oberachern, wohin im ganzen 67 Leute wandern. Von Kappelrodeck kommen dorthin 55 Leute. Fast aus jedem Ort finden bald größere bald kleinere Wanderungen zur Arbeitsstätte statt.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 5,02 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer beträgt 1,39. Die entsprechenden Zahlen sind für Achern 6,99 % und 1,92, für Oberachern 13,44 % und 1,40, für Kappelrodeck 9,10 % und 1,35, für Seebad 13,38 % und 1,32. Bei all diesen Orten sehen wir eine weit über den Durchschnitt befindliche Bevölkerungszunahme und Haushaltungsziffer; es sind dies jeweils die Industrieorte des Bezirks. Von den 3761 Gebäuden des Bezirks sind 2874 Ein-, 697 Zwei- und 130 Dreifamilienhäuser. Solche sind in Achern 57, in Kappelrodeck 22, in Oberachern 10 usw. Häuser mit 4 und mehr Haushaltungen sind in Achern 29, in Kappelrodeck 5, in Seebach 4, in Oberachern 3 usw. Auch in diese kleinen Industrieorte ist also das Mehrfamilienhaus eingedrungen.

Amtsbezirk Baden.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II.	2	1433	3	30	—	102	9	77	9	5	—
III.	2	2789	2	4	—	136	5	133	5	1	—
IV.	2	6621	18	613	65	750	84	307	35	170	16
V.	1	4261	5	52	—	282	38	239	40	9	2
VI.	1	15718	34	844	91	36	7	36	7	844	91
Sa.	8	30822	62	1543	156	1306	143	792	96	1029	109

Digitized by Google

Im Amtsbezirk Baden wohnen in 62 Gemeinden 30822 Personen. In 62 Betrieben arbeiten 1543 Männer und 156 Frauen, während nur 1306 Männer und 143 Frauen, die industriell beschäftigt sind, dort wohnen. Es kommen also auf 100 Einwohner des Bezirks 5,01 männliche und 0,31 weibliche im Bezirk tätige, gegen 4,24 männliche und 0,46 weibliche im Bezirk wohnende industrielle Arbeiter. Über die Hälfte der Einwohner ist in Baden selbst. Das benachbarte Lichtenthal hat 4261 Einwohner. Ein Viertel aller Einwohner ist in IV ansässig, und zwar in Sinzheim 3929, in Oos 2692. Ein knappes Zehntel wohnt in III (Haueneberstein und Sandweier).

Die Industrie hat stark zur Hälfte in Baden selbst ihren Sitz. Erhebliche Industrie ist außerdem nur noch in IV.

Die 672 Arbeiter und 68 Arbeiterinnen Badens sind in vielerlei Industriezweigen tätig; hervorheben will ich eine mechanische Werkstätte mit 115, ein Gaswerk mit 42, Bauhöfe mit 189 und polygraphisches Gewerbe mit 65 männlichen Arbeitern; 20 Männer und 61 Frauen sind in der Zigarettenindustrie, 79 Männer in der Holzindustrie tätig. Von Lichtenthal sind nur die Sägemühlen mitt 51 Männern zu erwähnen.

In Sinzheim sind 130 Arbeiter, davon in Steinbrüchen 77, in Bierbrauereien 50 Männer tätig.

In dem nur zwei Drittel so großen Oos dagegen arbeiten 483 Männer und 65 Frauen. 74 Männer arbeiten in Ziegeleien, 147 in einer Ofen- und Tonwarenfabrik, 177 in Holz-, Papp- und Metallwarenfabriken. In Ebersteinburg sind drei Steinbrüche mit 30 Arbeitern. In den Gemeinden der Klassen II—V wohnen stets mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind, während in außerordentlich hohem Maß das Umgekehrte für Baden selbst gilt. Es entspricht dies seinem Charakter als Weltbadeort.

Ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten entsprechend stoßen die Orte der Klassen II—V große Mengen Arbeiter ab, während Zuwanderung nur nach Oos stattfindet. Nach Baden ziehen gegen 1000 Leute. Sie kommen unter andern von 2,5 km Lichtenthal nämlich 270, 141 kommen von 5 km Oos, 102 von 7,9 km Sinzheim. Unter den Zuwandernden nach Baden befinden sich auch viele nicht industrielle Arbeiter. Nach Oos wandern 175 Leute, 66 davon von 4 km Sinzheim. Nach Baden und Oos kommen im ganzen von Balg 51, Ebersteinburg 35, Haueneberstein 89, Sandweier 49, und auch welche von Bühlerthal. Der Bezirk hat von 1895—1900 um 7,62 % zugenommen; auf ein Gebäude kommen 2,07 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Baden 5,76 % und 2,70, für Lichtenthal 9,37 % und 2,16, für Oos 33,20 % und 2,08. Von den 3306 Gebäuden im Bezirk sind 1606 Einfamilienhäuser, 882 Zwei- und 357 Dreifamilienhäuser. 318 Gebäude haben 4—5 Haushaltungen, 129 haben 6—10, 11 haben 11 und mehr. Dreifamilienhäuser sind in allen Gemeinden, so in Baden 232, in Lichtenthal 45, in Oos 35 usw. Die Zahl der Gebäude mit 4—5 Haushaltungen beträgt in den drei genannten Orten 227, 55 und 27. Häuser mit 6—10 Haushaltungen sind in Baden 111, in Oos 8, in Lichtenthal 7; es sind dort noch drei Häuser mit 11 und mehr Haushaltungen.

Die beiden kleinen Orte Lichtenthal und insbesondere Oos, die aber beide stark industrialisiert sind, Lichtenthal mehr als Arbeiterwohnort, Oos sowohl als Arbeiterwohnort als auch als Arbeitsort fallen durch ihre großen Haushaltungsziffern und durch die Zahlen ihrer Mehrfamilienhäuser auf.

Amtsbezirk Bühl.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	12	3 445	2	16	—	53	7	38	7	1	—
II.	5	3 196	6	6	34	31	31	26	—	1	3
III.	8	10 205	34	93	7	233	32	148	25	8	—
IV.	4	9 890	51	304	198	240	160	46	—	110	38
V.	1	4 184	22	268	74	297	85	32	16	3	5
Sa.	30	30 920	115	687	313	854	315	290	48	123	46

Im Amtsbezirk Bühl wohnen in 30 Gemeinden 30 920 Einwohner, in 115 Betrieben arbeiten 687 Männer und 313 Frauen, während 854 Männer und 315 Frauen dort wohnhaft sind. Es kommen also auf 100 Einwohner des Bezirks 2,22 männliche und 1,01 weibliche dort beschäftigte Arbeiter gegen 2,76 männliche und 102 weibliche im Bezirk wohnende Arbeiter.

Die Industrie ist zu einem starken Drittel in V, die Hälfte ist etwa in IV, ein Zehntel ungefähr in III, unbedeutend ist sie in den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern.

Bühlerthal (4184) mit seinen 268 männlichen und 74 weiblichen Arbeitern ist absolut gleich stark industrialisiert wie Bühl (3306); in ersterem überragt jedoch die Zahl der männlichen in Bühl die der weiblichen Arbeiter. Bühlerthal zeigt Sägewerke mit 224, Mühlen mit 23 Männern, in der Zigarrenindustrie sind 17 Männer und 74 Frauen tätig. Bühl, das relativ mehr industrialisierte, beschäftigt 23 Männer und 127 Frauen in Fabriken für künstliche Blumen, 35 Männer in Buchdruckereien und 31 in der Holzindustrie.

Ottersweier (2441) und Steinbach (2037) beschäftigen zusammen 83 Männer in Ziegeleien und Dampfsägen usw. Zigarrenfabriken sind in Lauf (2106) und Unzhurst (558), von denen jede gegen 30 Arbeiter und Arbeiterinnen darin beschäftigt.

Wie wir vorhin gesehen haben, ist die Zahl der im Bezirk wohnhaften Arbeiter größer, als die der dort arbeitenden. Dies ist auch, außer bei IV, in allen Klassen der Fall. Dementsprechend wandern aus den Orten aller Klassen nicht unerhebliche Mengen Arbeiter aus; die Zuwanderung ist stets ganz gering. Eine in die Augen springende Ausnahme bildet die Klasse IV und dort die Amtsstadt Bühl.

Bühl ist der einzige Ort des Bezirks, wohin viele Arbeiter zur Arbeit wandern, nämlich 131. Sie kommen von 3,7 km Bühlerthal, von 6,9 km Lauf; Kappelwindeck, das 1,2 km entfernt liegt, gibt 60 Arbeiter nach Bühl ab. Es wandern im ganzen ab von Bühlerthal 48, von Varnhalt (1055) 78. Aus fast allen Orten des Bezirks sind kleinere Abwanderungen bemerkbar.

Digitized by Google

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 2,67 % zugenommen; auf ein Gebäude kommen 1,28 Haushaltungen. Die Haushaltungsziffern sind für Bühlerthal (4184) 1,34, für Bühl (3306) 1,83. Von den 4980 Gebäuden des Bezirks sind 3821 Einfamilienhäuser, 989 Zwei- und 126 Dreifamilienhäuser; 33 Gebäude haben 4—5 Haushaltungen. Dreifamilienhäuser sind besonders in Bühl, nämlich 52, und in Bühlerthal 20. 21 Gebäude mit 4—5 Haushaltungen sind in Bühl, 4 in Bühlerthal.

Dieser wenig industrialisierte Bezirk mit seinen meist kleinen Gemeinden zeigt also eine niedere Haushaltungsziffer, in die größeren Gemeinden aber ist das Mehrfamilienhaus schon eingedrungen.

Amtsbezirk Rastatt.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	8	2339	1	1	1	271	25	270	24	—	—
II.	18	12701	24	828	98	1154	110	572	33	246	21
III.	12	16457	23	661	28	1386	97	820	71	95	2
IV.	7	16901	51	1263	158	992	119	517	15	788	54
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	13941	58	1164	143	700	101	13	—	477	42
Sa.	46	62339	157	3917	428	4503	452	2192	143	1606	119

Im Amtsbezirk Rastatt wohnen in 46 Gemeinden 62339 Personen. Rastatt selbst (VI) ist die weitaus grösste Gemeinde mit 13941 Einwohnern. In 157 Betrieben sind im Bezirk 3917 männliche und 428 weibliche Arbeiter tätig, während 4503 männliche und 452 weibliche Arbeiter dort wohnen. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 6,28 männliche und 0,69 weibliche im Bezirk beschäftigte Arbeiter gegen 7,22 männliche und 0,73 weibliche im Bezirk dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also, obwohl er bedeutende Industrie hat, mehr Arbeiterproduzent als Konsument. Die Frauenindustrie ist im Verhältnis zur Bevölkerung unbedeutend.

Ein Viertel etwa der Industrie ist in Rastatt konzentriert. Etwas mehr Industrie als in Rastatt ist in den sieben Gemeinden von 2000—4000 Einwohnern vereinigt, und auch in III und hauptsächlich in II ist recht erhebliche Industrie.

In Rastatt sind 1164 männliche und 143 weibliche Arbeiter tätig. In einer Herdfabrik arbeiten 210, in einer Eisenbahnwaggonfabrik 360, in einer Bierbrauerei 161, in einer Eisenmetallwarenfabrik 83, in einer Schreinerei 95 Männer; 30 männliche und 34 weibliche Arbeiter sind in einer Zigarrenfabrik tätig.

Digitized by Google

Von der Klasse IV übernimmt Gaggenau (2166) die Führung mit 716 männlichen und 49 weiblichen Arbeitern. Seine Hauptindustrie ist ein Eisenwerk mit 584 Männern und 46 Frauen und eine Glasfabrik mit 46 Männern. Es folgt das an Einwohnern reichere Gernsbach (2679) mit etwa einem Drittel der Arbeiterschaft Gaggenaus, nämlich 267 Männer und 32 Frauen. In einer Zellulose-Papierfabrik arbeiten 72 Männer und 27 Frauen, in Sägereien sind 84 Männer tätig. Stark halb soviel Arbeiter wie Gernsbach beschäftigt Kuppenheim (2040), nämlich 167 Männer. Davon arbeiten 47 in Zementfabriken, 55 in Sattlereien, 34 in Parkettfabriken, 25 in Ziegeleien. Der an Einwohnerzahl größte Ort dieser Klasse Durmersheim (3155) beschäftigt nur 81 männliche Arbeiter, davon 50 in Schreinereien, 23 in einer Spiritus-Preßhefefabrik. In Muggensturm (2112) sind in einer Lumpensortieranstalt 17 Männer und 38 Frauen, in einer Kartonnagefabrik 15 Männer und 37 Frauen tätig.

In Klasse III kommt an erster Stelle mit fast doppelt soviel Arbeitern wie Gernsbach Ottenau (1539). Es beschäftigt insgesamt 439 Männer und 28 Frauen, davon 396 Männer und 22 Frauen in einer Fabrik der Masch. und Apparate, 41 Männer und 6 Frauen in einer Sägemühle. In großem Abstand folgt Hörden (1188) mit 117 männlichen Arbeitern, von denen 65 in der Stahlindustrie, 52 in Sägewerken beschäftigt sind. In Au a. Rhein (1439) sind zwei Dampfziegeleien mit 46 männlichen Arbeitern.

Fast so stark wie in Gernsbach ist das in Klasse II gelegene Obertsroth (701) an Industrie. Es arbeiten dort 247 Männer und 34 Frauen. In einer Holzstoffpapierfabrik sind 99 männliche und 34 weibliche, in der Holzindustrie 139 männliche Arbeiter beschäftigt. In dem 562 Einwohner umfassenden Langenbrand sind in einer Holzstoffpapierfabrik 203 Männer und 41 Frauen tätig. In Weisenbach (984) arbeiten in zwei Holzschleifereien und Sägereien 146 Männer. In Gausbach (744) ist eine Lederpappenfabrik mit 47 Männern und 16 Frauen. In Ilchesheim (876), Würmersheim (501), Bischweier (658) ist je eine große Dampfziegelei mit etwa 40 männlichen Arbeitern.

Wie wir vorhin gesehen haben, ist der Bezirk mehr Arbeiterproduzent wie Konsument. In starkem Maß ist dies insbesondere in den Klassen I—III der Fall, während für IV und VI das Umgekehrte gilt. Überall ist die Frauenindustrie und die Frauenarbeiterschaft gegen die männliche Arbeiterschaft und die Männerindustrie unbedeutend. Klasse I gibt nur Arbeiter ab, und auch noch in Klasse II und besonders in III überwiegt der Arbeiterexport der dort gelegenen Orte den Import dorthin. In IV ist das Verhältnis umgekehrt, aber auch hier ist der Export sehr erheblich. Nach VI dagegen wird Arbeiterschaft fast ausschließlich importiert. Die Wanderungen der weiblichen Arbeiterschaft sind unbedeutend.

Nach Rastatt, wohin im ganzen 477 Männer und 42 Frauen zur Arbeit kommen, wandern unter andern von 2,2 km Niederbühl (1135) 103 Männer, von 5,7 km Plittersdorf (1462) 82 Männer und 17 Frauen. Noch mehr Mittelpunkt wie Rastatt für seine Umgebung ist Gaggenau, wohin täglich 621 Personen zur Arbeit ziehen, und zwar u. a. von 1,5 km Rothenfels (1616) 151 Leute, von 3,5 km Michelbach (1114) 158. Nach Gernsbach wandern 194 Leute; 78 davon kommen von 1,1 km Scheuern (405), 61 von 2,3 km Hörden (1188). Nach Obertsroth ziehen 108 Leute, 50 davon von 0,6 km Hilpertsau (556) zu. Nach Weisenbach gehen 125 Leute, 68 davon sind von

1,2 km Au i. M. (346). Ottenau ist das Ziel von 71 Leuten, von denen 38 aus Gaggenau kommen.

Nur einzelne Orte, die besonders starke Abwanderung zeigen, sollen noch erwähnt werden. So Durmersheim (3155), von wo 197 Leute abwandern, und zwar meist nach Grünwinkel und Karlsruhe, Ottenau (1539) mit 94, Ötigheim (2038) mit 77, Sulzbach (780) mit 69, Waldprechtsweier (671) mit 58 Abwanderern. Die meisten dieser ziehen nach Rastatt, einige auch nach Gaggenau. Fast auch alle übrigen Orte zeigen nicht unerhebliche Mengen Arbeiter, die nach auswärts zur Arbeit ziehen.

Die Einwohnerzahl des Bezirks ist von 1895—1900 um 3,88 % gewachsen, auf ein Gebäude kommen durchschnittlich 1,48 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für Rastatt 5,07 % und 2,43, für Gernsbach 0,33 % und 1,77, für Gaggenau 15,77 % und 1,74. Im Bezirk sind von 8526 Gebäuden 5581 Einfamilienhäuser, die Hälfte davon sind 2288 Zweifamilienhäuser, 428 Dreifamilienhäuser; 174 Gebäude haben 4—5, 49 haben 6—10 und 5 haben 11 und mehr Haushaltungen. Dreifamilienhäuser sind in fast jeder Gemeinde; besonders erwähnenswert sind Rastatt mit 154, Gernsbach mit 43, Gaggenau mit 31, Kuppenheim mit 16, Durmersheim mit 15, Weisenbach mit 15, Rothenfels mit 12 usw. Gebäude mit 4—5 Haushaltungen sind vereinzelt in vielen Gemeinden, so in Rastatt 114, Gernsbach 18, Gaggenau 6 usw. Häuser mit sechs und mehr Haushaltungen sind in Rastatt 47. Es ist also zu ersehen, daß in diesen stark industrialisierten Bezirk und insbesondere in die bedeutenden Industrieorte dort das Mehrfamilienhaus in erheblichem Maße eingezogen ist.

Kreis Karlsruhe.

Der Kreis Karlsruhe umfaßt die Amtsbezirke Karlsruhe, Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Bretten und Bruchsal.

Es wohnen dort in 151 Gemeinden 368750 Personen. In 1514 Betrieben arbeiten 34960 Männer und 14771 Frauen, während im Kreis nur 31811 männliche und 14093 weibliche industrielle Arbeiter wohnen, so daß auf hundert Einwohner des Kreises 13,49 beschäftigte gegen 12,45 wohnende Arbeiter kommen. Der Kreis ist also mehr Arbeiterkonsument wie Produzent. Die Männerindustrie ist etwa dreimal so groß wie die Frauenindustrie.

Es wohnen in den Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern 48,83 % aller Einwohner des Kreises und 53,80 % der männlichen und 56,14 % der weiblichen Arbeiterschaft. Zählt man zu diesen Orten noch V, da diese Orte ihrem Charakter nach mehr zu ihnen gehören, so ergibt sich, daß in den Gemeinden mit unter 10000 Einwohnern 55,12 % der Bevölkerung des Kreises wohnen, nur 22,52 % der Männer- und 40,20 % der Frauenindustrie, aber 62,79 % der männlichen und 65,41 % der weiblichen Arbeiterschaft ansässig sind. Diese Gruppe überragt also die Gruppe VI—VIII an Einwohnerzahl, aber noch viel mehr in bezug auf die industrielle Bevölkerung, wohnen doch dort gegen $^2/_3$ derselben, während ihre Industrie, und zwar insbesondere die Männerindustrie von der Industrie der Gruppe VI—VIII übertroffen wird. Die Frauenindustrie ist mehr wie die Männerindustrie, in noch höherem Maße die weibliche Arbeiterschaft mehr wie die männliche in kleinen Orten ansässig.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	26	9 052	19	354	285	600	474	421	139	175	150
		2,45		1,01	1,93	1,89	1,94	2,81	3,33	0,97	3,09
II.	38	28 094	55	286	246	2030	859	1835	634	91	21
		7,62		0,82	1,67	6,38	6,10	12,26	15,17	0,50	0,43
III.	55	79 908	135	1527	1631	7440	3218	6222	1647	309	60
		21,67		4,37	11,04	23,39	22,83	41,57	39,41	1,71	1,24
IV.	24	63 037	186	3289	2606	7044	3561	4407	1008	652	53
		17,09		9,41	17,64	22,14	25,27	29,44	24,12	3,60	1,09
V.	4	23 192	95	2418	1169	2861	1306	1633	691	1190	554
		6,29		6,91	7,92	8,99	9,27	10,92	16,54	6,57	11,41
VI.	2	24 909	108	4268	575	2817	339	346	41	1797	277
		6,76		12,21	3,89	8,86	2,41	2,31	0,98	9,92	5,70
VII.	1	43 373	681	12319	5959	5151	2971	9	2	7177	2990
		11,76		35,24	40,34	16,19	21,08	0,06	0,05	39,61	61,56
VIII.	1	97 185	235	10499	2300	3868	1565	95	17	6726	752
		26,36		30,03	15,57	12,16	11,10	0,63	0,40	37,12	15,48
Sa.	151	368 750	1514	34960	14771	31811	14093	14968	4179	18117	4857
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	6,63	3,03	3,91	3,15	70,17	50,73	49,44	52,63
II.	7,23	3,06	1,02	0,88	90,39	73,81	31,82	8,54
III.	9,31	4,03	1,91	2,04	83,63	51,18	20,24	3,68
IV.	11,17	5,65	5,22	4,13	62,56	28,31	19,82	2,03
V.	12,34	5,63	10,42	5,04	57,08	52,91	49,21	47,39
VI.	11,31	1,36	17,13	2,31	12,28	12,09	42,10	48,17
VII.	11,88	6,85	28,40	13,74	0,17	0,07	58,26	50,18
VIII.	3,98	1,61	10,80	2,37	2,46	1,09	64,06	32,70
Sa.	8,63	3,82	9,48	4,01	47,05	29,65	51,82	32,88

Digitized by Google

Karlsruhe (26,36 % der Einwohnerschaft des Kreises) und Pforzheim (11,76 %) sind die beiden Hauptorte und großen Industriezentren des Kreises. Zählt auch Karlsruhe mehr wie doppelt soviele Einwohner wie Pforzheim, so ist doch Pforzheim industriereicher; 35,24 % der männlichen und 40,34 % der weiblichen im Kreis beschäftigten Arbeiter sind in Pforzheim tätig, 30,03 % bezw. 15,57 % in Karlsruhe. Noch stärker kommt dies in den relativen Zahlen zum Ausdruck. Auf 100 Einwohner fallen in Karlsruhe 10,80 männliche und 2,37 weibliche industriell Beschäftigte, während für Pforzheim die Zahlen 28,40 und 13,74 betragen. Betrachtet man nun die Arbeiter nach ihrem Wohnort, so ergibt sich auf 100 Einwohner für Karlsruhe 3,98 männliche und 1,67 weibliche, für Pforzheim 11,88 männliche und 6,85 weibliche Arbeiter. Absolut genommen wohnen von der Gesamtarbeiterschaft des Kreises in Karlsruhe 12,16 % der Männer und 11,10 % der Frauen, in Pforzheim aber 16,19 % bezw. 21,08 %. Also nicht nur relativ, sondern auch absolut ist Pforzheim ganz bedeutend mehr Industriestadt wie Karlsruhe.

Pforzheim zieht 39,61 % der männlichen und 61,56 % der weiblichen im Kreis zum Arbeitsort ziehenden Arbeiterschaft an sich, Karlsruhe nur 37,12 % bezw. 15,48 %. Pforzheim ist also sehr erheblich mehr Industriezentrum für seine Umgebung wie Karlsruhe, besonders für Frauen. Da es aber auch mehr Arbeiter beherbergt, braucht es im Vergleich zu der Zahl der in ihm beschäftigten Männer nicht soviele Arbeiter heranzuziehen, nämlich nur 58,26 %, während diese Zahl 64,06 % in Karlsruhe beträgt. Dagegen muß Pforzheim wegen seines enormen Bedarfes an Arbeiterinnen trotz der hohen am Platz selbst wohnenden Zahl 50,18 % von auswärts heranziehen, während Karlsruhe ein knappes Drittel genügt (Tabelle II letzte Spalte).

Allerdings sind Pforzheim und Karlsruhe die großen Industriezentren des Kreises, aber nicht alle Industrie des Kreises ist dort konzentriert, wie wir vorhin gesehen haben.

Die zwei Gemeinden in VI (Bruchsal und Durlach) beschäftigen 12,21 % der männlichen und 3,89 % der weiblichen Arbeiterschaft. Bruchsal selbst und sein Bezirk ist größtenteils außerhalb des Einflusses der beiden großen Industriezentren, aber Durlach und sein Bezirk liegen zwischen beiden und die Stadt Durlach ist ein recht bedeutendes Industriezentrum. Sie ist, wie ein Blick auf die Tabellen der entsprechenden Amtsbezirke lehrt, viel bedeutender wie Bruchsal trotz dessen größerer Einwohnerzahl.

Die vier Gemeinden in V beschäftigen 6,91 % der männlichen und 7,92 % der weiblichen Arbeiterschaft des Kreises. Es sind dies hauptsächlich Ettlingen und Bretten, die Amtsstädte der gleichnamigen Amtsbezirke, außerdem noch Brötzingen im Amtsbezirk Pforzheim.

Noch einmal heben sich die Zahlen in IV, wo 9,41 % der männlichen und 17,64 % der weiblichen Arbeiterschaft des Kreises tätig sind. Der Löwenanteil entfällt auf den Bezirk Bruchsal, wo in zahlreichen Gemeinden mit 200—400 Einwohnern bedeutende Industrie, vorwiegend Zigarrenindustrie (daher der hohe Prozentsatz der Frauen) blüht, der andere Teil entfällt im wesentlichen auf die Orte der Amtsbezirke Karlsruhe und Pforzheim.

Vergleicht man nun die Einwohnerzahl der einzelnen Klassen mit der Zahl der in der dort ansässigen Industrie beschäftigten Arbeiter, so ist aus Tabelle II sofort ersichtlich, daß jede Klasse der Gruppe VI—VIII jede Klasse der Gruppe I—V an Dichtigkeit der Industrie überwiegt. Wenigstens

ist dies der Fall bei der Männerindustrie. Für die Frauenindustrie gilt dies nur hinsichtlich Pforzheims, während sie in VI und VIII hinter der von V, IV und I zurücksteht. Aber auch in der Männerindustrie nimmt nur Pforzheim die weitaus dominierende Stellung ein, wie wir sie bei den absoluten Zahlen gesehen haben. Karlsruhe fällt sehr stark ab, so daß es sogar hinter VI zurücktritt und von V fast erreicht wird.

Von V ab sinkt die Dichtigkeit der Industrie rasch und hebt sich wieder etwas von II auf I.

Haben wir vorhin beobachtet, daß die Klassen I—V gegen $^2/_3$ der Arbeiterschaft absolut genommen produzieren, so sehen wir jetzt, daß auch im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung die Zahl der wohnhaften Arbeiterschaft in III bis VII über dem Durchschnitt, in I, II und VIII dagegen unter dem Durchschnitt steht. Relativ am meisten männliche Arbeiter produziert V, relativ am wenigsten weitaus Karlsruhe. VII, VI, IV stehen sich etwa gleich und nur langsam fällt die Dichtigkeitsziffer nach I zu ab. Die weibliche Arbeiterschaft wohnt am dichtesten in Pforzheim, weitaus am wenigsten dicht in Karlsruhe und Klasse VI; langsam kleiner werdend folgen auf Pforzheim IV, V, III, II, I.

In Gruppe I bis V überwiegt die Zahl der dort wohnenden die der dort tätigen Arbeiter, umgekehrt ist es in Gruppe VI bis VIII. Die Gemeinden mit weniger als 10000 Einwohnern sind vorwiegend Arbeiterproduzenten, die übrigen mehr Arbeiterkonsumenten, wie wir eingangs gesehen haben. Die Orte in den produzierenden Klassen stoßen zusammen betrachtet fast regelmäßig über die Hälfte ihrer dort wohnenden Arbeiterschaft ab. Die dort gelegenen Arbeitsörte ziehen bedeutend weniger an. Umgekehrt steht es in VI bis VIII. Wenige der dort wohnenden Arbeiter gehen nach auswärts, aber viele Tausende ziehen bei; die Konsumenten müssen eben überwiegend ihren Bedarf von auswärts decken.

Im ganzen müssen 47,05 % der männlichen und 29,65 % der weiblichen Arbeiterschaft nach auswärts zur Arbeit, die Industrieorte decken ihren Bedarf an männlichen Arbeitern zu 51,82 % und den an weiblichen Arbeitern zu 32,88 % von auswärts. Die Wanderungen sind also absolut wie relativ sehr groß; die Frauen sind seßhafter wie die Männer.

Amtsbezirk Bretten.

Der Amtsbezirk Bretten zählt in 23 Gemeinden 24081 Einwohner, $^1/_5$ etwa wohnt in Bretten selbst, das 4781 Einwohner hat. Die starke Hälfte ist in 10 Gemeinden zwischen 1000—2000 Einwohnern ansässig. Verhältnismäßig gering, namentlich mit Rücksicht auf die Zahlen der Gemeinden, ist die Einwohnerzahl von II und noch mehr von I.

In 70 Betrieben arbeiten im Bezirk 775 Männer und 112 Frauen, es wohnen aber dort 984 männliche und 137 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 3,22 männliche und 0,47 weibliche im Bezirk beschäftigte Arbeiter, dagegeu 4,09 männliche und 0,57 weibliche im Bezirk wohnende industrielle Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument, seine Frauenindustrie ist unerheblich.

$^2/_3$ der Industrie ist in Bretten selbst, etwas mehr wie $^2/_9$ in III, das übrige in II.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5	1 854	3	3	—	9	—	7	—	1	—
II.	7	4 531	7	51	2	254	10	210	8	7	—
III.	10	12 915	26	140	71	451	98	320	27	9	—
IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V.	1	4 781	34	581	39	270	29	3	—	314	10
Sa.	23	24 081	70	775	112	984	137	540	35	331	10

Das relativ sehr stark industrialisierte Bretten, in dem im ganzen 581 Männer und 39 Frauen arbeiten, zeigt hauptsächlich Sägewerke mit 161 Männern, eine Kühlapparatfabrik mit 73, eine Ofen- und Herdfabrik mit 61, eine Metallwarenfabrik mit 54 Männern und 14 Frauen; in der Korkindustrie arbeiten 50 Männer.

In III ist erwähnenswert: Menzingen (1504) mit seiner Zigarrenindustrie, die 49 Männer und 65 Frauen beschäftigt; in den übrigen Orten sind größere Dampfziegeleien und Steinbrüche.

In Klasse II ist Kürnbach (537) mit seiner Industrie der Steine (44 Männer) hervorzuheben.

Die Frauenindustrie ist, wie wir gesehen haben, nicht bedeutend in diesem Bezirk, der Bezirk ist mehr Arbeiterproduzent wie Konsument; dies trifft insbesondere für die Klassen II und III zu. In Bretten aber wohnt nicht die Hälfte der dort beschäftigten Arbeiter. Entsprechend geben auch die Orte der Klassen II und III nicht unerhebliche Zahlen Arbeiter ab, so Diedelsheim (1055) 97, Gölshausen (765) 60, Rinklingen (654) 78, Stein (1563) 97, Wössingen (1799) 114, wovon 65 nach Karlsruhe gehen usw.

Bretten selbst ist ein wahres Industriezentrum für seine Umgebung. Dorthin wandern 324 Leute zur Arbeit. Es kommen u. a. von 2,3 km Diedelsheim 83, von 2,2 km Rinklingen 77, von Württemberg 15. Über die Haushaltungsziffer orientiere folgende Zusammenstellung. Im Bezirk beträgt sie 1,46, in Bretten 1,86, in Rinklingen 1,60, in Wössingen, das etwa dreimal so groß ist, 1,60. Das kleine Rinklingen, das mehr wie 10% seiner Bevölkerung als Arbeiter nach auswärts abgibt, hat eine größere Haushaltungsziffer wie alle um ein vielfaches größere Orte außer Bretten selbst. Es hat nicht weniger wie 7 Gebäude mit drei und 3 mit vier bis fünf Haushaltungen. In Wössingen sind die entsprechenden Zahlen 13 und drei, in Zaisenhausen 16 und sechs, in Bretten 84 und 39.

Im ganzen sind im Bezirk von den 3798 Gebäuden 2466 Einfamilienhäuser, 1022 Zwei-, 226 Dreifamilienhäuser; 79 Häuser haben vier bis fünf Haushaltungen und 3 haben sechs bis zehn.

Digitized by Google

Amtsbezirk Bruchsal.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	1	431	4	7	—	7	—	—	—	—	—
II.	5	4 270	14	64	204	144	208	84	6	4	2
III.	13	19 607	50	779	1273	1149	1299	384	30	14	4
IV.	10	26 114	111	1832	2263	2280	2291	707	50	259	22
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	13 555	68	1502	264	947	203	28	—	583	61
Sa.	30	63 977	247	4184	4004	4527	4001	1203	86	860	89

Der Amtsbezirk Bruchsal zählt in 30 Gemeinden 63977 Einwohner, wovon 13555 in Bruchsal selbst wohnen, während über $^2/_3$ der Bevölkerung in Gemeinden von 1000—4000 Einwohnern ansässig sind. In den 247 Betrieben, die im Amtsbezirk ihren Standort haben, arbeiten 4184 Männer und 4004 Frauen, während 4527 männliche und 4001 weibliche industrielle Arbeiter im Bezirk wohnen. Es kommen auf 100 Einwohner im Bezirk 7,08 männliche und 6,26 weibliche im Bezirk wohnende Arbeiter, und 6,54 männliche und 6,26 weibliche im Bezirk arbeitende. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterproduzent wie Konsument. Etwa die Hälfte der Industrie ist in den Gemeinden von 2000—4000 Einwohnern vereinigt, ein Viertel in den Gemeinden von 1000—2000 Einwohnern. In Bruchsal selbst ist nur $^2/_9$ der Industrie ansässig.

Im allgemeinen ist im Bezirk die Frauenindustrie nur unbedeutend kleiner als die Männerindustrie. In außerordentlich starkem Maß ist dies jedoch in Bruchsal der Fall, während in den Klassen I—IV die Frauenindustrie die Männerindustrie erheblich überragt.

In den unteren Klassen ist die Zahl der dort wohnenden männlichen Arbeiter stets erheblich größer als die der dort beschäftigten. Die Zahlen der weiblichen Arbeiter sind ungefähr gleich. In Bruchsal dagegen überwiegt die Zahl der dort tätigen Arbeiter ganz bedeutend die der dort wohnenden, hauptsächlich ist dies so bei der männlichen Arbeiterschaft.

Soweit nur die mit Männern arbeitende Industrie in Betracht gezogen wird, ist Bruchsal der weitaus wichtigste Punkt des Bezirks. Es werden dort 1502 Männer und 264 Frauen beschäftigt, und zwar in Kalkwerken 169 Männer, in der Zementindustrie 94, Maschinenindustrie 573, Holzindustrie 78, Bierbrauereien 96, Sägewerke 84, Papierindustrie 45 Männer und 55 Frauen, Zigarrenkistenfabrik 34 und 42, Teigwarenfabrik 33 und 51, in der Zigarrenindustrie 49 und 94.

In Klasse IV ist hauptsächlich Zigarrenindustrie vertreten.

Digitized by Google

Es arbeiten in dieser Industrie in

	Einwohner	Männer	Frauen
Wiesenthal	3286	92	294
Untergrombach	2139	49	168
Östringen	2984	270	460
Odenheim	2442	14	71
Oberhausen	3117	121	297
Mingolsheim	2128	161	259
Kiesbach	2900	316	379
Forst	2410	17	98
Philippsburg	2546	44	132
Unteröwisheim	1969	18	32
Hambrücken	1704	87	181
Karlsdorf	1540	53	243
Kronau	1920	236	273
Neudorf	1537	125	178
Rheinhausen	1106	16	55
Rheinsheim	1827	26	139
Weiher	1436	32	101
Zeuthern	1615	33	54
Stettfeld	845	3	44
Neuthard	892	30	52
Helmsheim	846	18	74

Während erhebliche Wanderungen der männlichen Arbeiterschaft des Bezirks stattfinden, sind die Frauen sehr seßhaft.

Größere Zuwanderungen zum Arbeitsort finden statt nach Bruchsal (644 Leute), und nach Oberhausen 268, wo außer der erwähnten Zigarrenindustrie noch Ziegeleien mit 54 Männern und 20 Frauen und Zuckerindustrie mit 590 männlichen und 60 weiblichen Arbeitern sind; es sind dort also insgesamt 765 Männer und 377 Frauen tätig. Nach Bruchsal wandern die Arbeiter u. a. von 3,7 km Forst, nämlich 210, 105 kommen von 7,7 km Unteröwisheim, bald mehr bald weniger strömen von allen Orten des Bezirks zu. Besonders erwähnenswert sind die Abwanderungen aus Heidelsheim 105, Philippsburg 54, Unteröwisheim 114, Forst 219, Karlsdorf 79, Neudorf 54, Rheinhausen 78, Untergrombach 150, Wiesenthal 172.

Im Bezirk kommen auf ein Gebäude 1,39 Haushaltungen; von den 9920 Gebäuden des Bezirks haben 7168 eine Haushaltung, 2116 haben zwei, 478 haben drei, 183 haben vier bis fünf und 46 haben sechs und mehr Haushaltungen.

Die Mehrzahl dieser sind in Bruchsal, das als Haushaltungsziffer 2,09 hat. Fast jeder Ort hat eine nicht unbeträchtliche Anzahl Gebäude mit 3 und auch solche mit 4 und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Durlach.

Der Amtsbezirk Durlach hat eine Einwohnerschaft von 39495 Personen. Ein starkes Viertel ist in Durlach selbst wohnhaft. Ein starkes Zehntel (4091) wohnt in Weingarten. In den 89 Betrieben im Bezirk arbeiten 3286 Männer

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	4	1 337	1	28	—	40	27	28	27	16	—
II.	6	4 247	6	48	24	455	155	449	143	42	12
III.	6	8 689	14	148	52	942	268	834	229	40	13
IV.	4	9 777	22	254	138	1022	231	845	108	77	15
V.	1	4 091	6	42	15	427	67	388	52	3	—
VI.	1	11 354	40	2766	311	1870	136	318	41	1214	216
Sa.	22	39 495	89	3286	540	4756	884	2862	600	1392	256

und 540 Frauen; es wohnen aber dort 4756 männliche und 884 weibliche industrielle Arbeiter.

Es kommen also auf 100 Einwohner im Bezirk 8,32 männliche und 1,37 weibliche im Bezirk beschäftigte Arbeiter und 12,1 männliche und 2,19 weibliche im Bezirk wohnende Arbeiter. Über drei Viertel der gesamten im Bezirk beschäftigten Arbeiterschaft ist in Durlach selbst tätig. Unbedeutend ist die Industrie in Weingarten und in den Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern. In IV ist etwa ein Zehntel der Gesamtindustrie. Absolut wie relativ steht Durlach mit Bezug auf die Stärke der Industrie weitaus an der Spitze des Bezirks. In Durlach sind zwei Maschinenfabriken mit 2333 Männern und 272 Frauen, eine Glacélederfabrik mit 140 Männern, eine chemische Fabrik mit 41, eine Brauerei mit 43 Männern. In Weingarten ist eine Porzellanfabrik mit 31 männlichen und 9 weiblichen Arbeitern bemerkenswert.

In Klasse IV ist Grötzingen (3226) hervortretend, das nach Durlach die meisten Arbeiter, nämlich 122 Männer und 113 Frauen beschäftigt; davon sind 60 Männer in einem Werk für Eisenkonstruktion und Brückenbau, 56 Männer und 111 Frauen in einer Munitionsfabrik tätig. Ihm folgt Söllingen (2075), wo 123 Männer und 25 Frauen arbeiten, und zwar in Steinbrüchen 24 Männer, in der Zigarrenindustrie 27 Männer und 25 Frauen, in einer Maschinenfabrik 43 Männer.

In Klasse III ist Berghausen (1824) erwähnenswert, wo 63 Männer in Dampfziegeleien, Steinbrüchen und Kalkbrennereien arbeiten; in Grünwettersbach (1163) sind 39 Männer und 46 Frauen tätig, fast alle in der Zigarrenindustrie. In Langensteinbach (1581) und Singen (835) sind Dampfziegeleien mit je gegen 30 Arbeiter. Die übrige Industrie im Bezirk ist unbedeutend.

Erscheint der Durlacher Bezirk schon nach der Zahl der dort Beschäftigten im Vergleich mit den Einwohnern als ein stark industrialisierter, so tritt dies noch mehr hervor, wenn man, wie oben geschehen, die Zahl der im Bezirk wohnenden Arbeiter betrachtet.

Digitized by Google

Die Zahl der im Amtsbezirk Durlach arbeitenden ist nur $^2/_3$ der dort wohnenden Arbeiter. Der Amtsbezirk produziert also mehr Arbeiter, als er konsumiert.

Dies ist auch der Fall in allen Klassen außer in VI, die von der Stadt Durlach gebildet wird.

Nur $^2/_3$ der in Durlach tätigen Arbeiterschaft ist auch dort wohnhaft. Von der Gesamtarbeiterschaft des Bezirks ist dies nur etwa ein Drittel bis zwei Fünftel. Trotz seiner beträchtlichen Industrie sowohl in der Stadt selbst als auch verteilt über den Landbezirk bildet der Amtsbezirk Durlach ein Arbeiterreservoir für seine nächsten Industriezenten Karlsruhe und Pforzheim, während für den Bezirk selbst und darüber hinaus wieder Durlach ein kräftiger Anziehungspunkt ist.

Nicht weniger als 1214 männliche und 216 weibliche Arbeiter strömen nach Durlach zur Arbeit, nach Söllingen 56, nach Grötzingen 34. Nach Durlach kommen u. a. von 2,9 km Grötzingen 241 Männer und 47 Frauen, von 1,9 km Aue 154, von 7,9 km Weingarten 130 Männer und 39 Frauen. Nach Söllingen kommen von 2,8 km. Kleinsteinbach 31 Männer zugewandert.

Fast jeder Ort gibt große Mengen Arbeiter in die Industriezentren Karlsruhe und Pforzheim ab. Im ganzen wandern ab von Durlach (11354) 359, von Aue (1768) 234, von Berghausen (1824) 200, von Grötzingen (3212) 398, Grünwettersbach (1363) 156, Hohenwettersbach (569) 126, Jöhlingen (2366) 197, Kleinsteinbach (736) 108, Königsbach (2110) 195, Langensteinbach (1581) 177, Singen (835) 78, Söllingen (2075) 163, Spielberg (780) 136, Stupferich (816) 63, Weingarten (4091) 440, Wilferdingen (1285) 98, Wöschbach (1068) 198, Wolfartsweier (511) 81. Von Langensteinbach und Spielberg gehen auch Leute nach Ettlingen und Etzenroth.

Entsprechend der starken Industrialisierung des Bezirks ist die Zahl der auf ein Gebäude kommenden Haushaltungen sehr groß, nämlich 1,86. Diesen Durchschnitt überragt Durlach mit 2,90, Aue 2,22, Grötzingen 1,92. Der Bezirk hat von 1895—1900 um 11,67 % zugenommen.

Im Durlacher Bezirk beherbergen von 4634 Gebäuden nur 2335 eine Haushaltung, dagegen 1418 zwei, 479 drei, 296 vier und fünf, 101 sechs bis zehn, 3 elf und mehr Haushaltungen. Die Stadt Durlach weist nicht weniger wie 184 Gebäude mit vier bis fünf und 83 mit mehr wie sechs Haushaltungen auf. Aber auch so kleine Orte wie Aue haben 29 Gebäude mit drei, 19 mit vier bis fünf, 6 mit sechs und mehr Haushaltungen. In Grötzingen sind die entsprechenden Zahlen: 48, 22 und 5, in Berghausen: 23, 10 und 3, in Weingarten: 54, 18, 3.

Man sieht, wie sehr schon in diese von Arbeitern stark bewohnten Orte das Mehrfamilienhaus eingezogen ist; besonders das kleine aber stark industrialisierte Aue zeigt geradezu städtische Zahlen.

Amtsbezirk Ettlingen.

Der Amtsbezirk zählt 26042 Einwohner. Davon wohnt ein schwaches Drittel in Ettlingen selbst. Reichlich ein Viertel wohnt in IV. In dem Bezirke sind in 64 Betrieben 1901 Männer und 1304 Frauen beschäftigt. Es wohnen aber dort 2703 männliche und 1197 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen also 10,38 männliche und 4,60 weib-

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	6	2 402	7	239	226	282	163	166	58	123	121
II.	8	5 869	5	16	—	555	254	545	254	6	—
III.	2	3 028	1	27	1	461	139	440	139	6	1
IV.	2	6 710	9	46	37	530	130	492	93	8	—
V.	1	8 033	42	1573	1040	875	511	142	13	840	542
Sa.	19	26 042	64	1901	1304	2703	1197	1785	557	983	664

liche industrielle im Bezirk wohnende Arbeiter gegen 7,30 männliche und 5,01 weibliche dort tätige Arbeiter. $^{13}/_{16}$ dieser sind in Ettlingen selbst beschäftigt. Unbedeutend ist die Industrie in IV, III, II. Nur I, wo etwa ein Sechstel der Gesamtindustrie seinen Sitz hat, ist noch erwähnenswert.

Die Zahl der im Bezirk wohnenden männlichen Arbeiter verhält sich zu der dort arbeitenden etwa wie 5 : 4. Die Zahl der dort wohnenden Arbeiterinnen ist aber um hundert kleiner wie die der dort beschäftigten. Der Bezirk ist also bezüglich der männlichen Arbeiterschaft mehr Produzent, bezüglich der weiblichen mehr Konsument.

Nur etwa die Hälfte der in Ettlingen Arbeitenden wohnt dort. In den Klassen II bis IV dagegen überwiegt die Zahl der dort Wohnenden die der dort Beschäftigten sehr erheblich. In I ist das gleiche hinsichtlich der männlichen Arbeiterschaft der Fall, für die weibliche jedoch gilt dasselbe wie in Ettlingen selbst.

In I sind die Industrieorte: Etzenroth (492) mit einem Textilwerk, in dem 186 Männer und 186 Frauen arbeiten, und Schielberg (455), wo gleichfalls ein Textilwerk mit 40 Männern und 40 Frauen ist. Diese Orte zeigen neben Ettlingen bedeutende Zuwanderung von Arbeitern. Nach Etzenroth kommen im ganzen 196 Leute zur Arbeit, u. a. 76 von 1,2 km Spielberg, von 6,3 km Schöllbronn 28, von 1,9 km Reichenbach und 3,9 km Spessart kommen weitere. Nach Schielberg kommen 47 Leute. In Ettlingen selbst sind erwähnenswert: eine Fabrik für versilbertes Tafelgeräte mit 48 männlichen und 33 weiblichen Arbeitern; in der Maschinenindustrie arbeiten 144 Männer, in der Textilindustrie 947 Männer und 832 Frauen, in der Papierindustrie 224 Männer und 131 Frauen. Im ganzen kommen nach Ettlingen 1382 Leute zur Arbeit, und zwar u. a. von 4,6 km Busenbach 248, von 5,9 km Reichenbach 200, von Langensteinbach 99 Arbeiter. Andere kommen von Ettlingenweier, Etzenroth, Bruchhausen, Schluttenbach, Spessart, Rüppurr usw.

Wie aus der vorletzten Spalte ersichtlich ist, sind die Abwanderungen aus den Orten jeder Ortsgrößenklasse sehr bedeutend. Besonders erwähnenswert z. B. Ettlingen selbst: 155, Bruchhausen (716) 93, Busenbach (1215) 259,

Digitized by Google

Ettlingenweier (658) 64, Etzenroth (492) 92, Forchheim (1813) 320, Malsch (3916) 212, Mörsch (2794) 373, Neuburgweier (529) 65, Reichenbach (977) 228, Schluttenbach (277) 60, Schöllbronn (975) 162, Spessart (731) 149.

Soweit die Arbeiterschaft nicht nach den in ihrem Bezirk gelegenen kleinen Industriezentren gehen, wenden sie sich meist nach Karlsruhe zur Arbeit. Von Forchheim gehen 72 Männer in die Fabriken in Grünwinkel.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 9,81 % zugenommen.

Die Haushaltungsziffer beträgt im Bezirk 1,59, in Ettlingen (8033) 2,42, in Etzenroth (492) 1,75, in Schöllbronn (975) 1,71, in Busenbach (1215) 1,71, in Spessart (731) 1,68.

Von den 227 Dreifamilienhäusern des Bezirks sind 131 in Ettlingen selbst, das außerdem noch 89 Gebäude mit 4—5 Haushaltungen, 22 mit 6—10 und 3 mit 11 und mehr Haushaltungen hat. Dreifamilienhäuser sind in fast allen Orten des Bezirks, so besonders in Malsch 23, in Forchheim 12, in Schöllbronn 8 usw.; ebenso zählt fast jeder Ort einige Gebäude mit 4—5 Haushaltungen. Die hohen Haushaltungsziffern der obengenannten Orte rühren hauptsächlich von der großen Zahl der Zweifamilienhäuser her. Im Bezirk sind doppelt soviel Ein- wie Zweifamilienhäuser; oft sind die Zahlen in den einzelnen Orten fast gleich. Die Zweifamilienhäuser charakterisieren sich durch ihre ausgebauten Giebel als Typen von Wohnstätten für Personen, von denen die einen in der Industrie, die andern in der Landwirtschaft arbeiten.

Amtsbezirk Karlsruhe.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2	315	—	—	—	42	9	42	9	—	—
		0,24		—	—	0,52	0,42	1,11	1,79	—	—
II.	3	2 240	3	35	—	104	4	71	4	2	—
		1,67		0,30	—	1,29	0,18	1,88	0,79	0,03	—
III.	13	21 123	26	399	108	2468	374	2285	303	216	37
		15,80		3,48	4,38	30,56	17,26	60,45	60,12	3,01	4,62
IV.	5	12 856	22	551	56	1594	215	1287	171	244	12
		9,61		4,80	2,27	19,74	9,92	34,05	33,93	3,39	1,50
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	1	97 185	235	10499	2300	3868	1565	95	17	6726	752
		72,68		91,42	93,35	47,89	72,22	2,51	3,37	93,57	93,88
Sa.	24	133 719	286	11484	2464	8076	2167	3780	504	7188	801
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	13,33	2,86	—	—	100,00	100,00	—	—
II.	4,64	0,18	1,56	—	68,27	100,00	5,71	—
III.	11,68	1,77	1,89	0,51	92,59	81,02	54,14	34,26
IV.	12,40	1,67	4,29	0,44	80,74	79,53	44,28	21,39
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	3,98	1,61	10,80	2,37	2,46	1,09	64,06	32,70
Sa.	6,04	1,62	8,59	1,84	46,81	23,26	62,59	32,51

Im Amtsbezirk Karlsruhe wohnen in 24 Gemeinden 133719 Personen. In 286 Betrieben arbeiten 11484 Männer und 2464 Frauen, es wohnen aber im Bezirk nur 8076 männliche, 2167 weibliche industrielle Arbeiter. Es kommen auf 100 Einwohner 8,59 männliche und 1,84 weibliche im Bezirk beschäftigte, aber nur 6,04 männliche und 1,62 weibliche dort wohnende industrielle Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterkonsument wie Produzent. Die Männerindustrie ist 4—5 mal so stark wie die Frauenindustrie.

Fast $^3/_4$ der Bevölkerung des Bezirks ist in Karlsruhe wohnhaft, aber nicht einmal die Hälfte der männlichen und $^3/_4$ der weiblichen Arbeiterschaft des Bezirks wohnt dort, obwohl über $^9/_{10}$ dort arbeiten. Um seinen Bedarf an Arbeitern zu decken, muß Karlsruhe 6726 männliche und 752 weibliche oder 64,06 % bezw. 32,70 % aller der dort tätigen Arbeiter von auswärts beziehen. Teilweise erhält Karlsruhe seine Arbeiter aus den Orten seines Bezirks, von denen keiner mehr wie viertausend Einwohner hat, die aber, wie aus Tabelle ersichtlich, Tausende von Arbeitern abgeben, denn dort wohnen ja mehr wie die Hälfte aller im Bezirk wohnhaften männlichen Arbeiter. Wie Tabelle II zeigt, wohnen sogar im Verhältnis zur Bevölkerung um ein Vielfaches mehr Arbeiter in I—IV wie in Karlsruhe, während absolut wie relativ ihre Industrie gegen die Karlsruher unbedeutend ist und daher auch fast alle Arbeiter abziehen. Die kleinen wegen ihrer Industrie in Betracht kommenden Orte sind: Grünwinkel (1566), wo 315 Männer und 22 Frauen in einer Bier- und Hefefabrik arbeiten, es wandern dorthin 218 Leute zur Arbeit, von denen 72 von Forchheim und andern Orten des Ettlinger und Karlsruher Bezirks kommen; ferner Knielingen (3125), wo 341 Männer und 28 Frauen in einem Brikettwerk und Zellulosefabrik tätig sind.

Dorthin wandern 222 Leute zur Arbeit, 211 davon ziehen aus der bayerischen Pfalz zu. Geringere Industrie ist noch in Eggenstein (Ziegeleien mit 55 Arbeitern), Daxlanden (Ziegeleien mit 140 Arbeitern) und Rüppurr,

Digitized by Google

das eine chemische Fabrik mit 35 Arbeitern hat. Fast alle Orte des Karlsruher Bezirks sind sehr stark an dem Export von Arbeitern nach Karlsruhe beteiligt; aber auch alle umliegenden Amtsbezirke geben erhebliche Massen Arbeiter ab. In der folgenden Tabelle habe ich die badischen Orte, die am meisten Arbeiter liefern, nach ihrer Entfernung von Karlsruhe geordnet. Aus dem Kopf der Tabelle ist ihr weiterer Inhalt ersichtlich. Die Berufsarten, die am meisten unter den abwandernden Arbeitern vertreten waren, sind in der letzten Spalte genannt. 220 Leute kommen aus Bayern.

Die hauptsächlichsten Arbeiterwohnorte für die Karlsruher Industrie.

Orte	Amtsbezirk	Einwohner	Zahl der Abwandernden	Hauptsächliche Berufsarten
Zone bis 5 km				
Beiertheim	Karlsruhe	1657	249	Schlosser, Masch.arb., Vergolder, Schreiner
Rintheim	»	1685	308	» » » Bauarb.
Bulach	»	1828	233	» » » Schreiner
Grünwinkel	»	1566	133	» » »
Rüppurr	»	2185	229	» » » Fabrikarb.
Zone 6—10 km				
Durlach	Durlach	11354	301	Schlosser, Maschinenarbeiter, Schreiner
Aue	»	1768	51	» Fabrikarbeiter
Grötzingen	»	3226	89	» Maschinenarbeiter, Eisenbahner
Berghausen	»	1824	58	Maurer, Eisenbahner
Wolfartsweier	»	511	37	» Maschinenarbeiter, Zimmerer
Ettlingen	Ettlingen	8033	131	Schlosser, Masch.arb., Schreiner, Eisenb.
Bruchhausen	»	716	10	Maurer
Forchheim	»	1813	180	» Brauer (50), Eisengießer
Büchig	Karlsruhe	283	42	»
Daxlanden	»	3487	473	» (288), Taglöhner, Schlosser
Eggenstein	»	2006	138	Bauarbeiter, Maurer, Maschinenarbeiter
Hagsfeld	»	1527	287	Schlosser (56), Masch.arb. (95), Buchdrucker
Knielingen	»	3125	336	Maurer (192), Schlosser, Taglöhner
Teutsch-Neureuth	»	1989	383	» (252), Zimmerer (44), Tapeziere
Welsch-Neureuth	»	1237	217	» (100), » (27)
Zone 11—15 km				
Malsch	Ettlingen	3916	188	Schlosser, Schmiede, Schreiner, Masch.arb.
Mörsch	»	2794	268	Maurer (175), Taglöhner, Maschinenarbeiter
Neuburgweier	»	529	44	Fabrik für Explosivstoffe
Schöllbronn	»	975	24	Maschinenarbeiter
Sulzbach	»	352	20	Taglöhner
Durmersheim	Rastatt	3155	150	Gipser (57), Maurer, Taglöhner
Jöhlingen	Durlach	2366	144	Maurer (53) Zementarbeiter (34)
Kleinsteinbach	»	736	28	»

Digitized by Google

Orte	Amtsbezirk	Einwohner	Zahl der Abwandernden	Hauptsächliche Berufsarten
Söllingen . . .	Durlach	1923	109	Maurer (69), Schlosser, Steinhauer
Weingarten . .	»	4091	255	Eisenbahner (91), Masch.arb. (75), Schlosser
Wöschbach . .	»	1068	150	Maurer (123)
Blankenloch . .	Karlsruhe	1946	125	» Buchdrucker, Maschinenarbeiter
Leopoldshafen .	»	733	47	»
Linkenheim . .	»	1715	141	Eisenbahner, Maurer, Gipser, Gasarbeiter
Zone 16—20 km				
Spöck	Karlsruhe	1555	33	Maurer
Bietigheim . .	Rastatt	2711	27	Taglöhner
Elchesheim . .	»	876	57	Brauer
Waldprechtsweier	»	671	49	Eisenbahner, Schlosser
Muggensturm .	»	2112	94	» (37), Schlosser
Liedolsheim . .	Karlsruhe	1815	49	Maurer
Wössingen . .	Bretten	1799	65	» Zimmerer, Eisenbahner
Untergrombach .	Bruchsal	2839	105	Eisenbahner (62), Schlosser
Zone über 20 km				
Bruchsal . . .	Bruchsal	13555	18	
Neudorf . . .	»	1537	41	Eisenbahner (33)
Graben . . .	Karlsruhe	2053	41	»

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 13,91 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer beträgt 2,75. Die entsprechenden Zahlen sind für

1.	Karlsruhe	(97185)	15,70 %	3,89
2.	Beiertheim	(1657)	17,68 %	2,30
3.	Bulach	(1828)	18,16 %	2,23
4.	Rüppurr	(2185)	15,85 %	2,22
5.	Grünwinkel	(1566)	51,60 %	2,69
6.	Rintheim	(1685)	7,53 %	2,14
7.	Daxlanden	(3487)	15,01 %	1,75
8.	Hagsfeld	(1527)	9,86 %	1,77
9.	Knielingen	(3125)	12,33 %	1,67
10.	Welsch-Neureuth	(1237)	3,69 %	1,75

Die Orte 2—6 liegen, wie aus der Tabelle der Ortsentfernungen ersichtlich ist, in unmittelbarster Nähe Karlsruhes, fast alle vorzüglich mit ihr durch elektrische Bahnen verbunden. Ihre Zunahme ist meist größer als die von Karlsruhe, ihre Haushaltungsziffer eine durchaus städtische. Zum Vergleich diene folgende Zusammenstellung der Städte:

Offenburg	(13664)	40,47 %	1,79
Lahr	(13577)	22,55 %	2,27
Lörrach	(10347)	14,52 %	2,63

Digitized by Google

Ihren Haushaltungsziffern nach gehören diese kleinen Orte des Amtsbezirks Karlsruhe durchaus zu den genannten industriereichen Mittelstädten. Nur wenig geben ihnen die etwas weiter von Karlsruhe entfernten Orte 7—10 nach. Man sieht aus diesen Zahlen förmlich, wie das Monstrum Mietskaserne die ganze Umgebung einer Stadt mit Beschlag belegt. Nun ist dabei aber noch zu berücksichtigen, daß diese Haushaltungsziffern nur Durchschnittszahlen sind, daß also schon eine gehörige Anzahl Mietskasernen dazu gehören, um in diese Orte, die noch aus ihrer jüngst vergangenen landwirtschaftlichen Periode beträchtliche Zahlen bäuerlicher Einfamilienhäuser herübergerettet haben, die Haushaltungsziffer so hoch zu bringen, wie wir sie gesehen haben. In den 9 Gemeinden 2—10 sind nicht weniger als 291 Dreifamilienhäuser, 153 Häuser mit 4—5 Haushaltungen, 21 mit 6 und mehr Haushaltungen. In allen Orten des Bezirks ist der Bruchteil der Zweifamilienhäuser ein ganz gewaltiger.

Amtsbezirk Pforzheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	8	2 713	4	77	59	220	75	178	45	35	29
		3,33		0,58	0,93	2,04	1,31	3,71	1,88	0,48	0,95
II.	9	6 937	20	72	16	518	228	476	219	30	7
		8,52		0,54	0,25	4,82	4,00	9,92	9,14	0,41	0,24
III.	11	14 546	18	34	126	1969	1040	1959	919	24	5
		17,86		0,25	1,99	18,29	18,22	40,83	38,34	0,33	0,16
IV.	3	7 580	22	606	112	1618	694	1076	586	64	4
		9,31		4,55	1,76	15,03	12,16	22,43	24,45	0,86	0,13
V.	1	6 287	13	222	75	1289	699	1100	626	33	2
		7,72		1,67	1,18	11,97	12,25	22,92	26,11	0,45	0,07
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	1	43 373		12319	5959	5151	2971	9	2	7177	2990
		53,26	681	92,41	93,89	47,85	52,06	0,19	0,08	97,47	98,45
Sa.	33	81 436	758	13330	6347	10765	5707	4798	2397	7363	3037
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Im Amtsbezirk Pforzheim wohnen in 33 Gemeinden 81 436 Einwohner. In 758 Betrieben arbeiten 13330 Männer und 6347 Frauen, während nur 10765 männliche und 5707 weibliche Arbeiter dort wohnen. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 16,37 männliche und 7,79 weibliche dort beschäftigte aber nur 13,22 männliche und 7,01 weibliche dort wohnende Arbeiter. Die Frauenindustrie beträgt also fast die Hälfte der Männerindustrie, der Bezirk ist erheblich mehr Arbeiterkonsument wie Produzent.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	8,11	2,76	2,84	2,17	80,91	60,00	45,45	49,15
II.	7,47	3,29	1,04	0,23	91,89	96,05	41,67	43,75
III.	13,54	7,15	0,23	0,87	99,49	88,37	70,59	3,97
IV.	21,35	9,16	7,99	1,48	66,50	84,44	10,56	3,57
V.	20,50	11,12	3,53	1,19	85,34	89,56	14,86	2,67
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	11,88	6,85	28,40	13,74	0,17	0,07	58,26	50,18
Sa.	13,22	7,01	16,37	7,79	44,57	42,00	55,24	47,85

Wenn auch nur etwas über die Hälfte aller Einwohner des Bezirks in Pforzheim wohnen, sind dort reichlich $^9/_{10}$ der Industrie, aber nicht ganz die Hälfte der im Bezirk wohnenden Arbeiterschaft ist dort ansässig. 7177 Männer und 2990 Frauen oder 58,26 % und 50,18 % seines Bedarfs an männlichen bezw. weiblichen Arbeitern zieht Pforzheim von auswärts bei. Tausende von Arbeitern, die ja in ihrer Mehrzahl in I—V wohnen, verlassen ihre Wohnorte, wo nur wenig Industrie ist, so daß nur ein geringer Bruchteil der auf dem Lande wohnenden Arbeiter dort Arbeit findet. Obwohl, wie aus der Tabelle II ersichtlich ist, Pforzheim auch Arbeiterwohnort in sehr erheblichem Maße absolut wie relativ genommen ist, ist die Dichtigkeit der industriellen Arbeiterschaft in III—V doch größer als in Pforzheim.

In Pforzheim ist meist Bijouterieindustrie.

Wie aus Tabelle I ersichtlich ist, ist auch in IV und V und, soweit Frauenindustrie in Betracht kommt, in III bemerkenswerte Industrie. In Brötzingen (6287) arbeiten 222 Männer und 75 Frauen meist in der Bijouterieindustrie. In Weißenstein (3352) sind 223 Männer und 78 Frauen tätig, davon 102 Männer und 49 Frauen in einer Papierfabrik, 31 und 29 in der Goldwarenindustrie; in der Maschinenindustrie sind 31, in Sägewerken 53 Männer tätig. In Eutingen (2048) arbeiten 276 Männer meist im Tiefbau. In Niefern (2280) sind 107 Männer und 32 Frauen in Arbeit, und zwar 45 in der Maschinen-, 32 männliche und 31 weibliche Arbeiter in der Papierindustrie. Kettenfabriken sind in Göbrichen (1062), wo 379 Personen arbeiten, und in Mühlhausen (443), wo 46 Männer und 37 Frauen tätig sind.

Auch hier sind sämtliche Orte mehr oder weniger an der Abgabe von Arbeitern beteiligt, wie die angeschlossene Tabelle der badischen Orte zeigt. Aus Württemberg kommen 2216 Männer und 615 Frauen.

Der Amtsbezirk Pforzheim hat von 1895—1900 um 18,40 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer beträgt 2,34. Für Pforzheim selbst sind

Digitized by Google

die entsprechenden Ziffern 30,07 % und 3,46. Seine Haushaltungsziffer erreicht also, obwohl es nicht halb so groß ist wie Karlsruhe, aber so außerordentlich vielmehr industrialisiert wie dieses, fast dessen Haushaltungsziffer, die 3,89 beträgt. Die Haushaltungsziffer ist bei Dill-Weißenstein 2,35, Eutingen 1,88, Ispringen, 1,75, in Brötzingen, welches seit 1. Januar 1905 in Pforzheim eingemeindet ist, 3,00. Fast alle Orte haben ganz erhebliche Zahlen Mehrfamilienhäuser. Abgesehen von Pforzheim sind im Bezirk 2578 Ein-, 1420 Zwei-, 485 Dreifamilienhäuer; 210 Gebäude haben 4—5, 46 haben 6—10 und 6 haben 11 und mehr Haushaltungen. Der Bezirk charakterisiert sich also durch seine Haushaltungsziffern wie durch die Zahl seiner Mehrfamilienhäuser als Bezirk, wo viel Industrie und insbesondere Arbeiterbevölkerung ist.

Die hauptsächlichsten Arbeiterwohnorte für die Pforzheimer Industrie.

Orte	Amtsbezirk	Einwohner	Zahl der Abwandernden	Hauptsächliche Berufsarten
Zone bis 5 km				
Brötzingen . .	Pforzheim	6287	1098	Gold- u. Silberschmiede, Verarb. edl. Metalle
Eutingen . . .	»	2048	321	» » » » » »
Niefern . . .	»	2280	304	» » » » » »
Ispringen . . .	»	1633	210	» » » » » »
Dill-Weißenstein	»	3252	438	» » » » » »
Zone 6—10 km				
Würm	Pforzheim	936	144	Gold- u. Silberschmiede, Verarb. edl. Metalle
Huchenfeld . .	»	1386	307	» » » » » »
Kieselbronn . .	»	1206	170	» » » » » »
Büchenbronn . .	»	1463	255	» » » » » »
Eisingen . . .	»	1014	113	» » » » » »
Ersingen . . .	»	1478	273	» » » » » »
Dürrn	»	960	67	» » » » » »
Dietlingen . .	»	1042	284	» » » » » »
Göbrichen . . .	»	1062	104	» » » » » »
Bilfingen . . .	»	819	101	» » » » » »
Zone 11—15 km				
Stein	Bretten	1563	70	Gold- u. Silberschmiede, Verarb. edl. Metalle
Hohenwarth . .	Pforzheim	420	71	» » » » » »
Öschelbronn . .	»	1229	131	» » » » » »
Königsbach . .	Durlach	2110	141	» » » » » »
Ellmendingen .	Pforzheim	1105	55	» » » » » »
Schellbronn . .	»	389	59	» » » » » »
Wilferdingen . .	Durlach	1285	56	» » » » » »

Digitized by Google

Landeskommissärbezirk Karlsruhe. Schluß.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	48	15 523	23	382	288	943	306	744	170	183	152
		3,00		0,90	1,80	2.37	2,00	4.03	3,78	0,87	2,94
II.	69	50 789	96	1163	378	3376	1011	2557	678	344	45
		9,82		2,74	2,36	8,49	6,60	13,84	15,06	1,63	0,87
III.	84	119 229	229	2708	1800	9671	3474	7435	1760	472	86
		23,04		6,38	11,26	24.31	22,67	40,25	39.09	2,23	1,66
IV.	40	105 130	363	6350	3211	9776	4119	5331	1080	1905	172
		20,32		14,96	20,08	24.58	26.88	28.86	23,99	9.02	3.33
V.	6	31 637	122	2738	1243	3440	1429	1904	747	1202	561
		6,11		6,45	7,78	8.65	9,33	10,32	16,59	5,69	10,86
VI.	4	54 568	200	6276	809	3553	447	395	48	3118	410
		10,55		14,79	5.06	8,93	2,92	2,14	1,07	14,76	7,93
VII.	1	43 373	681	12319	5959	5151	2971	9	2	7177	2990
		8,38		29,04	37,27	12,95	19,39	0,05	0,04	33,97	57,86
VIII.	1	97 185	235	10499	2300	3868	1565	95	17	6726	752
		18,78		24,74	14,39	9,72	10,21	0,51	0,38	31,83	14,55
Sa.	253	517 434	1949	42435	15988	39778	15322	18470	4502	21127	5168
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

53,78 % der Männer- und 51,66 % der Frauenindustrie sind in den beiden großen Städten des Landeskommissärbezirks konzentriert, aber nur 22,67 % der männlichen und 29,60 % der weiblichen Arbeiterschaft wohnen dort. Alle übrigen 251 Orte zusammen umfassen also etwas weniger Industrie als diese zwei Mittelpunkte, sie sind aber die Wohnorte für fast $^4/_5$ der männlichen und $^7/_{10}$ der weiblichen Arbeiterschaft. Es sind in der Gruppe V, VI, 21,24 % der Männer- und 12,84 % der Frauenindustrie gelegen.

In den Orten mit weniger als 4000 Einwohnern sind 24,98 % der Männer- und 35,50 % der Frauenindustrie, aber 59,75 % der männlichen und 51,15 % der weiblichen Arbeiterschaft vereinigt.

In den Klassen I—V werden mehr Arbeiter produziert als konsumiert. Es wohnen dort 68,40 % der männlichen und 67,48 % der weiblichen im Landeskommissärbezirk wohnhaften Arbeiterschaft, aber es arbeiten dort nur 31,43 % der männlichen und 43,28 % der weiblichen Arbeiterschaft. In den Klassen VI—VIII jedoch wohnen 31,60 % der männlichen und 32,52 % der weiblichen Arbeiterschaft, dagegen arbeiten dort 68,57 % der männlichen und 56,72 % der weiblichen Arbeiterschaft. Sie sind mehr Arbeiterkonsumenten

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	6,07	1,97	2,46	1,86	78,90	55,56	47,91	52,78
II.	6,65	1,99	2,29	0,74	75,74	67,06	29,58	11,90
III.	8,11	2,83	2,27	1,51	76,88	50,66	17,43	4,78
IV.	9,30	3,92	6,04	3,05	54,53	26,22	30,00	5,36
V.	10,87	4,52	8,65	3,93	55,35	52,27	43,90	45,23
VI.	6,51	0,82	11,50	1,48	11,12	10,74	49,68	50,68
VII.	11,88	6,85	28,40	13,74	0,17	0,07	58,26	50,18
VIII.	3,98	1,61	10,80	2,37	2,46	1,09	64,06	32,70
Sa.	7,69	2,96	8,20	3,08	46,43	29,38	49,79	32,38

wie Produzenten. Ungefähr ebensoviele männliche Arbeiter, wie in VI—VIII beschäftigt sind, wohnen in I—V.

Die größten Bruchteile der männlichen Arbeiterschaft arbeiten in VII, VIII, wohnen aber in IV und III. Die größten Bruchteile der Frauenarbeiterschaft dagegen arbeiten in VII und IV, wohnen aber in IV und III.

Die Männerindustrie ist am dichtesten in VII, VI, VIII; die männliche Arbeiterschaft in VII, V, IV; VIII kommt weitaus an letzter Stelle. Die Frauenindustrie ist am dichtesten in VII, V, IV, VIII; die weibliche Arbeiterschaft in VII, V, IV, II; VIII kommt erst an zweitletzter Stelle vor VI.

Digitized by Google

4. Landeskommissärbezirk Mannheim.

Im Landeskommissärbezirk Mannheim wohnen in 399 Gemeinden 542994 Personen. In 1803 Betrieben arbeiten 41830 Männer und 14695 Frauen; es wohnen aber im Bezirk nur 38798 männliche und 14070 weibliche Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 7,70 männliche und 2,71 weibliche dort tätige, gegen nur 7,15 männliche und 2,59 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterkonsument wie Produzent. Seine Frauenindustrie beträgt über $^1/_3$ der Männerindustrie.

Die Wohnorte des Bezirks stoßen 9701 männliche und 1167 weibliche Arbeiter ab, die Arbeitsorte ziehen 12733 männliche und 1792 weibliche Arbeiter an. Von 100 im Bezirk wohnenden Arbeitern männlichen Geschlechts ziehen 35 von ihrem Wohnort fort zur Arbeit, 8,29 % der weiblichen Arbeiter. Die Arbeitsorte des Bezirks decken ihren Bedarf an männlichen Arbeitern zu 30,44 %, den an weiblichen zu 12,9 % von auswärts.

Der Landeskommissärbezirk Mannheim ist eingeteilt in drei Kreise, Mannheim, Heidelberg und Mosbach. Der Kreis Mannheim ist weitaus der volkreichste, er enthält über die Hälfte der Einwohner des ganzen Bezirks, gegen $^3/_4$ der Männer- und über die Hälfte der Frauenindustrie sind dort ansässig. Der zweitvolkreichste Bezirk ist Heidelberg, wo über 16000 Arbeiter beschäftigt sind. An letzter Stelle steht der Kreis Mosbach.

Kreis Mannheim.

Im Kreis Mannheim wohnen in 37 Gemeinden 225508 Personen. In 789 Betrieben arbeiten 28585 Männer und 7620 Frauen, es wohnen aber im Kreis nur 25734 männliche und 6967 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner dieses Kreises kommen also 12,67 männliche und 3,38 weibliche im Kreis beschäftigte Arbeiter, gegen nur 11,41 männliche und 3,09 weibliche im Kreis wohnhafte Arbeiter. Der Kreis Mannheim ist also nicht unerheblich mehr Arbeiterkonsument als Produzent, seine Frauenindustrie beträgt über $^1/_4$ der Männerindustrie.

In der Kreisstadt Mannheim (IX) wohnen 62,56 % der Bevölkerung, es sind dort 66 % der Männer- und 47,42 % der Frauenindustrie, dagegen nur 56,02 % der männlichen und 36,49 % der weiblichen industriellen Arbeiterschaft des Kreises ansässig. Bedeutende Industrie ist noch in V, wo 16,53 % der Männer- und 28,32 % der Frauenindustrie ansässig ist. Die Männerindustrie in den Klassen I—IV ist unbedeutend, dagegen die Frauenindustrie ist in III und IV zu je über einem Zehntel.

In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen erheblich mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind, ebenso steht es mit der weiblichen

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	7	1 008	2	15	—	30	5	30	5	15	—
		0,45		0,05	—	0,12	0,07	0,54	0,77	0,18	—
II.	3	2 289	6	13	—	277	9	266	9	2	—
		1,01		0,04	—	1,08	0,13	4,75	1,39	0,02	—
III.	12	19 849	68	765	803	1997	974	1527	181	295	10
		8,81		2,68	10,54	7,76	13,98	27,27	28,06	3,48	0,77
IV.	8	21 640	82	789	946	2293	1059	1596	127	92	14
		9,60		2,76	12,42	8,91	15,21	28,49	19,70	1,08	1,08
V.	5	28 424	120	4723	2158	4382	2330	1517	291	1858	119
		12,62		16,53	28,32	17,03	33,45	27,06	45,12	22,00	9,17
VI.	1	11 167	58	3414	99	2338	47	18	1	1094	53
		4,95		11,94	1,30	9,08	0,67	0,32	0,15	12,94	4,08
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	1	141 131	453	18866	3614	14417	2543	647	31	5096	1102
		62,56		66,00	47,42	56,02	36,49	11,57	4,81	60,30	84,90
Sa.	37	225 508	789	28585	7620	25734	6967	5601	645	8452	1298
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Arbeiterschaft der Klasse V, wo sie zu $^1/_3$ wohnt, umgekehrt aber mit der dortigen männlichen Arbeiterschaft, den Arbeitern beiderlei Geschlechts in VI (Weinheim) und Mannheim.

Bezüglich der Dichte der Männerindustrie steht an erster Stelle Weinheim, es folgt V, dann Mannheim, dann III, IV, I, II. Bezüglich der Dichte der Frauenindustrie steht V an erster Stelle, es folgen IV, III, Mannheim, VI. Bezüglich der Dichte der männlichen Arbeiterschaft steht an erster Stelle Weinheim, es folgen V, II, IV, Mannheim, III, I. Bezüglich der Dichtigkeit der weiblichen Arbeiterschaft steht an erster Stelle V, III, IV, Mannheim, I, VI, II. Wir sehen also, daß Mannheim bezüglich der Dichte der Arbeiterschaft stets sehr weit hinten in der Reihe der Klassen steht. Das Nähere ist aus den ersten Hauptspalten der Tabelle II ersichtlich.

Haben wir vorhin gesehen, daß in Mannheim der größte Teil der Industrie und der männlichen Arbeiterschaft und über ein Drittel der weiblichen des Kreises konzentriert ist, so muß es entsprechend seinem Charakter als Arbeiterkonsument einen großen Teil seines Bedarfs von auswärts decken. In noch viel höherem Maße gilt dies für Weinheim. Nur wenige Arbeiter im Verhältnis zur Gesamtzahl der dort wohnenden stoßen diese beiden Orte, die im höchsten Maße Industriezentren für ihre Umgebung sind, ab. Ihrem

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,98	0,50	1,49	—	100,00	100,00	100,00	—
II.	13,00	0,39	0,57	—	96,00	100,00	15,38	—
III.	10,06	4,91	3,83	4,04	76,44	18,57	38,57	1,24
IV.	10,59	4,89	3,65	4,37	69,61	11,99	11,66	1,48
V.	15,42	8,20	16,62	7,59	34,63	12,49	39,33	5,52
VI.	20,94	0,42	30,57	0,89	0,77	2,13	32,50	53,54
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	10,22	1,80	13,37	2,56	4,49	1,22	27,00	30,48
Sa.	11,41	3,09	12,67	3,38	21,77	9,18	29,56	17,04

Charakter als Arbeiterproduzenten entsprechend geben die Wohnorte der Klassen I—V große Zahlen Arbeiter nach auswärts, aber die Arbeitsorte von V ziehen noch etwas mehr Arbeiter an, als die Wohnorte nach auswärts liefern.

Im Kreis Mannheim liegen die Amtsbezirke Mannheim, Weinheim und Schwetzingen.

Amtsbezirk Mannheim.

Im Amtsbezirk Mannheim wohnen in 11 Gemeinden 168840 Personen. In 541 Betrieben arbeiten 22983 Männer und 4880 Frauen. Es wohnen aber im Bezirk nur 18794 männliche und 4140 weibliche industrielle Arbeiter. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 13,61 männliche und 2,89 weibliche im Bezirk beschäftigte Arbeiter gegen nur 11,13 männliche und 2,45 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also erheblich mehr Arbeiterkonsument wie Produzent. Die Frauenindustrie beträgt gegen $^1/_4$ der Männerindustrie.

In Mannheim wohnen 83,59 % der Bevölkerung des Bezirks, 82,09 % der Männer- und 74,06 % der Frauenindustrie, dagegen nur 76,71 % der männlichen und 61,43 % der weiblichen Arbeiterschaft des Bezirks sind dort ansässig. Bedeutende Industrie ist noch in den Gemeinden von V, wo 16,43 % der Männer- und 22,50 % der Frauenindustrie gelegen ist, dagegen 17,15 % der männlichen und 31,59 % der weiblichen Arbeiterschaft wohnt. In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern ist im Vergleich zu den anderen Klassen sowohl die Industrie wie die Zahl der dort wohnenden Arbeiter gering.

Bezüglich der Dichtigkeit der Industrie kommt Mannheim erst an zweiter Stelle, an erster Stelle steht V. Bezüglich der Dichte der Arbeiterschaft kommt Mannheim erst an dritter Stelle, es gehen ihm V und III voraus.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2	138	1	12	—	—	—	—	—	12	—
		0,08		0,05	—	—	—	—	—	0,17	—
II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III.	3	4 928	10	108	91	726	217	635	130	17	4
		2,92		0,47	1,86	3,86	5,24	23,70	28,95	0,25	0,34
IV.	2	6 446	39	221	77	428	72	269	9	62	14
		3,82		0,96	1,58	2,28	1,74	10,04	2,00	0,90	1,18
V.	3	16 197	38	3776	1098	3223	1308	1128	279	1681	69
		9,59		16,43	22,50	17,15	31,59	42,11	62,14	24,48	5,80
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	1	141 131	453	18866	3614	14417	2543	647	31	5096	1102
		83,59		82,09	74,06	76,71	61,43	24,15	6,91	74,20	92,68
Sa.	11	168 840	541	22983	4880	18794	4140	2679	449	6868	1189
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	—	—	8,70	—	—	—	100,00	—
II.	—	—	—	—	—	—	—	—
III.	14,73	4,40	2,19	1,85	87,47	59,91	15,74	4,40
IV.	6,64	1,12	3,43	1,19	62,85	12,50	28,05	18,18
V.	19,90	8,08	23,31	6,78	35,00	21,33	44,52	6,28
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	10,22	1,80	13,37	2,56	4,49	1,22	27,00	30,48
Sa.	11,13	2,45	13,61	2,89	14,25	10,85	29,88	24,36

In den Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind; ebenso steht es mit der weiblichen Arbeiterschaft in V. Das Umgekehrte ist der Fall mit der männlichen Arbeiterschaft in V und mit der Arbeiterschaft beiderlei Geschlechts in Mannheim. Letzteres muß 27 % der dort beschäftigten männlichen und 30,48 % der dort beschäftigten weiblichen Arbeiter von auswärts beiziehen. Die Arbeitsorte in V decken ihren Bedarf an männlichen Arbeitern zu 44,52 % von auswärts. Die dortigen Wohnorte geben mehr weibliche Arbeiter ab, als jene anziehen. Die absoluten Zahlen sind aus den zwei letzten Hauptspalten der Tabelle I ersichtlich. Die Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern geben ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten entsprechend erhebliche Massen Arbeiter nach auswärts ab.

Neben dem überwiegend großen Industrie- und Arbeiterzentrum Mannheim sind in V zwei kleinere Zentren im Bezirk: Seckenheim (6389) am Neckar oberhalb Mannheims und Sandhofen (5319) am Rhein unterhalb Mannheims gelegen. Feudenheim (4489), der dritte Ort dieser Klasse, ist fast völlig ohne Industriebetriebe. Es gelten daher nur für die Summe der beiden andern Orte die Zahlen, die wir vorhin für V mitgeteilt haben, soweit die Industrie und ihre Dichte in Betracht kommt. Feudenheim aber ist in außerordentlich starkem Maße von industriellen Arbeitern bewohnt. So erklärt sich, daß diese Klasse in so hohem Maß Arbeiterproduzent wie Konsument ist.

Von den kleinen Industriezentren ist das bedeutendste Sandhofen; es arbeiten dort in 9 Betrieben 2011 Männer und 902 Frauen. Besonders bemerkenswert sind folgende Werke: Eine Textilfabrik mit 329 Männern und 665 Frauen, eine Zellstoff- und Papierfabrik mit 1606 bezw. 25, vier Zigarrenfabriken mit 40 bezw. 200 Arbeitern. In Seckenheim (6389) sind in 26 Betrieben 1752 Männer und 190 Frauen tätig. In fünf Ziegeleien arbeiten 94 Männer, in einer Steinzeugwarenfabrik 610, in einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen 83, in einem Elektrizitätswerk 30, in einer Zelluloidfabrik 201; in der chemischen Industrie sind 650 Männer und 105 Frauen, in der Zigarrenindustrie 32 bezw. 46 tätig. In Neckarhausen arbeiten in der Zigarrenindustrie 50 Männer und 83 Frauen, in Ilvesheim (1832) sind in zwei Ziegeleien 33 Männer tätig. Schriesheim hat ein Porphyrwerk mit 80 Männern, in kleineren Betrieben sind dort 55 Männer tätig. In Ladenburg (3456) arbeiten in der Zigarrenindustrie 31 Männer und 62 Frauen, in einer Schuhwarenfabrik 21 bezw. 8.

Sandhofen, wohin im ganzen 616 heute wandern, bezieht 355 aus Hessen. Seckenheim, das Ziel von 1127 Arbeitern, erhält aus Bayern 76, aus 10 km. Plankstadt 187, aus 11,7 km Ketsch (Amt Schwetzingen) 173. Auch fast alle andern Orte des Schwetzinger Bezirks liefern beträchtliche Mengen von Arbeitern nach Seckenheim. Seckenheim gibt 371 Arbeiter ab, die teilweise nach Friedrichsfeld ziehen. Von Ladenburg (3456) wandern 180 Leute ab, teilweise nach Friedrichsfeld und Weinheim. Mannheim entsendet 678 Leute nach auswärts, davon 256 nach 7,7 km Sandhofen, 89 nach 6 km Seckenheim, 263 nach Ludwigshafen; von Feudenheim (4489) wandern 837 Leute ab, von Ilvesheim (1832) 190, von Neckarhausen (1543) 184, von Sandhofen (5319) 99, von Schriesheim (2990) 98, (teilweise nach Heidelberg), von Wallstadt (1553) 391. Von den badischen Orten, die nach Mannheim Arbeiter schicken, habe ich die, die größere Mengen liefern, in angeschlossener Tabelle zusammengestellt.

Außerdem kommen aus Bayern 1442 männliche und 635 weibliche Arbeiter, davon 1327 bezw. 608 aus Ludwigshafen; aus Hessen wandern 916 männliche und 23 weibliche Arbeiter zu, 855 bezw. 21 davon aus Bensheim.

Der Mannheimer Bezirk hat von 1895—1900 um 31,89 % zugenommen, auf ein Gebäude kommen 3,50 Haushaltungen; für Mannheim sind die entsprechenden Zahlen 33,90 % und 4,41. Läßt man Mannheim außer Betracht, so sind im Bezirk 3450 Gebäude, von denen 1861 eine Haushaltung haben, 1042 deren zwei, 334 haben drei, 176 haben vier bis fünf, 35 haben sechs bis zehn Haushaltungen.

Die Dreifamilienhäuser sind besonders häufig in Seckenheim, nämlich 59, Ladenburg 56, Feudenheim 56, Sandhofen 52, Schriesheim 46; in den andern Gemeinden schwankt ihre Zahl zwischen 20 und 30. Die Häuser mit 4 bis 5 Haushaltungen sind besonders zahlreich vertreten in Ladenburg, nämlich 43, Seckenheim 38, Sandhofen 35. Auch einige der übrigen Orte weisen erhebliche Zahlen auf. Von den Häusern mit 6 und mehr Haushaltungen sind 12 in Sandhofen und ebensoviel in Seckenheim, in Ladenburg 5.

Die hauptsächlichsten Arbeiterwohnorte für die Mannheimer Industrie.

Orte	Amtsbezirk	Einwohner	Zahl der Abwandernden	Hauptsächliche Berufsarten
Zone 5—10 km				
Feudenheim .	Mannheim	4489	699	Maurer (251), Bauarbeiter (62), Gipser (55)
Seckenheim .	»	6389	298	Eisenbahner (89), Taglöhner, Schlosser
Wallstadt .	»	1553	298	Maurer (229)
Sandhofen .	»	5319	91	Arbeiter der chemischen Industrie
Ilvesheim. .	»	1832	114	Maurer (30), Bauarbeiter (18)
Friedrichsfeld	Schwetzingen	1820	64	Eisenbahner (36)
Zone 11—15 km				
Heddesheim .	Weinheim	2624	133	Chemische Industrie (72)
Neckarhausen	Mannheim	1543	115	Eisenbahner (64)
Ladenburg .	»	3456	94	Maurer, Gasarbeiter, Schlosser
Schwetzingen	Schwetzingen	6432	110	» Eisenbahner, Taglöhner
Edingen . .	»	2077	35	Schlosser
Zone 16—20 km				
Oftersheim .	Schwetzingen	2434	125	Eisenbahner (56)
Plankstadt .	»	3361	162	» (121)
Heidelberg .	Heidelberg	40121	57	
Zone über 20 km				
Hockenheim .	Schwetzingen	5795	70	Eisenbahner (41)
Wiesenthal .	Bruchsal	3286	33	» (20)

Amtsbezirk Schwetzingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III.	4	7 234	25	448	619	599	661	382	47	231	5
IV.	5	12 570	41	550	855	1638	932	1116	77	28	—
V.	2	12 227	82	947	1060	1159	1022	389	12	177	50
Sa.	11	32 031	148	1945	2534	3396	2615	1887	136	436	55

Der Amtsbezirk Schwetzingen ist von 32031 Personen bewohnt, die in 11 Gemeinden verteilt sind. Es sind gar keine Gemeinden mit unter 1000 Einwohnern vorhanden. In 148 Betrieben sind 1945 männliche und 2534 weibliche Arbeiter tätig. Es überragt also die Frauenindustrie die Männerindustrie beträchtlich; umgekehrt steht es aber mit den im Bezirk wohnenden Arbeiterschaft. Es wohnen nämlich dort 3396 männliche und 2615 weibliche industrielle Arbeiter. Der Bezirk produziert sehr erheblich mehr Arbeiter, insbesondere männliche, als er konsumiert. Es kommt dies auch in folgenden Zahlen zum Ausdruck. Es kommen auf 100 Personen des Bezirks 10,60 männliche und 8,16 weibliche dort wohnende und nur 6,07 männliche 7,91 weibliche dort tätige Arbeiter. Ein knappes Viertel der Einwohner ist in 4 Gemeinden mit 1000—2000 Seelen ansässig, die übrigen $^3/_4$ verteilen sich fast hälftig auf 5 Gemeinden in IV und 2 Gemeinden in V.

Die Hälfte der Männerindustrie ist in V konzentriert, das damit die industriereichste Klasse des Bezirks ist. Die übrige nur wenig größere Hälfte der Industrie verteilt sich unter III und IV, wobei der größere Teil auf IV entfällt. Dies gilt bezüglich der Männerindustrie. In der Frauenindustrie steht zwar auch V an der Spitze, aber nicht so herrschend. Hier verhalten sich die verschiedenen Klassen von V—III etwa wie 5 : 4 : 3.

Die beiden Gemeinden in V sind Schwetzingen (6432) und Hockenheim (5795). Letzteres hat die bedeutendere Industrie. Dort sind 617 Männer und 854 Frauen beschäftigt. Davon in 4 Dampfziegeleien 114 Männer, in 24 Zigarrenfabriken 446 Männer und 854 Frauen. Auch in Schwetzingen, das im ganzen 333 Männern und 206 Frauen Arbeit gibt, sind Zigarrenfabriken, in denen 48 Männer und 131 Frauen tätig sind. Es sind dort außerdem u. a. 3 Konservenfabriken mit 19 Männern und 59 Frauen, 6 Mälzereien und Brauereien mit 119 männlichen Arbeitern. Bedeutende Zigarrenindustrie ist noch in folgenden Orten des Bezirks:

Digitized by Google

	Einwohner	Männer	Frauen
Ketsch	(2389)	4	147
Edingen	(2077)	108	192
Reilingen	(2349)	298	379
Plankstadt	(3361)	16	51
Oftersheim	(2434)	17	84
Altlußheim	(1856)	23	208
Neulußheim	(1591)	186	308

Sonst noch zu erwähnen sind in Edingen 2 Brauereien mit 62 Männern, in Ketsch 2 Ziegeleien mit 28 Männern, in Friedrichsfeld (1820) eine Teigwarenfabrik mit 8 männlichen und 34 weiblichen Arbeitern, in Altlußheim 3 Kalkbrennereien und Ziegeleien mit 45 Männern, in Brühl 7 Dampfziegeleien mit 166 Männern und 31 Frauen.

In allen Klassen wohnen bedeutend mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind. $^2/_3$ etwa der Gesamtarbeiterschaft dieses Bezirks wohnen in Gemeindeu mit weniger wie 4000 Einwohnern.

Aus Spalte 8 ist ersichtlich, daß die Industrieorte in V und III ihren Bedarf an Arbeitskraft nicht selbst decken können, sondern beträchtliche Zahlen Auswärtiger heranziehen müssen, besonders in III ist dies bemerkenswert. Abgestoßen werden fast gleich viel Arbeiter von III und V, während IV die Summe beider fast um das Doppelte übertrifft. Dort ist absolut wie relativ das bedeutendste Arbeiterreservoir für den Bezirk wie für das Industriezentrum Mannheim u. a.

Als Industriezentren des Bezirks sind hauptsächlich zu erwähnen: Hockenheim, das 68 Arbeiter anzieht, Schwetzingen 159, Brühl 50, Friedrichsfeld 180, Plankstadt 15. Bemerkenswert ist, daß es fast nur Männer siud, die zuwandern, die Frauen haben eben durch die Zigarrenindustrie an ihren Wohnorten selbst Arbeit.

Nach Hockenheim kommen 32 Arbeiter von 4,8 km Altlußheim, 26 von 5,7 km Ketsch; nach Schwetzingen von 7,8 km Oftersheim 47, von 7,2 km Plankstadt 67 (darunter 30 Frauen); nach Brühl von 3,6 km Ketsch 43; nach Friedrichsfeld von 4,9 km Ladenburg 46.

Fast alle Orte des Bezirks sind an der Lieferung von Arbeitskräften beteiligt, bald mehr bald weniger stark. Es geben ab:

Hockenheim	(5795)	137	Leute
Schwetzingen	(6432)	264	»
Altlußheim	(1856)	112	»
Brühl	(1967)	154	»
Edingen	(2077)	88	»
Friedrichsfeld	(1820)	120	»
Ketsch	(2343)	282	»
Neulußheim	(1591)	40	»
Oftersheim	(2434)	324	»
Plankstadt	(3361)	494	»

Von den 1887 Männern, die ihren im Amtsbezirk Schwetzingen gelegenen Wohnsitz zur Arbeit verlassen, gehen 1624 außerhalb des Bezirks.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 11,79 % zugenommen. Auf ein Gebäude kommen durchschnittlich 1,55 Haushaltungen.

Digitized by Google

Die entsprechenden Zahlen sind für Schwetzingen 16,14 % und 2,15, für Friedrichsfeld 26,92 % und 1,99, Neulußheim 11,10 % und 1,63, für Hockenheim nur 10,19 % und 1,36.

Von den 4316 Gebäuden im Bezirk haben 2652 nur eine Haushaltung, 1184 haben 2, 321 haben 3, 133 haben 4—5 und 25 haben 6—10. Nach Schwetzingen, das 134 Dreifamilienhäuser hat, kommt Hockenheim mit 42, Friedrichsfeld mit 32 usw.; jeder Ort hat mindestens 10 solcher Häuser. Vierfamilienhäuser hat Schwetzingen 59, Friedrichsfeld 18; jeder Ort zeigt einige Gebäude dieser Art.

Amtsbezirk Weinheim.

Der Amtsbezirk Weinheim zählt 24637 Einwohner verteilt in 15 Gemeinden. Die Männerindustrie ist sehr erheblich, es arbeiten in 100 Betrieben 3657 Männer, während die Frauenindustrie mit 206 Arbeiterinnen sehr zurücktritt. Es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks 14,84 männliche und 0,84 weibliche dort beschäftigte Arbeiter gegen 14,38 männliche und 0,86 weibliche dort wohnende Arbeiter. Der Bezirk ist also mehr Arbeiterkonsument wie Produzent. Beinahe die Hälfte aller Einwohner ist in Weinheim konzentriert, fast die gesamte Industrie des Bezirks ist dort vereinigt. Nur in III, wo etwa $^1/_3$ der Bevölkerung des Bezirks wohnt, ist noch bemerkenswerte Industrie. Ganz unbedeutend ist die Zahl der in Gemeinden unter 500 Einwohnern Ansässigen.

In Weinheim (11167) ist vielgestaltige Industrie. Zu erwähnen sind folgende Werke:

Industriezweig	Betriebe	Arbeiter männliche	Arbeiter weibliche
Steinbruch	1	127	—
Ziegeleien	2	28	—
Maschinenfabriken	2	676	—
Textilwerke	2	45	57
Lederfabriken	4	1613	—
Holz- und Bürstenindustrie	18	456	—
Getreidemühlen	4	144	6
Teigwarenfabriken	2	12	30
Baugewerbe	9	178	—

In Laudenbach (1644) sind folgende beachtenswerte Werke:

Industriezweig	Betriebe	Arbeiter männliche	Arbeiter weibliche
Steinbruch	1	30	—
Möbelfabriken	2	46	—
Zigarrenfabriken	2	8	45

Zigarrenindustrie (2 Betriebe mit 21 männlichen und 47 weiblichen Arbeitern) ist noch in Hemsbach (1977). In Großsachsen (1200) ist eine Kornbranntweinbrennerei mit 36 Männern. Sonst sind nur kleinere Steinbrüche vorhanden.

In Weinheim selbst wohnen etwa $^2/_3$ der Arbeiter des Bezirks. Das andere Drittel ist unter die Klassen I—IV verteilt, wobei das schon wegen seiner Einwohnerzahl hervortretende III auch hier entsprechend mehr Arbeiterbevölkerung wie II und IV hat.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5	870	1	3	—	30	5	30	5	3	—
II.	3	2 289	6	13	—	277	9	266	9	2	—
III.	5	7 687	33	209	93	672	96	510	4	47	1
IV.	1	2 624	2	18	14	227	55	211	41	2	—
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	1	11 167	58	3414	99	2338	47	18	1	1094	53
Sa.	15	24 637	100	3657	206	3544	212	1035	60	1148	54

Ein Drittel der in Weinheim Arbeitenden kommt von auswärts, aber dennoch ist Weinheim nicht nur die absolut, sondern auch relativ arbeiterreichste Klasse. Aus den Klassen I, II, IV wandern fast alle der dort wohnenden Arbeiter nach auswärts zur Arbeit; dasselbe gilt auch für die große Mehrzahl der in III wohnenden Arbeiter. Die Klassen sind fast reine Arbeiterproduzenten. Fast aus allen Orten wandern Arbeiter ab; Hemsbach (1977) entsendet nach 16 km Weinheim 137 Leute, Sulzbach (854) 14,4 km 111 Arbeiter. Von Heddesheim (2624) wandern 252 ab, 39 davon nach 8,9 km Weinheim. Auch außerhalb des Bezirks suchen sich viele Arbeit, so gehen von Heddesheim 133 nach Mannheim. Große Abwanderung findet noch statt aus Hohensachsen (832), nämlich 118 Leute, aus Leutershausen (1720) 139, aus Lützelsachsen (1146) 115; die meisten aus diesen Orten gehen nach Weinheim in die Fabriken. Im ganzen kommen 1147 Personen, darunter 1094 Männer, nach Weinheim zur Arbeit.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 8,81 % zugenommen; 1,64 Haushaltungen kommen auf 1 Gebäude. Die entsprechenden Zahlen sind für das einwohner- und industriereiche Weinheim 15,41 % und 1,93. Es sind dort 188 Dreifamilienhäuser, 78 Häuser mit 4—5 Haushaltungen und 18 mit 6—10. Auch in fast allen andern Orten sind beträchtliche Mengen Dreifamilienhäuser; an der Spitze steht der Arbeiterwohnort Heddesheim mit 26 und Leutershausen mit 24 solcher Häuser. In Laudenbach, das außer den dort beschäftigten Arbeitern noch 86 nach auswärts gehende Arbeiter beherbergt, sind 9 Häuser mit 4—5 Haushaltungen. Im ganzen haben im Bezirk von den 3274 Wohngebäuden 1809 1 Haushaltung, 1021 haben 2, 324 haben 3, 100 haben 4—5 und 19 haben 6—10 Haushaltungen.

Kreis Heidelberg.

Im Kreis Heidelberg wohnen in 108 Gemeinden 166 791 Personen. In 547 Betrieben arbeiten 9840 Männer und 6819 Frauen. Etwas weniger

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	24	7 557	21	169	33	299	61	152	30	22	2
		4,53		1,72	0,48	3,06	0,89	4,92	6,43	0,70	0,45
II.	37	27 868	96	982	827	1340	863	496	53	138	17
		16,71		9,98	12,13	13,70	12,61	16,07	11,35	4,38	3,85
III.	27	36 876	136	1883	2042	1839	2044	202	27	246	25
		22,11		19,13	29,95	18,82	29,86	6,55	5,78	7,80	5,67
IV.	19	54 369	176	4715	3419	5999	3732	2118	354	834	41
		32,60		47,92	50,14	61,38	54,52	68,61	75,80	26,45	9,30
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	1	40 121	118	2091	498	297	145	119	3	1913	356
		24,05		21,25	7,30	3,04	2,12	3,85	0,64	60,67	80,73
Sa.	108	166 791	547	9840	6819	9774	6845	3087	467	3153	441
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	3,96	0,81	2,24	0,44	50,84	49,18	13,02	6,06
II.	4,81	3,10	3,52	2,97	37,01	6,14	14,05	2,06
III.	4,99	5,54	5,11	5,54	10,98	1,32	13,06	1,22
IV.	11,03	6,86	8,67	6,29	35,31	9,49	17,69	1,20
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII	0,74	0,36	5,21	1,24	47,07	2,07	91,49	71,49
Sa.	5,86	4,10	5,90	4,09	31,58	6,82	32,04	6,47

Arbeiter wohnen im Kreis. Auf 100 Einwohner des Kreises kommen 5,9 männliche und 4,09 weibliche industrielle Arbeiter. Die Frauenindustrie beträgt also über $^2/_3$ der Männerindustrie.

Digitized by Google

Heidelberg, die Kreisstadt, umfaßt 24,05 % der Einwohner des Kreises, aber nur 21,25 % der Männer- und 7,30 % der Frauenindustrie, während gar nur 3,04 % der männlichen und 2,12 % der weiblichen Arbeiterschaft des Bezirks dort wohnen. Die Industrie ist fast zur Hälfte in IV, es folgen III, II, I. Heidelberg reiht sich bezüglich der Männerindustrie zwischen IV und III, bezüglich der Frauenindustrie zwischen II und I.

Die Industrie ist am dichtesten in IV, bezüglich der Männerindustrie folgt Heidelberg, hierauf mit ihm auf etwa gleicher Stufe III, dann II, dann I; bezüglich der Frauenindustrie folgt auf IV, III, II, Heidelberg, I. In den Orten mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind. 61,38 % der männlichen Arbeiterschaft wohnt in IV, es folgen III, II, I, an letzter Stelle Heidelberg. Die weibliche Arbeiterschaft wohnt zu 54,52 % in IV, es folgen III, II, Heidelberg, I. Bezüglich der Dichte der Arbeiterschaft steht Heidelberg an letzter Stelle.

Entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzent geben die Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern große Zahlen Arbeiter nach auswärts ab. Die dort gelegenen Arbeitsorte aber ziehen auch wieder große Mengen Arbeiter an. Eine Zuwanderung von über 2200 hat Heidelberg, das so den Mittelpunkt für seine Umgebung im starken Maße bildet.

Im ganzen ziehen 31,58 % der männlichen und 6,82 % der weiblichen Arbeiterschaft von ihrem Wohnort fort zur Arbeit. Die im Kreis gelegenen Arbeitsorte decken ihren Bedarf an männlichen Arbeitern zu 32,04 %, den an weiblichen zu 6,47 % von auswärts.

Der Kreis Heidelberg umfaßt die Amtsbezirke Wiesloch, Eppingen, Sinsheim und Heidelberg.

Amtsbezirk Eppingen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	1	324	5	39	1	45	—	6	—	—	1
II.	7	5 573	29	303	10	301	11	6	1	8	—
III.	5	6 474	20	122	54	80	75	59	21	101	—
IV.	2	6 040	33	237	5	235	5	64	—	66	—
Sa.	15	18 411	87	701	70	661	91	135	22	175	1

Im Amtsbezirk Eppingen wohnen in 15 Gemeinden 18411 Leute, $^1/_3$ davon in den 2 Gemeinden in IV, ein weiteres starkes Drittel in 5 Gemeinden in III. In I ist nur 1 Gemeinde mit 324 Einwohnern.

Die Industrie dieses Bezirks ist sehr schwach; auf 100 Einwohner kommen nur 4,19 dort Arbeitende, davon 3,81 männliche und 0,38 weibliche.

Digitized by Google

Die Frauenindustrie tritt also ganz zurück. $^3/_7$ der Gesamtindustrie ist in dem hinter III und IV an Einwohnerzahl etwas zurückstehenden II konzentriert. Absolut wie relativ geringer ist die Industrie in III und IV wo zusammen etwa $^4/_7$ der Gesamtindustrie des Bezirks liegen. Die mit Männern arbeitende Industrie ist in IV fast doppelt so groß wie in III; dafür ist dort eine nicht ganz unerhebliche Frauenindustrie.

In Eppingen (3467) selbst ist keine bemerkenswerte Industrie, dagegen in Sulzfeld (2573) sind 8 Betriebe der Industrie der Steine mit 173 Männern.

Die Frauenindustrie in den Gemeinden von 1000—2000 Einwohnern ist Zigarrenindustrie, und zwar in Elsenz (1329) 1 Betrieb mit 16 Arbeitern und 27 Arbeiterinnen, ferner in Gemmingen (1339) ein Betrieb mit 16 männlichen und 7 weiblichen Arbeitern. Dort sind noch 2 Ziegeleien mit 23 männlichen und 5 weiblichen Arbeitern bemerkenswert. In Richen (1382) ist ein Kalkwerk mit 16 Männern und eine Zigarrenfabrik mit 18 Männern und 12 Frauen. Die übrige Industrie ist meist Industrie der Steine.

Im Bezirk wohnen weniger Arbeiter, als dort arbeiten, aber die Differenz ist unerheblich. Ebenso ist es in den einzelnen Klassen außer in III; dort ist Mühlbach, dessen Steinbrüche ein Anziehungspunk für 92 Männer, von denen 49 aus 3,6 km Sulzfeld, 34 aus Württemberg kommen, sind. Aus andern Orten in III strömen wieder erhebliche Mengen ab, so aus Schluchtern (1031) 72; diese gehen meist nach Heilbronn. Nach Sulzfeld (2573) kommen 63 zur Arbeit, darunter 57 aus Württemberg; von Sulzfeld aus gehen 54.

Auf ein Gebäude in diesem Bezirk kommen 1,48 Haushaltungen. Auf Eppingen selbst 1,87. Die übrigen Orte, bei denen man wegen ihrer Einwohnerzahl und der dortigen Industrie oder der dort wohnenden Arbeiterschaft eine über dem Durchschnitt stehende Haushaltungsziffer vermuten sollte, zeigen kleine, was aber durch das starke Vorhandensein der Steinindustrie, die landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung zuläßt, erklärlich ist. Der ganze Bezirk hatte eine Bevölkerungszunahme von 1895—1900 von nur 0,58 %. Eine Anzahl der kleineren, landwirtschaftlichen Orte nehmen stark ab, bei denen ist die Haushaltungsziffer sehr groß, ein Zeichen dafür, daß diese Orte keine genügende Bautätigkeit haben, während es in den dortigen lokalen Verhältnissen liegen muß, daß eine genügende Zahl Häuser in den industriellen Orten zur Aufnahme der Bevölkerung, die dort stark zunimmt, erstellt worden ist. Es ist dies auch aus der hohen Zahl der Häuser mit 3 und mehr Haushaltungen zu schließen. Kommen doch auf jede Gemeinde durchschnittlich, wenn man Eppingen, wo allein 71 Dreifamilienhäuser sind, abrechnet, 8 solche Häuser, und fast jede Gemeinde hat einige mit 4 und mehr Haushaltungen. Im ganzen haben von den 2766 Gebäuden des Bezirks fast $^2/_3$, nämlich 1793, eine Haushaltung, 723 haben 2, 182 haben 3, 68 haben 4 und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Heidelberg.

Im Amtsbezirk Heidelberg wohnen in 40 Gemeinden 90 152 Personen. In 242 Betrieben arbeiten 5979 Männer und 2708 Frauen; etwas weniger Arbeiter wohnen im Bezirk. Auf 100 Einwohner kommen 6,63 männliche und 3,00 weibliche Arbeiter. Die Frauenindustrie beträgt also nur knapp die Hälfte der Männerindustrie.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	12	3 780	9	98	5	206	26	118	22	10	1
		4,19		1,64	0,18	3,50	0,96	4,55	5,46	0,37	0,25
II.	13	9 564	21	260	158	558	172	395	31	97	17
		10,61		4,35	5,83	9,47	6,36	15,22	7,69	3,62	4,19
III.	2	2 943	9	236	72	224	61	46	—	58	11
		3,26		3,95	2,66	3,80	2,26	1,77	—	2,16	2,71
IV.	12	33 744	85	3294	1975	4606	2301	1917	347	605	21
		37,43		55,09	72,94	78,19	85,06	73,87	86,10	22,55	5,17
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	1	40 121	118	2091	498	297	145	119	3	1913	356
		44,51		34,97	18,39	5,04	5,36	4,59	0,75	71,30	87,68
Sa.	40	90 152	242	5979	2708	5891	2705	2595	403	2683	406
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	5,45	0,69	2,59	0,13	57,28	84,61	10,20	20,01
II.	5,83	1,80	2,72	1,65	70,79	18,02	37,31	10,76
III.	7,61	2,07	8,02	2,45	20,54	—	24,58	15,28
IV.	13,65	6,82	9,76	5,85	41,62	15,08	18,37	1,06
V.	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	0,74	0,36	5,21	1,24	40,07	2,07	91,49	71,49
Sa.	6,53	3,00	6,63	3,00	44,05	14,90	44,87	14,99

Obwohl 44,51 % der Bevölkerung des Bezirks in Heidelberg wohnen, sind dort nur 34,97 % der Männer- und 18,39 % der Frauenindustrie und gar nur 5,04 % der männlichen und 5,36 % der weiblichen Arbeiterschaft ansässig. Der übrige Teil der Bevölkerung, der Industrie und der Arbeiter-

Digitized by Google

schaft ist in Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern verteilt. 55 % der Männerindustrie und 72,94 % der Frauenindustrie sind in IV konzentriert, es wohnen dort aber sogar 78,19 % der männlichen und 85,06 % der weiblichen Arbeiterschaft. Die Industrie in I—III ist unbedeutend, nur II ist in nicht unerheblichem Maße Wohnort von Arbeitern.

Bezüglich der Dichte der Industrie wird Heidelberg von III und IV weit überragt, bezüglich der Dichte der Arbeiterschaft von allen Klassen des Bezirks.

In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind, sie geben daher große Mengen Arbeiter ab. Ihre Arbeitsorte jedoch, besonders die in IV, ziehen nicht unerhebliche Massen Arbeiter an.

Heidelberg muß seinen Bedarf an männlichen Arbeitern zu 91,49 %, den an weiblichen zu 71,49 % von auswärts decken. Im ganzen ziehen 44,05 % der männlichen und 14,90 % der weiblichen im Bezirk wohnenden Arbeiterschaft von ihrem Wohnort nach auswärts zur Arbeit.

Folgende Orte sind es, die außer Heidelberg bemerkenswerte Industrie haben: Ziegelhausen (2691) hat eine Ziegelei mit 44 Arbeitern, eine Bürstenfabrik mit 30, eine Gelatinefabrik mit 37 Männern und 30 Frauen, eine Zigarrenfabrik mit 10 Männern und 18 Frauen. In Wieblingen (2625) sind 114 Männer in einer Möbelfabrik, 154 männliche und 32 weibliche Arbeiter in einer Nägelfabrik tätig. In Sandhausen (3184) ist eine Zigarrenkistenfabrik mit 90 Männern, 210 männliche und 600 weibliche Arbeiter sind in der Zigarrenindustrie tätig. In derselben Industrie sind in Rohrbach 33 Männer und 176 Frauen beschäftigt, 642 Männer arbeiten in einer Waggonfabrik. In Nußloch (3100) sind in einem Steinbruch 44, in einer Ziegelei 30 Männer, in der Zigarrenindustrie 208 männliche und 467 weibliche Arbeiter tätig. Dieselbe Industrie beschäftigt in Leimen (2795) 80 Männer und 314 Frauen; es sind dort in einem Steinbruch 68, in einer Zementfabrik 766 Arbeiter tätig. In Kirchheim (3886) arbeiten in einer Maschinenfabrik 24 Männer, in der Zigarrenindustrie 56 Männer und 264 Frauen.

In Dossenheim (2549) sind in einem Steinbruch 103 Männer beschäftigt. In Neckargemünd (2079) sind in zwei Steinbrüchen 82 Männer, in vier Getreidemühlen 50 Männer tätig. In Schönau (2032) arbeiten 49 Männer in zwei Holzwarenfabriken, 233 in einer Lederfabrik, 5 Männer und 36 Frauen in der Textilindustrie. In Hammenthal (1547) sind in zwei Getreidemühlen 42 Männer, in einer Zigarrenfabrik 13 männliche und 32 weibliche, in einer Papier- und Tapetenfabrik 158 bezw. 25 Arbeiter beschäftigt. In Mauer (987) sind in der Steinindustrie 42, in einer Ölfabrik 109 Männer tätig. In St. Ilgen (876) ist Zigarrenindustrie mit 42 Männern und 137 Frauen und eine Handschuhfabrik mit 36 Männern. In Heddesbach (381) ist eine Kistenfabrik mit 40 Arbeitern.

In dem Bezirk finden erhebliche Wanderungen statt. Es ziehen nach Heidelberg, das im ganzen 2269 Leute aufnimmt, von 6,1 km Eppelheim (2292), das 536 Personen abgibt, 319 Männer und 147 Frauen, von 5,6 km Kirchheim (3886) 280 Leute, während Kirchheim außerdem noch 113 Leute nach 4,8 km Leimen abgibt. Außerdem ziehen noch nach Heidelberg Leute von 13,5 km Gaiberg (728), das 64 Leute entsendet, von 9,2 km Neckargemünd (2079), aus dem 46 Leute ab- und zudem 94 Leute zuwandern,

Digitized by Google

von 5 km Rohrbach (2634) mit einem Abfluß von 245 Personen, von 9,9 km Sandhausen (3148), dem Wohnort für 73 auswärts Arbeitende, von 5,7 km Wieblingen (2625), das 270 abgibt, von 13,8 km Wiesenbach (798) mit einer Abwanderung von 66 Arbeitern, von 4,6 km Ziegelhausen (2691), das 209 zur Arbeit verlassen, von 11,1 km Nußloch (3100), aus dem 106 Leute kommen, von Handschuhsheim (3877), das 245 Leute abgibt. (Handschuhsheim ist mit Wirkung vom 1. Januar 1903 ab nach Heidelberg eingemeindet worden.) Leimen erhält neben von Kirchheim noch von Heidelberg selbst, ferner von 2,9 km Nußloch, 3,2 km Sandhausen und 4 km Rohrbach, im ganzen 383 Arbeiter von auswärts für seine Industrie. Neckargemünd ist der Anziehungspunkt für 94 Arbeiter, meist von 6,1 km Mückenloch (656), das im ganzen 50 Arbeiter abgibt, und von 4,6 km Wiesenbach. Alle auswärts Arbeitende Altneudorfs (477), nämlich 42, gehen nach 3,3 km Schönau (2032), dessen Bedarf damit gedeckt ist. Nach Bammenthal (1547) kommen 63 Arbeiter, teilweise aus 2,2 km Wiesenbach. Fast von jedem Ort aus gehen größere oder kleinere Mengen Arbeiter ab, und außer den genannten ziehen noch einige Orte Arbeiter an.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 10,31 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer ist 2,04; die entsprechenden Zahlen sind für folgende Orte:

Heidelberg (40 121)	14,01 %	3,13
Ziegelhausen (2691)	8,16 »	1,97
Leimen (2795)	29,70 »	1,92
Neckargemünd (2079)	14,04 »	1,90
Handschuhsheim (3877)	16,64 »	1,84
Rohrbach (2634)	13,68 »	1,78
Kirchheim (3886)	14,29 »	1,74
Nußloch (3100)	5,33 »	1,73
Schönau (2032)	0,78 »	1,73

Mit Ausnahme von Schönau haben alle diese Orte stark, meistens erheblich über den Durchschnitt des Bezirks zugenommen. Alle diese Orte sind stark industrialisiert und haben eine hohe Haushaltungsziffer. Sieht man von Heidelberg ab, so sind im Bezirke 553 Dreifamilienhäuser und 251 Gebäude mit 4 und mehr Haushaltungen. Viele Orte des Bezirks haben ganz bedeutende Mengen derartige Häuser, Handschuhsheim steht mit 58 Dreifamilienhäusern und 37 Gebäuden mit mehr als 4 Haushaltungen an der Spitze. Im ganzen sind im Bezirk, abzüglich Heidelberg, 6791 Gebäude, von denen 3894, also etwa $^4/_7$, eine Haushaltung enthalten, 2080 Gebäude haben deren zwei.

Amtsbezirk Sinsheim.

Der Amtsbezirk Sinsheim hat 34 246 Einwohner, die in 37 Gemeinden zerstreut wohnen. Gemeinden über 4000 Einwohner sind nicht vorhanden. Nur ein Ort hat über 2000, Sinsheim selbst. Die starke Hälfte aller Personen ist in den 14 Gemeinden zwischen 1000—2000 Einwohnern ansässig. In 104 Betrieben arbeiten 951 Männer und 800 Frauen.

Auf 100 Einwohner im Bezirk kommen 2,78 männliche und 2,34 weibliche dort tätige Arbeiter. Die Frauenindustrie ist also in diesem Bezirk verhältnismäßig bedeutend.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	10	3 155	5	12	2	13	4	13	2	12	—
II.	12	9 550	32	159	208	193	215	59	7	25	—
III.	14	18 530	57	619	556	615	557	64	3	68	2
IV.	1	3 011	10	161	34	134	27	4	—	31	7
Sa.	37	34 246	104	951	800	955	803	140	12	136	9

Ein Neuntel etwa der Gesamtindustrie ist in Sinsheim selbst ansässig. Zwei Drittel ungefähr in Orten mit 1000—2000 Einwohnern, ein Fünftel in II.

Die Industrie in Sinsheim besteht fast ganz aus einem Stanz- und Emaillierwerk mit 136 Männern und 10 Frauen. Die Industrie der Klasse III, so bedeutend sie absolut genommen erscheint, ist doch relativ, d. h. mit Rücksicht auf die große Einwohnerzahl, nicht sehr erheblich. An einzelnen Orten dieser Klasse jedoch sind recht bemerkenswerte Werke, so besonders in Rappenau (1467), wo in vier Betrieben 205 Männer arbeiten, davon 154 in der dortigen Saline und 35 in einer Maschinenfabrik. Eine Ziegelei mit 37 männlichen und 8 weiblichen Arbeitern besteht in Reihen (1091). In vielen Orten blüht Zigarrenindustrie. So in Hoffenheim (1519) zwei Betriebe mit 29 Männern und 39 Frauen; die Zahlen für Eschelbach (1293) sind 4, 96, 187, für Michelfeld (1433) 6, 116, 171, für Kirchardt (1227) 5, 32, 49, für Waibstadt (1956) 2, 48, 81, für Epfenbach (1167) 1, 6, 14, für Dühren (813) 2, 42, 69, für Eichtersheim (733) 4, 23, 39, für Waldangelloch (856) 7, 49, 86. In anderen Orten sind noch kleine Zigarrenfabriken und Ziegeleien.

Fast ebensoviele Arbeiter als im Bezirk arbeiten, haben auch dort ihren Wohnsitz. Auch die Verschiebungen in den einzelnen Klassen sind nicht bedeutend. In Sinsheim wohnen etwas weniger Arbeiter, als dort tätig sind, es muß 38 Arbeiter von auswärts zuziehen, darunter 17 von Rohrbach. In II wohnen ein paar Arbeiter mehr, als dort arbeiten.

Für die Größenverhältnisse der Industrie des Bezirks sind die Abwanderungen zu den einzelnen kleinen Industrieorten nur in II bemerkenswert; die Arbeiter haben bei der weitverbreiteten Zigarrenindustrie meist Arbeitsgelegenheit am Ort, und namentlich Wanderungen der Arbeiterinnen sind in diesem Bezirk nicht vorhanden. Das oben erwähnte Rohrbach (755) ist der einzige Ort, der eine Abwanderung von über 30 Arbeitern zeigt, alle anderen bleiben unter 20. Zu der Rappenauer Saline kommen 32 Männer zur Arbeit.

Im Bezirk kommen auf ein Gebäude 1,41 Haushaltungen. Die größten Ziffern sind in Sinsheim (3011) 1,67 und in Rappenau (1467) 1,66. Der größte Orts des Bezirks, und das zwar nur halb so große aber ralativ sehr industriereiche Rappenau haben also fast gleiche Ziffern. Allerdings zeigen

Digitized by Google

auch Orte mit geringer Industrie und geringer Einwohnerzahl hohe Haushaltungsziffern, so Kirchardt (1227) 1,61.

Der Bezirk hat um 0,71 % abgenommen von 1895—1900. Von den 5486 Wohngebäuden im Bezirk haben 3700, also über zwei Drittel, nur eine Haushaltung; 1432, also über ein Viertel, haben zwei Haushaltungen; 273 haben drei, 80 haben vier und mehr Haushaltungen. Dreifamilienhäuser sind in Sinsheim 42, in Waibstadt 29, in Rappenau 19 usw. 20 Gebäude mit 4—5 Haushaltungen sind in Sinsheim, aber auch fast in jedem kleineren Ort sind einige derartige Häuser.

Amtsbezirk Wiesloch.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	1	298	2	20	25	35	31	15	6	—	—
II.	5	3 181	14	260	451	288	465	36	14	8	—
III.	6	8 929	50	906	1360	920	1351	33	3	19	12
IV.	4	11 574	48	1023	1405	1024	1399	133	7	132	13
Sa.	16	23 982	114	2209	3241	2267	3246	217	30	159	25

Im Amtsbezirk Wiesloch wohnen in 16 Gemeinden 23 982 Leute. In 114 Betrieben arbeiten 2209 Männer und 3241 Frauen; etwas mehr Arbeiter wohnen im Bezirk. Auf 100 Eimwohner des Bezirks kommen 9,21 männliche und 13,51 weibliche Arbeiter. Die Männerindustrie beträgt also nur $^2/_3$ der Frauenindustrie.

Die kleinere Hälfte der Industrie ist in I konzentriert. Etwas weniger Industrie ist in III, auch II hat nicht unerhebliche Industrie. In Wiesloch (3815) ist die Industrie am bedeutendsten. Es arbeiten dort 460 Männer und 284 Frauen. In einer Tonwarenfabrik sind 200 männliche und 24 weibliche Arbeiter tätig, in einer Schuhwarenfabrik 66 und 46, in dem Elektrizitätswerk 39 Männer. Wie im ganzen Bezirk blüht auch hier die Zigarrenindustrie. In fünf Betrieben arbeiten 75 Männer und 214 Frauen. Diese Industrie ist noch vertreten in:

	Einwohner	Männer	Frauen
St. Leon	(2004)	212	330
Roth	(2017)	194	366
Walldorf	(3738)	148	425
Baierthal	(1569)	123	191
Dielheim	(1711)	189	312
Herrenberg	(1080)	37	73

Digitized by Google

	Einwohner	Männer	Frauen
Malsch	(1525)	102	183
Mühlhausen	(1638)	235	331
Rauenberg	(1406)	109	269
Thairnbach	(590)	66	123
Rettighausen	(667)	42	108
Malschenberg	(653)	88	114
Altwiesloch	(507)	12	70

Außerdem finden sich noch einige Ziegeleien, Kalkbrennereien und Steinbruchbetriebe in mehreren Orten des Bezirks.

In den einzelnen Klassen wohnen nur unbedeutend mehr Arbeiter als dort beschäftigt sind, da jede Klasse beträchtliche Industrie aufweist. Es wandern deshalb wenige Leute aus den Wohnorten der Klassen I—III ab. Anders liegt es in Klasse IV. Von Walldorf, das selbst schon erhebliche Industrie hat, wandern 118 Männer ab, davon 67 nach 5 km Wiesloch, wohin im ganzen 124 Männer zur Arbeit kommen.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 6,42 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer ist 1,36. Die entsprechenden Ziffern sind für Wiesloch (3815) 14,26 % und 1,70, für Rettigheim (667) 4,55 % und 1,59, für Altwiesloch (507) 1,60 % und 1,52, für Walldorf (3738) 6,07 % und 1,33. Letzteres hat 20 Gebäude mit 3 und fünf mit 4 und mehr Haushaltungen. Wiesloch hat 52 Häuser mit drei, 13 mit vier bis fünf, 6 mit sechs bis zehn Haushaltungen. Von den 3755 Gebäuden des Bezirks haben 2658 nur eine Haushaltung, knapp ein Viertel, nämlich 903, haben zwei, 147 haben drei und 39 haben vier und mehr Haushaltungen. Jeder Ort weist einen erheblichen Prozentsatz mit zwei Haushaltungen auf und fast jede Gemeinde hat mehrere Gebäude mit drei Haushaltungen, einige auch solche mit vier und mehr Haushaltungen.

Kreis Mosbach.

Im Kreis Mosbach wohnen in 254 Gemeinden 150659 Personen. Es arbeiten in 467 Betrieben 3405 Männer und 256 Frauen. Etwas weniger Arbeiter wohnen im Kreise. Es kommen also auf 100 Einwohner 2,26 männliche und 0,17 weibliche im Kreis beschäftigte Arbeiter. Die Frauenindustrie ist also vollständig unbedeutend.

Der größte Bruchteil der Männerindustrie ist in III, es folgen I, IV, II, endlich V (Mosbach). Die männliche Arbeiterschaft des Kreises wohnt größtenteils in III, es folgen I, II, V, IV. Die Industrie ist am dichtesten in Mosbach, nach großem Abstand folgen IV, III, I, II. Ebenso steht es ungefähr bezüglich der Arbeiterschaft.

In den Gemeinden mit weniger wie 1000 Einwohnern wohnen trotz der dort ansässigen bedeutenden Industrie mehr Arbeiter, als dort tätig sind. Diese geben absolut wie relativ große Mengen Arbeiter ab, aber die dort gelegenen Arbeitsorte ziehen auch erhebliche Massen Arbeiter an. Die Zahl der in III wohnenden Arbeiter ist nur unbedeutend kleiner wie die der dort beschäftigten. Die Zahl der aus den Wohnorten von III Abwandernden ist nur wenig kleiner wie der dorthin Zuwandernden. Die Klassen IV und V beherbergen bedeutend

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	143	39 849	113	785	50	891	54	403	30	297	26
		26,44		23,05	19,53	27,08	20,93	39,78	54,55	26,33	49,06
II.	79	54 725	128	583	30	678	41	301	18	206	7
		36,32		17,12	11,72	20,61	15,89	29,72	32,72	18,26	13,21
III.	25	32 162	103	914	50	899	47	273	6	288	9
		21,34		26,84	19,53	27,33	18,22	26,95	10,91	25,54	16,98
IV.	6	18 102	82	603	64	388	59	20	1	235	6
		12,01		17,72	25,00	11,79	22,87	1,97	1,82	20,83	11,32
V.	1	5 857	41	520	62	434	57	16	—	102	5
		3,89		15,27	24,22	13,19	22,09	1,58	—	9,04	9,43
Sa.	254	150 695	467	3405	256	3290	258	1013	55	1128	53
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,24	0,14	1,97	0,13	45,23	55,56	37,83	52,00
II.	1,24	0,07	1,07	0,05	44,40	43,90	35,33	23,33
III.	2,80	0,15	2,84	0,16	30,37	12,76	31,51	18,00
IV.	2,14	0,33	3,33	0,35	5,15	1,69	38,97	9,38
V.	7,41	0,97	8,88	1,06	3,69	—	19,62	8,06
Sa.	2,18	0,17	2,26	0,17	30,79	21,32	33,13	20,70

weniger Arbeiter, als sie beschäftigen, sie geben fast keine ab, ziehen aber absolut wie relativ viele Arbeiter an. 30,79 % der männlichen und 21,32 der weiblichen im Kreis wohnenden Arbeiter verlassen ihren Wohnort zur Arbeit. $^1/_3$ der männlichen und $^1/_5$ der weiblichen in den Arbeitsorten des Kreises beschäftigten Arbeiter kommen von auswärts.

Im Kreis liegen die Amtsbezirke Adelsheim, Boxberg, Buchen, Eberbach, Mosbach, Tauberbischofsheim, Wertheim.

Amtsbezirk Adelsheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	15	4 442	5	13	—	9	2	5	2	9	—
II.	7	5 017	13	20	2	26	—	6	—	—	2
III.	3	3 904	29	77	13	76	13	3	—	4	—
Sa.	25	13 363	47	110	15	111	15	14	2	13	2

Der Amtsbezirk Adelsheim zählt 13 363 Einwohner, die in 25 Gemeinden verteilt ansässig sind. Knapp $^1/_3$ davon wohnt in Gemeinden mit 1000 bis 2000 Einwohnern. Ein volles Drittel ist in 15 Orten unter 500 Einwohnern wohnhaft.

Die Industrie dieses Bezirks ist sehr unbedeutend. Auf 100 Einwohner des Bezirks entfallen nur 0,93 Arbeiter, die dort beschäftigt sind, davon 0,82 männliche und 0,11 weibliche. Der einzige Ort, der wegen seiner Industrie in diesem Bezirk erwähnenswert ist, ist Adelsheim (1427) selbst. Auch hier ist nur ein größerer Betrieb; nämlich eine Stempelfabrik mit 12 Männern und 2 Frauen. Außerdem sind dort 16 Zwergbetriebe mit 38 männlichen und 6 weiblichen Arbeitern.

Genau gleich ist das Bild, das uns Spalte 6 bezüglich der im Bezirk wohnenden Arbeiter gibt.

Die Wanderungen in diesem Bezirk sind ganz gering.

Die Haushaltungsziffer des Bezirks ist 1,25. In Adelsheim, der Amtsstadt, erhebt sie sich zu 1,72. Dieser Ort, der an Einwohnerzahl Osterburken (1402) fast gleich steht, welch letzterer aber als Haushaltungsziffer nur 1,44 hat, hat von 1895—1900 um 3,91 % abgenommen; Osterburken um 3,70 % zugenommen. Von den 2374 Wohngebäuden des Bezirks enthalten 1883 eine, 413 haben zwei, 76 haben drei und mehr Haushaltungen, 33 davon sind in Adelsheim, 12 in Osterburken.

Amtsbezirk Boxberg.

Der Amtsbezirk Boxberg hat eine Einwohnerzahl von 15 701 Personen, die in 30 Gemeinden verteilt wohnen. Zwei Drittel der Einwohner ist in II ansässig. Der einzige Ort mit mehr wie 1000 Einwohnern ist Assamstadt. Die Industrie dieses Bezirks ist ganz unbedeutend. Auf 100 Einwohner kommen 0,41 dort Beschäftigte. Der größte Betrieb des Bezirks ist eine Brauerei mit 10 Arbeitern in Schwabhausen (556). Eine große Anzahl kleiner Betriebe mit 1—3 Arbeitern ist über den ganzen Bezirk zerstreut.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	13	4 014	10	15	1	36	2	21	2	—	1
II.	16	10 314	27	43	4	28	3	13	1	28	2
III.	1	1 373	1	1	—	—	—	—	—	1	—
Sa.	30	15 701	38	59	5	64	5	34	3	29	3

Auch die Zahl der im Bezirk wohnenden Arbeiter ist durchaus unerheblich. Entsprechend sind die Wanderungen im Bezirk ganz gering.

In diesem rein ländlichen Bezirk mit nur kleinen Gemeinden kommen auf ein Gebäude 1,27 Haushaltungen.

Der Bezirk hat von 1895—1900 um 2,73 % abgenommen. Seine größte Gemeinde hat eine Haushaltungsziffer von 1,09. Die größten Haushaltungsziffern haben Unterschüpf (659) 1,35 und Epplingen (262) 1,33; ersterer Ort hat um 4,91 %, letzterer um 1,13 % abgenommen.

Von den 2901 Wohngebäuden des Bezirks haben 2478 eine Haushaltung, 369 haben zwei, 46 haben drei und 7 haben vier bis fünf Haushaltungen.

Amtsbezirk Buchen.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	34	8 234	22	145	4	107	1	36	1	74	4
II.	8	5 985	12	19	1	48	3	31	2	2	—
III.	4	4 848	6	45	5	80	5	38	—	3	—
IV.	3	7 315	29	171	56	139	57	6	1	38	—
Sa.	49	26 382	69	380	66	374	66	111	4	117	4

Im Amtsbezirk Buchen wohnen in 49 Gemeinden 26 382 Personen, von denen in 42 Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern beträchtlich über die Hälfte ansässig ist.

Digitized by Google

Die Industrie dieses Bezirks ist schwach; es kommen auf 100 Einwohner des Bezirks nur 1,69 dort beschäftigte Arbeiter (darunter 1,44 männliche und 0,25 weibliche). Die Industrie ist hauptsächlich in Klasse I und IV. In Klasse I ist nur eine Maschinenfabrik mit 63 Arbeitern in Rippberg (470) erwähnenswert. Sonst sind in I von größeren Betrieben Steinbrüche und eine Brauerei. In III ist eine Ziegelei mit 33 Arbeitern der größte Betrieb, sie liegt in Höpfingen (1335). In IV gibt es zwei Orte mit Industrie, Hardheim (2107) mit 93 in 9 Betrieben tätigen Arbeitern, darunter 54 in zwei Steinbrüchen, und Walldürn (3203) mit in 12 Betrieben beschäftigten 62 männlichen und 56 weiblichen Arbeitern. An erster Stelle steht hier ein Steinbruch mit 37 Arbeitern, es folgen zwei Zuckerwarenfabriken mit 6 männlichen und 24 weiblichen Arbeiterinnen; die entsprechenden Zahlen für die Blumenfabrik sind 8 und 26.

Es wohnen im Bezirk fast ebensoviele Arbeiter wie dort arbeiten. In I und IV, wo die meiste Industrie ist, wohnen verhältnismäßig wenig Arbeiter. Das minus wird ausgeglichen durch die Klasse II und III. Nicht ganz unerheblich sind die Einwanderungen nach Scheringen (267); 23 Männer, meist Steinbrucharbeiter, kommen von 4,0 km Heidersbach; und nach Buchen (2005) 24 Männer, die in kleineren Betrieben arbeiten; 20 davon kommen von 3,5 km Hettingen.

Im Bezirk kommen auf ein Gebäude 27 Haushaltungen, auf das Amtsstädtchen Buchen 1,36, in dem größeren industriereichen Walldürn 1,76. Es sind dort 43 Gebäude mit drei und 20 mit vier Haushaltungen. Im Bezirk beherbergen von 4382 Gebäuden 3413 eine Haushaltung, 813 enthalten zwei, 117 haben drei, 36 haben vier und mehr Haushaltungen. Der Bezirk hat von 1895—1900 um 0,11 % zugenommen, Walldürn um 1,39 %.

Amtsbezirk Eberbach.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	20	6 083	23	156	18	222	23	131	21	65	16
II.	4	2 607	10	24	—	42	—	21	—	3	—
III.	1	1 029	1	1	—	42	2	41	2	—	—
IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V.	1	5 857	41	520	62	434	57	16	—	102	5
Sa.	26	15 576	75	701	80	740	82	209	23	170	21

Im Amtsbezirk Eberbach wohnen in 26 Gemeinden 15576 Personen. In 75 Betrieben arbeiten 701 männliche und 80 weibliche Arbeiter. Etwas

mehr Arbeiter wohnen dort. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 4,50 männliche und 0,51 weibliche in der Industrie beschäftigte Personen. Die Frauenindustrie dieses Bezirks ist also ganz unbedeutend.

Über $^5/_7$ der Industrie ist in Eberbach konzentriert, das übrige ist fast vollständig in den Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern.

Von der Eberbacher Industrie sind zu erwähnen 5 Steinbrüche mit 200 Männern, 1 Ziegelei mit 60, 3 Werkzeugfabriken mit 46, 2 Roßhaarspinnereien mit 45, Holzindustrie mit 59 Männern. In einer Zigarrenfabrik arbeiten 32 männliche und 54 weibliche Arbeiter. In II ist außer einigen kleineren Steinbruchbetrieben keine Industrie. Ein größerer Steinbruch mit 36 Arbeitern ist in Schönbronn (458). In Unterschwarzach (491) sind 98 Männer und 18 Frauen in 3 Betrieben tätig, davon 47 und 8 in einer Peitschenfabrik, 50 und 10 in einer Peitschen- und Riemenfabrik.

In Eberbach wohnen erheblich weniger Arbeiter, als dort beschäftigt sind, es ziehen dorthin 107 Personen zur Arbeit; sie kommen teilweise aus Oberschwarzach (206), Michelbach (402) und Neunkirchen (1020). Die Gesamtabwanderung aus diesen Orten beträgt 23, 43, 43. In den anderen Klassen, besonders in I, das trotz seiner großen Industrie viele Arbeiter abgeben kann, wohnen mehr Arbeiter, als dort beschäftigt sind.

Die Haushaltungsziffer für den Bezirk ist 1,50, für Eberbach 1,93. Der Bezirk hat von 1895—1900 an Einwohnerzahl um 2.97 % zugenommen, Eberbach um 7,09 %. Es sind im Bezirk von 2235 Gebäuden 1455 mit einer Haushaltung; etwa $^1/_4$ aller, nämlich 568, haben zwei, 132 haben drei, 68 haben vier und elf haben gar sechs bis zehn Haushaltungen. Nur in Eberbach, das Amtsstadt und Industrieort ist, sind erhebliche Zahlen von Gebäuden mit mehr wie 2 Haushaltungen, nämlich 90 mit drei, 54 mit vier bis fünf, 8 mit sechs bis zehn; nur $^3/_7$ aller Gebäude nämlich 299 haben eine Haushaltung.

Amtsbezirk Mosbach.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	22	6 536	19	55	23	114	25	106	3	47	1
II.	15	11 075	26	285	20	224	24	68	7	129	3
III.	8	9 121	27	268	18	257	16	146	3	157	5
IV.	1	3 687	30	171	5	124	—	4	—	51	5
Sa.	46	30 419	102	779	66	719	65	324	13	384	14

Im Amtsbezirk Mosbach wohnen in 46 Gemeinden 30 419 Personen, $^3/_5$ davon in 37 Orten unter 1000 Einwohnern. In 102 Betrieben sind 779

Männer und 66 Frauen tätig. $^1/_5$ der ganzen Industrie ist in Mosbach konzentriert, $^1/_3$ in den 8 Gemeinden von 1000—2000 Einwohnern. Etwa ebensoviel Industrie ist in II, auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 2,56 männliche und 0,22 weibliche industrielle Arbeiter.

Von den 171 Männern, die in 30 Betrieben in Mosbach arbeiten, sind in einer Kunsttöpferei 44 Männer, in 4 Betrieben 41 Mälzer und Brauer tätig.

In Obrigheim (1164), wo in 4 Betrieben 62 Arbeiter beschäftigt sind, ist eine Achsen- und Federnfabrik mit 44 und ein Gipsbergwerk mit 16 Männern. In Neckarelz (1288) arbeiten in 6 Betrieben 80 Arbeiter, davon 21 in zwei Zementfabriken, 43 in zwei Eisengießereien, 14 in einer Farbmühle. Aglasterhausen (1012) zählt 8 Betriebe mit 113 männlichen und 16 weiblichen Arbeitern. 45 Männer und 9 Frauen sind in einer Dampfziegelei, 43 und 7 in einer Peitschenfabrik und 18 Männer in einer Tongräberei. Eine Getreidemühle mit 21 Arbeitern ist in Neckarzimmern (621). In Diedesheim (719) arbeiten in 4 Betrieben 157 Männer, 131 davon in einer Zementfabrik, 18 in einer Bierbrauerei. Eine Ziegelei mit 73 männlichen und 13 weiblichen Arbeitern ist in Billigheim (850). Hochhausen besitzt zwei Zigarrenfabriken mit 17 Männern und 23 Frauen. 18 Arbeiter arbeiten in einer chemischen Fabrik in Binau (431).

Die Zahl der im Bezirk wohnenden Arbeiter ist verhältnismäßig nicht unbedeutend kleiner als die der dort tätigen. Es zeigt sich dies insbesondere in Mosbach selbst und in Klasse II. In I dagegen wohnen etwa doppelt soviel Arbeiter, als dort tätig sind. Von den dort gelegenen Orten aus gehen wie aus den in III liegenden erhebliche Massen zur Arbeit, während in III eine fast gleich starke Zuwanderung zu den Arbeitsorten dieser Klasse stattfindet. Erhebliche Zuwanderung ist auch nach IV, das fast keine Arbeiter abgibt, in Klasse II zu den dortigen Arbeitsorten, aber andere Gemeinden dieser Klasse liefern auch wieder Arbeiter.

Besonders starke Zuwanderungen finden statt nach Diedesheim, nämlich 103 Männer, die größtenteils (43) aus 0,8 km Obrigheim (1164), andere aus Neckarelz kommen. Neckarelz selbst wieder ist das Ziel von 86 Arbeitern, von denen 23 aus dem 1,8 km Obrigheim herwandern. Nach Mosbach kommen 56 Arbeiter, teils aus 7,4 km Sattelbach, teils aus 5,7 km Dallau (1179), aus dem im ganzen 41 Arbeiter abwandern. Aglasterhausen ist der Arbeitsort für 51 auswärtige Arbeiter, 20 davon sind von Michelbach (Amt Eberbach). Nach Muckenthal (326) ziehen 19 Arbeiter, die meisten aus 8,3 km Sattelbach.

Der Bezirk hat von 1895—1900 zugenommen um 0,31 %; auf ein Gebäude kommen 1,35 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für

Mosbach (3687)	1,94	1,88
Neckarelz (1288)	15,72	1,84
Obrigheim (1164)	4,39	1,64
Diedesheim (719)	30,73	1,64
Aglasterhausen (1012)	0,30	1,43

Im Bezirk haben von 4866 Gebäuden etwa $^3/_4$, nämlich 3587, nur eine Haushaltung, stark $^1/_5$, nämlich 994, zwei Haushaltungen. 201 Gebäude haben drei, 71 haben vier bis fünf, 10 haben sechs bis zehn und 3 gar elf Haushaltungen. Die hohe Haushaltungsziffer Mosbachs ist wesentlich seiner Eigen-

Digitized by Google

schaft als Amtsstadt zuzuschreiben, in geringerem Maße aber seiner Industrie. Es sind dort 36 Gebäude mit mehr wie vier Haushaltungen. Die Industrie dagegen ist in den andern angeführten Orten, besonders in dem kleinen Diedesheim, für die hohe Haushaltungsziffer verantwortlich. Dort haben von 94 Gebäuden 27 zwei, 7 haben drei, 3 haben vier bis fünf und 2 sechs bis zehn Haushaltungen. In Neckarelz haben 16, in Obrigheim 21 Gebäude drei Haushaltungen, 10 bezw. 6 Gebäude haben mehr wie vier Haushaltungen.

Amtsbezirk Tauberbischofsheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	20	4 838	6	43	—	46	—	23	—	20	—
II.	19	12 999	24	39	—	132	4	120	4	27	—
III.	6	8 633	23	365	12	290	8	31	—	106	4
IV.	1	3 430	9	92	2	61	2	3	—	34	—
Sa.	46	29 900	62	539	14	529	14	177	4	187	4

Im Amtsbezirk Tauberbischofsheim wohnen in 46 Gemeinden 29900 Personen, von denen etwa $^3/_5$ in 39 Orten mit weniger als 1000 Einwohnern leben. $^3/_{10}$ fast sind in III ansässig, während in Tauberbischofsheim selbst über $^1/_9$ wohnt.

In 62 Betrieben sind im Bezirk 539 Personen tätig, über $^2/_3$ davon in III, in Tauberbischofsheim selbst ist nur der vierte Teil der in III Arbeitenden beschäftigt. Etwa ebensoviel Industrie ist in I und II zusammen. Auf 100 Einwohner kommen 1,85 Arbeiter.

Die Industrie ist fast vollkommen Männerindustrie. In Tauberbischofsheim arbeiten in 3 Betrieben 32 männliche Arbeiter, 40 davon in einer Schulbankfabrik, 27 in 2 Buchdruckereien. In Lauda (1875) sind in der Eisenbahnreparaturwerkstätte 232 Arbeiter tätig. In Grünsfeld (1387) ist ein Steinbruchbetrieb mit 82, in Krensheim (366) zwei mit zusammen 36 Arbeitern. Eine Zigarrenfabrik mit 6 Männern und 12 Frauen besteht in Gerlachsheim (1138).

Die Zahl der im Bezirk wohnenden Arbeiter ist etwa gleich der der dort Beschäftigten; ebenso steht es in Klasse I, jedoch sind hier im Vergleich zur Zahl der Arbeiter die Abwanderungen vom Wohnort, wie die Zuwanderungen zum Arbeitsort erheblich. Viermal soviel Arbeiter, als in II arbeiten, wohnen dort; fast alle strömen ab, 42 davon aus Oberlauda (674), die größtenteils in Lauda selbst, wohin 89 wandern, Arbeit finden. Nach Tauberbischofsheim, wo $^2/_3$ der dort Beschäftigten wohnt und das einen Zuzug von 34 Arbeitern hat, kommen 17 von 2,4 km Billigheim (700).

Digitized by Google

Die Einwohnerzahl des Bezirks hat 1895—1900 zugenommen um 0,17 %, auf ein Gebäude kommen 1,20 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen sind für

Lauda	(1975)	17,35 %	1,82
Tauberbischofsheim	(3430)	1,42 %	1,43
Grünsfeld	(1387)	7,52 %	1,33
Königshofen	(1403)	0,50 %	1,20

Man sieht, wie das stark industrielle Lauda, obwohl es keine $^2/_3$ der Einwohnerzahl Tauberbischofsheims zählt, dieses weit überragend an weitaus erster Stelle steht. Von den 5204 Gebäuden des Bezirks beherbergen reichlich $^4/_5$, nämlich 4355, eine Haushaltung, in Lauda dagegen nur 133 von 244. 68 Gebäude haben 2 Haushaltungen. Die Zahl der Gebäude, die drei und mehr Haushaltungen enthalten, sind in Lauda größer wie in jedem anderen Ort. 29 Gebäude haben drei, neun haben vier bis fünf und fünf haben sechs und mehr Haushaltungen.

Amtsbezirk Wertheim.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	19	5 702	28	358	4	357	1	81	1	82	4
II.	10	6 728	16	153	3	178	7	42	4	17	—
III.	2	3 254	16	157	2	154	3	14	1	17	—
IV.	1	3 670	14	169	1	64	—	7	—	112	1
Sa.	32	19 354	74	837	10	753	11	144	6	228	5

Im Amtsgerichtsbezirk Wertheim wohnen in 32 Gemeinden 19 354 Personen, von denen zwei Drittel in 29 Orten mit unter 1000 Einwohnern leben. Das andere Drittel ist ziemlich hälftig auf die 3 Gemeinden in III und IV verteilt.

In 74 Betrieben sind im Bezirk 837 männliche und 10 weibliche Arbeiter tätig, so daß auf 100 Einwohner 4,37 im Bezirk beschäftigte Arbeiter kommen. Frauenindustrie ist in diesem Bezirk nicht vorhanden.

In Wertheim (3670), wo in 14 Betrieben 169 männliche Arbeiter tätig sind, ist besonders eine Herdfabrik mit 98 Männern bemerkenswert, 2 Steinbrüche mit 20 und eine mechanische Werkstätte mit 11 Arbeitern.

In den übrigen Orten ist fast nur Industrie der Steine. So z. B. in:

Digitized by Google

		Betriebe	Arbeiter	
Freudenberg	(1623)	5	142	
Reicholzheim	(993)	2	67	
Bestenheid	(245)	1	33	
Bettingen	(360)	1	52	
Dietenhan	(260)	2	45	
Ebenheid	(278)	2	31	
Mondfeld	(446)	4	122	usw.

Es wohnen im Bezirk nicht ganz unerheblich weniger Arbeiter, als dort beschäftigt sind. Auf 100 Einwohner des Bezirks kommen 3,89 männliche und 0,06 weibliche dort wohnende Arbeiter.

In den Klassen I—III ist der Unterschied ganz gering, jedoch ist in I starke Abwanderung von den Wohnorten, wie starke Zuwanderung zu den Arbeitsorten bemerkbar. In Wertheim dagegen genügen die dort wohnenden Arbeiter bei weitem nicht, 112 wandern zu. Es kommen aus Bayern 37 Leute (aus Kreuzwertheim 36), aus 1,8 km Bestenheid 24.

Nach Bestenheid selbst kommen 25 Männer, davon aus 9,3 km Lindelbach 11, die übrigen aus Bayern. Von Reicholzheim gehen 31 Leute zur Arbeit nach Wertheim und Brombach.

Auf 1 Gebäude kommen im Bezirk 1,29 Haushaltungen, er hat an Einwohnerzahl von 1895—1900 um 0,04 % abgenommen. Die entsprechenden Zahlen für Wertheim sind 1,75 und + 3,21 %, für Freudenberg 1,62 und — 2,46 %, für das an Einwohnerzahl Freudenberg gleichstehende, aber industrielose Külsheim 1,15 und — 1,21 %. Von den 3360 Gebäuden des Bezirks haben 2575 nur eine Haushaltung, 621 haben zwei, 109 haben drei, 46 haben vier und mehr Haushaltungen, von denen 32 in Wertheim selbst sind. In Freudenberg wie in Wertheim sind jeweils nur die Hälfte etwa der Gebäude Einfamilienhäuser. Freudenberg scheint seiner Industrie die hohe Haushaltungsziffer zu verdanken zu haben, zugleich ist aber aus der Tatsache, daß seine Einwohnerzahl abgenommen hat, ersichtlich, daß die dortigen Häuser an der Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt sind.

Landeskommissärbezirk Mannheim. Schluß.

Über $^1/_4$ der Einwohner des Landeskommissärbezirks (25,99 %) leben in Mannheim und 7,39 % in Heidelberg, so daß diese zwei Städte allein 33,38 %, d. h. ein volles Drittel der Gesamtbevölkerung des Landeskommissärbezirks umfassen. Der Bezirk ist aber auch reich an kleineren Gemeinden, es wohnen in Orten mit weniger wie 4000 Einwohnern 58, 25 % aller Personen. Nur 8,37 % wohnen in den 7 mittleren Gemeinden von V und VI; der größte Ort dieser Gruppe ist Weinheim (VI) mit 11167 Personen. 50,10 % der Männerindustrie sind in Mannheim und Heidelberg vereinigt, nur 37,93 % der männlichen Arbeiterschaft wohnen dort. Fast die Hälfte der Männerindustrie und gegen $^2/_3$ der männlichen Arbeiterschaft ist also in den Orten mit weniger als 12000 Einwohnern ansässig. In der Gruppe V—VI sind 20,69 % der Männerindustrie gegen 15,77 % der männlichen Arbeiterschaft, in den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern sind 29,21 %

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	174	48 414	136	969	83	1220	120	585	65	334	28
		8,92		2,32	0,56	3,14	0,85	6,03	5,57	2,62	1,56
II.	119	84 882	230	1578	857	2295	913	1063	80	346	24
		15,63		3,77	5,83	5,92	6,49	10,96	6,86	2,72	1,34
III.	64	88 887	307	3562	2895	4735	2065	2002	214	829	44
		16,37		8,52	19,70	12,20	21,78	20,64	18,34	6,51	2,46
IV.	33	94 111	340	6107	4429	8680	4850	3734	482	1161	61
		17,33		14,60	30,14	22,37	34,47	38,49	41,30	9,12	3,40
V.	6	34 281	161	5243	2220	4816	2387	1533	291	1960	124
		6,31		12,53	15,11	12,41	16,97	15,80	24,93	15,39	6,91
VI.	1	11 167	58	3414	99	2338	47	18	1	1094	53
		2,06		8,16	0,68	6,03	0,33	0,19	0,09	8,59	2,96
VII.	1	40 121	118	2091	498	297	145	119	3	1913	356
		7,39		5,00	3,39	0,77	1,03	1,23	0,26	15,02	19,87
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	1	141 131	453	18866	3614	14417	2543	647	31	5096	1102
		25,99		45,10	24,59	37,16	18,08	6,66	2,65	40,03	61,50
Sa.	399	542 994	1803	41830	14695	38798	14070	9701	1167	12733	1792
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

der Männerindustrie gegen 43,63 % der männlichen Arbeiterschaft vereinigt. Die Klassen I—IV produzieren mehr männliche Arbeiter, wie sie konsumieren; das Umgekehrte ist in den Klassen V—IX der Fall. Betrachtet man die Industrie nach ihrer absoluten Verteilung unter die einzelnen Klassen, so ist ersichtlich, daß Klasse IV den Höhepunkt einer Kurve darstellt, von dem aus sie gegen I zu rasch, gegen VII zu langsam abfällt, um sich von da unvermittelt an einen Punkt, der dreimal so hoch wie IV liegt, nach IX zu erheben, wo fast die Hälfte der Männerindustrie ist.

Auch was den Wohnort der Arbeiter anbetrifft, steht IV aber sehr bedeutend mehr wie beim Standort der Industrie an zweiter Stelle, die Linie fällt fast gleichmäßig nach III und II, V und VI zu ab. Von VI fällt sie auf VII, wo fast keine Arbeiter wohnen, und steigt dann auf IX, das zwar am meisten männliche Arbeiter, nämlich über $^1/_3$ der Gesamtsumme des Landeskommissärbezirks, beherbergt, aber viel weniger, als es beschäftigt.

Betrachten wir nun die Frauenindustrie. Nicht ganz $^1/_4$ (24,59 %) ist in Mannheim konzentriert, in Heidelberg ist es nur 3,39 %. Diese zwei großen Städte des Landeskommissärbezirks beschäftigen also nur 27,98 % der weiblichen Arbeiterschaft, sie beherbergen gar nur 15,11 %. In

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,52	0,25	2,00	0,17	47,95	54,17	34,47	33,73
II.	2,70	1,08	1,86	1,01	46,32	8,76	21,93	2,80
III.	5,33	3,45	4,01	3,26	42,28	6,98	23,27	1,52
IV.	9,22	5,15	6,49	4,71	43,02	9,94	19,01	1,38
V.	14,05	6,96	15,29	6,48	31,83	12,19	37,38	5,59
VI.	20,94	0,42	30,57	0,89	0,77	2,13	32,50	53,54
VII.	0,74	0,36	5,21	1,24	40,07	2,07	91,48	71,49
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	10,22	1,80	13,37	2,56	4,49	1,22	27,00	30,48
Sa.	7,15	2,59	7,70	2,71	35,00	8,29	30,44	12,19

den Orten der Gruppe V—VI sind 15,79 % der Industrie gegen 17,30 % der Arbeiterschaft, in den Orten mit weniger als 4000 Einwohnern 56,23 % der Industrie gegen 63,59 % der Arbeiterschaft vereinigt. In der letzten Gruppe also ist der Hauptsitz der Frauenindustrie und noch viel mehr der weiblichen Arbeiterschaft.

In der Gruppe I—IV und noch in Klasse V wohnen mehr Arbeiterinnen, als dort beschäftigt sind, während von VI—IX ab die Zahl der in den einzelnen Klassen wohnenden Arbeiterinnen von der Zahl der dort tätigen Arbeiterinnen übertroffen wird. Bei der Männerindustrie dagegen ist schon von V ab die Zahl der dort beschäftigten größer wie die der dort wohnenden Arbeiter. Während also I—IV durchaus den Charakter von Arbeiterproduzenten haben, VI—IX dagegen den von Konsumenten, steht V insofern in der Mitte, als es überwiegend Produzent für die weibliche Arbeiterschaft, Konsument für die männliche ist. In jeder Klasse überwiegt die Männerindustrie und die männliche Arbeiterschaft die Frauenindustrie und die weibliche Arbeiterschaft absolut bedeutend, und zwar um so stärker, je mehr man sich von III entfernt und gegen IX zugeht. Es ist dies auch aus Tabelle II, den zwei ersten Hauptspalten ersichtlich.

Diese Spalten zeigen auch die Dichte der Industrie, wie der Arbeiterschaft in bezug auf die Einwohnerzahl.

Relativ am dichtesten ist die Männerindustrie in Weinheim (VI), es folgen V, IX, VII, IV, III, I, II; bei der Frauenindustrie steht an der Spitze V, es folgen IV, III, IX, VII, II, I. Die männliche Arbeiterschaft dagegen ist relativ am meisten vorhanden in VI, es folgen V, IX, IV, III, II, I, VII; die weibliche Arbeiterschaft ist relativ am meisten in V, es folgen IV, III, IX, II, VII, I.

Digitized by Google

Lassen wir Heidelberg wegen seiner eigentümlichen Verhältnisse weg, so ergibt sich: Die Männerindustrie wie die männliche Arbeiterschaft ist am dichtesten in Orten von 4000—20 000 Einwohnern, am wenigsten dicht in den Orten mit weniger wie 4000 Einwohnern. Die Frauenindustrie und die weibliche Arbeiterschaft dagegen ist am dichtesten in kleineren Orten, nämlich in solchen mit 1000—10 000 Einwohnern, am wenigstens dicht in Orten mit weniger wie 1000 Einwohnern. In der Mitte steht bei beiden die Stadt Mannheim.

Ihrem Charakter als Arbeiterproduzent entsprechend exportieren die Orte der Klassen I—IV mehr Arbeiter, als zu ihnen importiert werden. Von Klasse V ab überwiegt die Einfuhr der männlichen Arbeiterschaft die Ausfuhr; dies steigert sich, je weiter man gegen IX kommt. Bei der weiblichen Arbeiterschaft ist dies erst von VI ab zu beobachten.

10 000—11 000 Arbeiter wandern in diesem Bezirk aus dem Wohnort zum Arbeitsort, über 10 000 davon haben ihren Wohnsitz in Gemeinden mit weniger wie 10 000 Einwohnern. 14—15 000 Arbeiter ziehen zu den Arbeitsstätten dieses Landeskommissärbezirks, gegen 10 000 davon in Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern. 35 % der männlichen und 8,29 % der weiblichen im Landeskommissärbezirk wohnenden Arbeiter gehen nach auswärts zur Arbeit.

Die Industrieorte müssen ihren Bedarf an männlichen Arbeitern zu 33,44 %, den an weiblichen zu 12,19 % von auswärts decken. Die Wanderungen der Männer übertreffen also nicht nur absolut, sondern auch relativ die der Frauen im Landeskommissärbezirk sehr bedeutend. Nicht weniger als 3384 Arbeiter kommen aus außerbadischen Ländern in den Landeskommissärbezirk zur Arbeit; nur 453 Leute sind es, die im Landeskommissärbezirk wohnen und außerhalb der badischen Grenze arbeiten.

Der Landeskommissärbezirk hat von 1895—1900 um 11,43 % zugenommen, seine Haushaltungsziffer beträgt 1,80.

Betrachten wir nun die drei Kreise vergleichend, so geschieht dies am besten in folgender Tabelle.

Kreis	Dichtigkeit der				Zunahme der Bevölkerung 1885—1900	Haushaltungsziffer
	Arbeiterschaft		Industrie			
	m.	w.	M.	F.		
Mannheim . .	11,41	3,09	12,67	3,38	25,76 %	2,68
Heidelberg . .	5,86	4,10	5,90	4,09	6,20 %	1,69
Mosbach . . .	2,18	0,17	2,26	0,17	—0,14 %	1,28.

Zusammenfassende Darstellung des Großherzogtums.

Ortsgrößenklassen	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Betriebe	Zahl der dort beschäftigten Arbeiter		Zahl der dort wohnenden Arbeiter		Hiervon arbeiten auswärts		Auswärts wohnende kommen zur Arbeit	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	705	205235	668	3136	1093	5617	2122	3487	1414	1006	385
		10,99		2,43	1,91	4,51	3,78	8,91	14,40	2,30	3,55
II.	475	335983	1143	8621	6359	13663	7326	6945	1936	1903	969
		17,99		6,68	11,11	10,96	13,03	17,73	19,72	4,36	8,92
III.	273	380598	1305	14780	12387	24421	14302	12356	2880	2715	965
		20,37		11,45	21,63	19,60	25,44	31,55	29,34	6,22	8,89
IV.	122	331425	1421	24349	13678	29846	14855	11041	2192	5544	1015
		17,74		18,86	23,89	23,95	26,42	28,19	22,33	12,70	9,35
V.	20	106621	536	12655	6176	12378	6302	3702	1111	3979	985
		5,71		9,80	10,78	9,93	11,21	9,45	11,32	9,11	9,07
VI.	8	103323	481	15185	3670	9209	2681	620	191	6596	1180
		5,53		11,76	6,41	7,39	4,77	1,58	1,94	15,11	10,87
VII.	3	104939	892	16182	6887	7169	3543	242	40	9255	3384
		5,62		12,53	12,03	5,75	6,30	0,62	0,41	21,20	31,17
VIII.	2	158689	451	15342	3397	7900	2547	124	22	7566	872
		8,49		11,88	5,93	6,34	4,53	0,32	0,22	17,33	8,03
IX.	1	141131	453	18866	3614	14417	2543	647	31	5096	1102
		7,56		14,61	6,31	11,57	4,52	1,65	0,32	11,67	10,15
Sa.	1609	1867944	7350	129116	57261	124620	56221	39164	9817	43660	10857
		100		100	100	100	100	100	100	100	100

Die vorgesetzte Tabelle gibt uns das zahlenmäßige Endergebnis unserer Einzeluntersuchungen.

Darnach wohnen in Baden in 1609 Gemeinden 1 867 944 Personen. Es arbeiten in 7350 Betrieben 129 116 Männer und 57 261 Frauen; es wohnen aber im Großherzogtum nur 124 620 männliche und 56 221 weibliche industrielle Arbeiter.

Es kommen also auf 100 Einwohner des Staates 6,91 männliche und 3,07 weibliche dort beschäftigte gegen nur 6,67 männliche und 3,01 weibliche dort wohnende Arbeiter. Baden ist also mehr Arbeiterkonsument wie Produzent.

Digitized by Google

Ortsgrößenklassen	Auf 100 Einwohner kommen Arbeiter				Von 100 wohnenden Arbeitern sind auswärts beschäftigt		Von 100 beschäftigten Arbeitern wohnen auswärts	
	dort wohnende		dort beschäftigte					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
I.	2,74	1,03	1,53	0,53	62,08	66,64	32,08	35,22
II.	4,07	2,18	2,57	1,89	50,83	26,43	22,07	15,24
III.	6,42	3,76	3,88	3,25	50,60	20,14	18,37	7,79
IV.	9,01	4,48	7,35	4,13	36,99	14,76	22,77	7,42
V.	11,69	5,91	11,87	5,79	29,91	17,63	31,44	15,95
VI.	8,91	2,59	14,70	3,55	6,73	7,12	43,44	32,15
VII.	6,83	3,38	15,42	6,56	3,38	1,13	57,19	49,14
VIII.	4,98	1,61	9,67	2,14	1,57	0,86	49,32	25,67
IX.	10,22	1,80	13,37	2,56	4,49	1,22	27,01	30,49
Sa.	6,67	3,01	6,91	3,07	31,43	17,46	33,82	18,96

In den Gemeinden mit weniger als 10000 Einwohnern sind 49,22 % der Männer- und 69,32 % der Frauenindustrie, es wohnen dort 68,59 % der männlichen und 79,88 % der weiblichen Arbeiterschaft. Auf die Orte mit mehr als 10000 Einwohnern kommen also 51,78 % der Männer- und 30,68 % der Frauenindustrie; es wohnen dort nur 31,05 % der männlichen und 20,12 % der weiblichen Arbeiterschaft Badens.

Diese Tatsache halte ich für überaus wichtig, und sie wird bei den späteren Betrachtungen immer im Auge behalten werden müssen, sie kann aber wohl auch kaum bei außerhalb des Rahmens dieser Arbeit liegenden Abhandlungen über die badische Industrie oder Landwirtschaft übergangen werden. Die Industrie ist absolut am stärksten in den Gemeinden von 2000—4000 Einwohnern.

Bezüglich der Männerindustrie folgt an zweiter Stelle Mannheim (IX), dann VII (Pforzheim, Heidelberg, Konstanz), hierauf VIII (Karlsruhe, Freiburg), auf fast gleicher Stufe VI (Weinheim, Bruchsal, Durlach, Baden, Offenburg, Lörrach, Lahr, Rastatt) und III, weiterhin II und endlich I. Bezüglich der Frauenindustrie folgt an zweiter Stelle III, dann nur etwas über halb so stark VII, auf fast gleicher Höhe mit diesem II und V, nach großem Abstand VI und nur unbedeutend schwächer wie dieses Mannheim und VIII, hierauf die Gemeinden mit weniger wie 500 Einwohnern.

In den Gemeinden mit weniger wie 4000 Einwohnern sind 40,36 % der Männer- und 58,54 % der Frauenindustrie, dagegen sogar 59,02 % der männlichen und 68,67 % der weiblichen Arbeiterschaft vereinigt.

Die weitaus größte Mehrzahl der in diesen Gemeinden wohnenden Arbeiter sind, kann man wohl annehmen, auf irgend eine Weise mehr oder

Digitized by Google

weniger innig mit der Landwirtschaft verknüpft. Wohl der überzeugendste Beweis für die Verquickung von Landwirtschaft und Industrie in Baden ist, daß fast $^3/_5$ der männlichen und gegen $^7/_{10}$ der weiblichen industriellen Arbeiter in Landorten mit weniger wie 4000 Einwohnern wohnen.

Betrachten wir nun nach Tabelle II die Dichte der Industrie und die Arbeiterschaft, so ergibt sich:

Die Industrie ist am dichtesten in VII; es folgen bezüglich der Männerindustrie VI, IX, V, VIII, IV—I; bezüglich der Frauenindustrie folgen V, IV, VI, III, IX, VIII, II, I. Die Männerindustrie ist also dichter in den Orten mit über 4000 Einwohnern; die Frauenindustrie in denen von 1000—10000 Einwohnern. Die Arbeiterschaft wohnt am dichtesten in V; bezüglich der männlichen Arbeiter folgen IX, IV, VI, VII und damit auf fast gleicher Stufe stehend III, dann VIII, II, I; bezüglich der weiblichen Arbeiter folgen auf V, IV, III, VII, VI, II, IX, VIII, I.

Die Arbeiter männlichen Geschlechts wohnen also dichter in den größeren, die weiblichen in den kleineren Orten.

Wie wir gesehen haben, sind in den Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern mehr Arbeiter wohnhaft, als beschäftigt, d. h. sie sind mehr Arbeiterproduzenten als Konsumenten. Überwiegend mehr Arbeiterkonsumenten dagegen sind die Klassen VI—IX; sie beschäftigen mehr Arbeiter, als dort wohnhaft sind. In der Mitte steht V, das etwa gleich viel Arbeiter beschäftigt, als es beherbergt.

Entsprechend ihrem Charakter als Arbeiterproduzenten stoßen die Orte der Klassen I—IV große Mengen Arbeiter, nämlich gegen 35000 männliche und über 9000 weibliche Arbeiter, ab. Wie die vorletzte Hauptspalte Tabelle II zeigt, sind nicht nicht nur absolut, sondern auch relativ meist mehr die Männer, die auswärts arbeiten, weniger die Frauen. Gegen $^2/_3$ der in den Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern wohnhaften Arbeiter arbeiten außerhalb ihres Wohnortes; in den Gemeinden mit 500—1000 Einwohnern gehen über die Hälfte der männlichen und stark ein Viertel der weiblichen Arbeiterschaft von ihrem Wohnsitz nach auswärts, etwas geringer sind die Bruchteile in III. Die Bruchteile der außersalb ihres Wohnortes Arbeitenden nehmen nun fast regelmäßig ab bis IX. Von den Orten der Klassen VI—IX sind nur noch ganz wenige auswärts tätig.

Gerade diese Orte decken aber ihren Bedarf an Arbeitern zu Tausenden durch Beiziehung Auswärtiger. Gegen 30000 Männer und gegen 7000 Frauen ziehen dorthin zur Arbeit. Welch starke Bruchteile der insgesamt dort tätigen Arbeiterschaft die Arbeitsorte dieser Klassen von auswärts beziehen, ist aus der letzten Spalte der Tabelle II ersichtlich. Besonders VII fällt dadurch auf, daß über die Hälfte seiner Arbeiterschaft von auswärts kommt. Auch Mannheim bezieht gegen $^3/_{10}$ seiner Arbeiterschaft von auswärts. Nur soviel hat es nötig, da es, wie wir gesehen haben, so ausgeprägt auch Wohnort der Arbeiter ist, aber trotzdem braucht es so viele auswärtige Arbeiter, da seine Industrie so übergewaltig ist, daß die vielen einheimischen Arbeiter nicht genügen. Auch in V ist der Prozentsatz der zuziehenden Arbeiter noch bedeutend, aber auch der der abwandernden. Ein Teil der dort gelegenen Orte sind eben Arbeitsorte, die Leute anziehen, ein anderer Wohnorte, von wo die Leute ausziehen.

Digitized by Google

Die Arbeitsorte in V und die Klassen VI—IX sind also in starkem Maße Zentren für ihre Umgebung. Relativ schwächer ist dies der Fall in II—IV. Hier, insbesondere in III und IV, reichen leichter die an den Industrieorten wohnenden Arbeiter aus, da hier meist kleine oder mittelgroße Betriebe sind. Auch wenn nun die Betriebe in den Gemeinden mit unter 500 Einwohnern meist noch kleiner sind, so ist deren Einwohnerzahl öfter als bei III und IV zu gering, um die nötigen Arbeitskräfte stellen zu können. Sie beziehen daher größere Bruchteile der dort tätigen Arbeiterschaft von auswärts als III und IV, wenn auch absolut genommen Tabelle I), da in I die Industrie als solche nicht sehr bedeutend ist, die Zahlen der Zuwandernden nicht groß sind.

Gerade bei den unteren Klassen ist es häufig, daß dieselben Orte Zu- wie Abwanderung von Arbeitern zeigen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß, da in diesen Orten die Anzahl der einigermaßen bedeutenden Betriebe und damit die Mannigfaltigkeit der Arbeitsmöglichkeit gering ist, die Arbeiter, die keinen Geschmack oder kein Geschick zu der an ihrem Wohnort gerade gebotenen Arbeit haben, diesen verlassen und in einem benachbarten Orte die Möglichkeit, ihre Arbeitskraft mehr in einer ihrem Können und Wollen angemessenen Weise zu verwerten, finden. Umgekehrt paßt der Arbeiterschaft des Nachbarortes der im erstgenannten Orte ansässige Industriezweig besser, und sie zieht dorthin.

Im ganzen ziehen 31,43 % der männlichen und 17,46 % der weiblichen im Großherzogtum wohnenden Arbeiterschaft nach auswärts von ihrem Wohnort weg zur Arbeit; die Arbeitsorte Badens decken ihren Bedarf an männlicher Arbeiterschaft zu 33,82 %, den an weiblicher zu 18,96 % von auswärts.

Überblicken wir die Industriezweige, so finden wir, daß hauptsächlich die Tabakindustrie, die Textilindustrie, die Papierindustrie, die Uhren- und Bürstenindustrie, die Holzindustrie, die Industrie der Steine und Erden, bedeutende Brauereien, auch nicht unerheblich Gießereien und Maschinenfabriken und chemische Industrie auf dem Lande sind. Je mehr gelernte Arbeiter eine Industrie braucht, zu desto größerem Teile ist sie in der Stadt. Die Uhrenindustrie beweist nicht das Gegenteil durch ihren Standort in mittleren Orten auf dem Schwarzwald; sind doch dort viele Haus- und kleine Meisterbetriebe. Sie aber zeigt, wie in einem Bericht der Fabrikinspektion hervorgehoben wird, die Tendenz zur Zentralisation in größeren Betrieben und größeren Orten.

Je mehr Arbeiter durch die Industrie auf dem Lande geschult werden, desto mehr wird die Industrie, die noch in den Städten ist, aufs Land gehen können. Bei einzelnen Industrien wird dies jedoch nicht möglich sein, da sie vom Handel, Mode usw. stark abhängig sind. Es ist dies insbesondere die Bijouterieindustrie, deren Verlegung aufs Land in der Nähe Pforzheims wenigstens, soweit sie echte Metalle verarbeitet, sich als auf die Dauer nicht möglich erwies, wie in dem Buch von Fuchs über die Pforzheimer Verhältnisse erwähnt wird.

Digitized by Google

III. Abschnitt. Schluß.

1. Vor- und Nachteile der Dezentralisation.

Eingangs meiner Studie habe ich dargelegt, welch außerordentliches Interesse der badische Kleinbauer daran hat, daß er seine und seiner Familie Arbeitskraft in der Industrie ganz ausnützen kann, daß seine Existenz von den Industrieniederlassungen auf dem Lande abhängt, daß da die Landwirtschaft gedeiht, wo Industrie ist. Schon vom rein landwirtschaftlichen Standpunkt aus ist also die Dezentralisation der Industrie mit Bezug auf ihren Standort zu begrüßen.

Ferner habe ich geschildert, wie die Industrie wegen der niedrigen Löhne der auf dem Lande wohnenden Arbeiter ein Interesse daran hat, daß die Arbeiterschaft dezentralisiert ist, und daß sie durch ihre Lage auf dem Land das durch die dortige weniger hohe Bodenrente ersparte Anlagekapital zum Betriebskapital schlagen und damit besser mit der städtischen Industrie konkurrieren kann. Auch von diesem Standpunkt ist die Dezentralisation der Industrie zu bewillkommnen. Dieses gegenseitige Interesse der Landwirtschaft und der Industrie verhindert, daß ein einschneidender trennender Gegensatz zwischen ihnen besteht, infolgedessen jede dieser beiden Hauptquellen des Volksvermögens die andere bekämpft und den Staat in ihr Joch zum Nachteil des andern einzupannen sucht. Wie aber ein gegenseitiges Bekämpfen nun jedem schaden kann, so kann eine gegenseitige Unterstützung nur jedem und damit dem Ganzen nützen. Die Dezentralisation der Industrie in Baden und die daraus sich ergebende Verquickung von Industrie und Landwirtschaft haben auch bewirkt, daß die Sozialdemokratie in Baden, die in andern Ländern meist in geradezu trauriger Weise einseitig die vermeintlichen Interessen der Industriearbeiterschaft vertritt, die von der Regierung geforderten Ausgaben für die Landwirtschaft bewilligt. (Vergl. Hecht a. a. O. S. 148.) Allerdings wird diese Haltung der Sozialdemokratie nicht bestimmt durch die Rücksicht auf die angeführten Interessen der Unternehmer, sondern weil sie weiß, daß der badische Industriearbeiter zugleich auch mehr oder minder Landwirt ist, daß er also schon deswegen und dann noch besonders, weil das landwirtschaftliche Interesse traditionell ist, an der Landwirtschaft stark interessiert ist. Freilich hat die

Sozialdemokratie ihren Hauptsitz in den Städten des Landes, und zwar gerade dort, wo sie in erheblichem Maße Arbeiterwohnorte sind. Aufs Land dringt sie meist nur da, wo Arbeiter, die in größeren Industriemittelpunkten arbeiten, wohnen. In kleineren Industrieorten und überall da in den Wohnorten, wo das Einkommen des Arbeiters zu nicht unerheblichem Teil aus seinem landwirtschaftlichen Betrieb kommt, ist der Arbeiter für die kommunistischen Heilslehren der Sozialdemokratie weniger empfänglich. Der Industriearbeiter auf dem Lande rechnet sich möglichst lange zu der Klasse, aus der er herstammt, den Bauern, und sieht mit Verachtung auf die grundbesitzlosen Industriearbeiter seines Ortes, die oft »zugezogenes Gesindel« sind, herab. Aber doch betrachtet ihn die Sozialdemokratie als bestimmt, ihr zu verfallen, nimmt deshalb in ihrem ganzen Gebaren Rücksicht auf ihn und seine landwirtschaftlich-konservativen Anschauungen; sie vermeidet es, durch Kampf gegen seine bäuerlichen wirtschaftlichen Interessen ihm vor den Kopf zu stoßen.

Die Kämpfe gegen das Unternehmertum führen die besser organisierten, die standesbewußteren städtischen Arbeiter aus; die Früchte fallen aber auch den auf dem Land wohnenden in den Schoß. Weil aber die Unternehmer wohl wissen, daß die auf dem Land wohnenden Arbeiter mangels so kräftiger Organisation, wie ihre städtischen Genossen sie haben, nicht so kampffähig wie letztere sind, werden sie auch, insbesondere was Lohn anbetrifft (vergl. R. Fuchs, 17 Landgemeinden usw. S. 88 ff.) schlechter behandelt. Je nach dem in den Arbeiterorganisationen herrschenden Geiste kann man es als Vorteil oder Nachteil betrachten, daß die auf dem Lande wohnenden Arbeiter weniger zur Organisation neigen als die städtischen Arbeiter.

Neben dem eingangs angeführten Grunde der billigeren Wohnpreise und Lebensweise auf dem Land für die geringeren Löhne der auf dem Lande wohnenden Arbeiter und der eben geschilderten Ursache tritt zur Erklärung dieser Löhne noch folgendes hinzu. Der städtische Arbeiter hat von Jugend auf Gelegenheit gehabt, eine seinen Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Tätigkeit zu ergreifen. In größeren Orten ist bei der Mannigfaltigkeit der dort blühenden Industrie ihm diese Gelegenheit geboten, wozu dort noch die bessere Schule, die Fachausbildungsanstalten, Fachausstellungen und dergl. hinzutreten. In den Wohnorten auf dem Lande dagegen fehlen letztere Bildungsmittel gänzlich; außerdem aber ist ein großer Teil des Interesses der Landwirtschaft zugewandt, was einen Verlust für seine industrielle Tätigkeit bedeutet. Für die kleinen Arbeitsorte gilt dasselbe wie für die ländlichen Wohnorte; dort hat aber wegen der Einseitigkeit der Industrie der Arbeiter nicht die Möglichkeit, sich den ihm am meisten passenden Berufszweig auszusuchen, wie der auf dem Land wohnende, aber in einem größeren Industrieort tätige Arbeiter. Die Berufswahl des letzteren wird zudem noch stark durch die im Ort herrschende Tradition beeinflußt, während dieser Hemmschuh den städtischen Arbeiter nicht hindert. Diese werden also mit Recht besser gelohnt wie jene, da ihre Leistungen besser sind.

Es entspricht zweifellos dem Interesse der Industrie, daß sie Arbeiter verchiedener Qualität hat, ohne daß die minder qualifizierten Arbeiter wegen ihres geringeren Lohnes eine dementsprechende niedrigere Lebenshaltung haben, sondern daß diese das Minus des Lohnes durch eine andere Einnahmequelle, hier die Landwirtschaft, ersetzen. Gilt dies einmal für die Industrien, die ihren Sitz an einem größeren Ort, der zugleich in starkem Maß Arbeiterwohnort

ist, haben, so gilt dies noch mehr für Industrien, die auf dem Lande angesiedelt sind, die ihrer Natur nach keine hoch qualifizierten Arbeiter brauchen. Es ist dies vor allem die Tabakindustrie, die ja, wie erwähnt, mit der Textilindustrie hauptsächlich die kleinen Gemeinden aufgesucht hat. Es gilt dies aber auch für die Industrie der Steine und Erden und der Holzindustrie. Bei Abflauen des Geschäftsganges werden bekanntlich die unqualifizierten Arbeiter entlassen. und gerade diese sind es, die hauptsächlich auf dem Lande wohnen, sie aber haben dann die Landwirtschaft als Refugium.

Allerdings stellt auch, wie Fuchs hervorhebt, die Landwirtschaft mit ihren Arbeiten oft geradezu übergroße Anforderungen an die Arbeiter, indem diese, abends von der Arbeit kommend, noch die schwersten landwirtschaftlichen Geschäfte, die Frau und Kinder nicht allein besorgen konnten, ausführen müssen.

Dieser Nachteil wird natürlich noch größer, wenn die Arbeitsstätte vom Wohnort des Arbeiters entfernt ist. Es sind im allgemeinen, wie wir gesehen haben, die Wanderungen zwar außerordentlich häufig, aber sie erstrecken sich meist nicht über Strecken, die länger wie 4—5 km betragen. Werden diese zu Fuß zurückgelegt, so braucht man dazu eine Stunde Zeit, die jedoch für den Hin- und Rückgang, also doppelt im Tag, gerechnet werden muß. Je nach der Jahreszeit werden die Strecken aber auch mit dem Rad zurückgelegt, welches Beförderungsmittel bei den Arbeitern sehr verbreitet ist. Eine große Rolle spielt natürlich auch die Bahn, die täglich über 20000 Personen in Baden auf Arbeiterkarten befördert. In der Nähe der großen Städte sind es die elektrischen und Dampfstraßenbahnen, die wesentlich die Wanderung der Arbeiter in die Städte erleichtern. Jedoch muß der für die Bahnfahrten bezahlte Preis von dem Verdienst des Arbeiters abgezogen werden, um letzteren rein zu erhalten. Unberechnet bleibt hier noch die durch den Hinweg und Rückweg verbrauchte Zeit bezw. ihr Wert als Arbeitszeit, der den Arbeitern gleichfalls verloren geht. Eine ganze Reihe weiterer Nachteile ist damit verbunden, daß ein Arbeiter fern von seinem Wohnort arbeitet. Der Hinweg namentlich wird, da der Arbeiter selbstverständlich möglichst lange morgens schläft, immer, falls er zu Fuß oder zu Rad gemacht wird, in Eile zurückgelegt. Daß dies den Lungen, namentlich der älteren Arbeiter, schädlich ist, daß dadurch namentlich leicht Lungenerweiterung in gebirgiger Gegend und Erkältungen der Atmungsorgane bei Gegenwind entstehen, ist selbstverständlich. Dies gilt ebenso für die Arbeiter, die einen nicht unbeträchtlichen Weg zur nächsten Eisenbahnstation zurücklegen. Hier ist die Gefahr der Erkrankung noch größer, da in dem Eisenbahnwagen die heftig arbeitenden Lungen die mit Tabakdunst erfüllte, oft stark überhitzte Luft einatmen. Meist ist auch, trotz größter Reinlichkeitsfürsorge durch das Personal, der Boden des Eisenbahnabteils mehr oder minder vollgespuckt, so daß alle Gefahren der Tuberkulose den durch das Laufen überanstrengten Lungen drohen. Es bedeutet die durch Hin- und Rückweg geleistete Mehrarbeit oft eine Überanstrengung für den Körper, der schon an der 10—12stündigen Fabrikarbeit genug hätte. Dadurch, daß der Vater morgens früh fortgeht, ehe die Kinder aufgestanden sind, und wieder heimkehrt, nachdem sie zu Bett gegangen sind, sehen diese ihn fast nie unter der Woche, sondern nur Sonntags, wodurch natürlich das Familienleben leiden muß. Eine Verschiedenheit der Essenszeiten wird für die Frau und Kinder einerseits und die auswärts arbeitenden Familienmitglieder

anderseits eintreten müssen, da letztere ihre Hauptmahlzeit zweckmäßig abends nach ihrer Rückkehr von der Arbeit einnehmen, also zu einer Zeit, wo die Kinder schon zur Ruhe gegangen sind. Wird die Hauptmahlzeit aber mittags genossen, so ist dies viel schädlicher noch, denn dann wird sie entweder, alle Speisen zusammengeschüttet, in die Fabrik mitgebracht und dort kalt, also unschmackhaft genossen, oder sie wird am Arbeitsort während der Mittagspause in einem Wirtshaus eingenommen. Dort aber pflegen die Speisen teuer, weniger nahrhaft und stärker gewürzt zu sein, was die Arbeiter wieder zum Biertrinken anreizt. Letzteres wird auch dadurch gefördert, daß die Arbeiter, wenn zwischen Fabrikschluß und Abfahrtszeit des Zuges einige Minuten liegen, diese namentlich im Hochsommer durch Besuch einer nahen Wirtschaft ausfüllen. Das oft eiskalte Bier wirkt, nach den Anstrengungen der Tagesarbeit rasch getrunken, auf den ganzen Körper sehr schädlich, insbesondere auf den Magen und dazu oft schnell berauschend. Die schädlichen Folgen der Berauschtheit auf Körper und Geist des einzelnen und seiner ganzen Familie brauche ich nicht zu schildern. Die durch ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie offiziell als arbeiterfreundlich abgestempelten Gastwirte könnten ihre Gesinnung nicht besser betätigen, als wenn sie dasselbe, was schon viele Unternehmer mit großem Erfolg in ihren Kantinen getan haben, machen würden, nämlich kalte Milch oder Kaffee oder Mineralwasser, Limonade usw. den Arbeitern anbieten würden. Sicher würden diese, wie mehrfach in den Fabrikinspektionsberichten ausgesprochen ist, derartige Getränke nicht zurückweisen.

Noch viel mehr lockern sich die Bande der Familie, und die Frage wegen der Essenszeit wird noch schwieriger, wenn die Frau in der Fabrik arbeitet und insbesondere wenn auch sie auswärts beschäftigt ist. Hat schon im allgemeinen die Arbeit der Frau zur Folge, daß sie überhaupt nichts vom Haushalt, kochen usw. versteht, daß sie, falls sie es ausnahmsweise als Mädchen gelernt hat, zur Besorgung keine Zeit hat, die Kinder vernachlässigt und damit ein gemütliches Familienleben ausschließt, so tritt dies alles noch viel stärker hervor, wenn die Frau sich tagsüber überhaupt an einem andern Ort aufhält, als ihre Haushaltung ist. Besonders die Ernährung leidet darunter. In diesem Fall bleibt der Frau natürlich auch keine Zeit zur Verrichtung von landwirtschaftlichen Arbeiten.

Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß nicht nur absolut, sondern namentlich auch relativ ganz bedeutend weniger weibliche Arbeiterinnen wandern wie Männer. Es ist auch anzunehmen, daß mehr die unverheirateten Frauen als die verheirateten außerhalb ihres Wohnorts arbeiten, wenn sich nur eine Arbeitsgelegenheit am Ort bietet. Gerade die Tabakindustrie und die Textilindustrie, die am meisten Frauen beschäftigen, sind am meisten dezentralisiert und bieten so den meisten Frauen an ihrem Wohnort Arbeitsgelegenheit.

Ein großer Teil der hier geschilderten Nachteile der Verschiedenheit von Wohnort und Arbeitsort ist aber auch da gegeben, wo die Arbeiter an einem Ende einer großen Stadt wohnend in einer Fabrik am andern Ende arbeiten. Ein Teil der Nachteile läßt sich jedenfalls verringern durch ein Fortschreiten auf der Bahn der Erweiterung und Verbilligung der Verkehrsmittel usw. Auch hier aber wird die Selbsterziehung der Arbeiter am meisten tun müssen, um Besserung zu schaffen.

Diese Nachteile treffen nun immer den, der fern von der Arbeitsstätte wohnt, einerlei, ob die Arbeitsstätte an einem kleinen Ort oder einer Stadt

ist, einerlei, ob er in einer kleinen oder großen Gemeinde wohnhaft ist. Je mehr die Industrie sich auch in den Wohnorten, also in den kleinen Gemeinden ansiedelt, desto mehr werden die großen Wanderungen, wie sie nach den Städten stattfinden, aufhören, da die Leute Arbeitsgelegenheit am Orte haben, und damit werden ihre üblen Folgeerscheinungen verschwinden.

Den bisher geschilderten Nachteilen des auf dem Lande Wohnens (geringerer Lohn und weniger Gelegenheit zur Schulung der Fähigkeiten und deren Ausnutzung) und der Wanderungen für den Arbeiter stehen erhebliche Vorteile gegenüber.

Eingangs dieses Abschnitts habe ich dargelegt, daß die Industrie ein Interesse daran hat, daß ihr Arbeiter, die trotz nicht hohen Lohnes durch ihr landwirtschaftliches Einkommen ein die Höhe ihres Lohnes überragende Lebenshaltung haben, zur Verfügung stehen. Da die Industrie aber, auch wenn der Arbeiter dieses Nebeneinkommen nicht hätte, vielfach nicht oder nur schwer in der Lage wäre, durch höhere Löhne eine bessere Lebenshaltung herbeizuführen, so ist dieses landwirtschaftliche Einkommen für den Arbeiter zur Verbesserung seiner Lebensweise in höchstem Grade segensreich.

Zur richtigen Würdigung ist nun nicht der einzelne Arbeiter, sondern dieser mit seiner Familie als Gesamtheit zu betrachten.

Die theoretisch festgesetzten und in der Statistik gebrauchten extremen Begriffe: Personen, die im »Hauptberuf« Landwirt und im »Nebenberuf« Industriearbeiter sind, und solche, die im Hauptberuf Industriearbeiter und im Nebenberuf Landwirte sind, gehen in Wirklichkeit so sehr ineinander über, daß man nach einem stundenlangen Verhör des Familienvorstandes sich in vielen Fällen noch völlig im Unklaren befindet, ob der von der Familie in der Industrie erworbene Barlohn oder die Naturalien, die aus der Landwirtschaft gewonnen werden, das Haupteinkommen der Familie bilden. Ich will nun den Einfluß des landwirtschaftlichen Betriebs auf die Lebenshaltung der dem Extrem: »Haupteinkommen Industrielohn« zuneigenden Haushaltungen beleuchten, wobei ich hauptsächlich aus den Schriften von Woerishoffer und den anderen Veröffentlichungen der Großh. Fabrikinspektion schöpfe. Überall wird darauf hingewiesen, wie außerordentlich die Ernährungsweise davon abhängt, ob der Arbeiter sich Kleinvieh hält oder nicht. Durch das Schlachten und Verzehren von 1—2 Schweinen jährlich in Verbindung mit dem außer der Schlachtzeit zugekauften Fleisch wird der Fleischkonsum auf eine den Anforderungen einer gesunden Ernährung entsprechende Stufe gebracht, während er ohne diese selbstgeschlachteten Schweine weitaus nicht hinreicht. Die Milch einer Kuh oder von ein oder zwei Ziegen liefert nicht nur für die Kinder überaus wichtige Nährstoffe, sondern vielfach ersetzt sie, häufig mit Kaffee vermischt, den sonst aus Bier bestehenden 10-Uhrtrunk. Nicht nur vom Standpunkt einer guten Ernährung aus ist dies zu begrüßen, sondern es wird auch darauf hingewiesen, daß eine Reihe Arbeitgeber sich dahin ausgesprochen hat, daß die Arbeiter, die vormittags Alkoholika zu sich nehmen, darnach weniger leistungsfähig sind wie die, die sich deren enthalten und dafür Milch, Milchkaffee oder Zitronenwasser und dergl. zu sich nehmen*). Von nicht unerheblicher Bedeutung ist auch das Halten von Geflügel, insbesondere Hühnern. Es ist nun für die Arbeiter von großer Wichtigkeit, daß sie das für das Vieh

*) Vergl. die Untersuchungen von Stehr, Alkoholismus und wirtschaftliche Arbeit. Jena. Gustav Fischer.

nötige Futter wie Heu und Streu nicht zu kaufen brauchen. Gerade diese zwei Dinge erhalten sie vielfach als Bürgernutzen. Dann ist die Arbeiterfamilie bestrebt, möglichst den Bedarf an Kartoffeln durch eigenes Gewächs zu decken und dies auch als Viehfutter zu verwenden. Die Tatsache, daß die Arbeiter, die keine Äcker haben und auch die, die nur wenig besitzen, noch Land pachten, um darauf Kartoffeln für sich und ihr Vieh, oft auch noch etwas Welschkorn zu pflanzen, und daß dabei vielfach die Nachfrage nach Äckern so stark ist, daß die Pachtpreise sehr in die Höhe getrieben werden, zeigt, welch großen Wert der Arbeiter auf den Besitz von Land legt. Seine Ersparnisse legt er vorzugsweise im käuflichen Erwerb von Äckern an. Der Arbeiter selbst also legt entscheidenden Wert darauf, daß seine Lebenshaltung nicht lediglich von seinem Industrielohn abhängt; er ist bestrebt, einen möglichst großen Bruchteil seines Einkommens aus der Landwirtschaft zu beziehen. Dieser Teil stellt sich dar als der Zins seines Vermögens und als Frucht der Arbeitskraft seiner Frau und Kinder. Dazu kommt, daß der Arbeiter für Zeiten des Alters, Krankheit und Arbeitslosigkeit die Landwirschaft als Refugium betrachtet. R. Fuchs führt auch in seinem Buch über die Industriearbeiter in den 17 Landgemeinden bei Karlsruhe an, daß die Frau, da sie für das tägliche Brot sorgt, eine sehr geachtete Stellung in der Familie einnimmt. Woerishoffer betont in all seinen Abhandlungen immer wieder, wie wichtig die Landwirtschaft für die Ernährung der Arbeiterfamilie sei, damit sie nicht gar zu sehr unter dem nötigen, zweckmäßigen Maß zurückbleibe.

Kann dieser Vorteil des auf dem Lande Wohnens für die Gesundheit des Arbeiters und der Familie nicht überschätzt werden, so tritt hierzu noch Folgendes. In allen Schilderungen, die wir von Ärzten, Beamten und Volkswirtschaftlern über den Einfluß des städtischen Lebens und Verkehrs auf die Nerven und alle Funktionen des Geistes und Körpers besitzen, wird die aufreibende Wirkung desselben betont, und demgegenüber das Wohnen auf dem Lande als das Zuträglichere bezeichnet, eine größere und namentlich länger andauernde Arbeitskraft der ländlichen gegenüber der städtischen industriellen Arbeiterschaft behauptet. Dies gilt natürlich nicht nur für den Arbeiter und seine Familie, der an einem kleinen Orte arbeitet, sondern auch in gleichem Maß für die Familie des Arbeiters, der in die Stadt zur Arbeit wandert, für diesen selbst aber auch insoweit, als er doch wenigstens ein Drittel des Arbeitstages und den ganzen Sonntag fern von dem Getriebe und außerhalb des Dunstkreises der Stadt zubringt. Besonders wichtig erscheint mir dies für die Familie des Arbeiters, für die Frau einmal ihrer schwächeren Konstitution wegen und dann für die Frau als Mutter der kommenden Generation, ferner für die Kinder, die nicht den Tag über wie in der Stadt in stinkenden halbdüsteren Höfen und nicht viel besseren Straßen sich aufhalten, sondern im Freien sind.

Dieser Vorteil wird jedenfalls bestehen bleiben, einerlei, ob die Beschaffenheit der Wohnungen auf dem Lande schlechter ist, wie in der Stadt. Ob dies der Fall ist, oder das Umgekehrte gilt, wird von den Leuten, die ich darüber zu befragen Gelegenheit hatte, sowie von der Literatur, die allerdings meist nur großstädtische Verhältnisse im Auge hat und dabei die Beschaffenheit der Wohnungen auf dem Lande meist als selbstverständlich besser annimmt, verschieden beantwortet. Beschreibungen von Wohnungsverhältnissen in Landorten mit unter 4000 Einwohnern sind meines Wissens nicht vorhanden. Eine

Digitized by Google

solche liegt auch von kleinen Industrieorten nicht vor, außer für Weinheim, für welchen Ort Fabrikant Freudenberg wertvolles und gut bearbeitetes Material geliefert hat. In den Veröffentlichungen der Fabrikinspektion sind zerstreut manche Hinweise gemacht, die erkennen lassen, daß die Beschaffenheit der Wohnungen auf dem Lande oft viel zu wünschen übrig läßt. Wenn ich nach meinen persönlichen Erfahrungen und den bedeutend wertvolleren Mitteilungen von Persönlichkeiten, deren Erfahrung eine reichhalterige ist, urteilen darf, so scheint mir, daß es grundsätzlich falsch ist, zu behaupten, daß im allgemeinen die Beschaffenheit der Wohnungen auf dem Lande besser sei, wie in der Stadt oder umgekehrt. Es läßt sich im allgemeinen kein Urteil abgeben, sondern die lokalen Verhältnisse der großen wie der kleinen Orte spielen da die ausschlaggebende Rolle.

Ein Gesichtspunkt jedoch dürfte als allgemein richtig anerkannt werden; aus ihm wären die Folgerungen zu ziehen. Ob in Land oder Stadt, die Häuser neueren Datums sind so gebaut, daß unter sonst gleichen Umständen die Wohnräume dort gesünder sind, wie in alten Häusern. Die Folge dieser Binsenwahrheit ist, daß da, wo mehr neue Häuser sind — unter sonst gleichen Umständen, betone ich wiederholt —, die Beschaffenheit der Wohnräume besser ist, wie in den Orten, wo meist alte Häuser sind. Daß dies durchgängig der Fall ist, verdanken wir der Landesbauordnung.

Wie wir gesehen haben und auch notorisch ist, haben die Städte stark an Bevölkerung zugenommen; ganze Arbeiterviertel sind aus dem Boden gewachsen. Die kleinen Orte sind meist nicht so stark gewachsen; die Bautätigkeit war gering; es wurden verhältnismäßig wenig neue Häuser gebaut. Man wird also sagen müssen: die Räume der städtischen Häuser sind hygienischer angelegt, wie die der ländlichen. Insbesondere übertreffen sie diese an Höhe und an Möglichkeit der Zuführung von Luft und Licht. Diese sind aber, darf ich wohl annehmen, wenn auch niederer, so doch bedeutend größer. Diese Bauart ist wesentlich von dem Gedanken, daß ein niederer Raum sich besser heizen läßt, wie ein hoher, daß die Heizung für einen großen Raum billiger wie für zwei kleinere Räume ist, geleitet worden. Die Belegzahlen eines Raumes eines alten ländlichen Hauses und eines neuen städtischen halte ich darum wegen deren verschiedener Konstruktion für nicht vergleichbar. Für die Stadt kommt nun hinzu, daß auch die dort gelegenen alten Häuser die Vorteile der Kanalisation und regelmäßigen Müllabfuhr genießen, was auch die neuen Häuser auf dem Lande nicht haben. Abstrakt betrachtet ist also der Raum eines städtischen Hauses gesünder, als der eines ländlichen, im wesentlichen weil jenes meist neueren, dieses meist älteren Datums ist.

Dürfen wir auch dieses Ergebnis nicht außer acht lassen, so dürfen wir aber auch nicht vergessen, daß ein »Raum« als solcher nicht existiert, daß er mit dem Haus, in dem er sich befindet, mit den Straßen, wo das Haus steht und mit dessen Hof und Garten, also mit seiner ganzen Umgebung betrachtet werden muß. Was nützen einem Raum die schönsten Fenster, wenn durch Nebenhäuser das Licht verbaut ist; was nützt ihm die Möglichkeit, unter Zugluft gesetzt zu werden, wenn die Dünste der Höfe, die verbrauchte rußschwere Luft der Straßen zu den Fenstern und die Gerüche des Treppenhauses zu der Türe hereinkommen? Die Vorteile, die der besser konstruierte neue Raum seinen Bewohnern bringen soll, bringt er ihm nicht. Die Nachteile, die ihm seine Umgebung bringt, machen die beabsichtigten Vorteile illusorisch. Selbst wenn

Digitized by Google

aber die ganze Arbeiterbevölkerung der Städte in neuen Häusern untergebracht wäre, könnte man wohl nicht behaupten, daß die Hausung darum eine gute sei. Aber da, wo die Arbeiter in alten Häusern wohnen, und dies ist besonders in kleinen Industriestädten von über 10000 Einwohnern der Fall, aber auch in alten Quartieren der größeren Städte, treten die geschilderten Nachteile der Umgebung noch stärker hervor; der ursprünglich große niedere Raum der alten Häuser ist vielfach durch Errichtung leichter Wände in 2 Räume abgeteilt. Welche gesundheitlichen Gefahren (Tuberkulose) diese Umgebung bringt, ist schon oft erörtert worden. Mögen auch auf dem Lande die Räume als solche schlechter sein, diese gefahrbringende Umgebung ist hier nicht. Luft und Licht finden zu den alten Räumen schwerer Zutritt als zu den neuen, aber die Qualität dieser Lebensbedürfnisse, die der ländlichen Bevölkerung wie vorhin geschildert in ihrem ganzen Reichtum tagsüber im Freien zukommen, kommt ihr auch beim Aufenthalt in der Wohnung zugute.

Dieser Umstand zusammen mit der durch die Landwirtschaft verbesserten Lebenshaltung sind meiner Ansicht nach die zwei Hauptvorteile für die auf dem Land wohnende Arbeiterschaft gegenüber der städtischen.

Nicht nur also im Interesse der Landwirtschaft und der Industrie, sondern auch insbesondere der Arbeiterschaft ist eine weitere Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft sehr erwünscht.

Der Betrieb von Landwirtschaft ist nun aber selbstredend nur da möglich, wo einmal Platz ist für die Viehställe, ferner ein Aufbewahrungsort für die eingebrachten Früchte und endlich für die landwirtschaftlichen Gerätschaften. Dort, wo der Raum für eine Familie auf 1 oder 2 Zimmer mit oder ohne Küche beschränkt ist, ist der landwirtschaftliche Betrieb ausgeschlossen, auch wenn das Haus auf dem Land liegt. Diese Beschränkung einer Familie ist aber überall da gegeben, wo ein Haus mit mehreren Familien belegt ist. Schon, wenn nur zwei Familien ein Haus bewohnen, wird der Platz für die Ställe usw. knapp werden; wohnen drei und mehr Familien in einem Haus, so ist höchstens für zwei genug landwirtschaftlicher Raum, für die übrigen nicht. Für diese fällt der eine Hauptvorteil des auf dem Lande Wohnens vollständig weg. Zugleich aber wird für alle Bewohner durch Mehrfamilienhäuser auch der zweite Vorteil stark abgeschwächt. Sind die Mehrfamilienhäuser neu und auf einem Klumpen gebaut, so werden die Nachteile des Wohnens in der Stadt und auf dem Lande, wenn auch in vermindertem Maß, hervortreten. Sind die Mehrfamilienhäuser aber älterem Datums, sind sie durch Zusammendrängung mehrerer Familien in ein Haus, das ursprünglich Einfamilienhaus war, erst zu Mehrfamilienhäusern geworden, so tritt noch Folgendes hinzu. Die alten großen Räume werden geteilt, um mehr Familien in das Haus stopfen zu können. Dann ist die Belegschaft eines so entstandenen kleinen und von Anfang an niederen Raumes sehr groß, was wieder alle jene Gefahren, die das enge Wohnen in sich birgt, mit sich bringt. Hierzu kommt dann noch auf dem Lande der Mangel an Kanalisation, geregelter Müllabfuhr usw., so daß die Wohnungen ungesunder wie in der Stadt werden. Für diese Familien ist der Vorteil des landwirtschaftlichen Betriebs weggefallen. Die Wohnung ist ungesunder

wie in der Stadt; und es bleibt nur noch das übrig, daß sie, wenn außerhalb der Wohnung, bessere Luft genießen, als wenn sie in der Stadt wären.

Von dieser nicht zu überschätzenden Wichtigkeit der Bauart bezw. Bewohnung der Häuser auf dem Lande ist es abhängig, ob das Wohnen auf dem Lande dem Arbeiter große Vorteile bringt.

2. Die Verbreitung des Mehrfamilienhauses.

Wie ist die Bauart der Orte unter 10000 Einwohnern, wo sieben bis acht Zehntel der badischen industriellen Arbeiterschaft wohnt?

Im allgemeinen unterrichtet hierüber, wie über die Bauart der übrigen Gemeindeklassen und des Großherzogtums folgende Tabelle, die ich den »Beiträgen zur Statistik des Großherzogtums Baden N. F. 14. Heft 1905« entnehme

Gemeinden mit Einwohnern	Zahl der Gebäude	Auf 1 bew. Gebäude kommen Haushaltungen	Teil einer Haushaltung	Gebäude mit Haushaltungen					
				1	2	3	4—5	6—10	+ 10
— 2 000	155 362	1,28	111	121 667	27 452	4 444	1 418	217	53
2 000— 5 000	50 190	1,59	42	30 127	14 019	3 917	1 716	330	39
5 000— 10 000	7 039	2,04	22	3 028	2 190	1 024	603	158	14
10 000— 20 000	8 825	2,41	15	3 091	2 469	1 594	1 220	407	29
20 000—100 000	16 361	3,34	50	3 438	3 143	3 439	3 998	2176	117
+ 100 000	6 706	4,41	1	1 634	917	868	1 290	1574	422
Großh. Baden	244 483	1,63	241	162 985	50 190	15 286	10 245	4862	674

Betrachtet man nun die Haushaltungsziffern allein, so ist aus ihnen lediglich zu ersehen, daß je größer ein Ort ist, desto mehr Haushaltungen in einem Gebäude sind.

Betrachtet man aber die Zahlen der Gebäude in den Orten mit weniger als 10000 Einwohnern, die 3 Haushaltungen haben, so findet man, daß es deren gegen 10000 sind, davon $4^1/_2$ Tausend in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. 3700 Häuser sind in den Orten mit weniger als 10000 Einwohnern, die 4—5 Haushaltungen haben; 1400 davon in Orten mit unter 2000 Einwohnern. 700 Häuser mit 6—10 Haushaltungen sind in Orten mit unter 10000 Einwohnern, 217 davon in solchen mit unter 2000. 100 Häuser mit 11 und mehr Haushaltungen sind in den Orten mit weniger als 10000 Einwohnern,

Digitized by Google

über die Hälfte in solchen unter 2000! Daß diese Zahlen absolut genommen klein sind, wird niemand behaupten können. Sie sind allerdings als Bruchteile der Gesamtheit der Gebäude klein. Dies drückt sich ja auch genügend in den Haushaltungsziffern aus. Aber — und das ist der springende Punkt — es ist nicht zu vergessen, daß diese Zahlen nur Durchschnittszahlen sind. So verteilen sich allerdings diese absolut hohen Zahlen gemächlich unter die Masse der Orte und erscheinen als kleine Prozentzahlen recht harmlos. Aber die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, daß es eben verhältnismäßig wenige Orte sind, die diese absolut großen Zahlen von Mehrfamilienhäusern haben, daß deren Zahl in den einzelnen Orten und besonders die Zahlen der sie beherbergenden Haushaltungen auch relativ nicht mehr so klein ist. Sie sind weit über das ganze Land hin zerstreut. Aber absolut genommen sind es, auch wenn es vielleicht nur immer 2—5 Orte eines Bezirks sind, viele, besonders wenn man alle der im Text bei jedem Amtsbezirk erwähnten dazuzählt.

Die folgende Zusammenstellung ist nur ein Auszug aus diesen im Text angeführten Orten.

Gemeinden	Amtsbezirk	Einwohner	Bev.-Zunahme 1895—1900 in %	Auf 1 Gebäude kommen Haushaltungen	Zahl der Gebäude	Gebäude mit Haushaltungen					
						1	2	3	4—5	6—10	+10
Orte mit 0—2000 Einwohnern.											
Arlen	Konstanz	1023	0,99	1,60	131	79	37	11	2	2	—
Wollmatingen	»	1587	21,80	1,44	257	178	62	10	6	1	—
Gütenbach	Triberg	1312	—5,20	1,94	155	69	55	16	13	2	—
Schönwald	»	1661	1,03	1,60	223	122	78	15	8	—	—
Nußbach	»	1166	2,01	1,59	160	95	46	11	8	—	—
Vöhrenbach	Villingen	1821	6,16	1,76	246	117	95	18	14	2	—
Bonndorf	Bonndorf	1532	2,61	1,75	194	86	82	18	7	1	—
Stühlingen	»	1246	0,24	1,77	176	85	61	18	9	2	—
Oeflingen	Säckingen	1358	9,87	1,95	143	65	53	14	7	3	1
St. Blasien	St. Blasien	1670	21,80	3,33	99	43	23	8	11	8	5
Unterlauchringen	Waldshut	629	0,63	2,20	66	31	16	14	2	1	2
Zähringen	Freiburg	1403	21,05	1,89	170	80	55	20	13	2	—
Merzhausen	»	640	6,67	1,88	69	32	20	12	5	—	—
Oberlenzkirck	Neustadt	1254	—0,24	2,18	160	69	41	25	21	4	—
Unterlenzkirch	»	558	—2,11	1,63	84	51	18	11	4	—	—
Staufen	Staufen	1779	—3,21	1,55	290	168	87	30	3	1	—
Gutach	Waldkirch	840	66,67	1,81	83	51	18	9	1	3	1
Grenzach	Lörrach	1330	16,67	1,76	157	79	55	16	6	—	1

Digitized by Google

Gemeinden	Amtsbezirk	Einwohner	Bev.-Zunahme 1895—1900 in %	Auf 1 Gebäude kommen Haushaltungen	Zahl der Gebäude	Gebäude mit Haushaltungen					
						1	2	3	4—5	6—10	+10
Haagen	Lörrach	1195	10,55	2,75	91	36	33	8	9	—	5
Hauingen	»	1155	21,07	2,18	106	46	34	10	11	5	—
Höllstein	»	771	5,18	2,44	63	21	22	11	5	3	1
Steinen	»	1705	13,44	2,68	133	43	40	27	14	5	4
Warmbach	»	421	33,23	1,67	51	28	16	5	1	1	—
Schönau	Schönau	1635	12,84	1,71	192	117	47	18	8	—	—
Adelsberg	»	263	6,05	2,00	27	10	9	6	2	—	—
Atzenbach	»	925	—0,54	2,61	77	34	19	8	9	4	3
Fahrnau	Schopfheim	1753	8,61	3,28	113	22	26	36	14	12	3
Hausen	»	1117	9,08	2,41	92	36	34	11	4	4	3
Maulburg	»	1931	10,85	2,37	175	74	55	21	17	3	5
Zell a. H.	Offenburg	1782	11,31	2,01	228	102	63	35	26	2	—
Schiltach	Wolfach	1733	5,03	1,80	217	90	89	30	8	—	—
Aue	Durlach	1768	34,96	2,22	175	66	55	29	19	6	—
Wöschbach	»	1068	3,89	1,89	144	59	52	24	9	—	—
Beiertheim	Karlsruhe	1657	17,68	2,30	178	56	67	26	24	5	—
Bulach	»	1828	18,16	2,23	184	60	60	38	23	3	—
Rintheim	»	1685	7,53	2,14	173	62	58	33	18	2	—
Ispringen	Pforzheim	1633	8,50	1,75	195	90	68	33	4	—	—
Friedrichsfeld	Schwetzingen	1820	26,92	1,99	183	83	48	32	18	2	—
Lauda	T.bischofsheim	1975	17,35	1,82	244	133	68	29	9	3	2
Orte mit 2000—5000 Einwohnern.											
Radolfzell	Konstanz	4160	26,79	1,99	445	178	164	70	26	6	1
Singen	»	3909	55,30	1,94	388	174	134	46	25	8	1
Pfullendorf	Pfullendorf	2573	5,15	1,76	362	183	108	41	20	5	—
Stockach	Stockach	2315	4,36	1,78	291	139	107	30	13	2	—
Ueberlingen	Ueberlingen	4287	0,80	1,79	604	296	185	90	25	4	—
Donaueschingen	D.eschingen	3761	1,54	1,76	502	246	177	50	24	5	—
Hornberg	Triberg	2478	8,30	2,27	225	89	79	45	34	8	—
Triberg	»	3368	21,19	2,30	320	101	102	70	37	9	—
Schonach	»	2540	12,94	1,89	279	150	67	36	18	6	1
St. Georgen	Villingen	3520	24,13	1,98	380	154	123	75	25	3	—
Säckingen	Säckingen	4043	2,77	2,52	373	119	111	69	52	18	3
Nollingen	»	2351	—	2,47	200	85	50	21	32	8	4

Digitized by Google

Gemeinden	Amtsbezirk	Einwohner	Bev.-Zunahme 1895—1900 in %	Auf 1 Gebäude kommen Haushaltungen	Zahl der Gebäude	Gebäude mit Haushaltungen					
						1	2	3	4—5	6—10	+10
Waldshut . .	Waldshut	3587	17,53	2,59	300	66	87	84	54	9	—
Thiengen . . .	»	2333	7,86	1,94	280	128	97	35	10	9	1
Neustadt . . .	Neustadt	3277	21,64	2,09	353	130	125	63	26	9	—
Waldkirch . .	Waldkirch	5004	10,60	2,03	559	202	208	101	42	5	—
Kollnau . . .	»	2327	18,00	3,05	152	68	29	15	17	14	9
Brombach . .	Lörrach	2416	16,94	2,11	224	95	74	29	19	6	1
Weil	»	2052	22,58	1,82	236	118	77	23	14	4	—
Todtnau . . .	Schönau	2184	5,61	2,36	208	63	75	40	21	9	—
Zell i. W. . .	»	3378	4,23	3,03	244	70	65	62	39	20	6
Schopfheim . .	Schopfheim	3545	5,60	2,16	347	128	123	58	26	9	2
Wehr	»	3515	7,20	1,91	380	166	144	45	18	5	2
Achern . . .	Achern	3962	6,99	1,92	394	167	134	57	23	6	—
Lichtenthal . .	Baden	4261	9,37	2,16	437	176	151	45	55	7	3
Oos	»	2692	33,20	2,08	279	116	92	35	27	8	—
Bühl	Bühl	3306	7,86	1,83	434	197	160	52	21	3	1
Gernsbach . .	Rastatt	2679	—0,33	1,77	362	176	123	43	18	2	—
Gaggenau . . .	»	2166	15,77	1,74	254	114	102	31	6	1	—
Grötzingen . .	Durlach	3226	5,81	1,92	366	154	137	48	22	5	—
Weingarten . .	»	4091	5,71	1,74	517	250	192	54	18	2	1
Daxlanden . .	Karlsruhe	3487	15,01	1,75	411	185	165	45	15	1	—
Knielingen . .	»	3125	12,33	1,67	407	213	135	41	17	1	—
Rüppurr . . .	»	2185	15,85	2,22	209	66	84	37	18	2	2
Eutingen . . .	Pforzheim	2048	18,11	1,88	240	106	81	38	12	3	—
Dill-Weißenstein	»	3252	27,18	2,35	280	82	93	62	36	7	—
Ladenburg . .	Mannheim	3424	0,93	1,95	406	197	105	56	43	5	—
Feudenheim . .	»	4489	9,81	1,68	587	296	213	56	18	3	—
Eppingen . . .	Eppingen	3467	—0,37	1,87	443	205	137	71	26	4	—
Ziegelhausen . .	Heidelberg	2691	8,16	1,97	321	136	117	37	24	7	—
Rohrbach . .	»	2634	13,68	1,78	320	164	102	30	20	4	—
Nußloch . . .	»	3100	5,33	1,73	394	197	135	43	16	3	—
Leimen . . .	»	2795	29,70	1,92	298	126	113	40	15	3	1
Kirchheim . .	»	3886	14,29	1,74	462	226	166	45	26	1	—
Handschuhsheim	»	3877	16,64	1,84	456	224	137	58	31	6	—
Dossenheim . .	»	2549	9,87	1,70	320	144	136	33	7	—	—
Neckargemünd .	»	2079	14,04	1,90	272	117	91	39	24	—	—

Digitized by Google

Gemeinden	Amtsbezirk	Einwohner	Bev.-Zunahme 1895—1900 in %	Auf 1 Gebäude kommen Haushaltungen	Zahl der Gebäude	Gebäude mit Haushaltungen					
						1	2	3	4—5	6—10	+10
Orte mit 5000—10000 Einwohnern.											
Furtwangen .	Triberg	5007	11,17	2,25	481	180	143	85	54	19	—
Villingen . .	Villingen	7819	13,47	2,35	784	215	297	159	87	25	1
Emmendingen	Emmendingen	6219	21,16	2,04	528	191	196	63	49	7	3
Ettlingen . .	Ettlingen	8033	16,47	2,42	650	212	192	131	89	22	3
Brötzingen .	Pforzheim	6287	14,96	3,00	440	88	120	108	86	32	6
Schwetzingen	Schwetzingen	6432	16,14	2,15	657	239	209	134	59	16	—
Orte mit über 10000 Einwohnern.											
Lörrach . .	Lörrach	10 347	14,52	2,63	849	301	196	148	153	44	7
Lahr . . .	Lahr	13 577	22,55	2,27	1290	447	409	243	146	37	4
Offenburg .	Offenburg	13 664	40,47	2,58	1034	276	269	245	204	36	2
Baden . . .	Baden	15 718	5,76	2,70	1339	447	312	232	227	111	8
Rastatt . .	Rastatt	13 941	5,07	2,43	866	301	263	154	114	42	5
Bruchsal . .	Bruchsal	13 555	7,46	2,09	1310	558	363	233	114	36	1
Durlach . .	Durlach	11 354	24,93	2,90	860	234	205	151	184	83	2
Weinheim .	Weinheim	11 167	15,41	1,93	1264	527	452	188	78	18	—
Konstanz . .	Konstanz	21 445	14,86	2,85	1541	381	336	385	328	99	5
Pforzheim .	Pforzheim	43 373	30,07	3,46	2620	465	449	601	704	368	19
Heidelberg .	Heidelberg	40 121	14,01	3,13	2736	718	572	516	572	319	28
Freiburg . .	Freiburg	61 504	15,79	2,90	4218	1058	922	941	953	314	18
Karlsruhe . .	Karlsruhe	97 185	15,70	3,89	5246	816	864	996	1441	1076	47
Mannheim .	Mannheim	141 131	33,90	4,41	6706	1634	917	868	1290	1574	422

Diese Orte bilden zugleich eine Zusammenstellung unserer wichtigsten Orte des Landes. Die meisten sind Industrieorte oder Wohnorte der industriellen Arbeiter. Derartige Orte mußten fast alle im Text oder auch hier erwähnt werden, denn, wie wir aus den vielen einzelnen Beispielen gesehen haben, haben die industrialisierten Orte im allgemeinen eine größere Haushaltungsziffer, als nicht industrialisierte Orte mit gleicher und oft viel bedeutenderer Einwohnerzahl. Freilich nicht jede Industrie ist es in gleicher Weise, die die Haushaltungsziffer in die Höhe treibt. Starken Einfluß übt nur die vorwiegend mit Männern arbeitende Industrie aus. Es tritt also vorzüglich die Tabakindustrie zurück. Bei dieser kommt noch hinzu, daß der Industriebetrieb zur Zeit der Ernte usw. seine auch Landwirtschaft treibende Arbeiterschaft für einige Tage, ohne allgemein geschädigt zu werden, entlassen kann. Das gleiche gilt für die Orte, wo die Industrie

der Steine und Erden und die Holzindustrie bezw. deren Arbeiter ansässig sind. Außer diesen Industrieorten sind es meist Amtsstädtchen, die, ohne eigentliche Industrie zu besitzen, Mittelpunkt des Gewerbes und namentlich des Handelsgewerbes im Bezirk sind, die darum eine große Haushaltungsziffer zeigen.

Der Einfluß der Industrie auf die Haushaltungsziffer ist so ausgeprägt, daß man fast bei jedem der angeführten Orte sagen kann, das muß ein Industrieort sein. Zugleich ist deren Bevölkerung weit über Durchschnitt gewachsen. Dann kann man als sicher annehmen, daß entweder an diesem Orte selbst starke oder junge Industrie ist, oder, daß die Orte einem großen leicht erreichbaren, mit verhältnismäßig wenig Arbeitern bewohnten Industriezentrum nahe liegen. So bei den Orten des Amtsbezirks Karlsruhe, teilweise Durlachs und auch Heidelbergs und Lörrachs. Es kommt aber auch vor, daß Orte abnehmen. Hier ist anzunehmen, daß lokale Verhältnisse es sind, die eine Vergrößerung des Ortes verhindern, z. B. mangelnde Bautätigkeit, oder daß lokale Verhältnisse, z. B. schlechte Verbindung mit dem Arbeitsort, weit vorgeschrittene Grundeigentumsteilung oder Fehlen von Allmenden, die industriellen Arbeiter fortziehen lassen.

Wie wir sehen, zeigen eine ganze Reihe der zusammengestellten Orte geradezu städtische Haushaltungsziffern, und hat sich dort die Mietskaserne als starker Bruchteil der überhaupt dort stehenden Wohnhäuser niedergelassen. Will man nun den Einfluß der Mietskaserne richtig erkennen, so muß man jeweils ihre Zahl mit der Zahl der darin untergebrachten Familien vervielfachen. Dann findet man, daß bei uns in vielen kleinen Orten die weitaus größere Zahl der Familien in Mehrfamilienhäusern wohnt, die kleinere sich des Einfamilienhauses erfreut.

Bei vielen Orten, die nicht unter dem baulichen Einfluß einer nahe gelegenen Stadt stehen, sehen wir große Zahlen von Haushaltungen nicht nur in Zweifamilienhäusern, sondern auch in Gebäuden für 3, 4, 5, ja sogar über 6—10 Familien zusammengesperrt. Noch viel mehr ist dies der Fall in den um große Orte gelegenen Gemeinden. Z. B. die um Karlsruhe herumliegenden Orte Beiertheim, Bulach, Rintheim, Rüppurr, Aue (Amtsbezirk Durlach) zeigen, obwohl keines mehr als 2500 Einwohner hat, mehr die Haushaltungsziffern von Mittelstädten, als von kleinen Gemeinden. Ganz außerordentlich ist bei ihnen die Mietskaserne heimisch geworden. Die Mietskasernen sind natürlich fast alle neueren Datums. Man sieht an der Bauweise, wie die Mietskasernen Karlsruhes bis dicht ans offene Feld gehen, das zwischen den Orten und Karlsruhe noch wenige Kilometer breit liegt, und wie gegen Karlsruhe zu in den Orten die Mietskaserne aus dem Feld wächst, während der von Karlsruhe abgelegene Teil der Orte kleine alte Häuser zeigt, zwischen denen sich aber schon sporadisch große Häuser erheben. Gegen Durlach zu, das wenige Kilometer entfernt von Karlsruhe liegt und starke aufblühende junge Industrie besitzt und fast 12000 Einwohner hat, hat Karlsruhe dicht aus dem Feld heraus drei-, vier- bis fünfstöckige Häuser. Durlach begrüßt diese würdig mit dreistöckigen Häusern, während es in der Innenstadt kleine zweistöckige Häuser hat, aber gegen Grötzingen zu am Felde mit vier- bis fünfstöckigen Häusern endigt. Auch in Grötzingen hat man, wie die Zusammenstellung zeigt, mit Mietskasernen angefangen. Man betrachte die Zahlen für Karlsruhe und umliegende Orte mit Durlach und Umgebung und man hat damit ein

typisches Bild der Bauweise einer Großstadt, einer industriereichen Mittelstadt und von unter dem unmittelbaren Einfluß der Industriezentren stehenden Arbeiterdörfern. Die Haushaltungsziffern sind für Karlsruhe (97 185 Einwohner) 3,89, für Durlach (11 354 Einwohner) 2,90, für Aue (1768) 2,2, für Bulach (1828) 2,23, für Beiertheim (1657) 2,30. Die Arbeiterdörfer nähern sich sehr der sechs- bis achtmal so großen Mittelstadt, diese selbst aber nähert sich recht stark der acht- bis neunmal so großen Großstadt. Ist ihre Bauart also im allgemeinen nach den Durchschnittshaushaltungsziffern ähnlich, so sind sie sogar in einem Punkt gleich: Überall sind die neuen Häuser Mietskasernen, und je kleiner der Ort, desto neuer sind die Mietskasernen.

Regelmäßig sind die Zahlen der Mietskasernen in den unter städtischem Einfluß stehenden Arbeiterdörfern besonders hoch. Sonst sind sie in Arbeiterdörfern, wo keine Industrie ist, gewöhnlich kleiner, als in Orten gleicher Größe mit gleich starker industrieller Arbeiterschaft, wo aber Industrie besteht. Es ist dies wohl aus folgendem zu erklären. In den Arbeiterdörfern wohnen überwiegend solche industrielle Arbeiter, die irgendwie mit dem Dorf verknüpft sind. Gewöhnlich ist es die Abstammung aus dem Dorf, damit oft Besitz oder Mitbesitz des väterlichen Hauses oder vielfach sonstigen Grundeigentums oder Anspruch auf Bürgernutzen, die ihn mit dem Orte verbindet. Nichteinheimische, die derartiges nicht haben, lassen sich nicht dort, sondern unmittelbar an ihren Arbeitsorten nieder. Wohnen nun einmal die Einheimischen in Arbeiterdörfern oft noch allein oder mit der Familie eines Geschwisters im eigenen Haus, oder sind sie sonst, was überaus häufig vorkommt, in einer durch Ausbau des Giebels entstandenen Giebelwohnung eines Einfamilienhauses untergebracht, so ist in solchen Orten, da hier meist nur die natürliche Vermehrung der Bevölkerung Anforderungen an die Bautätigkeit richtet, für die Mietskaserne weniger Anlaß wie in Industrieorten. Dort ist es hauptsächlich die Vermehrung der Bevölkerung durch Zuwanderung eines besitzlosen Proletariats, das den Bau von Mietskasernen fördert.

Diese Zuwanderung ist nun aber außer in den Industrieorten auch in den Arbeiterdörfern bemerkenswert, die gute Verbindung mit Industrieorten haben. Je besser diese Verbindungen werden, desto mehr wird sich die Zuwanderung, die meist aus landwirtschaftlichen Orten, als deren Überschuß kommt, diesen Arbeiterdörfern zuwenden. Sie wird nicht nach der Stadt gehen. Auf dem Lande haben sie die Möglichkeit, sich vielleicht nach und nach einige Äcker zu erwerben oder mindestens zu pachten, auf denen die Arbeitskraft der Frau und der Kinder ausgenützt wird, und die die Kartoffeln und auch Gemüse für die Familie bringen. Dort haben sie vielfach die Möglichkeit, ein oder zwei Schweine oder Ziegen und Hühner zu halten, was für die Ernährung der Arbeiter von sehr hohem Wert ist. Diese landwirtschaftlichen Beschäftigungen sind den meist auf dem Lande geborenen Zuziehenden etwas Vertrautes. Durch diesen Besitz wird seine wirtschaftliche und soziale Stellung im Ort gehoben. Das jetzt noch vorherrschende Ein- bis Zweifamilienhaus bietet ihm auch in Miete billigere Wohnung als die Mietskaserne der Stadt.

In Karlsruhe sind z. B. die Mieten teurer wie in Durlach, in Durlach teurer wie in Grötzingen, in Beiertheim teurer wie in Grötzingen usw. Kommen in einen Ort Mietskasernen, so steigert sich dort der Bodenpreis und damit steigen die Mieten.

Aber das ist nicht der einzige Nachteil der Mietskasernen, daß die Mieten steigen und damit der Bewohner einen Teil des Geldes, das er bisher zur Lebenshaltung seiner Familie verwendete, jetzt für die Wohnung mehr verwenden, also die Lebenshaltung verschlechtern und noch eine kleinere Wohnung beziehen muß. Ein weiterer Nachteil ist, wie vorhin besprochen, daß in einer Mietskaserne auf dem Lande jeder landwirtschaftliche Nebenerwerb unmöglich ist. Bewohner einer Mietskaserne haben keinen Raum für ihre landwirtschaftlichen Geräte und Früchte, keine Verschläge für ihre Schweine, Ziegen und Hühner. Ja sogar sind die Wohnungen der ländlichen Mehrfamilienhäuser, weil vielfach aus alten Einfamilienhäusern geschaffen, wie erwähnt, ungesunder wie die in der Stadt. Jetzt haben die Dörfer keine Anziehungskraft mehr, da die Zuziehenden ja doch leben müssen wie in der Stadt. Hat aber ein Ort gute Verbindung mit dem nächsten Industrieort, und ist es den Zuziehenden möglich, dort nach kleinbäuerlicher Weise zu leben, dann wird dorthin ein großer Teil derer ziehen, die bei entgegengesetzt gearteten Verhältnissen direkt in den Arbeitsort zögen. Diese enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und Industrie, die, wie sie Hecht beschrieben hat, wenigstens für die arbeitenden Elemente, die auf dem Lande wohnen geblieben sind, großenteils dort noch besteht, wird durch das Aufkommen der Mehrfamilienhäuser auf dem Lande vernichtet. Die Arbeiterschaft dort lebt wie städtische Arbeiterschaft, sie wird es vorziehen, in die Städte zu ziehen. Die mit dem Aufschießen der Mietskaserne steigenden Grundstückspreise werden die Industrie abhalten, sich weiter zu dezentralisieren, da ja gerade der billige Bodenpreis für die Fabrikanlagen und die u. a. wegen der Billigkeit der Mietspreise niederen Löhne die Industriellen zur Ansiedelung auf dem Lande bewogen haben.

Die Arbeiterschaft zieht fort vom Land in die Städte, die Indnstrie zentralisiert sich, beide Bewegungen fördern sich gegenseitig. Das ist die Gefahr, die das Aufkommen der Mietskaserne auf dem Lande uns bringt.

Wie groß und gewaltig aber bei uns in Baden diese Bewegungen würden, wenn sich Industrie und Landwirtschaft schieden, das erhellt, wenn man sich den Umfang der Dezentralisation der Industrie und insbesondere der Arbeiterschaft, wie er geschildert wurde, vor Augen hält.

Nur soweit würde die Industrie und die Arbeiterschaft auf dem Lande bleiben, als die Industrie mit Leuten, deren Hauptberuf Landwirtschaft ist, zu arbeiten vermag. Alle jene Arbeiter aber, die nur im Nebenberuf Landwirte waren, die aber der Industrie ihre Kraft und Geschicklichkeit überwiegend gewidmet haben, werden in die Städte ziehen. Alle jene Industrie, die als Arbeiter nur solche, die in erster Linie Industriearbeiter sind, brauchen kann, wird das Land verlassen. Das ist die Grenze, wie weit nur eine Dezentralisation der Industrie und Arbeiterschaft beim Aufkommen der Mietskaserne möglich wäre. Daß diese Gefahr vor der Tür steht, glaube ich durch die große Anzahl Beispiele bewiesen zu haben.

Allerdings wird, ehe diese Phase der vermehrten Landflucht eintritt, ein starkes Anwachsen der Gemeinden mit 1000—5000 Einwohnern, auch wenn diese keine Industrieorte sind, stattfinden, wenn gute Verbindungen mit den Industrieorten gegeben sind. Diese Bewegung ist gegenwärtig im Gange. Die kleineren Orte nehmen meist ab, die mittelgroßen zu, ja vielleicht ist sogar ein Rückstrom

von der Stadt aufs Land bemerkbar. Aber diese Bewegung wird nur so lange dauern, als die Verhältnisse auf dem Lande dem Arbeiter, — denn das ist die Masse, die wandert — erstrebenswerter erscheinen, als die in der Stadt. Sind die Wohnungsverhältnisse und damit die Möglichkeit, im Nebenberuf Landwirt zu sein, auf dem Land auf städtischer Stufe angelangt, so werden die sonst so reichen Anziehungspunkte, die die Stadt hat, gute wie böse, ihre Kraft geltend machen und den Zug nach der Stadt vervielfachen.

Das Wohnungselend, das jetzt konzentriert in der Stadt auftritt, würde bald in den abgezirkelten Mietskasernen auf dem Land auch herrschen; bei dem dann zu erwartenden Zuzug in die Städte aber würde dort die Wohnungsnot sich noch verschlimmern.

Alle Kreise haben also ein außerordentliches Interesse daran, die üble Folge, die die sonst zu begrüßende Dezentralisation unserer Industrie und Arbeiterschaft gehabt hat, das Aufkommen der Mietskasernen auf dem Lande, am Vorschreiten zu verhindern und damit das Entstehen all jener angedeuteten, gefürchteten Umwälzungen im Keime zu ersticken.

3. Reformversuche.

Unter der Reihe der Reformen, die in Betracht kommen können, stehen in erster Reihe die von der badischen Regierung im Entwurf einer Landesbauordnung angeregten*). Ich will nur die Bestimmungen über das Baugelände, die Bebauung der Grundstücke und die örtlichen Bauordnungen teilweise hervorheben.

Zur Bereitstellung des Baugeländes (§ 8) sollen, dem Bedürfnis entsprechend, von den Gemeinden rechtzeitig und genügend Bebauungspläne aufgestellt bezw. weitergeführt werden.

Das Bezirksamt ist Aufsichtsbehörde. In § 9 sind die Grundsätze vorgeschrieben, nach denen die Bebauungspläne aufgestellt werden sollen.

§ 9.

1. Bei Aufstellung von Bebauungsplänen ist auf die Lage und Entwickelung des Ortes oder Ortsteiles, auf das den örtlichen Verhältnissen entsprechende Wohnungsbedürfnis, auf die Anforderungen der Feuersicherheit, der Gesundheit, des öffentlichen Verkehrs, sowie tunlichst darauf Bedacht zu nehmen, daß Verunstaltungen und sonstige das äußere Bild störende Mängel von Straßen und Plätzen fern gehalten werden.

2. Hiernach ist zutreffendenfalls insbesondere folgendes zu beachten:

a. die Straßenzüge sowie die Anlage der Baublöcke sollen sich der Gestaltung des Geländes anpassen; Steigungen der Straße sind tunlichst gleichmäßig zu verteilen, große Steigungen und starke Kurven nach Möglichkeit zu vermeiden;

b. bei Festlegung der Straßenzüge und bei Bestimmung ihrer Länge und Breite, sowie bei der Anlage des Straßenkörpers, der Fahrbahnen und Gehwege ist auf geeignete Abstufung je nach der Zweckbestimmung der einzelnen Straßen als Hauptverkehrsstraßen, Verbindungs- und

*) Vgl. Fuchs, C. J., Der Entwurf einer neuen Landesbauordnung für das Großherzogtum Baden (Zeitschr. f. Wohnungswesen IV, Nr. 15).

Nebenstraßen oder reine Wohnstraßen zu achten; auch ist darauf Bedacht zu nehmen, daß keine toten Straßenwinkel entstehen. Geradlinige Straßenfluchten in übermäßig langer Ausdehnung sind tunlichst zu vermeiden;

c. die Straßenzüge sind untereinander und mit den Hauptpunkten des Verkehrs in zweckmäßiger Weise zu verbinden; erforderlichenfalls sind die Übergänge von einer Straße in die andere durch gebrochene oder abgerundete Hausecken zu erweitern;

d. bei Aufstellung der Bebauungspläne ist auf Anlegung von freien Plätzen und öffentlichen Erholungsanlagen in einer dem Verkehrs- und gesundheitlichen Bedürfnis entsprechenden Zahl und Größe sowie auf die Bereitstellung von Plätzen für öffentliche Gebäude Bedacht zu nehmen;

e. der Eindruck etwa vorhandener Bau- und Naturdenkmäler soll durch die Ausgestaltung der Bebauungspläne nicht beeinträchtigt werden;

f. Die Größenverhältnisse der einzelnen Baublöcke sind so zu bemessen, daß sie eine zweckmäßige bauliche Ausnützung des Grund und Bodens je nach der Zweckbestimmung der betreffenden Ortsteile als Wohn-, gewerbliche oder Fabrikviertel ermöglichen. Schon bei Aufstellung der Bebauungspläne ist auf Gewinnung angemessener Bauplätze, sowie des erforderlichen Hof- und Gartenraumes und auf Ermöglichung hinreichender Licht- und Luftzufuhr in das Innere der Baublöcke und der Wohnungen zu achten.

Es sind in § 11 Richtlinien für örtliche Bauvorschriften gegeben, die zugleich bei Aufstellung der Bebauungspläne über die künftige Art der Bebauung des in Plan zu legenden Geländes zu treffen sind. Der Wortlaut des § 11 ist:

Bei Aufstellung der Bebauungspläne sind zugleich durch die örtliche Bauvorschrift Bestimmungen über die künftige Art der Bebauung des in Plan zu legenden Geländes zu treffen, und zwar in der Regel über folgende Punkte:

a. über die in den einzelnen Straßen einzuhaltende Bauweise (offene, geschlossene, gemischte);

b. über die seitlichen Abstände der Gebäude voneinander bei offener Bauweise;

c. über die Anlage von Vorgärten und den Abschluß derselben gegeneinander und gegen die Straße;

d. über etwa von den Vorschriften dieser Verordnung abweichende Festsetzung der Gebäudehöhen und Zahl der Stockwerke;

e. über Zulässigkeit von Seiten- und Hintergebäuden, Stallungen u. dgl.;

f. über den zulässigen Bebauungsgrad (Mindesthofgröße);

g. über etwaige Abstufung der Baudichtigkeit nach einzelnen Ortsbezirken (Zonen- oder gestaffelte Bauweise);

h. über etwaigen Ausschluß der in § 16 der Gewerbeordnung bezeichneten, sowie sonstiger Anlagen, die die Nachbarschaft durch Rauch, Staub, Dämpfe, Geruch, Lärm, Erschütterungen oder ähnliche Einwirkungen belästigen können, aus bestimmten Ortsteilen.

In diesen Bestimmungen ist ziemlich erschöpfend alles niedergelegt, was man von einem Bebauungsplan und von örtlichen Bauvorschriften erwarten

Digitized by Google

kann. Zur Betrachtung derselben sind noch die §§ 182 f. beizuziehen, in denen die örtlichen Bauordnungen behandelt sind. Nach § 3 werden die örtlichen Bauordnungen über alle in diesen Gesetzesbestimmungen bezeichneten baupolizeilichen Verhältnisse durch ortspolizeiliche Vorschrift, soweit die Festigkeit der Gebäude, die Sicherung gegen Feuer und Unfälle sowie die Fürsorge für die Gesundheit in Betracht kommt, können sie auch durch bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen werden. In § 182 sind nun besonders erwähnt, als durch örtliche Bauordnungen zu bestimmende Verhältnisse u. a., (2) Nr. 8 architektonische Behandlung der Gebäude und Gebäudegruppen, Nr. 9 zulässige größte Gebäudehöhe und Stockwerkzahl, Abstufung derselben nach Bauzonen, Nr. 13 höchstzulässige Tiefe der Bebauung eines Grundstücks, Abstufung derselben nach Bauzonen, Nr. 14 Mindestbreite neuer Gebäude, (2) bei Erlassung örtlicher Bauordnungen ist der Erhaltung und Förderung bodenständiger oder für die Örtlichkeit charakteristischen Bauweise tunlichst Rechnung zu tragen, (4) wo die örtlichen Verhältnisse es zulässig erscheinen lassen, soll die offene Bauweise, ferner die Errichtung von Einfamilienhäusern und von Häusern mit beschränkter Zahl von Wohnungen im Interesse der Schaffung gesunder Wohnungsverhältnisse möglichst gefördert werden, (5) auch soll bei der Erlassung der örtlichen Bauvorschriften darauf Bedacht genommen werden, die Erstellung billiger, gesunder, nur eine kleinere Anzahl von Wohnungen umfassender Gebäude zu fördern, welche sich den Verhältnissen und Bedürfnissen der unselbständig im Gewerbe und Landwirtschaft tätigen Bevölkerung anpassen.

Mir scheint, daß derartige Bauordnungen vollständig genügen würden. Sie könnten dafür sorgen, daß die Orte sich in volkswirtschaftlicher wie namentlich auch ästhetischer Hinsicht günstig entwickelten. Sie können auf Grund des § 87a, 108 Ziffer 5 und 116 Abs. 1 P.Str.G.B. erlassen werden. Sie konnten das aber schon lange. Bisher wurde jedoch von dieser Möglichkeit fast nur von den großen und mittleren Städten Gebrauch gemacht. Man hielt sie aber für die kleineren Orte für nicht erforderlich. Man glaubte, daß in den kleinen Orten mit weniger als 5000 bis 6000 Einwohnern eine derartige Bauordnung, die die Art der Bebauung, Stockwerkshöhe, Baublocktiefe, Einfamilienhäuser usw. regelte, nicht nötig sei. Man war wohl der Ansicht, daß in solchen Orten überhaupt nur Ein-, höchstens Zweifamilienhäuser beständen, daß aber Dreifamilienhäuser und gar Gebäude mit vier und mehr Haushaltungen zu den verschwindenden Ausnahmen gehörten. Dies glaube ich durch die vielen einzelnen Beispiele in meiner Arbeit und schließlich durch die Zusammenstellung einer Auswahl aus diesen widerlegt zu haben. Die Mietskaserne fängt an, heimisch zu werden in den kleineren Orten.

Man hat dies mit Nichtachtung übergangen. Bauordnungen sind meist nicht ergangen. Wo sie erlassen wurden, sind sie vielfach nicht radikal genug wie z. B. in Durlach, wo, wie wir erwähnt haben, auch die Bauordnung keinen Wert darauf gelegt, fünfstöckige Häuser zu untersagen. Ich möchte annehmen, die Kleinstädter halten es für das Normale, daß mit der Bevölkerungszunahme Mietskasernen kommen; sie fühlen sich damit großstädtisch. Und was haben die großen Städte mit ihren Bauordnungen erreicht? In Karlsruhe wachsen aus dem Felde gegen Durlach hin, wie wir gesehen haben, vierstöckige Häuser empor; ebenso gegen Rintheim zu. Nicht viel besser steht es gegen Beiertheim zu. Was ist nun die Folge davon? Eine zehn- und

Digitized by Google

mehrfache Steigerung des Bodenpreises gegen Beiertheim zu ist innerhalb weniger Jahre dort die Regel geworden. Soweit der Boden dort bereits verkauft ist, ist er aber erst in den Händen von Spekulanten. Diese machen jetzt noch einmal ihren Gewinn daran, und ob er dann in die Hände der sog. Eigentümer, besser Verwalter für Hypothekengläubiger (C. J. Fuchs: Zur Wohnungsfrage) kommt, ist sehr fraglich. Jedenfalls ist eine solche Steigerung des Bodenpreises stets nur das Vorspiel für dort in Zukunft erhobene hohe Mietspreise. Den »unverdienten Wertzuwachs« der früheren Eigentümer müssen die Mieter bezahlen.

Die Möglichkeit, sozial wirkende Bauordnungen, d. h. solche, die keine Mietskasernen aufkommen lassen, damit Boden- und damit Mietspreise niederhalten, zu erlassen, war schon da, aber, so wie es nötig gewesen wäre nach den Ausführungen und Beispielen, die diese Studie bringt, sind sie nicht erlassen worden. Es fragt sich nun, wird dies anders werden, wenn der Entwurf zur Landesbauordnung Verordnung wird?

Theoretisch steht dem nichts im Wege. Die Landesbauordnung gibt vielmehr eine vorzügliche Sammlung all der Punkte, die bei Aufstellung eines Ortsbauplanes, Ortserweiterungsplanes und einer örtlichen Bauordnung zu berücksichtigen sind. Sie hat aber auch vermieden, das schablonenhafte »muß« zu setzen, dessen Folge die Annahme irgend einer »Musterbauordnung« wäre für so ziemlich alle Orte des Landes, durch die praktisch nichts geändert würde. Es würde der Verordnung durch möglichst allgemein gehaltene Vorschriften formell Genüge geleistet. Dabei würde man sich beruhigen und in dem Gefühl, verordnungsmäßig gehandelt zu haben, eine der Bauart und dem Charakter des einzelnen Ortes angepaßte Bauordnung überhaupt nicht in Erwägung ziehen. Die Vorschriften des Entwurfs sind vielmehr Soll-Vorschriften, die der individuellen Betätigung weitesten Spielraum gewähren. Wird aber diese individuelle Betätigung nicht im allgemeinen regelmäßig darin bestehen, daß alles beim Alten belassen wird?

Die örtlichen Bauordnungen sind, soweit ihr Inhalt hier in Frage kommt, durch die Ortspolizei, in allen Orten außer den Städten der Städteordnung, also das Bürgermeisteramt zu erlassen. Die Bezirksämter sind nur Aufsichtsbehörde. Nun setzen sich bekanntlich Gemeindevertretungen weder in kleinen noch in großen Orten aus Leuten zusammen, die bei Aufstellung von Ortsbauplänen oder Bauordnungen kein eigenes persönliches Vermögensinteresse haben. In kleinen Orten, wo durch die oft heftigen Parteiungen bei Gemeindewahlen die Bauern und die in der Fabrik arbeitenden Leute sich erbittert gegenüberstehen, wird, wenn die Bauernpartei herrscht, es dieser zunächst gleichgültig sein, wie die Unselbständigen wohnen, außerdem aber denken sie dabei wohl oft noch an die ihnen zugute kommende Bodenpreissteigerung, wenn Mietskasernen emporschießen. Aber selbst wo diese Leidenschaftlichkeit nicht herrscht, böser Wille also keine Rolle spielt, haben doch die Leute von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bauart eines Dorfes keinen Begriff. Vielleicht sagen sie sogar mit einem gewissen Stolz, wenn sie ein paar Häuser mit 6—8 Familien haben: »Bei uns wird's jetzt städtisch.« Sie könnten hinzufügen »schlecht«. Daß objektiv kein Verständnis da ist, beweist die Tatsache, daß der gegenwärtig bestehende Zustand werden konnte. Wie außerordentlich gering das Verständnis für Bodenpolitik — hierauf läuft ja doch alles hinaus — ist, geht daraus hervor, daß in kleinen wie großen Gemeinden Gemeinde-

Digitized by Google

eigentum veräußert wird, bevor oder wenn es baureif ist. Die Gemeinde liefert das Objekt zur Spekulation.

Wie will man nun dem Wirken solcher Gemeindepolitiker entgegentreten? Soll man vielleicht die Zuständigkeit für Ortsbaupläne und Bauordnungen zur Zuständigkeit der Bezirksämter verweisen? Nein, denn diese haben als Aufsichtsbehörde die Möglichkeit, ihren Einfluß geltend zu machen. Allerdings können sie nicht die Initiative ergreifen. Sie können dies nur insofern, als sie allen den Baugesuchen, durch die um Genehmigung des Baues einer Mietskaserne nachgesucht wird, diese unter einem rechtlichen Vorwand wenn irgend möglich verweigern und so deren Entstehen durch Verwaltungspraxis hindern. Ein weiteres Recht zur Initiative würde zu sehr in die Selbstverwaltung der Gemeinden eingreifen und verbitternd wirken. All diese Möglichkeiten hatte aber das Bezirksamt bisher schon, und trotzdem haben sich die Verhältnisse so gestalten können. Trotzdem Genehmigung des Bezirksamts zur Veräußerung von Gemeindeeigentum erforderlich ist, ist Veräußerung vorgekommen. R. Fuchs erwähnt in »17 Landgemeinden usw.« z. B. Grünwinkel bei Karlsruhe. Bei der juristischen, also nicht volkswirtschaftlichen Vorbildung der bad. Verwaltungsbeamten und hauptsächlich bei der Hochflut von Geschäften, wie sie in einem Industriebezirk dauernd ist, war es ganz unmöglich, daß die Baugesuche, Gesuche um Genehmigung der Ortsbaupläne, der Gemeindegrundeigentumsveräußerung anders behandelt werden konnten, als es geschehen ist, nämlich als Dinge, die — jedes einzeln genommen — nicht tief in die Lebensinteressen des Bezirks einschneidend sind.

Durch den Entwurf der Landesbauordnung hat aber die Großh. Regierung die Wichtigkeit dieser Dinge anerkannt und die zur Verhütung des Aufkommens von großen Übelständen geeigneten Maßregeln kodifiziert und empfohlen. Ich halte es aber für äußerst notwendig, daß dafür gesorgt wird, daß die Wichtigkeit der Bauart eines Ortes und die eines großen Gemeindegrundbesitzes den Gemeindebehörden, insbesondere der kleineren Orte immer wieder durch die staatlichen Behörden im Laufe des Jahres hervorgehoben wird. Sind einmal die Bezirksämter, wie es jetzt durch die künftige Landesbauordnung geschehen ist und sicher durch Anfragen und Erlasse seitens der Regierung immer mehr geschehen wird, auf die Wichtigkeit der berührten Frage aufmerksam gemacht, so ist nicht zu zweifeln, daß durch ihre Tätigkeit ein segensreicher, aufklärender Einfluß, der mit der Energie des Druckes steigt, auf die Gemeindebehörden ausgeübt wird. Die Großh. Regierung hat auch zur Erweiterung der volkswirtschaftlichen Kenntnisse der Verwaltungsbeamten zur Meldung zur Teilnahme an den volkswirtschaftlichen Kursen in Frankfurt a. M. aufgefordert. (Ich glaube, daß daneben die Einrichtung besonderer Kurse in Baden äußerst wünschenswert wäre.) Hat man sich erst einmal an den Gedanken der örtlichen Bauordnungen auch in kleinen Gemeinden gewöhnt, so wird man nichts so Absonderliches mehr darin finden, wie jetzt, wo man alles für gut und schön hält. Aber dieser Druck, und zwar energischer gehört dazu, um zu verhindern, daß die Reformen des Entwurfs der Landesbauordnung auf dem Papier bleiben. Die Praxis kann einem minder guten Gesetz einen erstklassigen Erfolg schaffen in der Wirkung, aber sie kann auch eine so treffliche Kodifikation wie den Entwurf zur Landesbauordnung zu einer toten Schöpfung machen. Dann erst ist die Schöpfung lebend, wenn dafür gesorgt wird, daß sie in der Praxis lebt, wirkt

Digitized by Google

und Einfluß ausübt. Stellt es sich in der Praxis heraus, daß Gemeinden dem Drängen des Bezirksamtes auf Erlassung einer örtlichen Bauordnung ohne sachliche Gründe widerstehen, so könnte durch Zusatz zu der Verordnung dadurch abgeholfen werden, daß man die Frage der Entscheidung des Bezirksrats unterwirft, der aus wichtigen Gründen der Gemeinde die Aufstellung einer örtlichen Bauordnung nach bestimmten Grundsätzen zur Pflicht machen könnte, bezw. die Ausarbeitung auf Kosten der Gemeinde dem Bezirksamt überträgt. Vielleicht käme ein derartiger Zusatz schon jetzt in Frage, da auf Grund dessen die Tätigkeit der Bezirksämter sehr erleichtert würde.

Aber nicht nur dem Staat soll es überlassen bleiben, aufklärend in den Gemeinden zu wirken, sondern auch Private, zusammengeschlossen in Gesellschaften, sollen mithelfen.

Alle die, die für Wohlfahrtspflege auf dem Lande arbeiten, müssen bei der Wichtigkeit der Dezentralisation der Industrie für die Landwirtschaft, wie ich sie eingangs geschildert habe, dazu helfen, daß der Zug nach der Stadt, wie er die Folge der städtischen Bauweise auf dem Lande sein müßte, nicht kommt. Alle die, die ihr sozialpolitisches Augenmerk auf die Zustände in den Städten gerichtet haben, können unmöglich neue Massen zu den schon vorhandenen wünschen. Auch sie müssen daran mitarbeiten, daß die Dezentralisation der Industrie und der Arbeiterschaft erhalten bleibt und gefördert wird. Alle Wohnungsreformer müssen helfen, daß das städtische Wohnungselend nicht aufs Land kommt, die Hygieniker, daß die durch die Mietskasernen so geförderte Tuberkulose nicht durch diese auf dem Lande noch mehr Opfer findet.

Finanziell, und das ist sicher das im allgemeinen am stärksten treibende Interesse, ist die Industrie am meisten daran interessiert, daß sie auf dem Lande bleibt. All die Gründe, die sie bewogen hat, sich auf dem Lande anzusiedeln, widerraten einen Zug nach der Stadt. Unsere ganze Kleinbauernwirtschaft hängt in ihrer Existenz nach Hecht an der Industrie; die große Mehrheit unserer Bauern also ist finanziell außerordentlich an der Dezentralisation interessiert. In England schafft man Dörfer und kleine Städte, um die Industrie aufs Land bringen zu können. Bei uns, wo uns eine günstige Entwickelung dies gegeben hat, wandelt man Dörfer in städtische Baublocks um und meint, der dort wohnhafte Arbeiter ziehe nicht dann lieber gleich die Stadt vor. Die Engländer scheuen die Kosten nicht, um Ansiedlungen zu gründen oder stark zu erweitern. Cadbury, der die bekannten Schokolade- und Kakaowerke hat, sagte: »I believe that manufacturers will in time see that it pays to be out of town.« Ähnlich hat sich der Eigentümer der weltbekannten Port Sunlight-Seifenwerke, von denen z. Zt. auch bei Mannheim eine Niederlassung ist, ausgesprochen. Die Leute hielten es für finanziell vorteilhaft, sich Dörfer für ihre Fabriken zu schaffen. Eine ganze Bewegung hat sich dort entfaltet für diesen Zweck. Sie wollen die Arbeiter herausholen aufs Land. Es ist die »Gartenstadtbewegung«.

Auch bei uns ist sie im Gange. Auch bei uns will sie den Arbeiter herausholen aufs Land. Sie will die Stadtbewohner retten vor den Mietskasernen und strebt Ansiedelungen mit offener Bauweise, mit vielen Gärten, Parks usw. an. Zuerst aber muß ihre Losung heißen: »Rettung der Landbewohner vor den städtischen Mietskasernen.« So werden zwei Mücken mit einem Schlag geschlagen: Die Mietskaserne wird vom Lande fern und der

Zustrom vom Lande in die Stadt, als dessen Folge dort wieder Mietskasernen entstehen, abgehalten. Für ihr bodenreformerisches Ideal zu kämpfen, ist auf dem Land durch Aufklärung über die Vorteile großen Gemeindeeigentums Gelegenheit genug.

Allerdings ist nun oft genug auf dem Lande ein Mangel an Wohnungen, weil das dortige private Baugewerbe, meist vertreten durch einen Maurerpolier, zur Deckung des örtlichen Bedürfnisses nicht ausreicht. In solchen Fällen ist es nun vielfach der Fall, daß ein spekulativ veranlagter intelligenter Arbeiter, der einige Ersparnisse hat, ein Haus für 4—6 Familien mit je 2 Zimmern und Küche baut, mit dem Mietzins die Hypothekenzinsen bezahlt, etwas für sich übrig behält und umsonst wohnt. So entstehen häufig die Mietskasernen in kleinen Orten. Bei starkem Zuzug Auswärtiger und dadurch verstärkter Anfrage nach Wohnungen, folgt bald eine Mietskaserne der andern, da bei der starken Nachfrage das Risiko, daß Mietswohnungen leer bleiben, nicht gelaufen wird. Diese Art des Häuserbaues muß von allen Interessenten nicht nur bekämpft werden, sondern es muß etwas anderes an seine Stelle gesetzt werden, denn in den schönsten örtlichen Bauordnungen kann niemand wohnen; Mangel an Wohnungen erzeugt aber mangelhafte Wohnungen. Haben wir die negative Seite bisher beleuchtet und dargelegt, was und wie man Vorhandenes unterdrücken und Entstehendes dieser Art bekämpfen müsse, so will ich jetzt noch kurz andeuten, welche Wege dazu führen können, um Positives, Ein- bis Zweifamilienhäuser, zu schaffen.

In erster Linie müssen die, die unmittelbar materielles Interesse an der Erhaltung des jetzigen Bestandes und an seiner Fortentwickelung haben, zur Ergreifung von Reformen schreiten. Es sind dies die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer. Die Arbeitgeber haben sich schon teilweise, wie der Anhang zu Bittmanns Buch zeigt, angelegen sein lassen, Wohnungen für ihre Arbeiter zu bauen. Es ist dies insbesondere auch an kleineren Industrieorten geschehen. Ist dies einmal ein Beweis für Wohnungsmangel — denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Arbeitgeber ohne solchen die Häuser hätten erstellen lassen, — so ist andererseits auch dies als Beweis dafür anzusehen, daß die Arbeitgeber die Erbauung von Wohnungen als in ihrem Interesse liegend betrachten. Wird auch Altruismus manchmal dabei im Spiele sein, so wird er doch nie so stark sein, um einen Unternehmer zu Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen zu veranlassen, die gegen sein Interesse verstoßen. Ich glaube, daß es überwiegend Egoismus, und zwar ein ganz gesunder, durchaus nicht tadelnswerter Egoismus war, der den Arbeitgeber zur Erbauung von Arbeiterhäusern veranlaßte. Sieht er nun ein, daß es in seinem Interesse liegt, kleine Häuser zu bauen, da er sich dadurch dauernde und gesunde Arbeiter, denen er wegen der Landwirtschaft im Nebenbetrieb weniger hohen Lohn zu zahlen braucht, schafft, so wird er aus rein kaufmännischen Erwägungen statt wie häufig bisher große, in Zukunft kleine Häuser bauen, wie sie nach den Berichten der Großh. Fabrikinspektion schon von einigen Fabriken errichtet sind. Es ist dabei jedoch nicht außer acht zu lassen, daß hierzu, auch wenn nach den erwähnten Versuchen und nach der Ansicht angesehener Wohnungsreformer wie Eberstadt das kleine Einfamilienhaus verhältnismäßig nicht teurer ist wie eine große Mietskaserne, nur die Betriebe imstande sind, die wirklich gutfundierte Großbetriebe sind, die nicht nur von der Hand in den Mund leben. Außerdem aber werden auch diese nur für einen kleinen Bruchteil ihrer Arbeiter

solcher Häuser mit Zubehör schaffen können. Solche Niederlassungen aber in Arbeiterwohnorten, die nicht zugleich Arbeitsorte sind, zu gründen, werden wohl nur wenige sich angelegen sein lassen.

Hie und da ist auch von Organisationen der Arbeiter der Versuch zur Erbauung von Häusern gemacht worden. Bekanntlich sind es nur gut gelohnte Arbeiter, die sich, wenn ein guter, fähiger Führer da ist, zu Baugenossenschaften zusammenschließen können. Gerade diese zwei Haupterfordernisse fehlen aber bei den auf dem Lande außerhalb des Arbeitsorts wohnenden Arbeitern. Aber an mittleren Industrieorten von 4000—10000 Einwohnern, wo gelernte Arbeiter beschäftigt sind, wären jedenfalls zusammen mit den Arbeitgebern Baugenossenschaften imstande, die auch dort mangelnde private Bautätigkeit zu ersetzen bezw. zu fördern. Darin aber liegt die Hauptschwierigkeit des Problems. Die Arbeitgeber selbst müßten, um Großes leisten zu können, sich entsprechend dem Wirkungskreis der Industrie eines Ortes verbinden, um dorthin eigene Bautätigkeit zu bringen und die private zu fördern. Der Staat könnte durch die Landesversicherungsanstalt Baden Darlehen geben, durch die es ihm, ohne wegen der vorhandenen Realsicherheit und der Personalhaftung der Unternehmer ein Risiko zu laufen, bei Gewährung günstiger Zinsbedingungen und durch hohe Beleihung möglich wäre, die Gemeinnützigkeit des Unternehmens vertragsmäßig zu sichern. Durch eine hohe Beleihung aber und die im Wege der Amortisation vor sich gehende Schuldendeckung wäre die Belastung der Unternehmer, die namentlich anfangs eine große seine würde, zeitlich verteilt und dadurch leichter zu tragen. Die Belastung der Unternehmer bestünde darin, daß sie Kapital, das sie sonst anders verwerten würden, in Land und Häusern anlegen. Je mehr die privaten Baugenossenschaften und gemeinnützigen Vereinigungen genügend Bautätigkeit auf dem Land entfalten, desto mehr werden die Arbeitgeber ihre Tätigkeit einschränken können.

Ob und wie dieser Vorschlag praktisch ausführbar ist, will ich nicht erörtern, da dies einmal den Rahmen der Arbeit überschreitet, andererseits aber der Versuch der Lösung des Problems, dessen Umfang und Bedeutung ich zu zeigen bemüht war, eine Aufgabe ist, die nur durch das Zusammenwirken der leitenden Männer der Theorie wie der Praxis einer Erfüllung näher gebracht werden kann. Ich wollte mit diesem Vorschlag nur andeuten, daß meiner Ansicht nach nur durch eine Unternehmung größten Stils, bei der die unmittelbar materiell Interessierten, der Staat wie die Gemeinden und endlich auch die gemeinnützigen Gesellschaften zusammen arbeiten müssen, bis private Bautätigkeit in genügender, geeigneter Weise die so segensreiche Dezentralisation der Industrie wie der Arbeiterschaft erhalten und fördern hilft, das gezeichnete Ziel erreicht werden kann.

Eine Reihe anderer wichtiger Fragen könnte sich an die Feststellung des Standorts der Industrie und des Wohnorts der Arbeiterschaft anschließen.

Ich glaube, daß meine Studie für Erörterung dieser Fragen den nötigen Untergrund liefert, und hoffe, daß sie wenigstens als solcher benützt wird und als erste Abhandlung dieser Art nicht im Strom der Tagesliteratur versinkt.

Literaturübersicht.

Adams, Thomas, Garden City and Agriculture, London 1904.

Ballod, Die Sterblichkeit der Großstädte (Internationales statistisches Institut, Berlin 1903).

Bauer, Der Zug nach der Stadt und die Stadterweiterung, Stuttgart 1904.

Bénoit-Lévy, Cités Jardins d'Amérique, La Cité-Jardin, Paris 1905, 1904.

Bonné-Klein, Dr. med., Über die Notwendigkeit einer systematischen Dezentralisation unserer Großstädte in hygienisch-sozialer und volkswirtschaftlicher Beziehung (Zeitschrift für soziale Medizin I. 1904).

Damaschke, Aufgaben der Gemeindepolitik, Jena 1904.

Fabrikinspektion, Jahresbericht der Großh. Badischen, 1888—1904.

Fischer, Stadterweiterungsfragen, Stuttgart 1903.

Fritsch, Th., Die Stadt der Zukunft.

Fuchs, C. J. Dr., Universitätsprofessor, Art. »Wohnungsfrage« im Handwörterbuch der Staatswiss. (2. Aufl.) und Zur Wohnungsfrage, Berlin 1904.

Fuchs, Dr., Fabrikinspektor, Die Verhältnisse der Industriearbeiter in 17 Landgemeinden bei Karlsruhe, 1904.

Derselbe, Die soziale Lage der Pforzheimer Bijouteriearbeiter, 1901.

Gartenstadtgesellschaft, Veröffentlichungen der, A. Abendroth, Die Großstadt als Städtegründerin etc.

Haggard H. Rider, The Poor and the Land, London 1905.

Hecht Dr. Moriz, Die badische Landwirtschaft am Anfang des XX. Jahrhunderts, Karlsruhe 1903.

Heiß, Wohnungsreform und Lokalverkehr, Göttingen 1903.

Henrici, Von welchen Gedanken sollen wir uns beim Aufbau unserer deutschen Städte leiten lassen? Trier 1904.

Hercher, Großstadterweiterungen, Bonn 1904.

Herkner, Die Arbeiterfrage, Berlin 1902.

Howard, Ebenezar, Garden Cities of To-Morrow, London 1902.

Lommatzsch, Die Bewegung des Bevölkerungsstandes in Sachsen 1871—1890, Dresden 1894.

Mangold, Ein Reformprogramm für die Wohnungs- und Ansiedlungsfrage in Deutschland (Archiv für Soziale Gesetzgebung und Statistik, Band XII, Heft 1/2).

Mayr, Untersuchungen über die Agglomerationsverhältnisse der Bevölkerung in Bayern, 1904.

Méline, Jules, Le Retour à la Terre, Paris 1906.

Meuriot, Des Agglomérations urbaines, Paris 1898.

Neumann, Dr. Ludwig, Die Volksdichte im Großherzogtum Baden, Stuttgart 1892.

Derselbe, Die Veränderung der Volksdichte im südlichen Schwarzwald 1852—1895, Freiburg 1896.

Digitized by Google

Roscher, System der Volkswirtschaft Band II, 12. Auflage.
Schott, Das Wachstum der deutschen Großstädte seit 1871 (Statistisches Jahrbuch deutscher Städte XI 1903).
Sombart, Werner v., Der moderne Kapitalismus II, Leipzig 1902.
Thompson, W., The Housing Handbook, London 1903.
Uhlig, Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden 1852—1895, Stuttgart 1899.
Vandervelde, E., L'Exode rural et le retour aux champs.
Wagner, Adolf, Lehr- und Handbuch der politischen Ökonomie.
Weber, The Growth of Cities in the 19th Century, Columbia 1899.
Woerishoffer, Die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim und Umgebung, 1891.
Derselbe, Die soziale Lage der Zigarrenarbeiter im Großherzogtum Baden, 1890.

NAC 8102g100 Bad W157
Die Dezentralisation der Industrie
Loeb Design Library ARU9212
3 2044 027 784 073

NAC
8102 g100
Bad
W157